

”

*„Kinder und Jugendliche brauchen uns als Lobby, die für ihre Bedarfe Partei ergreift. Vielleicht sogar mehr denn je.“*

# Kommunale Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit in Zeiten von Corona

## Ergebnisse der zweiten Fachkräftebefragung in Rheinland-Pfalz 2022



Institut für Sozialpädagogische  
Forschung Mainz gGmbH  
Servicestelle Kinder und Jugend

Im Auftrag von



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR  
FAMILIE, FRAUEN, KULTUR  
UND INTEGRATION



## **Impressum**

Verfasserinnen: Anne Grossart, Sybille Kühnel

Servicestelle Kinder und Jugend beim

Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism)

Flachsmarktstraße 9

55116 Mainz

Tel.: 06131/24041-0

E-Mail: [ism@ism-mz.de](mailto:ism@ism-mz.de)

Webseite: [www.ism-mz.de](http://www.ism-mz.de)

# Inhalt

<b>Zusammenfassung: kommunale (mobile) Jugendarbeit, (aufsuchende) Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit in Zeiten von Corona</b> .....	3
Inhaltliche Ausrichtung und methodische Umsetzung .....	14
<b>Kommunale (mobile) Jugendarbeit und (aufsuchende) Jugendsozialarbeit in Zeiten von Corona ..</b>	<b>16</b>
1. Rücklauf der Befragung – Wer hat geantwortet? .....	17
2. Einsatz von und Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen .....	20
3. Finanzielle Situation, Landesförderung und weiterer Unterstützungsbedarf .....	22
4. Digitale Rahmenbedingungen und Kommunikationswege .....	26
5. Angebote der (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit .....	32
6. Zielgruppen der (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit .....	43
7. Grundprinzipien der Jugendarbeit in Zeiten von Corona .....	52
8. Aktuelle Herausforderungen und Planungen .....	57
<b>Jugendverbandsarbeit in Zeiten von Corona</b> .....	<b>68</b>
1. Rücklauf der Befragung - Wer hat geantwortet? .....	69
2. Einsatz von und Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen .....	72
3. Finanzielle Situation, Landesförderung und weiterer Unterstützungsbedarf .....	74
4. Digitale Rahmenbedingungen und Kommunikationswege .....	79
5. Angebote der Jugendverbandsarbeit .....	84
6. Zielgruppen der Jugendverbandsarbeit .....	94
7. Grundprinzipien der Jugendarbeit in Zeiten von Corona .....	101
8. Aktuelle Herausforderungen und Planungen .....	105
<b>Empfehlungen</b> .....	<b>114</b>
Abbildungsverzeichnis .....	120
Literaturverzeichnis .....	123

# Kommunale Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit in Zeiten von Corona

## Das Wichtigste in Kürze<sup>1</sup>

---

### 1. Inhaltliche Ausrichtung und Rücklauf der Befragung<sup>2</sup>

Über die Befragung wurden **123 Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit**<sup>3</sup> aus 35 der 41 Jugendamtsbezirke in Rheinland-Pfalz erreicht. Die Mehrheit der Befragten ist bei einem kommunalen Träger (71,5 %) tätig. Ein Viertel gibt an, bei einem freien Träger zu arbeiten. Während sich zwei Drittel dem Arbeitsbereich der Jugendarbeit zuordnen, arbeitet ein Drittel als Fachkraft in der Jugendsozialarbeit. Knapp jede:r fünfte Befragte (17,1 %) hat seine:ihre Tätigkeit erst mit Beginn der Pandemie aufgenommen. Die Fachkräfte der Jugendarbeit gehen ihrer Tätigkeit überwiegend in einer Jugendeinrichtung nach (48,1 %), die Fachkräfte der Jugendsozialarbeit jeweils zu gleichen Teilen in Einrichtungen der Jugendarbeit (19,5 %) oder im Büro (19,5 %), sowie aufsuchend (26,8 %) oder am Ort Schule (26,8 %).

In die Auswertung der Befragung der **Jugendverbände** flossen insgesamt **70 Fragebögen** aus zwölf Jugendverbänden in Rheinland-Pfalz ein. Insgesamt wurde eine große Bandbreite verschiedener Jugendverbände erreicht, die deutliche Mehrheit der Befragten (58,6 %) ist jedoch bei der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend tätig. Knapp 15 % arbeiten erst seit Beginn der Corona-Pandemie bei ihrem Jugendverband. Die befragten Fachkräfte arbeiten größtenteils (48,6 %) im Büro/Verwaltungsgebäude/in der Geschäftsstelle. Ein Viertel (25,7 %) geht seiner Tätigkeit in einer Jugendeinrichtung nach, knapp 20 % arbeiten mobil.

### 2. Einsatz von und Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

***Insbesondere die kommunale und verbandliche Jugendarbeit sind ohne den Einsatz Ehrenamtlicher nicht zu denken. Die Corona-Pandemie stellt Fachkräfte vor neue Herausforderungen in der Gewinnung und Koordination Ehrenamtlicher.***

Die Befragung bestätigt einmal mehr: der Einsatz von ehrenamtlich Engagierten ist insbesondere für die kommunale und verbandliche Jugendarbeit unverzichtbar. Rund 75 % der Befragten in der kommunalen Jugendarbeit geben an, in ihrer Arbeit mit Ehrenamtlichen zusammen zu arbeiten; unter den Fachkräften der Jugendverbandsarbeit berichten knapp 60 % ausschließlich oder mehrheitlich, weitere

---

<sup>1</sup> Es wurden zwei getrennte Befragungen für einerseits die kommunale Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie andererseits die Jugendverbandsarbeit durchgeführt. Der überwiegende Teil der Fragen ist dabei identisch, lediglich Begrifflichkeiten wurden für die jeweilige Zielgruppe präzisiert. Dieser Kurzüberblick stellt die Ergebnisse der zwei Berichtskapitel zusammenfassend dar. Sofern sich die Ergebnisse zwischen den drei Arbeitsbereichen (kommunale Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit und verbandliche Jugendarbeit) unterscheiden, wird dies kenntlich gemacht.

<sup>2</sup> Die Befragungen umfassen sowohl geschlossene, als auch offen gestellte Fragen. Beziehen sich Angaben auf Antworten der Fachkräfte auf offen gestellte Fragen, wird dies im Folgenden kenntlich gemacht. Hier lassen sich die Angaben aus methodischen Gründen nur eingeschränkt quantifizieren.

<sup>3</sup> Im Folgenden werden die Begriffe „mobil“ und „aufsuchend“ lediglich an den Stellen explizit benannt, für die diese Charakteristika relevant sind.

27,1 % teilweise ehrenamtlich organisiert zu sein. Auch die Fachkräfte der kommunalen Jugendsozialarbeit greifen in ihrer Arbeit in 36,6 % der Fälle auf den Einsatz ehrenamtlicher Kräfte zurück. Von Veränderungen im Einsatz der ehrenamtlichen Kräfte durch Corona berichten drei Viertel der Befragten der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit, bei den Jugendverbänden sind dies sogar über 90 %. Dabei handelt es sich insbesondere um Schwierigkeiten bei der Gewinnung (kommunale Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit: 75,0 %; Jugendverbände: 70,1 %) und/oder im Einsatz (kommunale Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit: 71,4 %; Jugendverbände: 71,6 %) ehrenamtlichen Personals. Es wird deutlich, dass nicht nur bei einem Teil der Adressat:innen der Angebote über den Verlauf der Corona-Pandemie eine Umorientierung hinsichtlich Interessen und Engagement (Rückzug ins Private, Verlagerung der Aktivitäten, alternative Beschäftigungsmöglichkeiten etc.) stattgefunden hat, sondern auch bei ehrenamtlich Engagierten, sodass junge Menschen und Erwachsene für ehrenamtliches Engagement neu begeistert und gewonnen werden müssen.

Die Ergebnisse der Befragung lassen annehmen, dass das Fehlen ehrenamtlicher Kräfte Einfluss auf die Quantität, Vielfalt und Qualität des Angebots haben (werden). Angebote, für die der Einsatz von ehrenamtlich Mitarbeitenden das konstitutive Element bildet und die zentral auch für eine Nachwuchsgewinnung ehrenamtlicher Kräfte sind, konnten und können nur reduziert oder gar nicht stattfinden. Insbesondere die kommunale und die verbandliche Jugendarbeit sind dabei gefordert, für zukünftige Planungen neue Ehrenamtliche zu gewinnen und an sich zu binden.

### 3. Finanzielle Situation, Landesförderung und weiterer Unterstützungsbedarf

***Die Corona-Pandemie hat Träger der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit ebenso wie Jugendverbände auch vor finanzielle Herausforderungen gestellt. Dennoch erweist sich die Finanzierung aus Sicht der Mehrheit der Befragten als sicher.***

Trotz der großen auch finanziellen Herausforderungen für die Kinder- und Jugendhilfe durch die Corona-Pandemie, sieht ein Großteil der Befragten sowohl der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit (58,5 %) als auch der Jugendverbandsarbeit (60,0 %) die Finanzierung ihrer Arbeit auch nach rund zwei Jahren Pandemie als gesichert. Steigende Kosten zur Erfüllung der Hygienestandards (z. B. für den Kauf von Hygienemitteln, Corona-Tests, Masken etc.), ein erhöhter Personalbedarf (z. B. um kleinere Gruppengrößen zu gewährleisten) und zusätzliche Ausgaben für Anschaffungen im Rahmen des Ausbaus der digitalen Infrastruktur konnten dabei größtenteils über die erhöhte Landesförderung<sup>4</sup> aufgefangen werden.<sup>5</sup>

***Die Landesförderung aus dem Digitalprogramm leistete wichtige Unterstützung in der digitalen (Weiter-)Entwicklung der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit und trug dazu bei, auch in der Corona-Pandemie handlungsfähig zu bleiben.***

Rund 40 % der Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie knapp zwei Drittel der Fachkräfte aus den Jugendverbänden geben an, Fördermittel aus dem Digitalprogramm bezogen zu haben. Über die Fördermittel wurde technische Ausstattung für Einrichtungen und Personal der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbände angeschafft sowie die teils bereits vorhandene digitale Infrastruktur erweitert und verbessert. Auch in die Entwicklung und Umsetzung verschiedener neuer digitaler Projekte wurde vielerorts investiert. Damit leisteten die Mittel aus dem Förderprogramm wichtige Unterstützung dabei, auch in der Corona-Pandemie mit den Zielgruppen in Kontakt bleiben und diesen neue/alternative Angebote offerieren zu können.

---

<sup>4</sup> Hierbei handelt es sich um Mittel aus dem „Aktionsprogramm Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ des BMFSFJ.

<sup>5</sup> Die Angaben zu Einsatz und Wirkung der Landesförderung beziehen sich auf offen gestellte Fragen.

***Die Förderung im Rahmen der Maßnahmenförderung der Jugendarbeit nach der VV-JuFöG – und für die Jugendverbände zusätzlich der vollständig mit Landesmitteln geförderte Corona-Sonder-Projekttopf des Landesjugendrings – stellten bei der Durchführung analoger Angebote eine wichtige finanzielle Unterstützung dar.***

Die erhöhte Maßnahmenförderung, also die Erhöhung der Tagessätze in der sozialen Bildung, wurde von knapp 40 % der Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie mehr als 70 % der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit genutzt. Sie wurde in erster Linie für eine Reduzierung von Teilnehmer:innenbeiträgen bis hin zur Kostenfreiheit verwendet. Dies stellt insbesondere für junge Menschen aus finanziell belasteten Familien eine Grundvoraussetzung dar, um überhaupt an den Angeboten teilnehmen zu können. Über die Fördermittel wurden auch erhöhte Kosten für Hygienemaßnahmen, größere Räume und kleinere Gruppen sowie Stornokosten aufgefangen. Darüber hinaus nutzte ein Fünftel der befragten Jugendverbände die Unterstützung aus dem vom Land finanzierten Corona-Sonder-Projekttopf des Landesjugendrings, welche den finanziellen Spielraum der Verbände erweiterte, um zusätzliche Angebote für ihre Zielgruppen zu entwickeln und durchzuführen.

***Bei der Umsetzung der Corona-Regelungen, dem weiteren Ausbau der digitalen Infrastruktur und einer Verbesserung der finanziellen und personellen Ausstattung wird weiterer Unterstützungsbedarf signalisiert.***<sup>6</sup>

Über die sehr positiv aufgenommenen und stark genutzten zusätzlichen Fördermittel des Landes hinaus wünschen sich die Befragten aus kommunaler Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit eine auskömmlichere Finanzierung ihrer Arbeitsfelder, die nicht an die Ausnahmehinrichtungen der Pandemie gebunden ist. Dazu betonen sie trotz verbesserter digitaler Ausstattung und Qualifikation insbesondere Unterstützungsbedarf bei der Digitalisierung – zum einen in finanzieller Hinsicht bzgl. der Infrastruktur, zum anderen aber auch in fachlich-konzeptioneller Hinsicht in Bezug auf Praxisempfehlungen zum Einsatz digitaler Medien sowie zum Thema „datenschutzkonformer Einsatz und Umgang digitaler Tools“. Im Rückblick auf die Umsetzung der Corona-Regelungen und selbst mit Blick auf absehbare Lockerungen benennen einige Fachkräfte Verbesserungsbedarf bei zukünftigen Maßnahmen. Sie beziehen sich vor allem auf eine schnelle Kommunikation und Klarheit bezüglich der Hygienekonzepte und wünschen sich eine stärkere Einbeziehung ihrer Sichtweise ebenso wie der Sichtweise und Bedürfnisse ihrer Zielgruppen.

#### **4. Digitale Rahmenbedingungen und Kommunikationswege**

***Die Corona-Pandemie hat Prozesse der Digitalisierung in der Kinder- und Jugendarbeit sichtbar beschleunigt. Fördermittel aus dem Digitalprogramm erweisen sich hier als wichtige Unterstützung.***

Die Auswertung der Fachkräftebefragung belegt einen Digitalisierungsschub in der kommunalen Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und der Jugendverbandsarbeit gleichermaßen. Die Befragten berichten mehrheitlich von einem Ausbau der Kommunikationskanäle und (digitalen) Zugänge für und zu jungen Menschen (kommunale Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit: 77,2 %; Jugendverbandsarbeit: 92,9 %), von einer verstärkten digitalen Präsenz von Institutionen, Einrichtungen und Verbänden und von einem Zugewinn methodischer, didaktischer wie technischer Möglichkeiten über das Bespielen des digitalen Raums. Aus der vorübergehenden Lockdown-Situation, die eine Konzentration auf digitale Formate zur Folge und gewissermaßen erzwungen hatte, ist eine wertvolle Ergänzung im Angebotsportfolio der kommunalen wie verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendsozialarbeit erwachsen. Die Eroberung des virtuellen Raums ermöglicht den Fachkräften zum einen flexible Optionen und Spielräume für die Arbeit unter sich ständig verändernden Pandemiebedingungen. So

---

<sup>6</sup> Hierbei handelt es sich um Antworten der Fachkräfte auf eine offen gestellte Frage.

lassen sich Angebote kurzfristig vom analogen in den virtuellen Raum transferieren. Gleichzeitig eröffnet die Erweiterung der technischen Infrastruktur und der (medien-)pädagogischen Kompetenzen langfristig große Potentiale, über alternative und zusätzliche Angebote zielgruppenadäquate Zugänge zu jungen Menschen zu schaffen und die Reichweite der Kinder- und Jugendarbeit zu erhöhen.

***Trotz deutlicher Verbesserungen werden weiterhin Entwicklungsbedarfe hinsichtlich digitaler Rahmenbedingungen sowohl bei Fachkräften als auch Adressat:innen sichtbar.***

Die deutlichen Verbesserungen in Hinblick auf die digitale Infrastruktur in der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass von den Befragten auch weiterhin ein Ausbau- und Entwicklungsbedarf hinsichtlich der (technischen) Ausstattung, der Qualifikation des Personals sowie hinsichtlich der datenschutzrechtlichen Bestimmungen berichtet wird, der einer „ausschöpfenden“ Nutzung der digitalen Möglichkeiten entgegensteht. Insbesondere in der Jugendsozialarbeit stehen Fachkräfte schon seit vielen Jahren vor dem Problem, dass jugendspezifische Kommunikationswege (insbesondere die bei Jugendlichen besonders beliebten Dienste wie WhatsApp, Facebook und Instagram) aufgrund eigener datenschutzrechtlicher Vorgaben nicht genutzt werden können und so die Kontaktaufnahme und -pflege zu ihren Zielgruppen deutlich erschwert wird. Von Einschränkungen im Angebot aufgrund datenschutzrechtlicher Bestimmungen sind dabei knapp die Hälfte der Fachkräfte kommunaler Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie rund 46 % der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit betroffen. Ebenso zentral ist daneben die zum Teil eingeschränkte technische Ausstattung der Adressat:innen, die von den Befragten als Hürde für die Etablierung digitaler Angebote angeführt wird. So berichten etwa ein Viertel (26,1 %) der Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie knapp 16 % der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit von einer (sehr) schlechten technischen Ausstattung der jungen Menschen. Auch die Jugendbefragung aus dem Jahr 2021 (vgl. Dittmann et al. 2021) hatte bereits verdeutlicht, dass ein nennenswerter Anteil der jungen Menschen nicht über (eigene) Endgeräte, genügend Datenvolumen und/oder eine ausreichend starke Internetverbindung verfügt. Junge Menschen aus finanziell benachteiligten Familien trifft dies besonders stark. Zudem zeigt sich, dass das Leben in der digitalen Welt für viele jungen Menschen zwar selbstverständlich ist, gleichzeitig digitale Kompetenzen jedoch keine Selbstverständlichkeit sind (vgl. AGJ 2021: 10).

## **5. Angebote der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit**

***Angebote der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit schaffen verlässliche und sichere Orte der Begegnung und Gemeinschaft und erweisen sich als zentraler Baustein in der Bewältigung der Corona-Krise.***

Die Ergebnisse unterstreichen die hohe Bedeutung kommunaler Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit als bedeutsame Sozialisationsorte für junge Menschen neben den Orten Familie und Schule. Angebote der kommunalen und verbandlichen Jugendarbeit sowie der Jugendsozialarbeit erweisen sich in der Corona-Krise für viele junge Menschen als Konstante, die einen großen Beitrag zur Bewältigung der Krise und ihrer Folgen beitragen. Mit ihren Angeboten an Auszeiten, Rückzugsorten, Erprobungsräumen und der Bereitstellung von Orten außerhalb des häuslichen und schulischen Umfeldes, die frei sind von Leistungszwang, Leistungsdruck und Fremdbestimmung bieten sie wichtige Freiräume (vgl. BMFSFJ 2017: 422) für die Entwicklung junger Menschen und können auf die wachsenden Bedarfe an Beratung und Unterstützung reagieren. Junge Menschen finden in den Einrichtungen der Jugendarbeit und im Rahmen der mobilen Jugendarbeit und aufsuchenden Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit feste, verlässliche Bezugspersonen, die sie mit ih-

ren Sorgen und Ängsten wahr- und ernstnehmen, ein offenes Ohr und Unterstützung bieten. Die Angebote schaffen Räume für ein Miteinander und fördern so Resilienz und Sozialkompetenz junger Menschen.

***Die Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit reagieren thematisch sowie methodisch auf die veränderten Bedarfe ihrer Zielgruppen.***

Die Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit nehmen bei ihren Zielgruppen verschiedene Veränderungen durch Corona (vgl. hierzu auch 6.) wahr. Insbesondere wird eine Zunahme an Beratungs- und Unterstützungsbedarf in den Bereichen „psychische Probleme“ und „soziale Kompetenzen“ gesehen. Darauf reagierten und reagieren die Fachkräfte mit einer inhaltlichen und methodischen Anpassung ihrer Angebote.<sup>7</sup> So haben viele Fachkräfte ihr Angebot an individuellen Gesprächs- und Beratungsangeboten deutlich ausgebaut und auch um Online-Beratungen erweitert und die Beziehungsarbeit zu den Zielgruppen gestärkt. Wo vorhanden wurden außerdem aufsuchende Tätigkeiten intensiviert. Inhaltlich wurde bei den Angeboten der Schwerpunkt verstärkt auf Gemeinschaft gelegt, um so nicht nur dem Bedürfnis junger Menschen nach direktem Kontakt nachzukommen, sondern auch um sie beim (Wieder-)Erlernen sozialer Kompetenzen gezielt zu fördern und zu unterstützen. Insgesamt hat eine thematische Schwerpunktsetzung auf die Förderung von Resilienz und psychischer Gesundheit sowie von sozialen Kompetenzen stattgefunden.

***Die Organisation dieser (analogen) Angebote unter Corona-Bedingungen bedeutet für Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit enormen Aufwand und stellt hohe Anforderungen an flexibles Handeln und Planen.***

Die Auswertung der Befragung zeigt hinsichtlich der Angebote der, dass die Corona-Pandemie die Arbeit der Fachkräfte „durchgeschüttelt“ hat. Zwar sind kommunale Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit per se dynamisch und bedingt durch die ihnen zugrundeliegenden Prinzipien – insbesondere Lebensweltorientierung und Partizipation – gehören (kurzfristige) Angebotsveränderungen und -anpassungen zum Tagesgeschäft. Die Corona-Pandemie hat diese Dynamik jedoch in einem noch nie dagewesenen Ausmaß verstärkt und zeitweise auch die Umsetzbarkeit der Strukturprinzipien der Jugendarbeit in Frage gestellt (vgl. hierzu auch 7.). Nahezu kein Angebot konnte in der Form, in der es vor Ausbruch der Corona-Pandemie stattgefunden hat oder geplant war, bestehen bleiben. Mindestens mussten die Angebote auf ihre Umsetzbarkeit unter den jeweils geltenden Bedingungen geprüft werden, die meisten wurden aufgrund dessen – z. T. auch mehrfach – angepasst, umgestellt oder ausgesetzt, viele mussten verschoben oder sogar gänzlich abgesagt werden. Von notwendigen Veränderungen bzw. Anpassungen bestehender Angebote berichten knapp 90 % der Fachkräfte kommunaler Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie 98,6 % der Fachkräfte der Jugendverbände; von einem Wegfall von Teilen des Angebotes sind jeweils etwa 80 % der Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit und der Jugendverbandsarbeit betroffen.

Die erhöhte Landesförderung (Digitalprogramm und erhöhte Maßnahmenförderung) stellte bei der Anpassung der Angebote wie bei der Entwicklung neuer Angebote eine wichtige finanzielle Unterstützung dar. Dennoch bedeutete dies für die Fachkräfte einen enormen organisatorischen, administrativen Aufwand und stellte den Bereich vor fachlich-inhaltliche, konzeptionelle Herausforderungen. Davon betroffen waren insbesondere Fachkräfte, die ihrer Tätigkeit überwiegend in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit nachgehen. Denn in den Jugendeinrichtungen (z. B. Jugendzentrum/-treff/-raum) gilt es aufgrund der Tatsache, dass Angebote (auch) im Innenraum stattfinden, deutlich mehr Maßnahmen umzusetzen, als dies in der aufsuchenden Arbeit – im Freien – oder bei Verwaltungsaufgaben in Büroräumen notwendig ist. Alle Fachkräfte arbeiten im permanenten Spagat zwischen der notwendigen Einhaltung der Regeln zum Gesundheits- bzw. Infektionsschutz und der Umsetzung ihrer

---

<sup>7</sup> Hierbei handelt es sich um Antworten der Fachkräfte auf eine offen gestellte Frage.



subjektorientierten Arbeit verbunden mit den Bemühungen, trotz der pandemiebedingten Einschränkungen weiterhin alle Adressat:innen zu erreichen. Unter den Fachkräften der Jugendverbandsarbeit waren jene besonders gefordert, die mehrheitlich oder ausschließlich mit ehrenamtlichem Personal organisiert sind.

***Digitale Angebote stellen eine wertvolle konzeptionelle, methodische und inhaltliche Erweiterung in der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit dar.***

Digitale Angebote wurden in den letzten zwei Pandemie Jahren enorm ausgebaut und haben sich zu einem wichtigen Bestandteil im Angebotsportfolio der Kinder- und Jugendarbeit entwickelt. Knapp 90 % der Fachkräfte der Jugendverbände sowie knapp 70 % der Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit berichten, seit Beginn der Corona-Pandemie neue digitale Angebote geschaffen zu haben. Nicht nur als Alternative „in der Not“, sondern auch als zusätzliche methodische Form stellt die Nutzung virtueller Räume eine wichtige auch konzeptionelle Erweiterung der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und der Jugendverbandsarbeit dar. So wird – neben dem Vorteil des Gesundheitsschutzes – berichtet, dass über digitale Formate Teile der Zielgruppen besser sowie auch neue Zielgruppen erreicht werden können (junge Menschen im ländlichen Raum, medien- und technikaffine und/oder introvertierte junge Menschen). Digitale Formate bieten sich für bestimmte Angebote wie etwa Schulungen, Gremien- oder Planungssitzungen an und erweisen sich hier als ressourcenschonend hinsichtlich Fahrtwegen, Kosten und Zeitaufwand. Auch der Einsatz von digitalen Kommunikationswegen für individuelle Beratungen und Gespräche hat sich in bestimmten Kontexten bewährt.

Zudem sind digitale Räume mehr denn je fester Bestandteil jugendlicher Lebenswelten geworden. Infolge der Corona-Pandemie haben digitale Angebote in sämtlichen zentralen Lebensbereichen junger Menschen stark an Bedeutung gewonnen. Entsprechend stellen sie einen zielgruppenadäquaten, lebensweltorientierten Zugang zu jungen Menschen dar.

Trotz der sichtbar werdenden Potentiale gilt es gleichzeitig, bei allen digitalen Angeboten jedoch mögliche digitale Barrieren auf Seiten der jungen Menschen im Blick zu behalten (vgl. hierzu auch 4.). So verfügt Rheinland-Pfalz nicht flächendeckend über eine gute Breitbandversorgung und insbesondere jungen Menschen aus finanziell belasteten Familien fehlen z. T. geeignete Endgeräte – oder ausreichend Datenvolumen – um an digitalen Angeboten entsprechend teilnehmen zu können.

## **6. Zielgruppen der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit**

***Die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen haben den Zugang vor allem zu Zielgruppen im Jugendalter erschwert. Über die Veränderungen im Angebot und den Kommunikationswegen werden gleichzeitig auch neue Zielgruppen erreicht.***

Die pandemiebedingten Einschränkungen der Arbeit der Fachkräfte in der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit sowie auch im Alltag ihrer Adressat:innen haben Veränderungen in der Erreichbarkeit der Zielgruppen zur Folge. So berichten viele Befragte davon, Gruppen, die sie vor Ausbruch der Corona-Pandemie erreicht haben, nun mit ihren Angeboten nicht mehr zu erreichen. Knapp 46 % der Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie 41,4 % der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit berichten von einem Wegfall von Zielgruppen. Dabei handelt es sich

überwiegend um Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren sowie um ältere junge Menschen ab 17 Jahren, die den Angeboten der Jugendarbeit über den Zeitraum der Pandemie „entwachsen“ sind und/oder die sich mittlerweile in Ausbildung, im Studium oder im Beruf befinden.<sup>8</sup>

Darüber hinaus gestaltet sich insbesondere der Zugang zu jungen Menschen aus (finanziell) benachteiligten Familien – die bereits vor der Corona-Pandemie nur schwer zu erreichen waren – durch die Pandemie als herausfordernd.

In der Jugendverbandsarbeit sind zudem viele ehrenamtlich engagierte Jugendliche, die bspw. bei Freizeiten als „Teamer:innen“ tätig waren, weggefallen.

Gleichzeitig beobachtet jeweils etwa ein Drittel der Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit seit Beginn der Corona-Pandemie auch einen Zuzug neuer Zielgruppen – insbesondere von Kindern und jüngeren Jugendlichen. Die Einrichtungen der kommunalen und verbandlichen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit konnten sich hier als verlässliche Orte etablieren, die Angebote zum Ausgleich bieten und wichtige Ansprechpartner:innen für soziale, emotionale und/oder schulische Probleme vorhalten. Zudem werden hier die Potentiale digitaler Angebote sichtbar, über die auch Jugendliche im ländlichen Raum/ländlichen Umland erreicht werden können, die aufgrund von Mobilitätseinschränkungen (fehlende Bus-/Zugverbindungen) analoge Angebote nicht nutzen können. Auch für eher introvertierte junge Menschen stellen digitale Angebote eine Möglichkeit der Partizipation dar.

***Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit nehmen bei ihren Zielgruppen vor allem in den Bereichen „schulische Probleme“, „psychische Probleme“ und „soziale Kompetenzen“ einen deutlichen Mehrbedarf wahr.***

Die vorliegende Befragung sowie zahlreiche weitere – auch bundesweite – Studien zeigen, dass die Unterstützungsbedarfe junger Menschen durch die Corona-Pandemie teils stark gestiegen sind. Zum einen hat sich angesichts des aufgrund der Corona-Pandemie immer wieder nur eingeschränkt stattfindenden Unterrichts in der Schule der schulische Leistungsdruck auf viele junge Menschen verschärft. Junge Menschen aus sozial benachteiligten Familien sind hierbei am stärksten betroffen (vgl. hierzu auch Dittmann et al. 2021). Entsprechend groß ist der Bedarf nicht nur an Unterstützung in schulischen Problemen durch erwachsene Ansprechpersonen außerhalb des Systems Schule und der Familie, sondern gleichzeitig auch an non-formalen und informellen Bildungs-, Begegnungs- und Freizeitangeboten und -räumen, die einen Ausgleich zum formalen Lernort Schule bieten. Entsprechend attestieren ein Drittel der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit, 55,6 % der Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit sowie 75,0 % der Fachkräfte der kommunalen Jugendsozialarbeit ihren Zielgruppen einen deutlichen Mehrbedarf an Beratung und Unterstützung im Bereich schulischer Probleme.

Zum anderen sind junge Menschen „in der Pandemie nicht nur schulisch zu kurz gekommen. Auch Gelegenheiten zum sozialen Lernen etwa durch Projekte und Ausflüge sowie die sportlichen und kulturellen Bildungsangebote wurden stark eingeschränkt.“ (vgl. BMFSFJ 2021: 6). Als Folge beobachten viele Befragte teils deutliche Defizite und Rückschritte im Bereich sozialer Kompetenzen (39,3 % der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit, 42,9 % der Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit sowie 45,1 % der Fachkräfte der kommunalen Jugendsozialarbeit). Sie berichten einen Rückgang an Konfliktfähigkeit und -management, Kompromiss- und Empathiefähigkeit sowie Probleme im respektvollen Umgang miteinander. Auch eine Zunahme an psychischen Belastungen bzw. Auffälligkeiten sowie damit einhergehender Unterstützungsbedarfe wird beschrieben. Die Hälfte der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit, 48,5 % der Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit sowie 77,8 % der Fachkräfte der

---

<sup>8</sup> Bei den Angaben dazu, welche Zielgruppen weggefallen sind bzw. neu hinzugewonnen wurden und worin die Gründe hierfür liegen, handelt es sich um Angaben der Befragten auf offen gestellte Fragen.

kommunalen Jugendsozialarbeit berichten einen diesbezüglich deutlich gestiegenen Bedarf ihrer Zielgruppen. Sie stellen bei ihren Zielgruppen insbesondere Ängste und Unsicherheiten, Überforderungsgefühle, Ziel- und Perspektivlosigkeit verbunden mit Antriebslosigkeit sowie negative Gedanken fest. Auch Vereinsamung und Isolation werden beobachtet. Vor diesem Hintergrund doppelt schwer wiegt die Feststellung vieler Befragter, dass bei einem Teil der jungen Menschen ein Rückzug ins Private stattgefunden hat.<sup>9</sup> Die Fachkräfte haben ihr Angebotsspektrum vielerorts auf vielfältige Weise an diese neuen und/oder verschärften Problemlagen angepasst (vgl. hierzu auch 5.) und leisten wichtige Unterstützungsarbeit in der Bewältigung der Krise und ihrer Folgen für junge Menschen.

***Die Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit erreichen in ihrer Arbeit auch junge Menschen, die den Corona-Maßnahmen kritisch gegenüberstehen, treten als Vermittler:innen auf und leisten wichtige Aufklärungsarbeit.***

Zwar werden die Corona-Maßnahmen und die damit verbundenen Einschränkungen von jungen Menschen mehrheitlich akzeptiert oder zumindest hingenommen (vgl. Dittmann et al. 2021: 24 ff.), gleichwohl gibt es auch unter den Zielgruppen der Angebote der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit junge Menschen, die den Maßnahmen kritisch gegenüberstehen. Die Befragten berichten in unterschiedlichem Ausmaß davon, im Rahmen ihrer Arbeit Kontakt zu jungen Menschen zu haben, die die Corona-Maßnahmen grundsätzlich ablehnen. Während die Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit vergleichsweise selten von derartigen Kontakte berichten (67,1 % geben an, im Rahmen ihrer Arbeit keinen Kontakt zu jungen Menschen zu haben, die die Corona-Maßnahmen grundsätzlich ablehnen), sind insbesondere die Fachkräfte der Jugendsozialarbeit mit jungen Menschen konfrontiert, die sich kritisch gegenüber den Maßnahmen äußern. Rund 17 % der Fachkräfte der Jugendsozialarbeit berichten, dass derartige Kontakte häufig vorkommen. Über eine offene Gesprächskultur, Vermittlungstätigkeiten und Aufklärungsarbeit gelingt es den Fachkräften jedoch größtenteils, auch mit diesen Zielgruppen in Kontakt zu bleiben.

## **7.** Grundprinzipien der Jugendarbeit

***Die Grundprinzipien der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit behalten auch in der Pandemie ihre Gültigkeit und gewinnen aus Sicht der Fachkräfte sogar an Bedeutung.***

Die Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und der Jugendverbandsarbeit betonen, dass sie an ihren grundsätzlichen Haltungen und den Prinzipien ihrer Arbeit festhalten – unabhängig davon, wie sie Angebote umsetzen können. Sie sehen die Grundprinzipien<sup>10</sup> als gesetzt an und verweisen darauf, dass diese unter Pandemie-Bedingungen noch wichtiger geworden sind – insbesondere vor dem Hintergrund, dass aus ihrer Sicht die Bedarfe junger Menschen in der Pandemie-Bekämpfung kaum bzw. nicht ausreichend berücksichtigt wurden. Aus diesem Grund sei es wichtiger denn je, die Strukturprinzipien mit und in den Angeboten für Kinder und Jugendliche – trotz zum Teil sichtbar werdender Grenzen ihrer Umsetzbarkeit – konsequent umzusetzen und darüber hinaus parteiliche Lobbyarbeit für junge Menschen zu betreiben.<sup>11</sup>

---

<sup>9</sup> Hierbei handelt es sich um Antworten der Fachkräfte auf eine offen gestellte Frage.

<sup>10</sup> Angeführt wurden in der Befragung die Prinzipien Freiwilligkeit, Offenheit, Niedrigschwelligkeit, Lebensweltorientierung, Partizipation und Parteilichkeit.

<sup>11</sup> Hierbei handelt es sich um Antworten der Befragten auf offen gestellte Fragen.

***Die pandemie-bedingt eingeschränkten Zugänge stehen offenen Angeboten und Gelegenheiten für partizipatives Arbeiten zum Teil im Wege. Die Umsetzbarkeit von Niedrigschwelligkeit, Offenheit und Partizipation wird dadurch erschwert.***

Die Ergebnisse zeigen, dass sich vor allem das Prinzip der Niedrigschwelligkeit nur eingeschränkt umsetzen lässt. Dies berichten ein Drittel der Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie knapp ein Viertel der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit und führen dies auf die aus den Corona-Regelungen resultierenden Zugangsbeschränkungen (Test-/Impfnachweis, Anmeldung, Kontaktverfolgung etc.) zurück. Diese haben auch Auswirkungen auf die Umsetzung von Offenheit. Hier berichten jeweils rund 17 % der Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit von Einschränkungen. Nichts desto trotz halten die Fachkräfte an dem Prinzip fest und berufen sich auf ihr Professionsverständnis, welches eine grundsätzliche Offenheit gegenüber allen jungen Menschen beinhaltet. Das partizipative Arbeiten ist aufgrund des Wegfalls von Gelegenheiten und der Notwendigkeit, deutlich flexiblerer und kurzfristigerer Planungen teilweise eingeschränkt. Insbesondere bei diesem Prinzip wird aber deutlich, dass der digitale Raum die Möglichkeiten des Arbeitens erweitert hat, da hier neue bzw. alternative Formate und Methoden für Partizipation gefunden werden. Das Prinzip der Freiwilligkeit der Angebote wird aus Sicht der Fachkräfte durch die Pandemie am wenigsten beeinflusst. Jeweils rund 3 % der Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit berichten diesbezüglich von Einschränkungen in der Umsetzbarkeit. Auch die Umsetzbarkeit von Parteilichkeit und Lebensweltorientierung sehen die Befragten unter Pandemiebedingungen weitestgehend gegeben. Da die Corona-Pandemie jedoch stark in die Lebenswirklichkeit der jungen Menschen eingreift, wirkt sie sich automatisch auch auf die Umsetzung einer den Strukturprinzipien verpflichteten Arbeit aus.

## **8. Aktuelle Herausforderungen und Planungen**

***Die Umsetzung der jeweils geltenden Corona-Verordnungen ist vor allem für Fachkräfte in Jugendeinrichtungen und in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen mit einem hohen Aufwand verbunden.***

Durch die extrem dynamische Entwicklung der Corona-Pandemie wurden in den vergangenen zwei Pandemie-Jahren – in teils sehr kurzen Abständen – bis zum Ende des Befragungszeitraums im März 2022 insgesamt 33 Corona-Bekämpfungsverordnungen für Rheinland-Pfalz verabschiedet. Die Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit mussten sich fortwährend auf veränderte Rahmenbedingungen in ihrer Arbeit einstellen, sich regelmäßig über die jeweils neuen, gültigen Verordnungen informieren und die Hygienekonzepte ihrer Organisation/Institution entsprechend anpassen. Dabei tragen sie große Verantwortung für ihre eigene Gesundheit, die ihrer haupt- und ehrenamtlichen Kolleg:innen und insbesondere die Gesundheit der jungen Menschen, die ihre Angebote besuchen. Seitens der Fachkräfte aber auch der jungen Menschen herrschte zeitweise immer wieder Unsicherheit, was gerade erlaubt ist und was nicht, und/oder ob geplante Angebote tatsächlich realisiert werden können. In den Arbeitsbereichen der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit bedeutet die Umsetzung der jeweils geltenden Corona-Verordnungen dabei insbesondere für Fachkräfte, die ihrer Tätigkeit in Einrichtungen nachgehen, einen (sehr) großen Mehraufwand (73,4 %). Für den Arbeitsbereich der Jugendverbandsarbeit zeigt sich, dass vor allem der Einsatz von ehrenamtlichem Personal den Aufwand für die Umsetzung der Corona-Verordnungen erhöht (82,9 %).

Die Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung standen dabei zum Teil strukturbildenden Grundprinzipien der Jugendarbeit diametral entgegen. Entsprechend wurde seitens der Befragten auch Kritik an der **Verhältnismäßigkeit, der Transparenz und der Praxisorientierung der Corona-Maßnahmen** sowie der damit einhergehenden Hygieneverordnungen geäußert. Auch bei der Frage nach der Wiederöffnung

standen die Arbeitsbereiche kommunaler und verbandlicher Jugendarbeit sowie die Jugendsozialarbeit vor allem im Vergleich zur Schule weniger stark im Zentrum politischer Bemühungen – was seitens der Fachkräfte auf Kritik stößt.<sup>12</sup>

***Durch die Corona-Verordnungen ergeben sich Hürden und Probleme in der Arbeit mit den Zielgruppen.***

Die Fachkräfte berichten in der Befragung, dass Teile des Angebotes unter Einhaltung der Hygieneregeln nicht aufrecht zu erhalten waren. So sind Abstandsregelungen z. B. bei gemeinsamem Spielen oder auch bei Teilen des Gruppenangebots nicht einzuhalten. Diese Angebote mussten deshalb vorübergehend ausgesetzt werden, wodurch auch der Kontakt zu Teilen der Zielgruppen pausierte. Zusätzlich werden die für junge Menschen ab 18 Jahren zeitweise geltenden 3G-Regelungen (bis zur 32. CoBeLVO) von vielen Fachkräften der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit als problematisch angesehen. Sie führen dazu, dass einzelnen jungen Menschen der Zugang zu ihren Angeboten verwehrt bleibt. Insgesamt berichten 70,7 % der Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie rund 63 % der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit von Problemen im Kontakt zu den jungen Menschen.

Innerhalb der corona-konformen Durchführung von Angeboten sind es in erster Linie die Maskenpflicht und Abstandsregelungen, die die Arbeit mit den jungen Menschen aus Sicht der Fachkräfte erschweren. Beides baut Distanz auf und schafft Kommunikationsbarrieren, was sich negativ auf die Beziehungsarbeit mit den jungen Menschen auswirkt und Konfliktpotentiale zwischen den jungen Menschen untereinander birgt. In kleinen Einrichtungen führen zudem die Abstandsregelungen zu einer Beschränkung der maximalen Besucher:innenzahl (vgl. hierzu auch 7.).<sup>13</sup>

***Die Umsetzung der geltenden Corona-Verordnungen und die neuen konzeptionellen und pädagogischen Herausforderungen führen zu einer erhöhten Arbeitsbelastung der Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit.***

Das Recherchieren und Lesen der jeweils gültigen CoBeLVO, das Erstellen und Überarbeiten von Hygienekonzepten für die Einrichtung, die Kontrolle der 2G/3G-Nachweise, die Kontaktverfolgung, die Kontrolle der Maskenpflicht sowie das Führen damit verbundener Auseinandersetzungen und Diskussionen mit jungen Menschen stellen für Fachkräfte neue Aufgaben dar, die viel Raum im Arbeitsalltag unter Pandemie-Bedingungen einnehmen und zusätzlich zur gewohnten Arbeit erfüllt werden müssen. Darüber hinaus mussten und müssen immer wieder gänzlich neue Angebote und/oder coronakonforme Alternativangebote entwickelt oder bestehende Angebote modifiziert werden. Dies stellt an Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und der Jugendverbandsarbeit auch neue fachliche Anforderungen, für die es nun in einem deutlich gestiegenen Ausmaß technischer als auch (medien-)pädagogischer Kompetenzen bedarf. Insgesamt berichten 77,3 % der Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie rund 80 % der Fachkräfte der Jugendverbände von einer (viel) stärkeren Arbeitsbelastung.

Zusätzlich wird durch die Zunahme an intensiven und vielseitigen Problemlagen der jungen Menschen durch die Corona-Krise ein in Quantität und Komplexität gesteigerter Betreuungs- und Beratungsbedarf wahrgenommen, dem die Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit mit großem Engagement und Einsatz nachkommen.<sup>14</sup> Auch dies erhöht die Arbeitsbelastung des Personals. Insbesondere Fachkräfte, die aufsuchend und/oder mobil arbeiten, berichten außerdem von zusätzlichem Aufwand, um Kontakt zu ihren Zielgruppen herzustellen und

---

<sup>12</sup> Hierbei handelt es sich um Antworten der Fachkräfte auf eine offen gestellte Frage.

<sup>13</sup> Hierbei handelt es sich um Antworten der Fachkräfte auf eine offen gestellte Frage.

<sup>14</sup> Hierbei handelt es sich um Antworten der Fachkräfte auf eine offen gestellte Frage.

aufrecht zu erhalten, da junge Menschen seltener im öffentlichen Raum bzw. an zuvor gewohnten und bekannten Orten anzutreffen sind.

***Die Auswirkungen der Pandemie auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Auswirkungen auf die Problemlagen junger Menschen bereiten den Fachkräften die größten Sorgen. Herausgefordert sehen sie sich in der Motivation ihrer Zielgruppen und hinsichtlich flexibler Planungen von Angeboten.***

Während sich die Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit eher wenig um ihre finanzielle Situation bzw. ihren Arbeitsplatz sorgen, äußert die überwiegende Mehrheit der Befragten (sehr) große Sorgen dahingehend, dass die Schere zwischen Arm und Reich größer wird und sich die Problemlagen junger Menschen verschärfen (kommunale Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit: 90,8 %; Jugendverbandsarbeit: 95,5 %). Damit teilen die Fachkräfte die Sorgen, die auch die jungen Menschen selbst im Rahmen der Corona-Jugendbefragung im Jahr 2021 (vgl. Dittmann et al. 2021) beschrieben haben. An die Auswirkungen von Kontaktbeschränkungen, Maskenpflicht und Social Distancing schließen auch die von den Befragten benannten aktuellen Herausforderungen an. Hier stehen der Verlust des Gemeinschaftsgefühls und der erschwerte Beziehungsaufbau im Fokus. Die Fachkräfte sehen sich besonders darin herausgefordert, die jungen Menschen (wieder) für die Angebote zu motivieren, ihnen ein Normalitätsgefühl und Zuversicht zu vermitteln und daneben das soziale Miteinander zu stärken.

Hinsichtlich der Planungen für die kommenden Monate verweisen die Fachkräfte auf weiterhin bestehende Unsicherheiten, aber auch und vor allem auf die Umsetzung von analogen Angeboten dank absehbarer Lockerungen in den Sommermonaten.<sup>15</sup>

---

<sup>15</sup> Hierbei handelt es sich um Antworten der Fachkräfte auf eine offen gestellte Frage.

## Inhaltliche Ausrichtung und methodische Umsetzung

### Anlass, Ziel, Zeitpunkt und Adressat:innenkreis der Befragung

Seit nunmehr zwei Jahren findet die Arbeit der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit unter veränderten Bedingungen und immer wieder unter (teils starken) Einschränkungen statt. So haben sich in diesem Zeitraum Phasen des „Lockdowns“, in denen in unterschiedlichem Umfang Teile des öffentlichen Lebens heruntergefahren wurden, mit Phasen der Öffnung („Lockerungen“) abgewechselt.

Im Frühsommer 2020 hat das Jugendministerium Rheinland-Pfalz bereits eine Erhebung bei der Servicestelle Kinder und Jugend des Instituts für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH beauftragt und die Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit zu den Angeboten für junge Menschen während des ersten Lockdowns befragt. Die Befragung lieferte wichtige Ergebnisse zu den Veränderungen in der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit sowie zu den Bedarfen dieser Leistungsbereiche und unterstrich noch einmal ihre Systemrelevanz in der Corona-Zeit. Auf Basis der Ergebnisse ließen sich notwendige Schlussfolgerungen mit Blick auf die Stärkung der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit ziehen (vgl. Servicestelle Kinder und Jugend (Hrsg.) (2020)).

Die anhaltende Pandemie verlangt insbesondere jungen Menschen und ihren Familien viel ab. Zahlreiche Studien berichten über die Zunahme psychischer Belastungen und eine Verringerung der Lebensqualität durch die Corona-Pandemie bei Kindern und Jugendlichen ebenso wie bei Eltern (vgl. bundesweit z. B. Andresen et al. 2020, Ravens-Sieberer et al. 2021, Langmeyer et al. 2020 und für Rheinland-Pfalz die ebenfalls durch das MFFKI in Auftrag gegebene Studie „Jugend in Zeiten von Corona“ (Dittmann et al. 2021)). Fehlende Möglichkeiten des Ausgleichs durch den Wegfall von Freizeitangeboten, Sorgen um Jobverlust sowie Überlastungen im Alltag – auch durch Homeschooling der Kinder sowie das gleichzeitige Arbeiten und Betreuen von (kleineren) Kindern im Homeoffice – führen zu einem erhöhten Risiko für Stresssituationen in der Familie. Zusätzlich ist die Verfügbarkeit von Hilfs- und Unterstützungsangeboten eingeschränkt (vgl. Ravens-Sieberer et al. 2021, Deutscher Kinderschutzbund 2020). Rund zwei Jahre nach Beginn der Pandemie stellen sich daher weitere Fragen nach den Folgen der anhaltenden Pandemie und wiederholten Lockdowns auf die (psychische) Belastung und Gesundheit von Eltern und Kindern.

Im Februar 2022 startete die Servicestelle Kinder und Jugend des Instituts für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH im Auftrag des Ministeriums für Familie, Frauen, Kultur und Integration (MFFKI) vor diesem Hintergrund eine weitere Befragung. Wie bei der Fachkräftebefragung im Frühsommer 2020 wurden hierzu zwei getrennte Befragungen für einerseits die kommunale Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie andererseits die Jugendverbandsarbeit durchgeführt. Der überwiegende Teil der Fragen ist dabei jedoch identisch, lediglich Begrifflichkeiten wurden für die jeweilige Zielgruppe präzisiert.

Ziel dieser zweiten landesweiten Erhebung war es, die weiteren und ggfls. auch langfristigen coronabedingten Veränderungen der Arbeit der Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit für und mit den jungen Menschen zu dokumentieren, Veränderungen bei den Zielgruppen sowie aktuelle Herausforderungen zu erfassen. Ebenso sollen Hinweise auf weitere Entwicklungs- aber auch Unterstützungsbedarfe erhoben werden.

## Methodische Umsetzung der Befragung

Der Zugang zur Befragung für die kommunale Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit wurde im Auftrag des MFFKI durch das Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung Rheinland-Pfalz (LSJV) an den Verteiler der kommunalen Jugendpfleger:innen (Kreise und kreisfreie Städte) versandt – auch mit der Bitte um Weiterleitung in ihrem Zuständigkeitsbereich. Derart sollten auch die Ebene der VG-Jugendpfleger:innen sowie die freien Träger erreicht werden. Die Einladung zur Befragung für die Jugendverbände – die (bis auf wenige Fragen) jener für die kommunale Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit entspricht – wurde im Auftrag des MFFKI über den Verteiler des Landesjugendrings (LJR) versandt – ebenfalls mit der Bitte um Weiterleitung im jeweiligen Zuständigkeitsbereich. Zudem hat das LSJV die Jugendverbände in seiner Zuständigkeit kontaktiert. Die Beantwortung beider Befragungen erfolgte über einen Online-Fragebogen und fand im Zeitraum vom 17.02.2022 bis 18.03.2022 statt.

Abbildung 1: Methodensteckbrief der Fachkräftebefragung der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit und der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz im Zeitraum vom 17.02. bis 18.03.2022

<b>Grundgesamtheit</b>	Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbände in Rheinland-Pfalz
<b>Samplingstrategie</b>	Versendung des Links zur Befragung über das LSJV bzw. den LJR mit der Bitte um Weiterleitung
<b>Befragungsmodus</b>	Onlinebefragung
<b>Fallzahl</b>	N= 123 (kommunale Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit) N= 70 (Jugendverbandsarbeit)
<b>Erhebungsinstrument</b>	onlinegestützter standardisierter Fragebogen (Selbstaussfüller:innen)
<b>Zeitraum</b>	17.02.2022 – 18.03.2022

Quelle: Eigene Darstellung.



Kommunale (mobile) Jugendarbeit und  
(aufsuchende) Jugendsozialarbeit  
in Zeiten von Corona

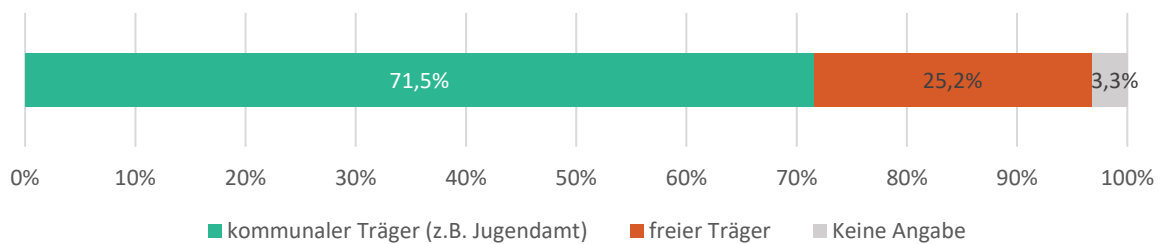
# 1. Rücklauf der Befragung – Wer hat geantwortet?

Über die Befragung konnten sowohl Fachkräfte bei freien als auch kommunalen Trägern aus einem Großteil der Jugendamtsbezirke (85,4 %) in Rheinland-Pfalz erreicht werden.

In die Auswertung flossen insgesamt **123 Fragebögen** von Fachkräften der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit<sup>16</sup> ein. Für **35 der 41 Jugendamtsbezirke in Rheinland-Pfalz (85,4 %) wurde mindestens ein Fragebogen ausgefüllt.**

Die Mehrheit der Befragten ist bei einem kommunalen Träger tätig. Ein Viertel gibt an, bei einem freien Träger zu arbeiten.

Abbildung 2: Trägerschaft der Institution/Organisation



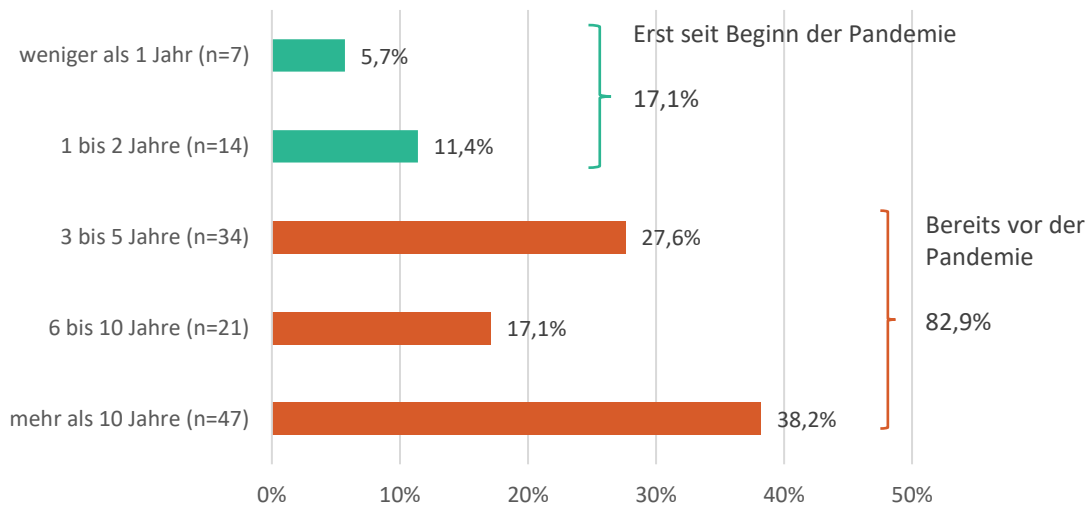
Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=123). Eigene Darstellung und Berechnung.

119 Fragebögen lassen sich einer Institution zuordnen. Es zeigt sich, dass mit der Befragung sowohl Mitarbeiter:innen in Institutionen in kommunaler als auch freier Trägerschaft erreicht wurden. Mit einem Anteil von 71,5 % gab die Mehrheit der Befragten an, bei einem kommunalen Träger tätig zu sein, 25,2 % arbeiten bei einem freien Träger.

<sup>16</sup> Im Folgenden werden die Begriffe „mobil“ und „aufsuchend“ lediglich an den Stellen explizit benannt, für die diese Charakteristika relevant sind. Auf die Verwendung des Begriffs „kommunal“ in Abgrenzung zur verbandlichen Jugendarbeit, die Gegenstand des folgenden Kapitels ist, wird in diesem Kapitel verzichtet.

Knapp jede:r fünfte Befragte hat seine/ihre Tätigkeit erst mit Beginn der Pandemie aufgenommen. 82,9 % waren bereits vor Ausbruch der Corona-Pandemie in ihrer Institution/Organisation tätig.

Abbildung 3: Tätigkeitsdauer – Seit wann sind Sie in Ihrer Organisation/Institution tätig?

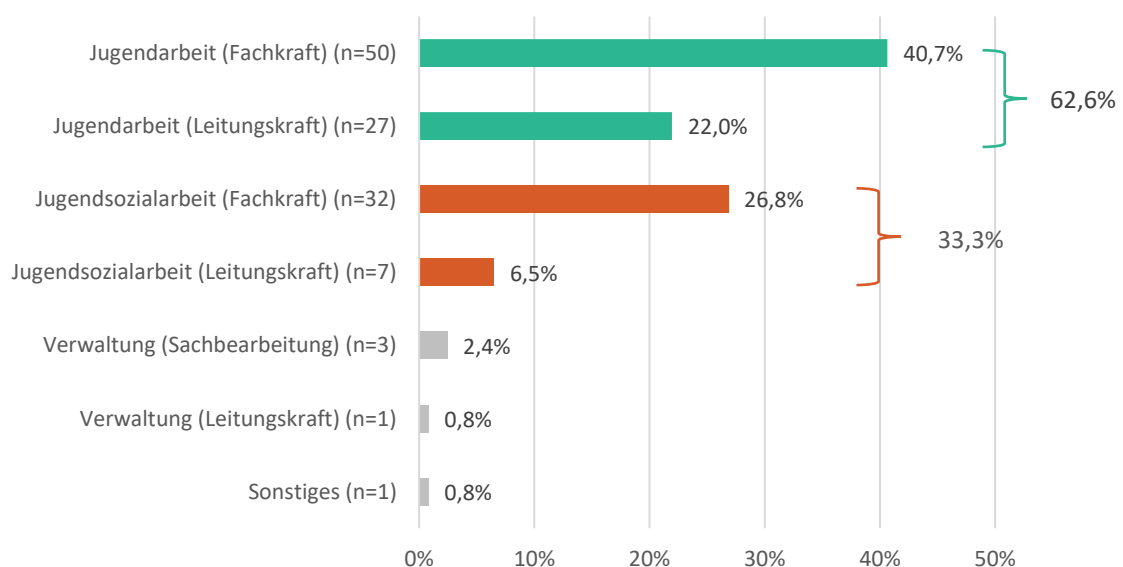


Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=123). Eigene Darstellung und Berechnung.

Gefragt danach, wie lange sie bereits in ihrer Organisation/Institution tätig sind, gibt über die Hälfte der Fachkräfte (55,3 %) an, mehr als sechs Jahre in ihrem Arbeitsfeld tätig zu sein, knapp 30 % arbeiten zwischen drei und fünf Jahren in ihrer Organisation/Institution. Bei 5,7 % der Befragten handelt es sich um Fachkräfte, die erst seit kurzem – weniger als ein Jahr – in ihrer Einrichtung tätig sind, 11,4 % gehen ihrer Tätigkeit bereits seit ein bis zwei Jahren nach. Damit gibt knapp jede:r fünfte Befragte an, seine/ihre Tätigkeit erst mit Beginn der Corona-Pandemie (im Jahr 2020) aufgenommen zu haben.

Zwei Drittel der Befragten ordnen sich dem Bereich der Jugendarbeit zu, ein Drittel vertort seine Aufgaben überwiegend im Bereich der Jugendsozialarbeit.

Abbildung 4: Arbeitsbereich der Fach- und Leitungskräfte

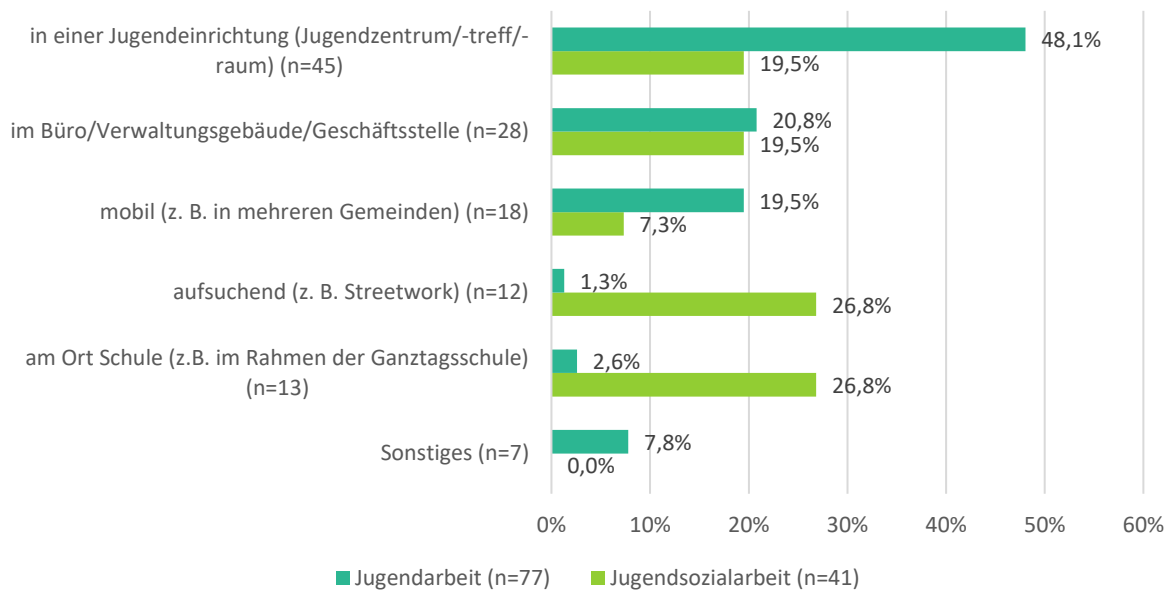


Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=123). Eigene Darstellung und Berechnung.

Über die Befragung wurden sowohl Fach- als auch Leitungskräfte aus den Bereichen der Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit erreicht. Die Befragten wurden hierzu gebeten, sich dem jeweiligen Arbeitsfeld zuzuordnen, in welchem sie **überwiegend** tätig sind. Mit einem Anteil von 62,6 % ist der Bereich der Jugendarbeit anteilig stärker vertreten als jener der Jugendsozialarbeit (33,3 %). Etwa 3 % der Befragten ordnen ihre Tätigkeiten der Verwaltung zu.

Die befragten Fachkräfte der Jugendarbeit arbeiten größtenteils (48,1 %) in einer Jugendeinrichtung, bei knapp 20 % handelt es sich um Fachkräfte der mobilen Jugendarbeit. Die erreichten Fachkräfte der Jugendsozialarbeit sind häufig aufsuchend (26,8 %) oder am Ort Schule (26,8 %) tätig.

Abbildung 5: Ort der Tätigkeitsausübung differenziert nach Arbeitsbereich



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (n=118). Eigene Darstellung und Berechnung.

Knapp die Hälfte der Fachkräfte der Jugendarbeit gehen ihrer Tätigkeit überwiegend in einer Jugendeinrichtung nach (48,1 %). Bei etwa jedem/jeder Fünften handelt es sich um Fachkräfte der mobilen Jugendarbeit (19,5 %), 20,8 % arbeiten überwiegend in einem Büro, einem Verwaltungsgebäude oder in einer Geschäftsstelle. Unter „Sonstiges“ sind Fachkräfte geführt, die angeben, ihre Arbeit zu gleichen Anteilen an mehreren Tätigkeitsorten auszuüben.

Die Fachkräfte der Jugendsozialarbeit nennen zu jeweils 26,8 % am häufigsten, aufsuchend oder am Ort Schule zu arbeiten. Jeweils 19,5 % üben ihre Tätigkeit überwiegend in einer Jugendeinrichtung oder im Büro aus. Knapp 10 % haben angegeben, mobil – also in mehreren Gemeinden – zu arbeiten.

## 2. Einsatz von und Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

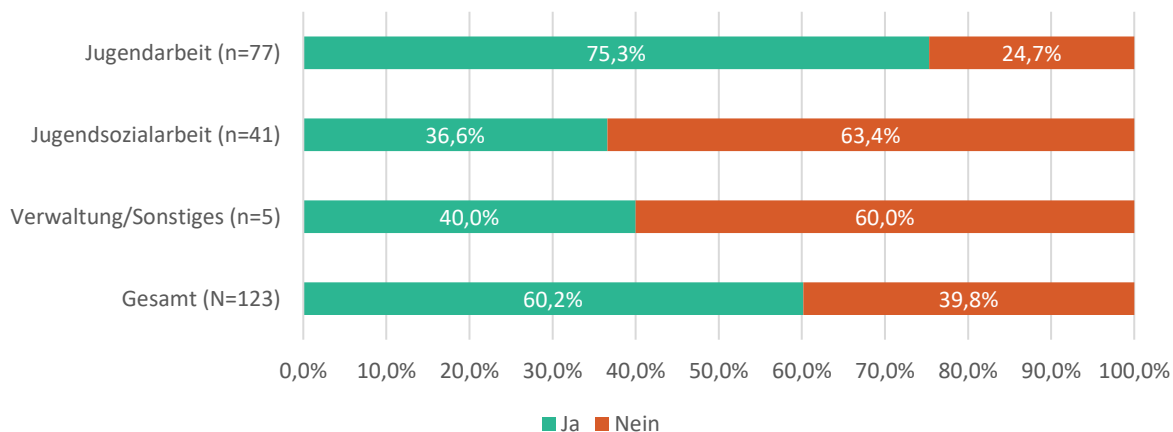
Die Corona-Krise hat auch „die organisierte Zivilgesellschaft in eine ‚neue Normalität‘ gedrängt“. Zu diesem Schluss kommt das „Engagement-Barometer zur Corona-Pandemie“ der ZiviZ gGmbH (Zivilgesellschaft in Zahlen). So seien bisherige Veranstaltungsformen, Arbeitsprozesse, Finanzierungswege u. a. beeinträchtigt und neue Wege müssten etabliert werden (vgl. Krimmer et al. 2021: 4).

Zwar zeigte sich gerade zu Beginn der Pandemie – insbesondere während des ersten Lockdowns – eine enorme Hilfsbereitschaft von Bürger:innen, die spontan jenen, die durch die Einschränkungen auf zusätzliche Hilfe angewiesen waren, Unterstützung anboten (vgl. hierzu z. B. Krimmer et al. 2020). Gleichzeitig war der Bereich des Ehrenamtes jedoch – abseits dieser spontanen Engagementformen – stark herausfordert. Klassische Ehrenamtsarbeit in Vereinen und Verbänden konnte während der Pandemie nicht mehr so leicht ausgeübt werden (vgl. ZiviZ gGmbH 2021: 3 f.).

Freiwilliges Engagement spielt auch in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit eine wichtige Rolle. Ehrenamtliche Arbeit stellt ein bedeutendes Bindeglied für den sozialen Zusammenhalt dar und ermöglicht den Erwerb grundlegender sozialer Kompetenzen. Jugendarbeit ist ohne den Einsatz ehrenamtlich aktiver Jugendlicher und Erwachsener nicht denkbar. Das Land Rheinland-Pfalz fördert ehrenamtliches Engagement in der Jugendarbeit nach Maßgabe der Verwaltungsvorschrift „Stärkung des Ehrenamtes in der Jugendarbeit“ (VV-Ehrenamt).

**Rund 60 % der Befragten geben an, in ihrer Arbeit durch den Einsatz von Ehrenamtlichen unterstützt zu werden.**

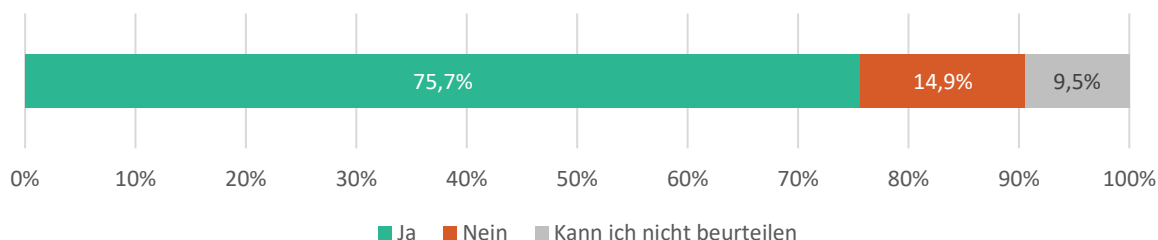
Abbildung 6: Einsatz von Ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=123). Eigene Darstellung und Berechnung.

In der Befragung gibt die Mehrheit der Fachkräfte (60,2 %) an, in ihrer Arbeit Ehrenamtliche einzusetzen. Dabei ist der Anteil im Arbeitsfeld der Jugendarbeit mit 75,3 % besonders hoch. Im Arbeitsfeld der Jugendsozialarbeit, insbesondere der aufsuchenden, wird der Einsatz von Ehrenamtlichen mit einem Anteil von 36,6 % seltener berichtet.

Abbildung 7: Veränderungen im Einsatz von Ehrenamtlichen durch die Corona-Pandemie

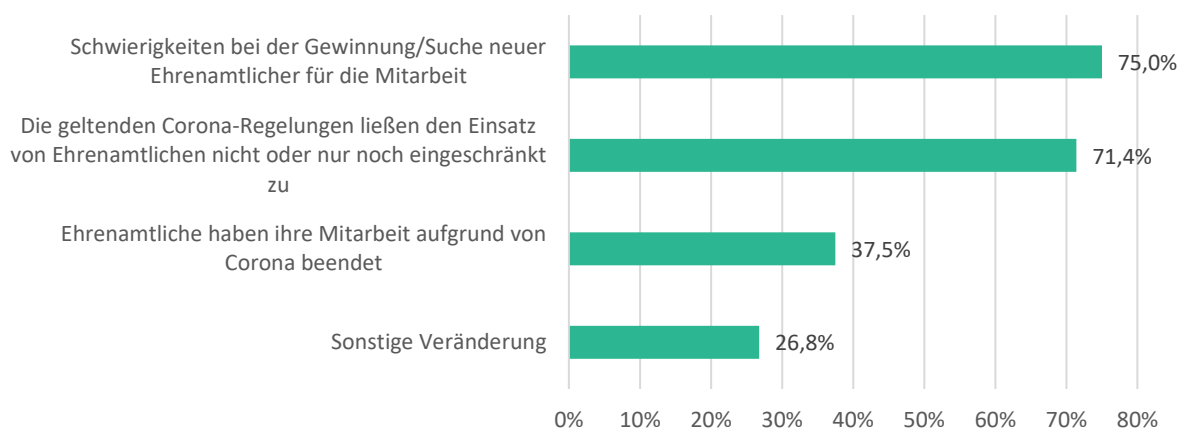


Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022. Nur Fachkräfte, in deren Institution/Organisation auch Ehrenamtliche eingesetzt werden (n=74). Eigene Darstellung und Berechnung.

Die Corona-Pandemie hat die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen vor neue Herausforderungen gestellt. So geben gut drei Viertel der Befragten (75,7 %) an, dass es im Einsatz der Ehrenamtlichen durch die Pandemie zu Veränderungen kam.

**In der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen berichten etwa drei Viertel der Befragten von Schwierigkeiten bei der Gewinnung und/oder im Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiter:innen.**

Abbildung 8: Art der Veränderungen im Einsatz von Ehrenamtlichen durch die Corona-Pandemie



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022. Nur Fachkräfte, in deren Institution/Organisation es im Einsatz von Ehrenamtlichen zu Veränderungen durch die Corona-Pandemie gekommen ist (n=56). Eigene Darstellung und Berechnung.

Dabei handelte es sich sowohl um Schwierigkeiten bei der Gewinnung bzw. Suche neuer ehrenamtlicher Kräfte für die Mitarbeit (75,0 %) als auch beim Einsatz der verfügbaren Ehrenamtlichen. So haben die jeweils geltenden Corona-Regelungen die Mitarbeit von Ehrenamtlichen eingeschränkt oder gänzlich verhindert. 37,5 % der Befragten geben zudem an, dass Ehrenamtliche von sich aus ihre Mitarbeit aufgrund der Corona-Pandemie beendet haben. Unter „Sonstige Veränderung“ berichten die Befragten darüber hinaus von nachlassender Motivation und gesunkener Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren (4 Nennungen), Schwierigkeiten in der Kommunikation, die zeitweise verstärkt digital stattfinden musste (4 Nennungen), sowie von ausgefallenen Treffen und Fortbildungen mit und für Ehrenamtliche (4 Nennungen). Vereinzelt wird jedoch auch von mehr Interesse von Ehrenamtlichen berichtet (2 Nennungen).

### 3. Finanzielle Situation, Landesförderung und weiterer Unterstützungsbedarf

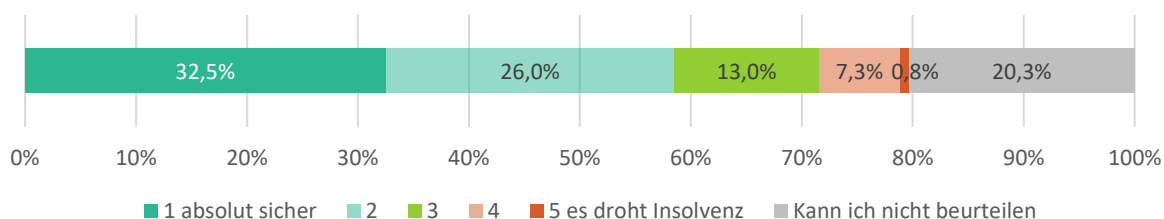
Die Corona-Pandemie stellt die Arbeitsbereiche der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit auch vor finanzielle Herausforderungen. So stehen steigende Kosten zur Erfüllung der Hygienestandards (z. B. für den Kauf von Hygienemitteln, Corona-Tests, Masken etc.), ein erhöhter Personalbedarf (z. B. um kleinere Gruppengrößen zu gewährleisten) und zusätzliche Ausgaben für Anschaffungen im Rahmen des Ausbaus der digitalen Infrastruktur sinkenden Einnahmen durch den Wegfall von Projekten und Teilnehmer:innenbeiträgen gegenüber (vgl. hierzu Hünersdorf/Janowitz 2020: 3; Voigts et al. 2021: 32). Im Rahmen der Befragung zum ersten „Statusbericht (mobile) Jugendarbeit und (aufsuchende) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2020“ erwies sich die Finanzierung der Träger zwar überwiegend als gesichert, jedoch zeigte sich, dass insbesondere freie Träger, deren Finanzierung (teilweise) projektbezogen oder über Vermietungen/Veranstaltungen erfolgte, von finanziellen Unsicherheiten betroffen waren (vgl. Servicestelle Kinder und Jugend (Hrsg.) (2020): 22). Die Finanzierung der alternativ geschaffenen Projekte und Maßnahmen war zu diesem Zeitpunkt noch nicht überall abschließend geklärt.

Zur Unterstützung der Arbeitsbereiche der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit während der Pandemie hat das Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration Rheinland-Pfalz im Jahr 2020 eine Mittelерhöhung für soziale Bildungsmaßnahmen in den Sommer- und Herbstferien (zunächst für 2020, dann verlängert bis Ende 2022) beschlossen. In diesem Rahmen wurden bis zu 1,1 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, um die vorhandenen Strukturen der Jugendarbeit zu stärken. Die Förderung für soziale Bildungsmaßnahmen in Rheinland-Pfalz wurde dabei in verschiedenen Punkten ausgeweitet. So wurden bspw. der Betreuungsschlüssel (Punkt 2.6 VV-JuFöG) sowie die Mindestteilnehmer:innenzahl pro Maßnahme (Punkt 2.1 VV JuFöG) abgesenkt, die Förderung von ehrenamtlichen Kräften bereits ab dem ersten Tag ermöglicht (Punkt 2.6 VV-JuFöG) und die Förderung pro Teilnehmer:in und Tag erhöht (Punkt 2.2 VV JuFöG).

Im April 2020 hat das Jugendministerium zudem eine „Förderung der Anschaffung von digitaler Ausstattung zur Unterstützung von kontaktlosen Beratungs-, Schulungs- und Begegnungsangeboten in der Corona-Krise“ verabschiedet. Bei der Förderung handelt es sich um einen einmaligen, nicht rückzahlbaren Zuschuss in Höhe von bis zu 1.000 €. Förderfähig sind hierbei Anschaffungen zur digitalen Ausstattung, die ab dem 16.03.2020 getätigt wurden. Mittels dieser technischen Ausstattung sollen „sollen die geförderten Träger insbesondere während der ‚Corona-Krise‘ Telefon-, Online- und /oder Videoberatungen anbieten können. Auch soll die Arbeit im Team der Unterstützungseinrichtungen und Träger durch eine digitale Ausstattung sichergestellt sein. Die Förderung setzt keine Eigenbeteiligung der Antragstellenden voraus, da ein besonderes Interesse des Landes Rheinland-Pfalz an der Aufrechterhaltung des Beratungs- und Unterstützungsangebots während der Corona-Krise besteht“ (MFFJIV 2020).

Die Finanzierung der Träger scheint auch rund zwei Jahre nach Beginn der Corona-Krise überwiegend gesichert.

Abbildung 9: Finanzielle Situation der Organisation/Institution

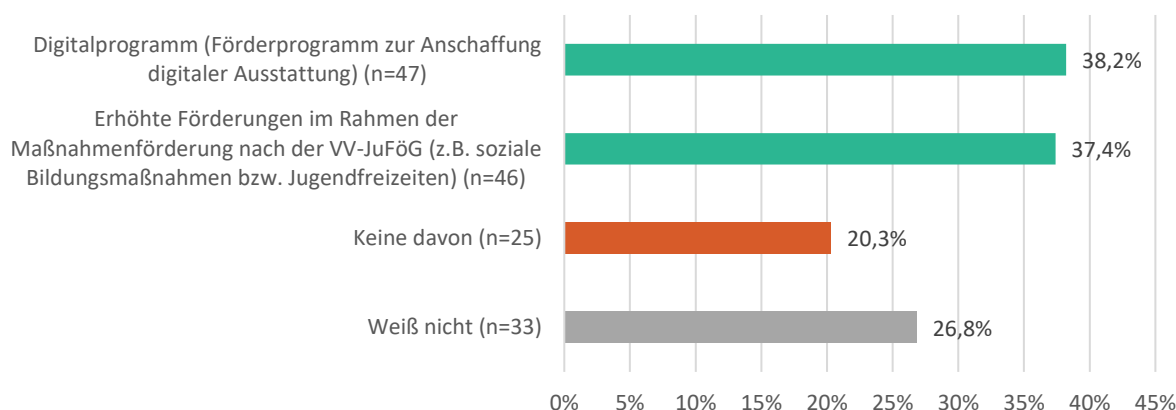


Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=123). Eigene Darstellung und Berechnung.

Ein Großteil der Befragten (58,5 %) schätzt die derzeitige finanzielle Situation ihrer Institution/Organisation aktuell als (absolut) sicher ein. Etwa 8 % der Befragten bewerten die finanzielle Situation hingegen als prekär.<sup>17</sup> 20,3 % geben an, die finanzielle Situation nicht beurteilen zu können. Insgesamt lassen sich bezüglich dieser Einschätzungen – anders als im Rahmen der Befragung im Frühjahr 2020 – keine Unterschiede zwischen Fachkräften freier und kommunaler Träger feststellen.

Jeweils knapp 40 % der Institutionen/Organisationen haben Fördermittel aus dem Digitalprogramm und/oder die erhöhte Maßnahmenförderung nach der VV-JuFöG genutzt.

Abbildung 10: Inanspruchnahme von (zusätzliche(n)) Landesförderung(en)



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=123). Eigene Darstellung und Berechnung.<sup>18</sup>

In der Befragung haben 47 Personen (38,2 %) angegeben, dass sie bzw. ihre Institution/Organisation Fördergelder im Rahmen des Digitalprogramms genutzt haben. Von der erhöhten Förderung im Rahmen der Maßnahmenförderung nach der VV-JuFöG haben 46 der Befragten Gebrauch gemacht. Dies entspricht einem Anteil von 37,4 %. Rund 20 % der Befragten haben angegeben, keine Fördermittel aus den abgefragten Programmen in Anspruch genommen zu haben. Als Gründe hierfür wurde angeführt, dass keine zusätzliche Förderung notwendig war, weil laufende Projekte bereits finanziell abgesichert waren (z. B. auch über Fördermittel aus dem Bundesprogramm „Aufholen nach Corona“) oder

<sup>17</sup> Aus den offenen Angaben hierzu geht hervor, dass dies auf einen nicht genehmigten Haushalt (3 Nennungen) oder die Abhängigkeit von Fördergeldern, die nicht dauerhaft zur Verfügung stehen (1 Nennung), zurückgeführt wird. Darüber hinaus wird die unzureichende finanzielle Ausstattung des „gesamten sozialen Bereiches“ angemerkt (1 Nennung).

<sup>18</sup> 22,8 % (n=28) der Befragten gaben an, Fördermittel aus beiden Programmen genutzt zu haben.



die Förderzwecke nicht zutrafen (keine Ferienprogramme/keine Investition in die digitale Infrastruktur notwendig).

## Auswertung offen gestellter Fragen



Im Rahmen einer offen gestellten Frage haben 51 Befragte **Angaben zum Einsatz der Fördermittel gemacht**.

Die Mittel aus dem **Digitalprogramm** wurden für die Anschaffung und Erweiterung der technischen Ausstattung der Einrichtungen/Organisationen genutzt und haben so zu einer deutlichen Verbesserung der Rahmenbedingungen für digitale Angebote geführt (vgl. hierzu auch das nachfolgende Kapitel). So wurde in Dienstrechner/-Laptops und -Handys ebenso wie in Technik zur Ermöglichung und/oder Optimierung digitaler Kommunikation investiert, sodass verschiedene neue digitale Projekte entwickelt und umgesetzt werden konnten. Vereinzelt wurde auch berichtet, dass die digitale Ausstattung der Zielgruppen über die Fördermittel verbessert werden konnten (Anschaffung von Geräten (Tablets/Laptops) für den Verleih).



*„es hat die Möglichkeit erst geschaffen digitale Angebote erweitert anzubieten bzw. es den Jugendlichen zu ermöglichen daran teil zu nehmen“*



*„Bei der Etablierung von digitalen Angeboten haben sie mir immens geholfen, um überhaupt über eine Grundausstattung medialer Geräte zu verfügen (z. B. Computer, Drucker...)“*

Die erhöhte **Förderung im Rahmen der Maßnahmenförderung nach der VV-JuFöG** stellte bei der Durchführung der Angebote eine wichtige finanzielle Unterstützung dar. Diese wurde zum Teil dafür verwendet, dass Teilnehmer:innenbeiträge für Freizeiten gesenkt oder auch beitragsfreie Angebote unterbreitet werden konnten, sodass diese auch jungen Menschen aus finanziell belasteten Familien zugänglich wurden. Darüber hinaus wurden über die Fördermittel bspw. Honorarkräfte beschäftigt, die eine Reduzierung der Gruppengrößen ermöglichen, oder Kosten für Hygienemaßnahmen und Schnelltests oder Stornierungen aufgefangen.



*„Ferienprogramme konnten ohne einen höheren Teilnehmendenbeitrag trotz höherer Kosten für Hygiene und Reinigung durchgeführt werden. medien.rlp mit diversen Ideen und Fortbildungen hat sehr geholfen.“*

Im Rahmen einer weiteren offen gestellten Frage hatten die Fachkräfte zudem die Gelegenheit anzugeben, welche **Unterstützung sie insgesamt bzw. über die Landesförderung hinaus gebraucht hätten**. Hierzu haben 69 Befragte Angaben gemacht.

Am häufigsten bezogen sich die Antworten der Befragten auf die grundsätzliche finanzielle und personelle Ausstattung der Arbeitsbereiche der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit. Auch wenn die verschiedenen Förderungen des Landes sehr begrüßt werden, so wünscht sich ein Großteil der Befragten eine auskömmlichere Grundfinanzierung in Form einer kontinuierlichen Förderung (statt punktueller projektbezogener Förderung) und insbesondere einen Ausbau bzw. eine Aufstockung des (hauptamtlichen) Personals. Darüber hinaus verweisen einige Befragte in ihren Antworten darauf, dass die zusätzliche Landesförderung nicht

ausreichend war, um die neu entstandenen Kosten für die Umsetzung der Hygienekonzepte (Kosten für Masken, Corona-Tests, Hygienemittel etc.) aufzufangen.

„*„Jugendarbeit ist ein personelles Angebot! Förderung von Personal vor Ausstattung.“*

„*„Die erweiterten Landesförderungen haben sehr geholfen bei der Anschaffung verschiedenster Dinge zur Aufrechterhaltung der Angebote, leider waren diese trotzdem nicht ausreichend um z. B. die Kosten der ganzen Tests zu decken o. Ä.“*

Des Weiteren beziehen sich viele der Antworten auf Unterstützungsbedarfe in Bezug auf die Umsetzung der Corona-Regelungen in ihrer Arbeit. So hätten sich die Fachkräfte eine bessere, transparentere, klarere und vor allen Dingen schnellere Kommunikation hinsichtlich der jeweils geltenden Verordnungen gewünscht. Dies bezieht sich insbesondere auf die Hygienekonzepte für den Bereich der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit. Zudem wäre stärkere Einbeziehung der Sichtweise der Fachkräfte und auch der jungen Menschen in die Erarbeitung der Hygienekonzepte hilfreich gewesen.

„*„schnellere & aussagekräftigere Bereitstellung von Hygienekonzepten für die Jugendarbeit, außerdem Hygienekonzepte, deren Umsetzung realistisch ist“*

Auch wenn viele Institutionen/Organisationen die Förderung aus dem Digitalprogramm genutzt haben, berichten die Fachkräfte zudem von weiteren Bedarfen im Bereich der digitalen Infrastruktur. Dies bezieht sich zum einen auf konkrete Anschaffungen von Geräten und Technik, aber auch auf Bedarf an Praxisempfehlungen und Handreichungen zum Einsatz und Umgang mit digitalen Medien. Hierbei wird zum einen auf datenschutzrechtliche Empfehlungen für digitale Angebote als auch medienpädagogische Hinweise und/oder Schulungen abgezielt.

„*„festgelegter, strukturierter rechtlich abgesicherter Rahmen für digitale Angebote in unserer Arbeit. Tools, Programme und Angebote müssen immer wieder selbst vor Ort recherchiert und in Bezug auf Datenschutz mit den örtlich zuständigen Menschen (Datenschutz und IT) ausgehandelt werden. Das erfordert viel Zeit und scheitert oft an individuellen Auslegungen.“*

Darüber hinaus hätte ein Teil der Befragten Möglichkeiten zum Austausch und zur Verständigung mit Kolleg:innen und Kooperationspartner:innen – z. B. in Form von Fachtagen zur Vernetzung, gemeinsamen Fort- und Weiterbildungen oder Supervisionsmöglichkeiten – als hilfreich erachtet.

Vereinzelt werden eine fehlende starke Lobby für die Belange junger Menschen und der Wunsch nach mehr Sichtbarkeit und Anerkennung der Arbeitsbereiche der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit genannt.

## 4. Digitale Rahmenbedingungen und Kommunikationswege

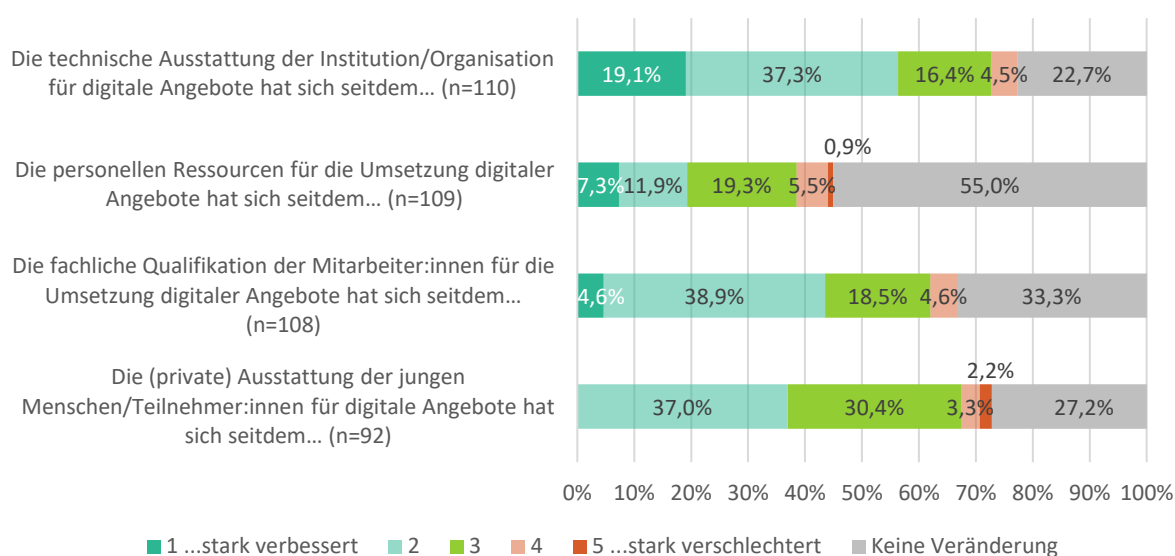
Bereits vor Beginn der Corona-Pandemie waren digitale Angebote ein wichtiger Baustein im Angebot der Kinder- und Jugendarbeit. So hebt der 2017 erschienene 15. Kinder- und Jugendbericht die große Bedeutung digitaler Teilhabe hervor und betont, dass „im Sinne von Chancengleichheit (...) die Stärkung von Medienkompetenz und Teilhabe in den Angeboten der außerschulischen Jugendbildung fest verankert sein“ (BMFSFJ 2017: 19) muss, denn „wer nicht (digital) kommuniziert, nimmt nicht teil“ (ebd.: 306).

Die umfänglichen Kontaktbeschränkungen, die infolge der Corona-Pandemie zur Eindämmung des Infektionsgeschehens beschlossen wurden, hatten zur Folge, dass die Bedeutung von digitalen Angeboten auch in der Kinder- und Jugendhilfe weiter deutlich zugenommen hat. Um diese entwickeln und umsetzen zu können, bedarf es nicht nur einer auskömmlichen technischen Ausstattung der Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit und der darin tätigen Fachkräfte, sondern neben digitalen Kompetenzen des Fachpersonals auch bestehender Zugänge auf Seiten der jungen Menschen (vgl. zu letzterem die Corona-Jugendbefragung in Rheinland-Pfalz – Dittmann et al. 2021: 77 ff.).

Im Rahmen der ersten Fachkräftebefragung im Frühjahr 2020 konnte bereits gezeigt werden, dass viele kommunale und freie Träger in kürzester Zeit neue, coronakonforme Angebote entwickelt und in diesem Zuge ihre digitale und technische Infrastruktur ausgebaut haben (vgl. Servicestelle Kinder und Jugend 2020: 15 f.). In der vorliegenden Befragung wurden die Fachkräfte gebeten, die Veränderungen im Bereich der Rahmenbedingungen für digitale Angebote im Vergleich zum Frühjahr 2020 – also dem Zeitpunkt der ersten Fachkräftebefragung – zu bewerten.

Die Corona-Pandemie hat in vielen Institutionen/Organisationen der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit zu einem Digitalisierungsschub geführt. Die Landesförderung aus dem Digitalprogramm hat hier wichtige Unterstützung geleistet.

Abbildung 11: Veränderungen im Bereich der Rahmenbedingungen für digitale Angebote im Vergleich zum Frühjahr 2020



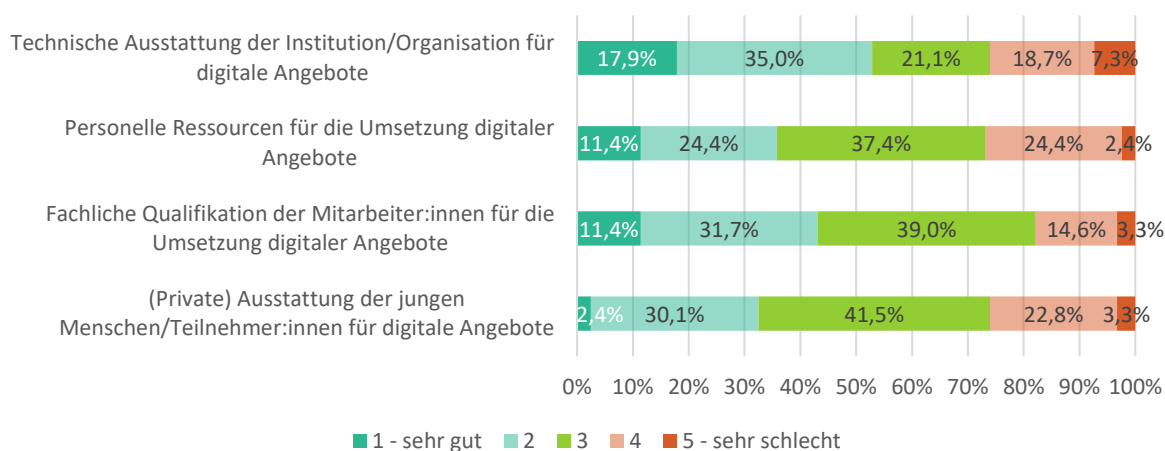
Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022. Nur Befragte, die bereits im Frühjahr 2020 in der jeweiligen Einrichtung tätig waren und hierzu Angaben machen konnten. Eigene Darstellung und Berechnung.

Im Ergebnis zeigt sich deutlich, dass sich insbesondere die technische Ausstattung der Institution/Organisation für digitale Angebote im Vergleich zum ersten Befragungszeitpunkt verbessert hat.<sup>19</sup> Hier berichtet über die Hälfte der Fachkräfte (56,4 %) von (starken) Verbesserungen. Hinsichtlich der fachlichen Qualifikation der Mitarbeiter:innen sehen 43,5 % positive Entwicklungen, die personellen Ressourcen für die Umsetzung der digitalen Angebote haben sich in knapp jeder fünften Institution/Organisation (stark) verbessert. Auch die (private) Ausstattung ihrer Zielgruppen hat sich aus Sicht von 37,0 % der Befragten verbessert. Knapp ein Drittel äußert sich diesbezüglich jedoch indifferent (30,4 %).

Hinsichtlich des Ausbaus der digitalen Rahmenbedingungen lässt sich ein Effekt der Fördermittel aus dem Digitalprogramm des Landes Rheinland-Pfalz (Förderprogramm zur Anschaffung digitaler Ausstattung) nachweisen (vgl. hierzu auch das vorangegangene Kapitel). So berichten diejenigen, die angeben, Fördermittel aus dem Digitalprogramm in Anspruch genommen bzw. erhalten zu haben<sup>20</sup>, deutlich häufiger von (sehr) starken Verbesserungen der technischen Ausstattung der Institution/Organisation für digitale Angebote (68,9 %) als Einrichtungen, die diese Förderung nicht genutzt haben (47,7 %). Noch deutlicher zeigt sich der Effekt mit Blick auf die fachliche Qualifikation der Mitarbeiter:innen für die Umsetzung der Angebote. Hier berichten 60,5 % der geförderten Einrichtungen von (starken) Verbesserungen. Bei den Einrichtungen, die keine Förderung bezogen haben, liegt der entsprechende Anteil bei 32,3 %.

**Insgesamt wird die digitale Infrastruktur in den Institutionen/Organisationen positiv bewertet. Für einen Teil der Befragten zeigen sich jedoch weiterhin Verbesserungsbedarfe.**

Abbildung 12: Bewertung der Rahmenbedingungen für digitale Angebote



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=123). Eigene Darstellung und Berechnung.

Die berichteten Verbesserungen schlagen sich auch in der Bewertung der aktuellen Rahmenbedingungen für digitale Angebote nieder, die deutlich positiver ausfällt als im Rahmen der Befragung im Frühjahr 2020 (vgl. Servicestelle Kinder und Jugend Hrsg. 2020: 14). Mehr als die Hälfte der Befragten

<sup>19</sup> Unterschiede zwischen freien und kommunalen Trägern sowie hinsichtlich der Arbeitsbereiche lassen sich diesbezüglich nicht feststellen.

<sup>20</sup> Insgesamt haben 45 Fachkräfte angegeben, dass ihre Institution/Organisation Fördermittel aus dem Digitalprogramm erhalten hat. 65 Fachkräfte geben an, diese Förderung nicht genutzt bzw. erhalten zu haben.

(52,9 %) bewertet die digitale Infrastruktur ihrer Einrichtung als (sehr) gut und auch die fachliche Qualifizierung der Mitarbeiter:innen wird von einem Großteil der Befragten (43,1 %) positiv bewertet. Dies gilt für Einrichtungen in freier und kommunaler Trägerschaft gleichermaßen.

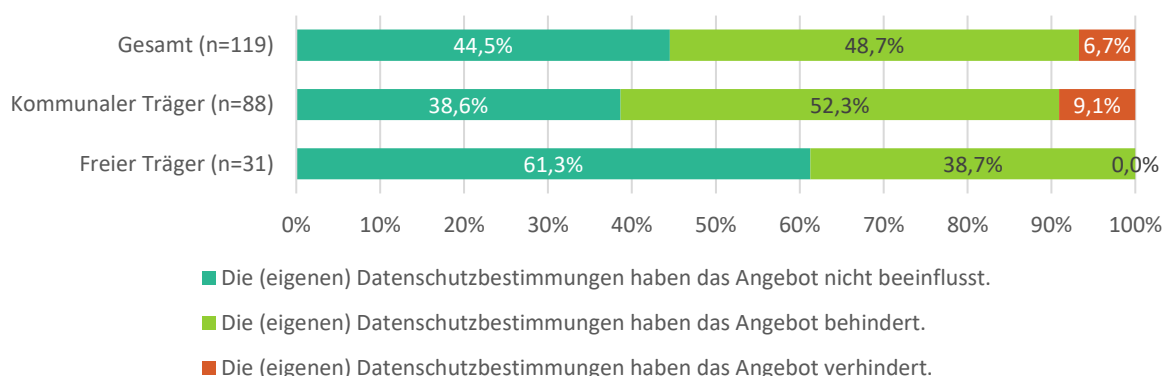
Gleichzeitig werden für einen Teil der Einrichtungen auch weiterhin Handlungsbedarfe deutlich. So zeigt sich jede:r vierte Befragte unzufrieden mit der technischen Ausstattung der Institution/Organisation und auch die personellen Ressourcen für die Umsetzung digitaler Angebote werden von 26,8 % negativ bewertet. Zudem wird sichtbar, dass nach wie vor nicht alle Zielgruppen gleichermaßen über digitale Angebote zu erreichen sind bzw. an diesen partizipieren können. So bewerten 26,1 % der Befragten die technische Ausstattung junger Menschen als schlecht oder sehr schlecht. Es fehlen teils notwendige technische Endgeräte, aber auch finanzielle Mittel für ausreichendes mobiles Datenvolumen. Dies unterstreicht einmal mehr die hohe Bedeutung persönlicher Kontakte und analoger Angebote.

## Datenschutzrechtliche Bestimmungen der Institutionen/Organisationen

Auch das Thema Datenschutz beschäftigt das Arbeitsfeld nicht erst seit der Corona-Pandemie (vgl. z. B. BMFSFJ 2017: 308). Insbesondere in der Jugendsozialarbeit stehen Fachkräfte schon seit vielen Jahren vor dem Problem, dass jugendspezifische Kommunikationswege (insbesondere die bei Jugendlichen besonders beliebten Dienste wie WhatsApp, Facebook und Instagram) aufgrund eigener datenschutzrechtlicher Vorgaben nicht genutzt werden können und so die Kontaktaufnahme und -pflege zu ihren Zielgruppen deutlich erschwert wird. Zugleich zeigt sich aber gerade durch die Corona-Pandemie verstärkt der Bedarf, auch über diese Medien nah an den jungen Menschen dran zu sein, wenn andere Kontaktwege nur eingeschränkt möglich sind.

➤ **Datenschutzrechtliche Bestimmungen stellen vor allem für Fachkräfte in Institutionen/Organisationen kommunaler Trägerschaft ein Hindernis dar.**

Abbildung 13: Einschätzungen zum Einfluss der (eigenen) Datenschutzbestimmungen auf das Angebot



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (n=119).

In der Befragung geben 44,5 % an, dass die eigenen Datenschutzbestimmungen die Ausgestaltung ihres Angebotes nicht beeinflusst haben.<sup>21</sup> Wie bereits in der Befragung im Frühjahr 2020 zeigen sich diesbezüglich deutliche Unterschiede hinsichtlich der Trägerart. Fachkräfte in Institutionen/Organisa-

<sup>21</sup> Im Vergleich zur letzten Befragung im Frühjahr 2020 zeigen sich kaum Unterschiede im Antwortverhalten der Befragten.

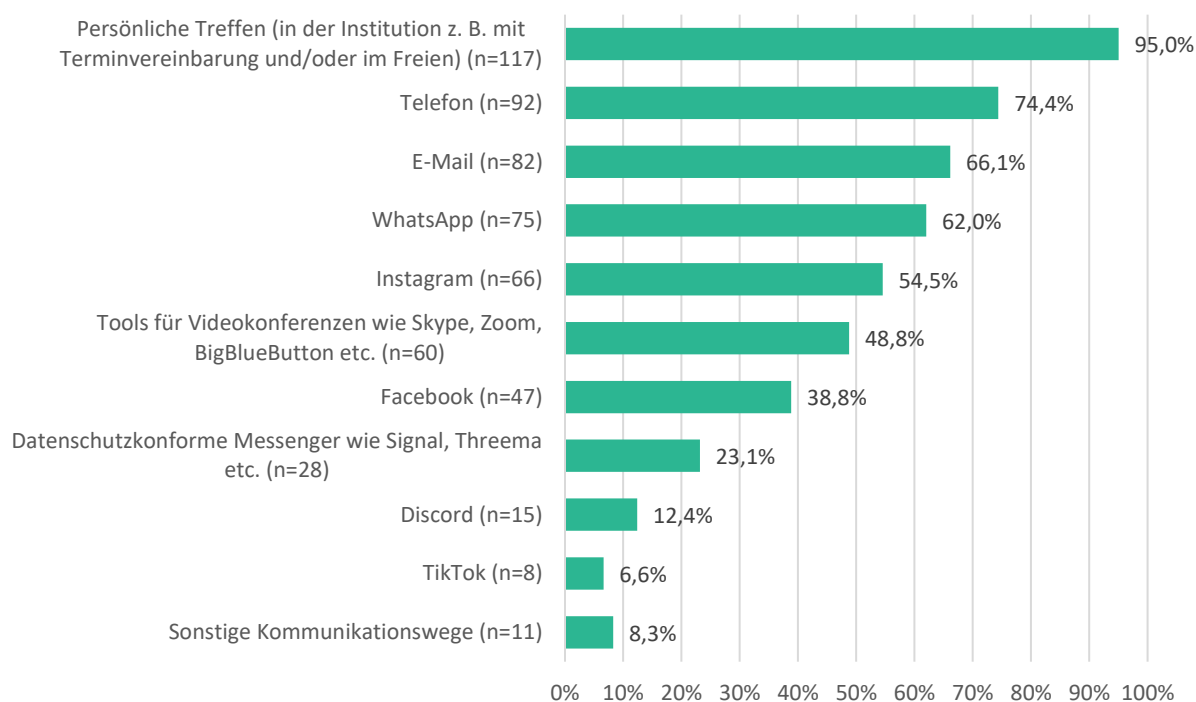
tionen kommunaler Trägerschaft berichten deutlich häufiger von Einschränkungen durch Datenschutzbestimmungen (52,3 %) als Fachkräfte, die bei freien Trägern angestellt sind (38,7 %). Darüber hinaus geben knapp 10 % der Fachkräfte kommunaler Träger an, dass der Datenschutz Angebote verhindert habe. Von den Fachkräften in Institutionen/Organisationen freier Trägerschaft wird dies in keinem der Fälle berichtet.

## Kommunikationswege im Kontakt mit den Zielgruppen

Die Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sind und waren über den gesamten Verlauf der Pandemie durchgängig bemüht, den Kontakt zu ihren Zielgruppen digital und möglichst auch face-to-face aufrecht zu erhalten. So hatte sich bereits in der Befragung im Frühjahr 2020 – kurz nach Beginn der Corona-Pandemie – gezeigt, dass die Träger der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit bzw. die Fachkräfte dieser Arbeitsfelder in Rheinland-Pfalz schnell, flexibel und professionell auf die Corona-Pandemie und die damit erschwerten Arbeitsbedingungen reagiert haben und es ihnen gelungen ist, mit ihren Zielgruppen in Kontakt zu bleiben (vgl. Servicestelle Kinder und Jugend 2020).

**Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit stellen verlässliche Orte des sozialen Zusammenseins dar. Auch während der Corona-Pandemie bieten 95 % der Institutionen/Organisationen persönliche Treffen an.**

Abbildung 14: Kommunikationswege im Kontakt mit den Zielgruppen



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=123). Eigene Darstellung und Berechnung.

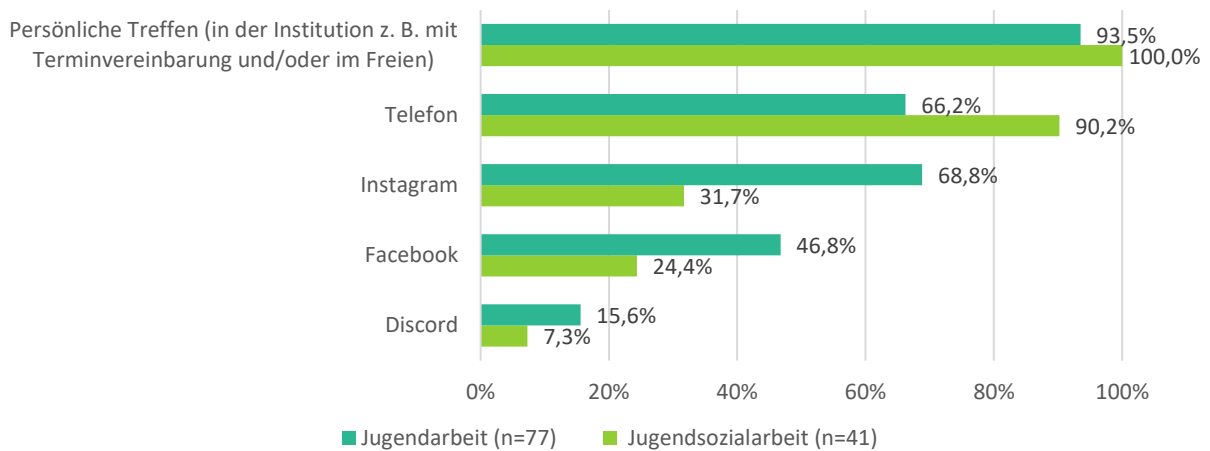
Bei der Frage nach konkreten Kommunikationswegen im Kontakt mit den Zielgruppen wird deutlich, dass die Institutionen/Organisationen nicht nur verschiedene digitale Kommunikationsmöglichkeiten anbieten, sondern auch persönlich für die jungen Menschen erreichbar sind und waren. So stehen 95,0 % der Einrichtungen über persönliche Treffen in der Institution oder im Freien mit ihren Zielgruppen in Kontakt, knapp drei Viertel über Telefon. Parallel werden weiterhin auch verschiedene digitale Strukturen verwendet. Jeweils etwa zwei Drittel setzen E-Mail (66,1 %) und/oder WhatsApp (62,0 %)

in ihrer Kommunikation ein. Knapp die Hälfte (48,8 %) verwendet unterschiedliche Tools für Videokonferenzen. Auch soziale Medien in Form von Instagram (54,5 %) und Facebook (38,8 %) werden von vielen Einrichtungen angeboten.

Insbesondere freie Träger und Fachkräfte der Jugendsozialarbeit nutzen Social-Media-Kanäle für die Kontaktaufnahme und -aufrechterhaltung mit ihren Zielgruppen.

Wie zu erwarten, lassen sich deutliche Unterschiede in der Nutzung von WhatsApp und Instagram in Hinblick auf die Trägerschaft der Einrichtungen feststellen. So geben jeweils über 70 % der freien Träger (n=31) an, WhatsApp (71,0 %) oder Instagram (77,4 %) zu nutzen, wohingegen die entsprechenden Anteile unter den Einrichtungen in kommunaler Trägerschaft (n=88) mit 56,8 % (WhatsApp) und 46,6 % (Instagram) deutlich darunterliegen. In der Regel sind hierfür – wie oben bereits beschrieben – datenschutzrechtliche Bestimmungen der kommunalen Träger ausschlaggebend.

Abbildung 15: Kommunikationswege im Kontakt mit den Zielgruppen differenziert nach Arbeitsbereich

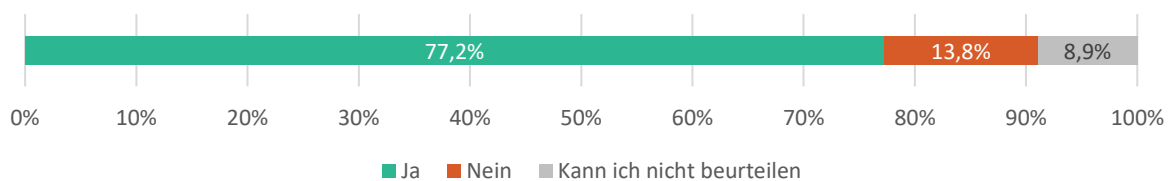


Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022. Ohne Befragte in der Verwaltung (n=118). Eigene Darstellung und Berechnung.

Auch mit Blick auf den Arbeitsbereich lassen sich Unterschiede hinsichtlich der Verfügbarkeit einzelner Kommunikationswege feststellen. So zeigt sich, dass in der Jugendsozialarbeit insbesondere die telefonische Erreichbarkeit und Kontaktaufnahme eine bedeutende Rolle spielen (90,2 %), wohingegen Social-Media-Kanäle verstärkt in der Jugendarbeit bedient werden (Instagram 68,8 %; Facebook 46,8 %).

Seit Beginn der Corona-Pandemie wurden die Kommunikationswege in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit vielerorts ausgebaut und insbesondere um Tools für digitale Kommunikation erweitert.

Abbildung 16: Ausbau der Kommunikationswege seit Beginn der Pandemie



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=123). Eigene Darstellung und Berechnung.

Gut drei Viertel der Befragten (77,2 %) geben an, dass ihre Institution/Organisation seit Beginn der Pandemie ihre Kommunikationswege ausgebaut hat. Dies gilt für Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit gleichermaßen. Auch hinsichtlich der Trägerschaft lassen sich keine Unterschiede feststellen.



## Auswertung offen gestellter Fragen

Aus den **Angaben zu den Kommunikationswegen, die seit Beginn der Pandemie ausgebaut wurden**<sup>22</sup> geht hervor, dass es sich vor allem um Wege der digitalen Kommunikation handelt. So werden hauptsächlich Tools für Videokonferenzen, Social-Media-Kanäle und Messenger benannt – ein Beleg dafür, dass die Pandemie eine Eroberung des digitalen Raums durch die Kinder- und Jugendarbeit mit sich gebracht hat.

Fachkräfte die angegeben haben, dass **kein Ausbau der Kommunikationswege stattgefunden hat, begründen**<sup>23</sup> dies damit, dass:

- bereits vor der Pandemie die Kommunikationswege ausdifferenziert waren und vielfältige Kanäle bewährt funktioniert haben,
- die digitalen Möglichkeiten der (Haupt-)Zielgruppen aufgrund ihres Alters oder ihrer technischen Möglichkeiten begrenzt sind,
- datenschutzrechtliche Bedenken oder Vorgaben bestehen,
- eine digitale Müdigkeit bei den Zielgruppen wahrgenommen wird, oder
- die mangelnde technische Ausstattung der Organisation/Institution die Möglichkeiten digitaler Kommunikation beschränkt.

---

<sup>22</sup> Diese Frage haben 85 Personen beantwortet.

<sup>23</sup> 17 Befragte haben hierauf geantwortet.



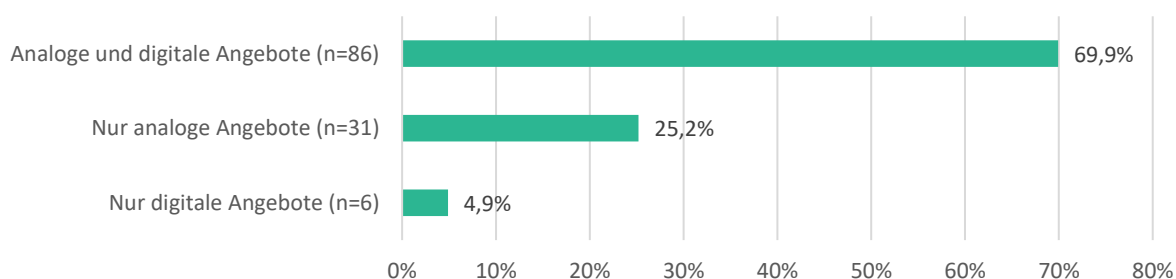
## 5. Angebote der (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit

Die im Rahmen der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit zur Verfügung gestellte Infrastruktur sowie die jeweilige Gestaltung dieser öffentlich verantworteten Angebote stellen wichtige Sozialisationsräume junger Menschen dar. Sie macht jungen Menschen facettenreiche Angebote und ermöglicht diesen damit ein Bildungs-, Lern- und Erfahrungsfeld, in dessen Rahmen sich junge Menschen mit ihren eigenen Wertvorstellungen, Fähigkeiten und Interessen auseinandersetzen und einbringen und derart ihre Lebenswelt und Freizeit aktiv gestalten können.

In der Pandemie waren die Einrichtungen der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit von Einschränkungen betroffen und fortwährend gefordert, schnell und flexibel auf die veränderten Bedingungen zu reagieren und neue Angebote und Methoden zu erproben und zu etablieren. Bereits die Befragung im Frühjahr 2020 hatte gezeigt, dass die Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit diesen Anforderungen mit großem Engagement gerecht wurden und als notwendige öffentliche Daseinsvorsorge für junge Menschen in Zeiten von Corona professionell ihre Arbeit mit und für die jungen Menschen in Rheinland-Pfalz weitergeführt haben (vgl. Servicestelle Kinder und Jugend (Hrsg.) 2020). Dies bestätigt auch die vom Jugendministerium Rheinland-Pfalz in Auftrag gegebene Befragung von jungen Menschen in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona aus dem Jahr 2021. So haben junge Menschen über den Zeitraum der Pandemie hinweg unterschiedliche Angebote der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit genutzt und drücken neben hoher Zufriedenheit mit den Angeboten auch hohe Wertschätzung für das Engagement der Fachkräfte aus, die auch unter den schwierigen Bedingungen neue und attraktive Unterstützungs- und Freizeitangebote entwickelt haben (vgl. Dittmann et al. 2021: 45 f.). Auch viele Institutionen selbst sehen in den entwickelten Angeboten großes Potenzial und planen, Teile des Angebotes für die Zeit nach dem Ende der Corona-Pandemie beizubehalten und zukünftig verstärkt an der Integration digitaler Medien in der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit zu arbeiten.

Digitale Zugänge bzw. Angebote in der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit stellen nach wie vor einen zentralen Baustein in der Bewältigung der Corona-Krise dar.

Abbildung 17: Angebotsformate



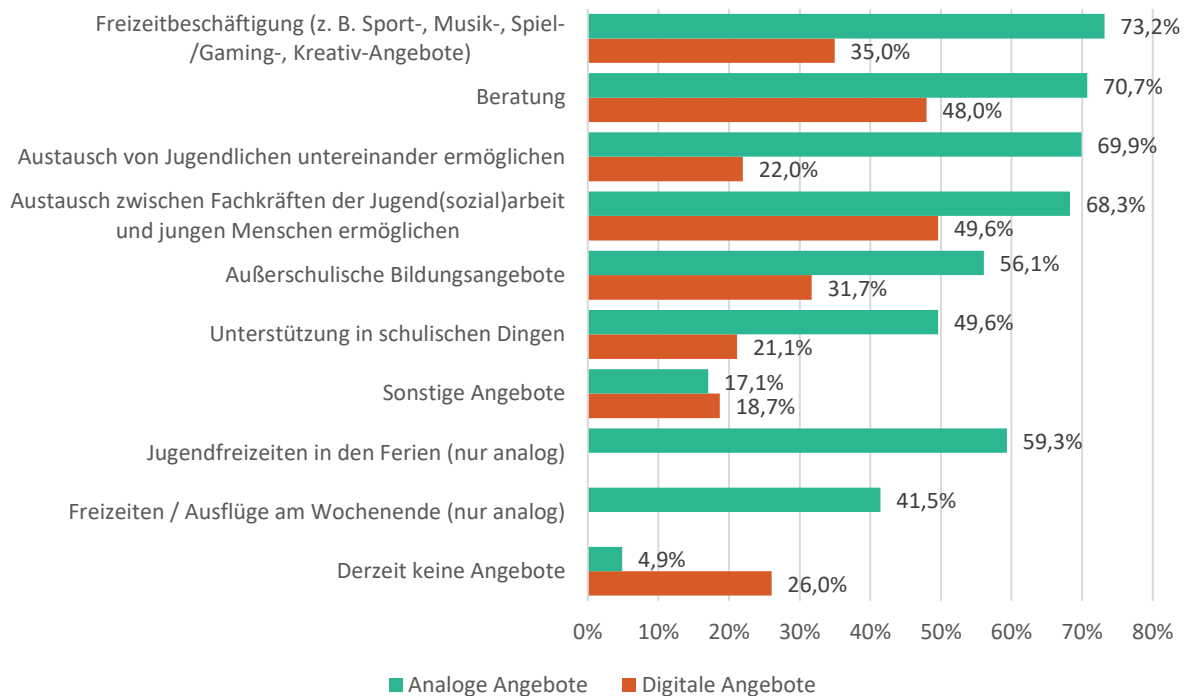
Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=123). Eigene Darstellung und Berechnung.

Die überwiegende Mehrheit der Einrichtungen hält – auch nach der (Teil-)Öffnung – weiterhin neben analogen Angeboten auch digitale Formate (69,9 %) vor. Gleichzeitig zeigt sich, dass die Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit unter großem Einsatz ihre analogen Angebote an die jeweils geltenden Corona-Verordnungen anpassen, um jungen Menschen auch außerhalb des Digitalen corona-konforme Kontakträume zu ermöglichen. Dies erweist sich als bedeutend, denn nach wie vor sind nicht

alle Zielgruppen gleichermaßen über digitale Angebote zu erreichen (vgl. hierzu auch Kapitel 4). Barrieren in den Zugängen zu digitalen Angeboten bestehen dabei – das konnte die Jugendbefragung zeigen (vgl. Dittmann et al. 2021: 78) – vor allem für junge Menschen aus Familien mit finanziellen Einschränkungen.

**Trotz der pandemiebedingten Einschränkungen gelingt es den Arbeitsbereichen der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit, jungen Menschen ein vielfältiges digitales und auch analoges Angebot zu unterbreiten.**

Abbildung 18: Analoge und digitale Angebote der (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit



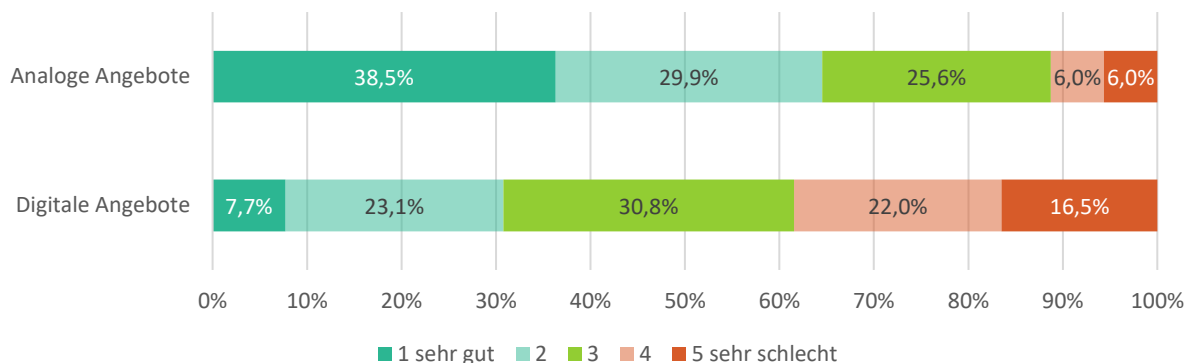
Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=123). Eigene Darstellung und Berechnung.

Hinsichtlich der Frage, in welcher Form und welche inhaltlichen Angebote vorgehalten werden, zeigt sich, dass – mit Ausnahme der Jugendfreizeiten und Ausflüge, die nicht ins Digitale übertragbar sind – in allen abgefragten Bereichen sowohl analoge als auch digitale Angebote vorgehalten werden.<sup>24</sup> Vor allem in den Bereichen der Beratung und des Austauschs zwischen Fachkräften der Kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit und den jungen Menschen wird deutlich, dass verstärkt – zusätzlich zu den analogen – auch auf digitale Angebote zurückgegriffen wird. So gibt jeweils knapp die Hälfte der Befragten an, digitale Angebote zur Beratung (48,0 %) und zum Austausch zwischen Fachkraft und Zielgruppe (49,6 %) vorzuhalten. Dahingegen zeigen sich bei den Angeboten, die den Austausch von Jugendlichen untereinander ermöglichen sollen, sowie bei Angeboten der Freizeitbeschäftigung, dass hier die Präferenz auf analoge Angebote fällt. Jungen Menschen werden hier Treffpunkte und Räume außerhalb der Familie zur Verfügung gestellt, die auch und insbesondere für junge Menschen aus belasteten Familien von zentraler Bedeutung sind. Reale Begegnungen und analoge Angebote sind und bleiben hier unverzichtbar.

<sup>24</sup> Bei den unter Sonstiges angeführten Angeboten handelt es sich vor allem um verschiedene Einzelnennungen wie z. B. selbstorganisierte Jugendtreffs, Planungstreffen oder Projekte an Schulen (analog) sowie Fortbildungen oder Gremiensitzungen (digital).

Junge Menschen sind derzeit vor allem über analoge Angebote gut zu erreichen. Digitale Angebote stellen zwar weiterhin eine wichtige Ergänzung dar, es wird jedoch auch eine digitale Müdigkeit sichtbar.

Abbildung 19: Annahme der Angebote durch die Zielgruppen



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=123). Eigene Darstellung und Berechnung.

Beim Vergleich der Attraktivität analoger und digitaler Angebote zeigt sich, dass die Resonanz der Zielgruppen auf analoge Angebote sichtbar positiver ausfällt, als die Annahme digitaler Angebote. Während rund zwei Drittel (68,4 %) der Befragten antworten, dass die analogen Angebote (sehr) gut angenommen werden, liegt der entsprechende Anteil bei digitalen Angeboten bei knapp ein Drittel (30,8 %). Fast 40 % der Befragten Fachkräfte berichtet hingegen von einer eher oder sehr schlechten Resonanz auf digitale Angebote. Hier zeigt sich der große Bedarf junger Menschen nach persönlichen, realen Kontakten. So berichteten junge Menschen in der Corona-Jugendbefragung (2021), dass sie durch die Pandemie-bedingten Einschränkungen viel mehr Zeit zuhause und „vor dem Bildschirm“ verbringen, was zum Teil auch zu einem Gefühl der Einsamkeit führt (vgl. Dittmann et al. 2021: 37 f.). Die Angebote der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit, die einen Rahmen schaffen, sich auch wieder in Gruppen bzw. mit dem Freundeskreis zu treffen und gemeinsam mit anderen jungen Menschen den Hobbys und Interessen nachzugehen, bieten hier eine wichtige Abwechslung. Zudem verweisen die Ergebnisse auf eine zunehmende „digitale Müdigkeit“ junger Menschen. So zeigte sich im Rahmen der Jugendbefragung im Nutzungsverhalten der Angebote der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit noch, dass beiden Angebotsformen weiterhin eine etwa gleich hohe Bedeutung zukommt (vgl. ebd.: 45). Nach rund zwei Jahren Pandemie und Ausnahmezustand scheint hingegen eine Rückkehr zu analogen Angeboten im Fokus zu stehen. Digitale Angebote scheinen wieder leicht an Bedeutung zu verlieren, stellen jedoch nach wie vor eine wichtige qualitative Ergänzung des analogen Angebotes dar.

### Auswertung offen gestellter Fragen



Die Antworten auf die offen gestellten Nachfragen zur Attraktivität der Angebote für die Zielgruppe bestätigen dieses Ergebnis. Von den Befragten, die geantwortet haben, dass die **Angebote (eher) gut angenommen** werden, berichten 102 Personen, dass es vor allem analoge

und offene Angebote, etwa Bewegungs-, Spiel- und Kreativangebote, Jugendtreffmöglichkeiten oder Gruppenaktionen, Ferienbetreuung und Ausflüge – die noch dazu häufig draußen bzw. im öffentlichen Raum stattfinden – sind, die von den jungen Menschen derzeit nachgefragt und besucht werden. Weitere Antworten deuten darauf hin, dass eine größere Nachfrage für Angebote zur Förderung sozialen Lernens bzw. für Sozialkompetenztrainings.

„*„Präsenzangebote jeglicher Art, verstärkte Nachfrage Soziales Lernen, Bedarfe können mit bestehenden Strukturen nicht annähernd gedeckt werden“*

Gefragt nach den **Gründen** für diese Wahrnehmung<sup>25</sup>, führt der Großteil der Befragten an, dass das Bedürfnis der jungen Menschen nach Kontakt, Austausch und Begegnung (mit anderen jungen Menschen, aber auch mit den Fachkräften der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit), ebenso nach Abwechslung, Beschäftigung und Engagement und auch nach Beratung in Präsenz enorm ist.

„*„Wir erleben durch verschiedene Gespräche oder auch durch Beobachtungen der Mitarbeiter:innen in der Einrichtung, dass die Kinder- und Jugendlichen nach der langen Zeit der Insultation und der immer wiederkehrenden Schul- und auch Einrichtungsschließungen und der damit verbundenen sozialen Einsamkeit, einfach sehr froh und dankbar sind, wieder in die Einrichtung kommen zu können und ihre Freunde wieder zu sehen zu können. Die Bewegung, die Angebote, die Gespräche sowie die sozialen Interaktionen haben den Kindern und Jugendlichen (nach eigener Aussage) gefehlt.“*

„*„Soziales Miteinander blieb auf der Strecke, Bedarfe wurden erkannt, Schüler benötigen dringend "schöne, unbeschwerte" Momente miteinander, Stärkung von Klassengemeinschaften und Sensibilisierung für den Umgang miteinander ist dringend nötig“*

Digitale Angebote werden laut den Befragten dann gut angenommen, wenn sie der Abstimmung und Planung oder der Fortbildung dienen – (v. a. bereits bewährte) digitale Angebote sind hier häufig eine willkommene Alternative, da Fahrtwege und -kosten entfallen und auch junge Menschen im ländlichen Raum erreicht werden können.

Umgekehrt wurden diejenigen Befragten, die angegeben hatten, dass **Angebote derzeit (eher) schlecht angenommen** werden, danach gefragt, um **welche Angebote** es sich hierbei handelt und auf welche **Gründe** sie dies zurückführen würden.

Die Antworten (52 Befragte) schließen an die obigen Aussagen an und bestätigen, dass es sich bei den Angeboten, die nicht gut angenommen werden, vorwiegend um digitale Angebote handelt. Als Gründe (52 Antworten) für die mangelnde Attraktivität der digitalen Angebote wird auch hier eine wahrgenommene digitale Ermüdung der Zielgruppe berichtet, daneben der fehlende direkte Kontakt im Digitalen.

„*„Die Kinder und Jugendlichen haben in Zeiten des Lockdowns sehr viel Zeit am PC durch den Online-Unterricht verbracht. Das Angebot an digitalen Dingen war einfach zu viel.“*

<sup>25</sup> Hier haben 100 Personen geantwortet.

”

„die Kinder & Jugendlichen benötigen nach dieser langen Zeit vielmehr die persönliche Ansprache und Begegnungen miteinander! Dies kann keine Technik der Welt ersetzen!!!“

Einige sehen auch bei offenen Angeboten, Aktionen/Ausflügen/Ferienbetreuung und Übernachtungen eine schlechtere Nachfrage. Ihre Attraktivität wird durch die Corona-Regelungen und Einschränkungen, ebenso wie die Ansteckungsangst (der Kinder und/oder der Eltern) beeinflusst. Daneben gibt es einige Befragte, die – unabhängig vom Format – einen Rückgang bei der Nachfrage an Angeboten der (offenen) Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit feststellen. So habe sich die Freizeitgestaltung der jungen Menschen in der Pandemie verändert und sich Lebenswelten stärker ins Private verlagert. Die Angebote der Jugendarbeit sind den jungen Menschen und/oder Eltern nicht mehr präsent. Auch andere Interessen der Jugendlichen werden angeführt (Instagram, Youtube, Influencer:innen, Konsolen).

”

„Kinder sagen in persönlichen Gesprächen, dass sie sich statt in den Treff zu gehen, anderweitig mit Freunden treffen, oder eher Zeit zuhause am Pc verbringen, allgemein ist zu beobachten, dass sich die Freizeitgestaltung geändert hat. Kinder müssen immer wieder bewusst auf den Treff hingewiesen und eingeladen werden. Unklar ist der Einfluss der Eltern, bzgl. Teilnahme an Treff (Vorsicht bzgl. vieler Kontakte der Kinder), Hygienemaßnahmen u. A. Maskenpflicht im Innenraum wurde gerade zu Beginn von den Kindern sehr negativ wahrgenommen.“

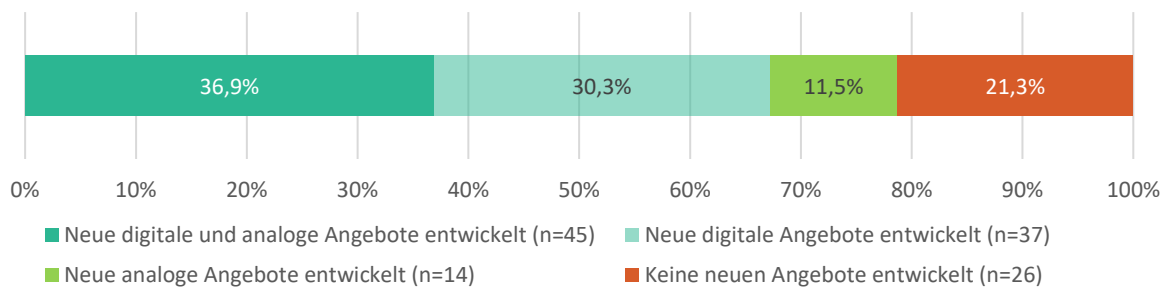
”

„Handys und Spielkonsolen halten die Schüler und Schülerinnen ab. Corona hat das Sozialverhalten beeinflusst. Die Arbeit in der Gruppe ist schwieriger geworden, die lange Isolation hat die Kids verändert.“

Die mit der Corona-Pandemie einhergehenden Einschränkungen für die Arbeitsbereiche der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit erforderten großen Einsatz der Fachkräfte, die immer wieder mit Anpassungen und Veränderungen ihrer Angebote auf die aktuellen Gegebenheiten reagiert haben.

Kaum eine Einrichtung hat angesichts der über weite Strecken unübersichtlichen und unplanbaren Lage der vergangenen zwei Jahre das eigene Angebotsspektrum nicht anpassen, verändern und/oder weiterentwickeln bzw. erweitern müssen.

Abbildung 20: Aufgrund der Corona-Pandemie neu entwickelte Angebote



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (n=122). Ein:e Befragte:r hat hierzu keine Angaben gemacht. Eigene Darstellung und Berechnung.

Insgesamt berichtet die Mehrheit der Befragten, im Zeitraum der Corona-Pandemie verschiedene analoge wie digitale Angebote neu entwickelt zu haben (78,7 %). Dabei haben 36,9 % ihr Angebotsspektrum sowohl um neue analoge als auch um neue digitale Angebote erweitert, 30,3 % haben ausschließlich im digitalen Bereich neue Angebotsformen erarbeitet, 11,5 % haben ausschließlich neue analoge Angebote entwickelt. 21,3 % geben an, keine neuen Angebote entwickelt zu haben.

## Auswertung offen gestellter Fragen



Im Rahmen einer offen gestellten Frage haben 88 Befragte die **neu entwickelten Angebote näher beschrieben**. Es handelt sich dabei vorwiegend um digitale Angebote. Sie umfassen das gesamte Angebotsspektrum der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit: von Austausch- und Treffmöglichkeiten (z. B. digitales Jugendhaus) über Freizeitbeschäftigung (spielen, bewegen, kreativ sein etc.) und themenspezifische Angebote (Sexual- oder Umweltpädagogik) bis hin zu digitalen Beratungsmöglichkeiten und Online-Schulungen bzw. -Fortbildungen. Auch der Auf- und Ausbau digitaler Auftritte, Kommunikationskanäle und -tools sind inbegriffen.

In Phasen von Lockdowns und Fernunterricht wurden verstärkt Angebote der schulischen Unterstützung (Druck-Service, technischer Support) oder der Freizeitbeschäftigung vorgehalten (z. B. Bastel- oder Bücherpakete zum Abholen). Alternativ zu klassischen/einstigen Angeboten wurden daneben neue analoge Formate entwickelt, die konform zu den jeweils geltenden Corona-Regelungen einfach umzusetzen sind (z. B. „walk&talk“, Treffen im Freien und auf Spielplätzen, Sportangebote draußen).

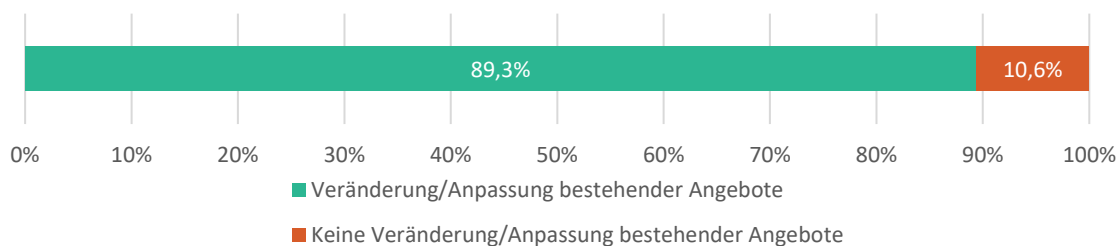


*„In meinem Arbeitsfeld änderte sich vor allem die Methodik, da teilweise die üblichen Angebote corona-konform nicht durchführbar waren. Angebote im Bereich "Spiel und Spaß" mussten stark eingeschränkt werden. Andere Methodiken wie Gruppenarbeit mussten angepasst werden.“*

Von den Befragten, die angegeben haben, dass **keine neuen Angebote entwickelt wurden**, haben 32 Personen Angaben zu den **Gründen** gemacht. Dabei benennen die Befragten beschränkte Möglichkeiten der Übertragbarkeit ihrer Angebote in den virtuellen Raum an. Dies führen sie zum einen darauf zurück, dass für ihre Arbeit der analoge Kontakt im physischen Raum grundlegend ist und/oder die Arbeit erlebnis-/naturpädagogisch ausgerichtet ist. Auch mangelnde Zugangsvoraussetzungen für digitale Angebote bei ihren Zielgruppen (z. B. junge Geflüchtete oder Zielgruppen der Jugendsozialarbeit) oder aufseiten der Träger/Fachkräfte selbst (Ausstattung, Kompetenzen und datenschutzrechtliche Genehmigungen) machen die Entwicklung digitaler Alternativangebote obsolet. Vereinzelt wurde auch Zeitmangel angeführt.

Neben der Entwicklung gänzlich neuer Angebote waren nahezu alle Institutionen/Organisationen gefordert, bestehende Angebote an die jeweils geltenden Corona-Regeln anzupassen.

Abbildung 21: Veränderung bestehender Angebote aufgrund der Corona-Pandemie sowie der damit verbundenen Einschränkungen



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (n=122). Ein:e Befragte:r hat hierzu keine Angaben gemacht. Eigene Darstellung und Berechnung.

Knapp 90 % berichten davon, verschiedene Angebotsformen aufgrund der Corona-Pandemie sowie der damit verbundenen Einschränkungen verändert bzw. angepasst zu haben.

## Auswertung offen gestellter Fragen



Auf die offen gestellte Frage, **welche Angebote von Anpassungen betroffen waren und worin die Anpassung bestand**, antworteten 101 Befragte. Ein Großteil der Antworten verdeutlicht, dass die gesamte Angebotspalette der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit von Anpassungen betroffen war/ist. Die Veränderungen basieren dabei größtenteils auf der Umsetzung der jeweils geltenden Corona-Vorgaben. Hinsichtlich der analogen Angebote mussten Zugänge zu Angeboten beschränkt (Gruppengröße, Anmeldung), feste Gruppen möglichst ohne Durchmischung gebildet, Angebote ins Freie verlegt, Öffnungszeiten angepasst oder provisorische/alternative Räume genutzt werden. Daneben wurde die digitale Präsenz ausgebaut und Angebote in den digitalen Raum übertragen.

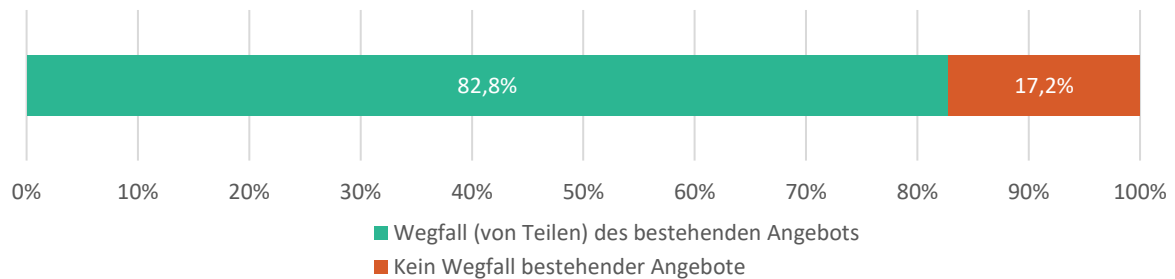


*„So gut wie alle Angebote wurden unter den Coronarichtlinien neu betrachtet und konzipiert. Vorgaben wie Teilnehmerbeschränkungen, Hygienevorschriften, Masken- und Testpflicht etc. brachten von sich aus schon eine notwendige Veränderung und Anpassung der Angebote mit sich. Viele Gruppenaktivitäten und Gruppenspiele schlossen/schließen sich aus.“*

Diejenigen Befragten, die angegeben hatten, dass bestehende Angebote nicht angepasst werden mussten, wurden nach den **Gelingsbedingungen für die Beibehaltung** gefragt. Die sechs Antworten verweisen allerdings darauf, dass auch hier leichte Anpassungen nötig waren und die bestehenden Angebote unter Umsetzung aller Corona-Regelungen, im Freien oder im Digitalen stattgefunden haben.

Nicht alle Angebote ließen sich coronakonform durchführen. So haben die Corona-Maßnahmen auch dazu geführt, dass (zumindest zwischenzeitlich) Teile des Angebots nicht aufrechterhalten werden konnten.

Abbildung 22: Wegfall bestehender Angebote aufgrund der Corona-Pandemie sowie der damit verbundenen Einschränkungen



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (n=122). Ein:e Befragte:r hat hierzu keine Angaben gemacht. Eigene Darstellung und Berechnung.

Von einem (temporären) Wegfall bestehender Angebote aufgrund der Corona-Pandemie sowie der damit verbundenen Einschränkungen berichten 82,8 % der Befragten.



## Auswertung offen gestellter Fragen



Bei den **Angeboten, die entfallen sind** (96 Antworten) handelt es sich mehrheitlich um (offene) Angebote in Präsenz und Gruppenangebote, daneben Ausflüge, Freizeiten und Fahrten sowie Events, Partys und Konzerte. Mehrfach genannt wurde ebenso, dass Räumlichkeiten aufgrund der Vorgaben nicht mehr genutzt werden konnten. Daneben sind andere analoge Angebote, beispielsweise an Schulen, im Rahmen der Ganztagesbetreuung, Beratungsangebote, begleitende Tätigkeiten im Übergang von der Schule in den Beruf inklusive Betriebsbesichtigungen und Berufsmessen oder auch Präventivangebote und soziale Gruppenarbeit entfallen.



*„Abendveranstaltungen wie Band- und Clubabende im Jugendzentrum. Veranstaltungen für Newcomerbands im Jugendalter. Städtische sowie kirchliche Großveranstaltungen, an denen Jugendliche erreicht und mobilisiert werden können. Massive Einschränkungen der selbstverwalteten Jugendgruppen in den einzelnen Ortsgemeinden beispielsweise aufgrund der Quadratmeterzahl und der einhergehenden Personenbeschränkung.“*

Die **Gründe** für den Wegfall gehen sämtlich auf Probleme und Unsicherheiten bei der Umsetzung der Corona-Vorgaben zurück. Entweder war die Umsetzung dieser für bestimmte Angebote nicht möglich, oder der damit verbundene finanzielle, organisatorische wie personelle Aufwand zu hoch/nicht gedeckt, oder es handelte sich um externe Veranstaltungen (z. B. Berufsmessen) die – ebenfalls aufgrund der Corona-Krise – ausfielen.

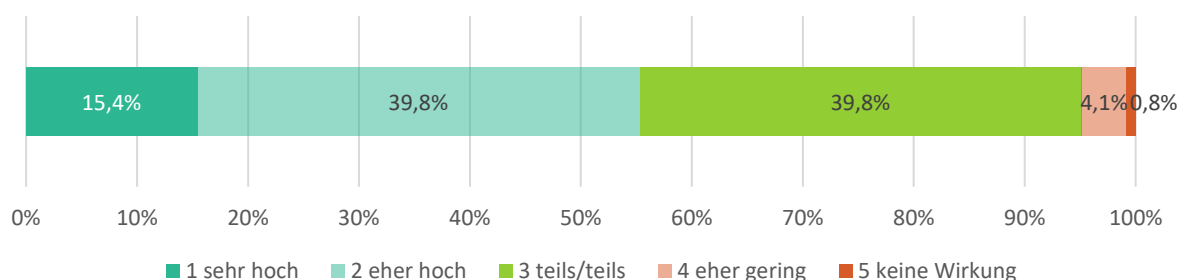


*„Planungsunsicherheit, Corona-Schutzmaßnahmen, zeitweise keine Finanzierungsmöglichkeit von Schnell-Tests, Umsetzbarkeit von Maßnahmen standen nicht in Relation zu dem Benefit für die Jugendlichen (z. B. Fahrten würden zu teuer, Einschränkungen zu gravierend um Dinge zielführend umzusetzen).“*

## Wirkung der Angebote bei den Zielgruppen

Angebote der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit stellen wichtige, verlässliche und sichere Ankerpunkte in der Krise dar und unterstützen junge Menschen in der Bewältigung der Corona-Krise und deren Folgen.

Abbildung 23: Wirkung der Angebote bei den bzw. auf die Zielgruppen



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=123). Eigene Darstellung und Berechnung.

Die Wirkung der Angebote auf die Zielgruppen wird von über der Hälfte (55,2 %) der Befragten als hoch (39,8 %) oder sehr hoch (15,4 %) eingeschätzt. Knapp 40 % äußern sich indifferent (teils/teils), knapp 5 % sehen derzeit eher geringe bzw. keine Wirkung bei ihren Zielgruppen.<sup>26</sup>

”

## Auswertung offen gestellter Fragen

Die Befragten wurden im Rahmen einer offen gestellten Frage um eine Beschreibung der **Wirkung der Angebote auf ihre Zielgruppe** gebeten. Hierzu haben 94 Befragte Angaben gemacht. Insgesamt schließen die Befragten von einer hohen Nachfrage, sowohl an Beratungs- und Unterstützungsangeboten, als auch an Angeboten, die persönlichen Kontakt und Gruppenaktivitäten ermöglichen, auf eine hohe Wirksamkeit ihrer Angebote. Viele junge Menschen suchen aktiv den persönlichen Kontakt – zu anderen jungen Menschen sowie den Fachkräften der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit.

Die Fachkräfte berichten, dass die Angebote der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in der aktuell schwierigen, unübersichtlichen Corona-Situation einen verlässlichen Anker für junge Menschen darstellen. Junge Menschen finden in den Einrichtungen der Jugendarbeit und im Rahmen der aufsuchenden/mobilen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit feste Bezugspersonen, die sie mit ihren Sorgen und Ängsten wahr- und ernstnehmen, ein offenes Ohr und Unterstützung bieten. Diese Verlässlichkeit und Erreichbarkeit vermittelt Sicherheit und schafft Vertrauen.

”

*„Verlässliche wiederkehrende Angebote geben ihnen Sicherheit. Sie suchen uns auf, wir machen möglich was möglich ist und sind als Ansprechpartner da. Die Jugend vertraut auf uns und verlässt sich auf uns ihnen Wegweiser und Orientierung in diesen außergewöhnlichen Zeiten zu sein.“*

”

*„Meine Kollegen und ich werden als feste Bezugsperson wahrgenommen und dementsprechend bei Problemen aufgesucht. Häufig können wir beobachten, dass die Kinder und Jugendlichen mit Unterstützung ihre Probleme bewältigen können. Allgemein scheint der regelmäßige Besuch und Austausch in den Jugendtreffs die Resilienz der Besucher zu stärken.“*

Darüber hinaus schaffen die Angebote der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit einen Ort des sozialen Zusammenkommens. Vor allem Gruppenangebote werden mit viel Freude, Motivation und Begeisterung angenommen und genutzt, Möglichkeiten des persönlichen Kontakts und Austauschs gesucht und so auch wichtige soziale Kompetenzen erworben und/oder weiterentwickelt. In diesem Rahmen stellen die Angebote einen wichtigen Ausgleich zum schulischen wie zum familiären Alltag dar und bieten einen geschützten und positiv besetzten Raum und Rahmen, innerhalb dessen sich junge Menschen ausprobieren, Verantwortungsübernahme sowie Selbstwirksamkeit erfahren können.

<sup>26</sup> In Bezug auf die Einschätzungen zur Wirkung lassen sich keine Unterschiede hinsichtlich der Trägerart, des Arbeitsbereiches, der Tätigkeitsdauer oder dem Ort der Tätigkeitsausübung feststellen.

„*„aufsuchende, mobile Arbeitsformen können dazu beitragen, dass junge Menschen u. a. ‚delinquentes‘ Verhalten reflektieren/reduzieren, – soziale Kompetenzen werden erweitert (...) – für einige der Stammbesucher:innen repräsentiert der Jugendtreff ihr ‚zweites Zuhause‘, für einige von ihnen ist die Jugendeinrichtung zu einem wichtigen festen Bestandteil ihrer eigenen Freizeit gewor-*

„*„Stärkung sozialer Kompetenzen und sozialer Kontakte, unbeschwertes Kind sein, Eigenständigkeit (Freiraum abseits vom Elternhaus), ‚verarbeiten‘ von Themen wie Maskenpflicht, Hygieneregeln im freien Spiel...“*

Ein Teil der Befragten berichtet darüber hinaus von wirksamer Unterstützung im Bereich der Schule bzw. am Übergang von Schule und Beruf. So gelingt es, junge Menschen durch gezielte Unterstützung bei schulischen Schwierigkeiten zu fördern, Schulstress zu kompensieren sowie jungen Menschen im Hinblick auf die berufliche Zukunft Orientierungshilfe zugeben.

„*„Jugendliche kümmern sich nach Beratung intensiver um Ausbildungsstellen und weiterführenden Hilfen. Mehr Klarheit über mögliche schulische und berufliche Wege. Verbesserung schulischer Leistungen, durch realistische Zielsetzungen“*

Vereinzelt wird von einer Zunahme an Verunsicherung, Frustration und Resignation – verbunden mit dem Wunsch zum Alltag vor der Corona-Pandemie zurückzukehren – berichtet.

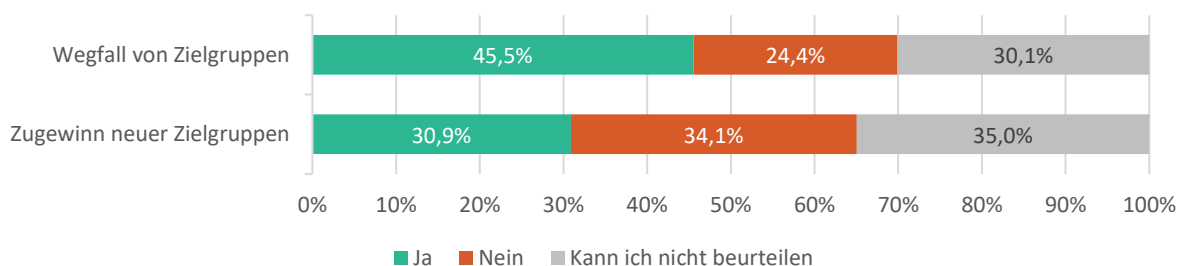
## 6. Zielgruppen der (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit

### Veränderungen der Zielgruppen

Neben den Veränderungen auf der Angebotsseite der Einrichtungen stand im Rahmen der Befragung auch der Blick auf die Veränderungen in den Zielgruppen der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit im Fokus. So stellte sich zum einen die Frage, ob und inwiefern über das zeitweise eingeschränkte bzw. modifizierte Angebot bestimmte Gruppen junger Menschen nicht (mehr) erreicht werden konnten und somit aus dem Blick geraten sind, und zum anderen, welche Potentiale sich im Hinblick auf die Erweiterung der Adressat:innen der Angebote über die neuen digitalen und auch analogen Angebote und Zugänge ergeben haben.

Die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Veränderungen und Einschränkungen im Angebot und den Kommunikationswegen erschwerten den Zugang vor allem zu Zielgruppen im Jugendalter. Gleichzeitig werden Potentiale digitaler Angebote sichtbar.

Abbildung 24: Veränderung der Zielgruppen durch die Corona-Pandemie



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=123). Eigene Darstellung und Berechnung.

Im Ergebnis zeigt sich, dass 45,5 % der Befragten Zielgruppen identifizieren, die sie vor Ausbruch der Corona-Pandemie erreicht haben, jetzt jedoch mit den Angeboten nicht mehr erreichen. Gleichzeitig gibt knapp ein Drittel (30,9 %) an, seit Beginn der Corona-Pandemie auch neue Zielgruppen hinzugewonnen zu haben. Bei beiden Fragen gilt es jedoch zu beachten, dass jeweils etwa ein Drittel der Befragten hierzu mit „Kann ich nicht beurteilen“ geantwortet hat.

”

### Auswertung offen gestellter Fragen

Im Rahmen von offen gestellten Fragen wurden die Fachkräfte gebeten, genauer zu beschreiben, (1) welche Zielgruppen sie jetzt nicht mehr erreichen und auf welche Gründe sie dies zurückführen (hierzu haben 46 Befragte Angaben gemacht) und (2) welche Zielgruppen sie neu hinzugewonnen haben und wodurch (hierzu haben 27 Befragte Angaben gemacht).

(1) Bei den Zielgruppen, die seit Ausbruch der Corona-Pandemie **nicht mehr erreicht** werden, handelt es sich nach Angabe der meisten Fachkräfte vor allem um Jugendcliquen und -gruppen, die vor Beginn der Pandemie regelmäßig die Einrichtung/den Jugendtreff/das Jugendzentrum aufgesucht haben und dort in der Gruppe Zeit verbracht haben. Während der Lockdowns sowie den Phasen des deutlich eingeschränkten Regelbetriebs haben sich die Jugendlichen zum Teil auseinandergeliebt, ein Teil der Stammesbesucher:innen ist verloren gegangen. Dabei handelt es sich sowohl um Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren als auch um ältere

junge Menschen ab 17 Jahren, die den Angeboten der Jugendarbeit über den Zeitraum der Pandemie „entwachsen“ sind und/oder die sich mittlerweile in Ausbildung, im Studium oder im Beruf befinden. Darüber hinaus gestaltet sich insbesondere der Zugang zu jenen jungen Menschen aus (finanziell) benachteiligten Familien – die bereits vor der Corona-Pandemie nur schwer zu erreichen waren – durch die Pandemie als herausfordernd. Vereinzelt stehen hier auch Sprachbarrieren im Weg, die die Vermittlung der jeweils gültigen Corona-Regeln erschweren.

„*„Kinder und Jugendliche, die (1) viel Zeit draußen verbracht haben und die den Jugendtreff als ‚Station‘ auf ihren Touren genutzt haben, (2) vor allem zum Zocken an den Konsolen gekommen sind und nun sehr wahrscheinlich daheim diese Möglichkeiten haben, (3) zu alt geworden sind und nun zum Beispiel durch die Ausbildung keine Zeit mehr haben, (4) spontane Besucher, (5) einen Teil der Besucher mit migrationsbedingten Sprachbarrieren“*

Die Gründe für den Wegfall der Zielgruppen führen die Fachkräfte in erster Linie auf Einschränkungen in der Niedrigschwelligkeit des Angebotes zurück, die aufgrund der vor Ort umgesetzten Schutzmaßnahmen und Hygieneregeln (zeitweise 2G+) nicht immer aufrecht zu erhalten war. So stellten vorübergehend notwendige Impf- und Testnachweise ebenso wie die Maskenpflicht – vor allem bei Spontanbesuchen – Hürden im Zugang dar. Zum Teil durften junge Menschen – insbesondere Kinder – die Einrichtungen auch aus elterlicher Sorge vor Ansteckung nicht mehr besuchen oder haben aus Sorge um die eigene Gesundheit ihre Kontakte deutlich reduziert. Alternative digitale Angebote sind für junge Menschen häufig deutlich weniger attraktiv. Die Fachkräfte verweisen hier auf eine digitale Müdigkeit.

Insgesamt beobachten die Fachkräfte durch die Corona-Pandemie bei einem Teil ihrer Zielgruppen eine deutliche Verlagerung der Aktivitäten in den privaten Raum bzw. das häusliche Umfeld, die zum Teil mit sozialem Rückzug einhergeht. Der derart veränderte Alltag junger Menschen hat auch ein verändertes Freizeitverhalten und eine Verschiebung der Interessen der jungen Menschen zur Folge. Darüber hinaus sind junge Menschen dadurch deutlich seltener im öffentlichen Raum anzutreffen, wodurch Möglichkeiten der direkten persönlichen Kontaktaufnahme fehlen.

„*„Während der Pandemie und den damit einhergehenden Kontaktbeschränkungen und der Schließung des Jugendtreffs haben die Jugendlichen sich alternative Beschäftigungsmöglichkeiten und Treffpunkte gesucht. Manche sind auch schlichtweg zu alt für den Jugendtreff geworden.“*

(2) Bei den neu **hinzugewonnen Zielgruppen** nennen die Fachkräfte insbesondere Kinder (6 bis 10 Jahre) sowie junge Jugendliche. Zudem werden hier die Potentiale digitaler Angebote sichtbar: so konnten durch diese auch Jugendliche im ländlichen Raum/ländlichen Umland erreicht werden, die aufgrund von Mobilitätseinschränkungen (fehlende Bus-/Zugverbindungen) analoge Angebote nicht nutzen können. Auch für eher introvertierte junge Menschen stellen digitale Angebote eine Möglichkeit der Partizipation dar.

„*„Neue Familien (überwiegend Mittelschicht) sind mangels Alternativen auf die Angebote aufmerksam geworden und zu treuen Nutzern geworden. Mehr Familien aus den kleineren Dörfern haben die Angebote (gerade digital) genutzt, weil sie von zu Hause mitmachen konnten.“*

Neben den Vorteilen digitaler Angebote werden Gründe für den Zugewinn neuer Zielgruppen vorwiegend darin gesehen, dass die Angebote der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit vor allem während der Lockdownphasen weniger Konkurrenz hatten. Die Einrichtungen der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit konnten sich hier als verlässliche Orte etablieren, die Angebote zum Ausgleich bieten und wichtige Ansprechpartner:innen für soziale, emotionale und/oder schulische Probleme vorhalten.

„*„Das Jugendzentrum wurde zu einem Ort, der regelmäßig geöffnet ist. Und Angebotsoptionen bietet.“*

„*„Der Wunsch nach ‚Normalität‘ im Alltag und der Wunsch sich selbst einzubringen sind, meiner Meinung nach, Gründe hierfür. Aber auch die Gewissheit, Ansprechpartner zu haben, die die Meinung der Zielgruppe wertschätzen, trägt dazu bei. Vor allem angesichts fehlender Ansprechpartner und Vertrauensverluste im Alltag.“*

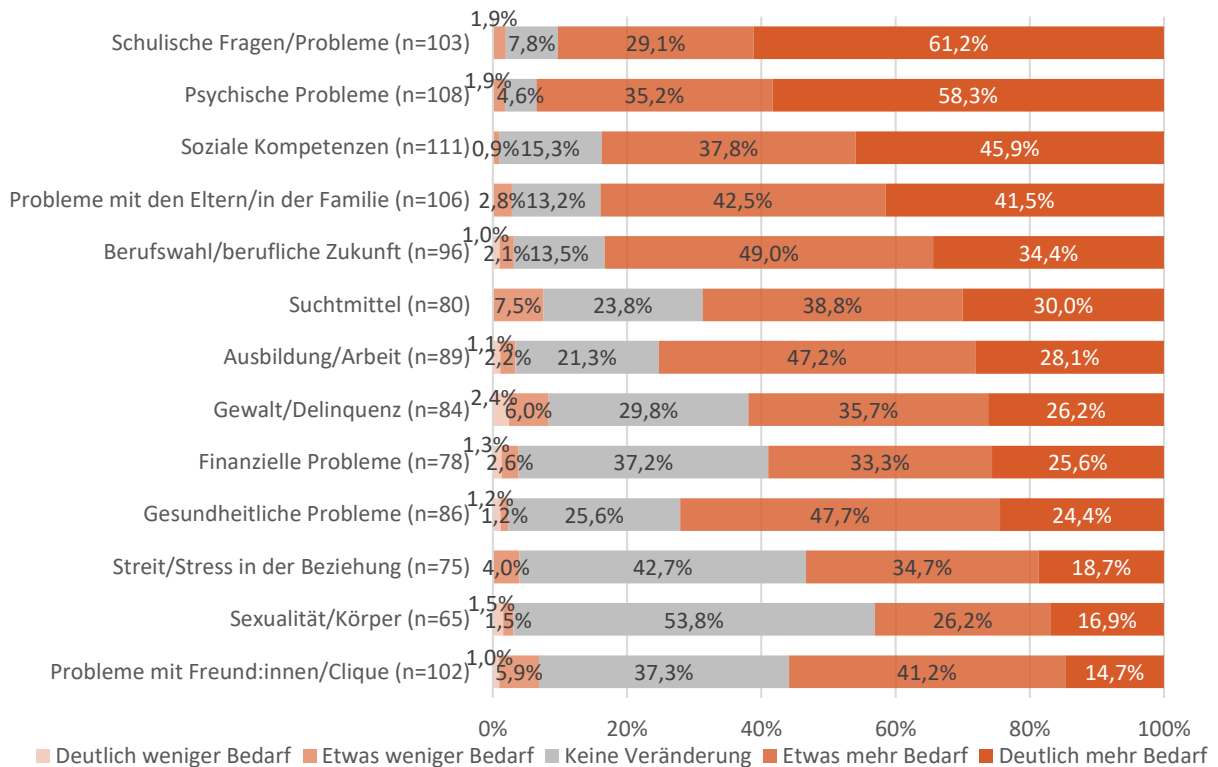
## **Veränderungen in den Unterstützungs- und Beratungsbedarfen junger Menschen**

Die pandemiebedingten Einschränkungen haben alle zentralen Lebensbereiche junger Menschen (Schule/Studium/Ausbildung/Beruf, Freizeit und Kontakte zu Freund:innen, Familienleben etc.) stark beeinflusst und zu einem teils völlig veränderten Alltag von jungen Menschen geführt. Entsprechend sind junge Menschen auch mit neuen Sorgen und Belastungen konfrontiert. Im Rahmen der Corona-Jugendbefragung in Rheinland-Pfalz (vgl. Dittmann et al. 2021) sowie auch in den bundesweiten JuCo-Studien (vgl. Andresen et al. 2021 und 2022) zeigt sich dabei deutlich, dass viele junge Menschen besorgt in die eigene Zukunft blicken. Das gilt insbesondere für junge Menschen aus Familien in finanziell prekären Verhältnissen. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang wahrgenommene Sorgen um langfristige Einschränkungen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Zunahme sozialer Schieflagen. Aber auch die Befürchtung, in Folge der Pandemie den Anschluss (bzgl. der eigenen Bildungs-/Berufskarriere) zu verlieren, löst Unsicherheiten aus. Infolgedessen berichten viele Befragte über psychische Belastungen und sorgen sich um deren Bewältigung (vgl. Dittmann et al.: 9). Auch zahlreiche bundesweite Studien berichten über die Zunahme psychischer Belastungen und eine Verringerung der Lebensqualität durch die Corona-Pandemie bei Kindern und Jugendlichen ebenso wie bei Eltern (vgl. z. B. Andresen et al. 2020 und 2021; Ravens-Sieberer et al. 2021; Langmeyer et al. 2020). Rund zwei Jahre nach Beginn der Pandemie stellen sich daher weitere Fragen nach den Folgen der anhaltenden Pandemie und der wiederholten Lockdowns auf die (psychische) Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie deren Belastungserleben.

Die Fachkräfte wurden vor diesem Hintergrund gebeten, Veränderungen in den Unterstützungs- und Beratungsbedarfen ihrer Zielgruppen aufgrund der Corona-Krise bzw. der pandemiebedingten Maßnahmen einzuschätzen und zu beschreiben.

Fachkräfte nehmen vor allem im Bereich schulischer (61,2 %) und psychischer (58,3 %) Probleme einen deutlich erhöhten Unterstützungs- und Beratungsbedarf junger Menschen wahr.

Abbildung 25: Veränderungen der Unterstützungs- und Beratungsbedarfe junger Menschen aufgrund von Corona bzw. der pandemiebedingten Maßnahmen



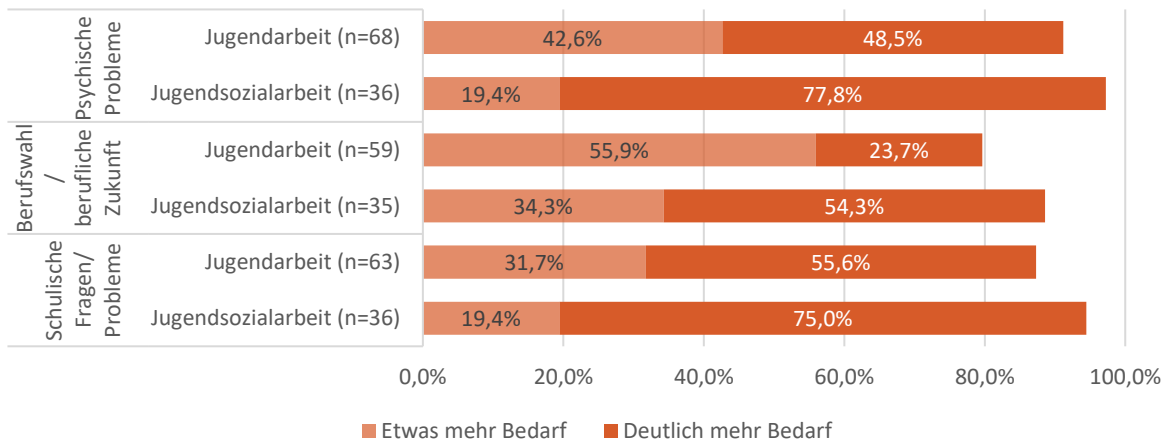
Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022. Ohne Befragte, die angegeben haben, die jeweilige Veränderung des Bedarfes nicht beurteilen zu können. Eigene Darstellung und Berechnung.

Im Ergebnis zeigt sich, dass die Befragten vor allem in den Bereichen „schulische Fragen/Probleme“ (61,2 %), „psychische Probleme“ (58,3 %) und „soziale Kompetenzen“ (45,9 %) einen deutlichen Mehrbedarf bei ihren Zielgruppen wahrnehmen. Nur vereinzelt wird auch von einem Rückgang der Bedarfe in den verschiedenen Bereichen berichtet – hier vor allem im Bereich des Suchtmittelkonsums (7,5 %).<sup>27</sup> In den Bereichen Sexualität/Körper (53,8 %) und Streit/Stress in der Beziehung (42,7 %) werden am häufigsten keine Veränderungen berichtet.

<sup>27</sup> Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen der Polizeilichen Kriminalstatistik Rheinland-Pfalz aus dem Jahr 2021. Diese weist einen Rückgang der Zahl der Tatverdächtigen unter 21 Jahre (ohne ausländerrechtliche Verstöße) aus, die unter anderem auf einen „auf gefallene TV-Zahlen bei (...) den Rauschgiftdelikten (-734 bzw. 15,1 % auf 4.114 TV)“ zurückzuführen sei. (vgl. Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz 2021: 96)

Mehrbedarf an Unterstützung und Beratung wird verstärkt von Fachkräften der Jugendsozialarbeit berichtet.

Abbildung 26: Veränderungen der Unterstützungs- und Beratungsbedarfe junger Menschen aufgrund von Corona bzw. der pandemiebedingten Maßnahmen differenziert nach Arbeitsbereich



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022. Ohne Befragte, die angegeben haben, die jeweilige Veränderung des Bedarfes nicht beurteilen zu können. Ohne Befragte aus der Verwaltung. Eigene Darstellung und Berechnung.

Fachkräfte der Jugendsozialarbeit berichten dabei in drei Bereichen deutlich häufiger eine Intensivierung der Bedarfslagen ihrer Zielgruppen als Fachkräfte der Jugendarbeit. Dies betrifft zum einen psychische Probleme, aber auch Bedarfslagen im Bereich der Schule und der beruflichen Zukunft. Hier scheinen sich die besonderen Bedarfe der Zielgruppe der Jugendsozialarbeit, die bereits vor der Pandemie bestanden, noch weiter verschärft zu haben.

## Auswertung offen gestellter Fragen

”

Die Befragten wurden im Rahmen einer offen gestellten Frage gebeten, die **Veränderungen bei ihrer Zielgruppe durch die Corona-Pandemie** konkret zu beschreiben. Hierzu haben 96 Befragte Angaben gemacht. Insgesamt zeigt sich in den Beschreibungen, dass typische altersspezifische Phänomene, wie z. B. Fragen und Probleme rund um das Erwachsenwerden, durch die Pandemie verstärkt wurden.

Am häufigsten wird eine Zunahme an psychischen Belastungen bzw. Auffälligkeiten beschrieben, welche sich insbesondere in Form von Ängsten und Unsicherheiten, Überforderungsgefühlen, Ziel- und Perspektivlosigkeit verbunden mit Antriebslosigkeit sowie negativen Gedanken äußere. Auch Vereinsamung und Isolation werden verstärkt beobachtet.

”

*„Jugendliche werden extrem unsicher, haben gesteigerte Ängste, fragen sich vermehrt nach der Sinnhaftigkeit ihres Seins/Schaffens“*

”

*„erschwertes Abnabeln vom Elternhaus, da durch die Pandemie die Leute eher zuhause waren, versinken in depressive Gedanken, da mehr Zeit und weniger Ablenkung durch Freizeit, aktiver und präsenter Austausch mit Gleichaltrigen fehlte und führt ggf. zu sozialen Ängsten/Inkompetenz“*



Fast ebenso häufig berichtet werden Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Sozialverhalten junger Menschen. Die anhaltenden Kontaktbeschränkungen und Hygienemaßnahmen sowie die vorübergehenden Schließungen von Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit aber auch von Schulen haben zu einem Wegfall wichtiger Orte der Sozialisierung geführt. Viele (informelle) Räume, in denen jungen Menschen mit Gleichaltrigen zusammenkommen und interagieren können, waren nicht oder nur eingeschränkt nutzbar/verfügbar. Junge Menschen waren über lange Strecken auf sich selbst bzw. ihr familiäres Umfeld ver- und angewiesen. Vor diesem Hintergrund stellen die Fachkräfte vermehrt eine Abnahme sozialer Kompetenzen fest, welche sich auch in einer Zunahme an Konflikten niederschlägt.

*„Die sozialen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen konnten während der Pandemie nicht ausreichend gefördert werden. Das soziale Miteinander hat merklich unter der Isolation gelitten. Es sind vermehrt Konflikte zu beobachten.*

*” Viele der Kinder und Jugendlichen haben Probleme mit der Konfliktbewältigung und mit dem alltäglichen Miteinander (respektvoller Umgang miteinander, Kompromisse finden und eingehen, Konflikte aushalten und lösen können, Empathiefähigkeit, Perspektivübernahme usw.).“*

Insbesondere die angesprochenen psychischen Belastungen werden zum Teil auch auf eine Zunahme an Druck und Stress in der Schule zurückgeführt. Die Phasen des Fernunterrichts hatten veränderte schulische Anforderungen zur Folge (z. B. Fähigkeit zur Selbstorganisation), denen nicht alle jungen Menschen gleichermaßen gerecht werden konnten.

*” „(...) mehr Schulstress und Schuldruck und daraus resultierende Problematiken, wie Depressionen, Zukunftsängste, Versagensängste, schlechte Schulnoten, Schulabbrüche“*

*” „Einige der Kinder und Jugendlichen hatten große Probleme durch Quarantäne & Home-Schooling mit dem schulischen Stoff hinterherzukommen, einige mussten das Schuljahr wiederholen, Noten haben sich verschlechtert. (...) Zukunftsängste insbes. im schulischen Bereich wurden geäußert.“*

Dies sowie das Fehlen von Möglichkeiten zur beruflichen Orientierung (wie z. B. Praktika) und ein Unterbrechen der Ablösungsprozesse vom Elternhaus haben zu Unsicherheiten hinsichtlich der beruflichen Zukunft junger Menschen geführt aber auch zu Ängsten vor dem Erwachsenwerden insgesamt. Fachkräfte nehmen daher einen erhöhten Beratungs- und Gesprächsbedarf junger Menschen am Übergang von Schule in den Beruf und in Zukunftsfragen wahr.

In wenigen Fällen wird von einem erhöhten Medienkonsum und gesundheitlichen Problemen (fehlende Fitness/Gewichtszunahme) berichtet.

***Die Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit haben auf vielfältige Weise auf diese veränderten und neuen Bedarfslagen junger Menschen reagiert und ihr Angebotspektrum daraufhin angepasst.***

Am häufigsten berichten die Befragten in diesem Zusammenhang, dass sie ihr Angebot an individuellen Gesprächs- und Beratungsangeboten deutlich ausgebaut und die Beziehungsarbeit zu den Zielgruppen gestärkt haben. Zusätzlich zur Beratung vor Ort haben viele ihr Angebot um Online-Beratungen ergänzt, wo vorhanden wurden aufsuchende Tätigkeiten intensiviert. Auch thematisch ergeben sich zum Teil andere Schwerpunktsetzungen in der Beratung. So werde vermehrt zusätzlich zur Beratung bei ganz spezifischen Problemen auch ein

Schwerpunkt auf die Unterstützung und Beratung hinsichtlich der generellen Lebensplanung junger Menschen gelegt.

„*„Insgesamt führe ich bedeutend mehr Gespräche über persönliche Dinge und private Probleme/Ängste.“*

Darüber hinaus haben viele Institutionen/Organisationen bei ihren Angeboten einen inhaltlichen Schwerpunkt auf die Stärkung der Sozialkompetenz junger Menschen gelegt.

„*„Wir schaffen gezielt Angebote und Möglichkeiten um ein spielerisches Kräftemessen vor allem der männlichen Besucher zu schaffen z. B. mit Mashoongas (gepolsterte Schläger zum gefahrlosen Kämpfen).“*

Gleichzeitig beschreiben die Fachkräfte, dass Angeboten, die jungen Menschen freie Räume zur Gestaltung, zum gemeinsamen Spielen und Freude haben ermöglichen, in der aktuellen Situation eine besonders große Bedeutung zukommt. So wurde verstärkt auf Angebote gesetzt, die freies Spiel und vor allem Begegnung ermöglichen, darunter auch Freizeiten und Ausflüge, Sport- und Bewegungsangebote sowie erlebnispädagogische Angebote.

„*„mehr Freiraum im Treff für das freie Spielen – es wurde deutlich, dass es den Kindern sehr gefehlt hat, gemeinsam zu spielen, dementsprechend, wird aktuell im Kindertreff vermehrt Tischkicker, Tischtennis, als positives Erlebnis um gemeinsam etwas zu spielen wahrgenommen“*

Auf der anderen Seite nehmen die Fachkräfte auch vermehrt Bedarf an Unterstützung im schulischen Bereich sowie im Übergang von der Schule in den Beruf wahr und reagieren mit einer Ausweitung der außerschulischen Lernförderung, mit zusätzlichen Angeboten zur Hausaufgabenhilfe aber auch mit Unterstützung bei der Ausbildungsplatz- oder Praktikumsuche. In diesem Zusammenhang wird auch von einer Intensivierung der Kooperationen mit Schulen berichtet.

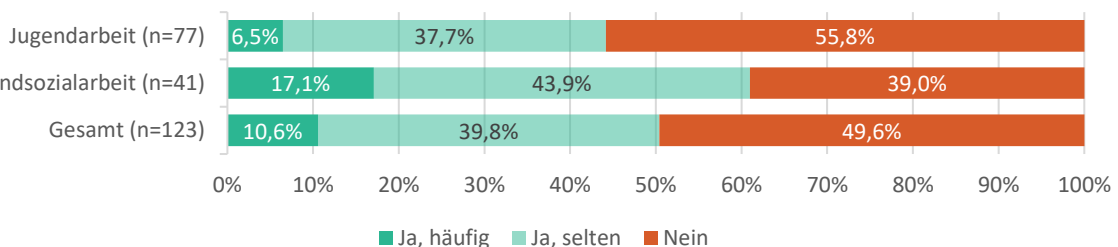
## Kontakt zu jungen Menschen, die die Corona-Maßnahmen grundsätzlich ablehnen

Junge Menschen haben im Laufe der Pandemie eine große Solidarität und immenses Verantwortungsbewusstsein bewiesen. Sie halten sich mehrheitlich an die Corona-Maßnahmen – auch wenn sie im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen mit am deutlichsten Verzicht üben müssen. Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden – so heißt es im Beschluss der Jugend- und Familienministerkonferenz (JFMK TOP 4.1 vom 06.05.2021) – pandemiebedingt „viele Einschränkungen zugemutet“ (JFMK 2021). „Die Interessen der jungen Menschen und ihrer Familien“ (ebd.) standen aufgrund der Corona-Maßnahmen zurück.

Die Jugendbefragung „Jugend in Zeiten von Corona“ (vgl. Dittmann et al. 2021: 24 ff.) macht deutlich, dass die Einschränkungen von jungen Menschen hingenommen und akzeptiert werden, auch wenn sie sich in der Pandemie mehrheitlich mehr Sichtbarkeit, Anerkennung und Mitbestimmung gewünscht hätten. Auch Demonstrationen gegen die Maskenpflicht und Kontaktbeschränkungen werden von den jungen Menschen mehrheitlich abgelehnt (vgl. ebd.: 29). Ein kleiner Teil der jungen Menschen äußert sich jedoch auch kritisch gegenüber den Corona-Maßnahmen und lehnt diese ab.

Die Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit erreichen in ihrer Arbeit auch junge Menschen, die den Corona-Maßnahmen kritisch gegenüberstehen, treten als Vermittler:innen auf und leisten wichtige Aufklärungsarbeit.

Abbildung 27: Kontakt zu jungen Menschen, die die Corona-Maßnahmen grundsätzlich ablehnen (z. B. Maskenverweiger:innen, Querdenker:innen, Verschwörungstheoretiker:innen) insgesamt und differenziert nach Arbeitsbereich



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (n=118). Eigene Darstellung und Berechnung.

Insgesamt gibt etwa die Hälfte (50,4 %) der Fachkräfte an, im Rahmen der eigenen Arbeit auf junge Menschen zu treffen, die die Corona-Maßnahmen grundsätzlich ablehnen (z. B. Maskenverweiger:innen, Querdenker:innen, Verschwörungstheoretiker:innen). Jede:r Zehnte gibt an, dass dies häufig vorkommt, knapp 40 % berichten von seltenen Kontakten. Dabei fällt auf, dass Fachkräfte der Jugendsozialarbeit (61,0 %) im Vergleich zu den Fachkräften der Jugendarbeit (44,2 %) deutlich häufiger von derartigen Kontakten berichten. Dies hängt auch damit zusammen, dass die Fachkräfte der Jugendsozialarbeit häufig aufsuchend arbeiten und entsprechend zum Teil gezielt Kontakt zu jungen Menschen aufnehmen, die aktuell den Einrichtungen der Jugendarbeit fernbleiben, da sie den Corona-Maßnahmen kritisch gegenüberstehen, und deshalb durch die Angebote stationärer Jugendarbeit derzeit nicht (mehr) erreicht werden können.

”

## Auswertung offen gestellter Fragen

Im Rahmen von offen gestellten Fragen wurden die Fachkräfte gebeten, genauer zu beschreiben, wie sich **der Kontakt zu den jungen Menschen, die die Corona-Maßnahmen ablehnen, gestaltet**. Hierzu haben 53 Befragte Angaben gemacht.

Die Befragten berichten in erster Linie davon, auf die jungen Menschen zuzugehen, ihnen zuzuhören und Aufklärungsarbeit zu leisten. Kontakte sind aufgrund der Regelungen dann nur außerhalb der Einrichtung möglich oder über digitale Zugänge. Häufig seien immer wieder langwierige Diskussionen notwendig. Konflikte seien dabei nicht immer vermeidbar. Über einen wertschätzenden, sachlichen Dialog werde jedoch versucht, im Kontakt zu bleiben. Zum Teil werde auch die Zusammenarbeit mit den Eltern intensiviert, da die ablehnenden Einstellungen junger Menschen gegenüber den Corona-Maßnahmen ihren Ursprung nicht selten im Elternhaus/in der Familie haben.

”

*„Der Kontakt gestaltet sich als schwierig. Viel Reden und viel Aufklärungsarbeit leisten. Zeigen, welche alternativen Informationsquellen es gibt.“*

”

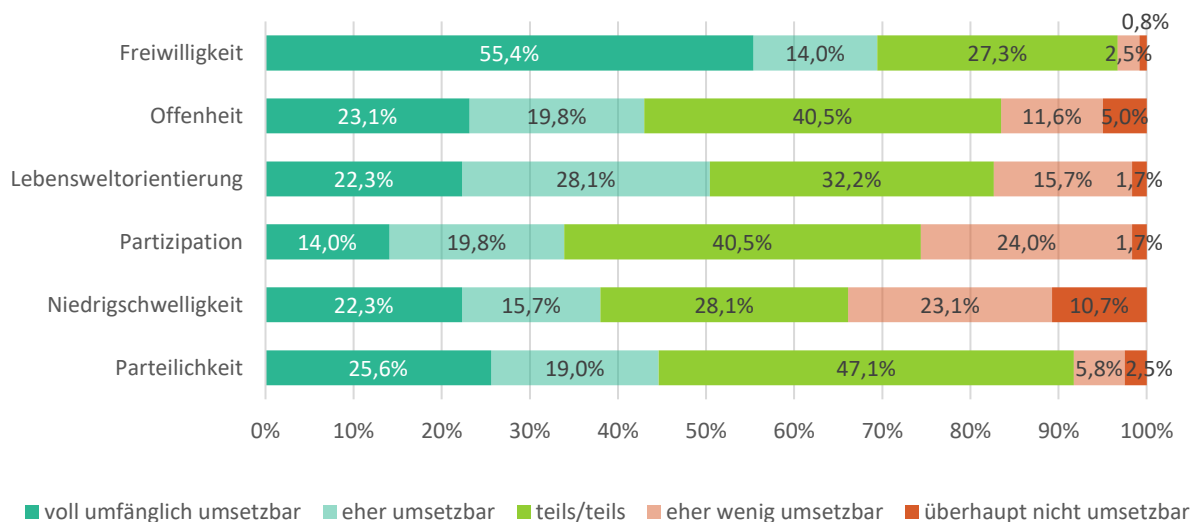
*„Es gibt ständige und anstrengende Diskussionen über die Maskenpflicht im Jugendtreff. Trotz mehrfacher Verwarnungen und Hausverbote in der Vergangenheit halten sich viele Jugendliche nach wie vor nicht an die Maskenpflicht im Jugendtreff (...).“*

## 7. Grundprinzipien der Jugendarbeit in Zeiten von Corona

Die Corona-Pandemie hat die Arbeit der Fachkräfte in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit auf vielfältige Weise vor Herausforderungen gestellt und verändert. Wichtige Arbeits- bzw. Grundprinzipien der (offenen) Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit wie Freiwilligkeit, Offenheit, Lebensweltorientierung, Partizipation, Niedrigschwelligkeit und Parteilichkeit (vgl. zu den Grundprinzipien der (offenen) Jugendarbeit Sturzenhecker 2006) konnten vor dem Hintergrund der zwischenzeitlichen Schließungen von Einrichtungen sowie im eingeschränkten Regelbetrieb unter Umsetzung der jeweiligen Hygieneverordnung nicht immer in Gänze gewährleistet werden (vgl. hierzu z. B. Deinet/Sturzenhecker 2021; Voigts et al. 2021). Insbesondere Maßnahmen zur Kontaktverfolgung, Zugangsbeschränkungen im Rahmen von 2G/3G-Regelungen und Begrenzungen in der Maximalanzahl der Besucher:innen setzten zeitweise niedrigschwellige Zugänge und prinzipielle Offenheit außer Kraft. Die Fachkräfte arbeiten hier in einem Spagat zwischen der ihnen auferlegten und notwendigen Einhaltung der Regeln zum Gesundheitsschutz und der Umsetzung des subjektorientierten Ansatzes der Kinder- und Jugendarbeit. Vor diesem Hintergrund stellen sich im Zuge der Corona-Krise neben organisatorischen und administrativen auch ganz konkrete konzeptionelle Fragen an die Kinder- und Jugendarbeit (Deinet/Sturzenhecker 2021: 14).

Die Umsetzbarkeit von Niedrigschwelligkeit und Offenheit gerät durch die pandemiebedingten Einschränkungen in manchen Institutionen/Organisationen an ihre Grenzen. Gleichzeitig halten die Fachkräfte an der Gültigkeit der Grundprinzipien der Jugendarbeit auch in Krisenzeiten fest.

Abbildung 28: Umsetzbarkeit der Grundprinzipien der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (n=121). Zwei Befragte haben hierzu keine Angaben gemacht. Eigene Darstellung und Berechnung.

Die Fachkräfte geben an, dass es insgesamt gut gelingt, auch unter den gegebenen Einschränkungen an der Umsetzung der Prinzipien in ihrer Arbeit festzuhalten.<sup>28</sup> Dies wird von Fachkräften der Jugend-

<sup>28</sup> Dabei lassen sich keine markanten Unterschiede nach Trägerart, Arbeitsbereich oder Ort der Tätigkeitsausübung feststellen.

arbeit und Jugendsozialarbeit gleichermaßen berichtet. Insbesondere bei den Prinzipien der Niedrigschwelligkeit (10,7 %) und der Offenheit (5,0 %) gibt jedoch auch ein Teil der Befragten an, diese unter den aktuellen Bedingungen überhaupt nicht umsetzen zu können.

”

## Auswertung offen gestellter Fragen

Die Befragten wurden – je nach Stand der Umsetzung – zu **Gründen für die Einschränkung bzw. Gelingensbedingungen** der Umsetzbarkeit der Grundprinzipien unter Corona-Bedingungen gefragt.

In Bezug auf das **Prinzip der Freiwilligkeit** (68 Antworten) betonen die Fachkräfte, dass die Angebote der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit per se auf Freiwilligkeit angelegt sind, so dass junge Menschen stets selbst entscheiden können, an welchen Angeboten sie wo, wie und wie lange teilnehmen möchten. Auch unter Wahrung der Vorgaben zur Eindämmung der Pandemie ist es aus Sicht der Fachkräfte weiterhin möglich, dass junge Menschen ihren eigenen Präferenzen/Interessen nachgehen.

” *„Bei den Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit können Kids und Jugendliche selbst darüber entscheiden, was sie tun möchten und worauf sie sich einlassen. Die freiwillige Teilnahme ist ein spezifisches Strukturcharakteristikum der offenen Jugendarbeit.“*

Nur vier Befragte benennen Gründe, warum das Prinzip der Freiwilligkeit nicht oder nur eingeschränkt umsetzbar ist. Angebote der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit werden zwar pandemiebedingt nicht verpflichtend/erzwungen, durch Zugangsbeschränkungen wird aber durchaus jungen Menschen, die gern freiwillig teilnehmen würden, aufgrund begrenzter TN-Zahl, Zugangsvoraussetzungen (2G/3G) und/oder Anmeldepflicht, gezwungenermaßen der Zugang verwehrt. Ebenso stehen einer freiwilligen Teilnahme Ängste der Eltern oder der jungen Menschen selbst vor Ansteckung im Weg.

” *„Aufgrund der Hygienevorschriften, können nicht alle Kinder/Jugendliche an einem Angebot teilnehmen, somit bleiben Bedarfe auf der Strecke. Unsere Zielgruppe würde uns gerne freiwillig aufsuchen, kann es aber nicht“*

Auch die Antworten zum **Prinzip der Offenheit** verweisen darauf, dass die grundsätzliche (inhaltlich-fachliche) Offenheit der Angebote der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit von der Pandemie nicht betroffen ist, wohl aber der offene Zugang zu diesen.<sup>29</sup> Als Gründe werden verschiedene Maßnahmen zur Pandemie-Bekämpfung angeführt (2G/2Gplus/3G; Raum-/Gruppengröße; Anmeldepflicht, Kontaktverfolgung, Maskenpflicht etc.) oder eingeschränkte Öffnungszeiten. Ebenso wird eine mangelnde technische Ausstattung mancher jungen Menschen als Hürde für die Teilnahme an digitalen Angeboten erwähnt.

” *„Die Jugendtreffs sind derzeit nur für diejenigen offen, die es schaffen, einen Test nachzuweisen bzw. geimpft oder genesen sind und sie waren lange nur für diejenigen geöffnet, die ihre Kontaktdaten angeben konnten. Dies fällt vor allem Besuchern mit migrationsbedingten Sprachbarrieren schwer“*

<sup>29</sup> 21 Personen, die angegeben haben, dass die Umsetzung des Prinzips nicht oder nur eingeschränkt gelingt, haben die offene Frage nach den Gründen beantwortet – 36 Befragte haben Gelingensbedingungen für die Umsetzung angegeben.

„ *„Wir mussten Jugendliche wegschicken wenn der Raum zu voll war, sie wegschicken wenn sie keinen attestierten Test haben...sie unentwegt auf die Einhaltung der Maskenpflicht hinweisen...etc.“*

Auf der anderen Seite wird die gelungene Umsetzung des Prinzips der Offenheit dahingehend verstanden, dass die Corona-Krise nichts an der offenen Grundhaltung der Fachkräfte sowie der inhaltlichen Offenheit der Angebote geändert hat. Die Angebotspalette richtet sich an alle jungen Menschen – unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft etc. – und die Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit begegnen ihren Erwartungen, Wünschen und Interessen mit Offenheit.

„ *„Ehrlichkeit und Offenheit im Umgang miteinander geht in erster Linie von uns als Pädagog:innen aus. Dies wird von den Teilnehmenden geschätzt und in der Regel auch so erwidert.“*

„ *„Es herrschen keine vorgegebenen Abläufe, sondern ein offener Umgang mit den Wünschen der Klient:innen und den daraus resultierenden Ereignissen. (...)“*

An die Antworten zur Freiwilligkeit und Offenheit schließen diejenigen zum **Prinzip der Niedrigschwelligkeit** nahtlos an. Hier geben 41 Befragte, die das Prinzip als nicht oder nur eingeschränkt umsetzbar bewerten, an, dass die Corona-Regelungen die bereits beschriebenen Hürden für eine Teilnahme an den analogen Angeboten schaffen bzw. die Teilnahme an den alternativen digitalen Angeboten eine gute digitale Ausstattung (Hardware, Software, Datenvolumen etc.) voraussetzen, über die nicht alle Zielgruppen verfügen. Diejenigen (32), die beschreiben, wie sie das Prinzip auch weiterhin umsetzen, beziehen sich dabei vor allem darauf, dass ihre Angebote kostenfrei sind, keiner Anmeldung bedürfen und inhaltlich vielfältig angelegt sind (ziel-/altersgruppenspezifische Angebote).

„ *„Unsere Angebote sind ohne Anmeldung nutzbar, Vorbeischauen ist jederzeit möglich“*

Daneben werden aber auch notwendige Anpassungen/Veränderungen der Angebote beschrieben, um die Niedrigschwelligkeit erhalten zu können. Dabei wurde etwa vermehrt auf Angebote im öffentlichen Raum bzw. draußen gesetzt, wo die Vorgaben geringer oder leichter umsetzbar sind, und aufsuchende Arbeit intensiviert (von Komm- zu Geh-Struktur). Die Niedrigschwelligkeit wird darüber hinaus auch bezogen auf eine kontinuierliche und über verschiedene digitale wie analoge Kommunikationswege sichergestellte Erreichbarkeit der Fachkräfte für die jungen Menschen.

Zum **Prinzip der Lebensweltorientierung** haben 18 Befragte Gründe benannt, warum sie dieses nicht oder nur eingeschränkt umsetzen können. Einige der Antworten beziehen sich darauf, dass viele Angebote, die sich an der Lebenswelt der jungen Menschen orientieren, unter Corona-Bedingungen nicht stattfinden können. Im Wechselspiel beschreiben einige Befragte, dass ihnen Zugänge zu den jungen Menschen oder bestimmten Zielgruppen verloren gegangen sind, weil sich deren Interessen oder Fokus verlagert haben und sie nun schlechter erreichbar für die kommunale Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sind. Damit und auch mit der Verlagerung des Kontakts von Präsenz ins Digitale fehlt den Fachkräften der ganzheitliche Blick auf die jungen Menschen und somit der Einblick in ihre Interessen, Bedürfnisse und Bedarfe.

“

„sehr eingeschränkte bis keine Angebote in den Bereichen: Freizeitgestaltung der Heranwachsenden, sportliche Betätigungen, Angebote der offenen Jugendarbeit und auch Angebote der Kommunen, wie Stadtfeste, Konzerte, alle großen Veranstaltungen, die einfach guttun (auch der ganzen Familie) zu erleben, mit Freunden/Schulfreunden zusammen etwas außerhalb zu erleben, auch Schulausflüge, Klassenfahrten fallen häufig wegen Corona aus, "alles was Spaß macht" und auch gemeinsam Lachen lässt! (...)“

“

„Die Lebenswelt der Jugendlichen ist nicht mehr so leicht zugänglich für uns. Vieles spielt sich nun innerhalb der Familien ab.“

Im Gegensatz dazu haben 46 Befragte Angaben dazu gemacht, wie sie Lebensweltorientierung weiterhin umsetzen. Auch hier wird betont, dass die Angebote der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit grundsätzlich die Interessen junger Menschen berücksichtigen, dass diese gemeinsam mit ihnen geplant und organisiert werden, und somit automatisch an deren Lebenswelt anschließen. Über Beratungsangebote wird per se der Bezug zur Lebenswelt hergestellt. Zudem finden stärker wohnortnahe Angebote statt und Fachkräfte nehmen über zielgruppengerechte Kommunikationskanäle Kontakt auf. Insbesondere die aufsuchende Arbeit knüpft eng an die Lebenswelt junger Menschen an.

“

„Die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen ist aktuell stark von Corona bedingt, genau wie die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen. In den Jugendtreffs wird versucht, die Themen und Interessen der Kinder und Jugendlichen umzusetzen, genauso wie es schon davor der Fall war.“

“

„In einem von uns vorgegebenen Rahmen können die Jugendlichen frei gestalten und ihre aktuelle Lebenswelt voll einbringen. Sie werden ermuntert im Rahmen der Lebenswelt die jeweilige Aktion zu gestalten“

Bei den Fragen zur Umsetzung des **Prinzips der Partizipation** zeigt sich, dass den Antworten unterschiedliche Verständnisse von Partizipation zugrunde liegen. Unter den **Gründen** dafür, warum das Prinzip **nicht oder nur eingeschränkt umsetzbar** ist (26 Angaben) finden sich einige Antworten, die auf die reine Teilnahme an Angeboten rekurrieren. Ein großer Teil der Befragten bezieht sich darauf, dass Angebote komplett weggefallen sind – und somit auch Partizipationsmöglichkeiten junger Menschen. Andere Befragte verweisen darauf, dass die Corona-Vorgaben die Möglichkeiten der Partizipation einschränken, ohne weiter darauf einzugehen inwiefern. Wiederum andere berichten, dass das Prinzip bereits vor Ausbruch der Corona-Pandemie wenig umgesetzt wurde. Eine Person konkretisiert ihre Antwort dahingehend, dass die sich häufig ändernden Corona-Vorgaben flexible und kurzfristige Planungen bedingen, was die kontinuierliche und verbindliche Einbindung der jungen Menschen erschwert.

Von den 37 Befragten, die **Gelingsbedingungen** für die Umsetzung partizipativen Arbeitens angeben, gibt ein Großteil an, dass Partizipation bei ihnen fest verankert ist und die jungen Menschen bei der Gestaltung und Umsetzung von Angeboten beteiligt werden – wenn auch ggf. coronabedingt weniger als vorher.

“

„Jugendliche können bei Veränderungen im Treff direkt partizipieren. Aber die Partizipation ist nicht auf dem Level, wie sie vor Corona war – schon allein durch die Einschränkungen die es gibt, den Treff zu besuchen“



Weitere Befragte geben an, dass aufgrund der Pandemie neue Wege der Partizipation gefunden bzw. die bisher bewährten Formen angepasst werden mussten, etwa über digitale Formate.

„*„Beteiligung gelingt insbesondere bei den medienaffinen Jugendlichen durch den Einsatz von digitalen Tools und Videokonferenzen. So findet derzeit eine digitale Wahl zum Verbandsgemeindebürgermeister\_in statt“*

„*„digitale Partizipation erweitert grundsätzlich Beteiligungsmöglichkeiten“*

Eine kleine Gruppe nimmt die Argumentationslinie auf, dass ihre Arbeit (insbesondere Beratungsarbeit) nur unter Beteiligung der jungen Menschen möglich ist – unabhängig von Corona.

Zum **Prinzip der Parteilichkeit** geben nur wenige Befragte (9) Gründe für die Schwierigkeiten bei der Umsetzbarkeit an. Diese beziehen sich vor allem darauf, dass die Corona-Einschränkungen insgesamt Angebote verhindern und eine Lobby für junge Menschen fehlt. Eine Person beschreibt konkret, dass die Umsetzung von Parteilichkeit bei jungen Menschen, die Impfungen verweigern, an ihre Grenzen stößt.

Die Antworten zu den Gelingensbedingungen zur Umsetzung dieses Prinzips (36) schließen an die vorherigen Argumentationen an, dass eine für junge Menschen parteiliche Arbeit zum professionellen Selbstverständnis der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit gehört.

„*„Streetwork ergreift Partei für Kinder und Jugendliche, vertritt die Interessen der jungen Menschen und übernimmt in Konfliktfällen eine Anwaltsfunktion.“*

„*„An meinen Grundhaltungen rüttelt keine Testpflicht und kein Lockdown“*

Andere Befragte schließen sich dem an und betonen, dass das Prinzip durch die Pandemie nicht eingeschränkt wird bzw. unter veränderten Rahmenbedingungen weiterhin möglich ist und die Umsetzung sogar notwendiger geworden ist als vorher, weil junge Menschen in der Pandemie nicht ausreichend berücksichtigt wurden/werden.

„*„Das Prinzip der Parteilichkeit sahen wir durch die Pandemie nicht angegriffen. Stattdessen konnten wir einen der letzten bestehenden Schutzräume für junge Menschen anbieten.“*

„*„Auch unter den Einschränkungen setzen wir uns für die Kinder und Jugendlichen ein.“*

## 8. Aktuelle Herausforderungen und Planungen

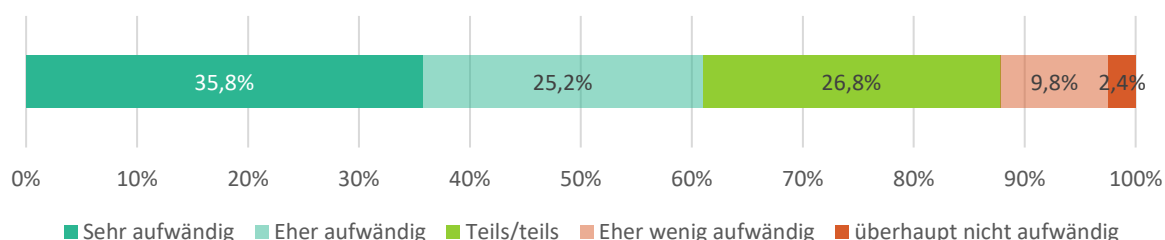
Am 1. April 2022 trat die mittlerweile 33. Corona-Bekämpfungsverordnung für Rheinland-Pfalz (33. CoBeLVO) in Kraft. Sie „beruht auf der Einschätzung der aktuellen Entwicklung der Aus- und Belastung des Gesundheitssystems in Rheinland-Pfalz und regelt notwendige Schutzmaßnahmen zur Verhinderung der Verbreitung des Coronavirus SARS-CoV-2“ (§ 1 33. CoBeLVO). Mit der 33. CoBeLVO wurden weitestgehend alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie aufgehoben.

Zu Beginn der Erhebung (17.02.2022) galten die Regelungen der 30. CoBeLVO vom 28. Januar 2022, die (unter anderem) in § 16 Absatz (4) Aussagen zu den Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit sowie der Kulturpädagogik trifft. Diese „sind unter Beachtung des Hygienekonzepts für Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit sowie der Kulturpädagogik (...) zulässig. Es gilt im Innenbereich grundsätzlich die Maskenpflicht nach § 2 Abs. 2 Satz 2. Für mehrtägige Angebote mit und ohne Übernachtung gilt die Testpflicht nach Maßgabe des in Satz 1 genannten Hygienekonzepts.“ Damit wurde die bis dahin im Rahmen der 29. CoBeLVO geltende Pflicht zur Kontakterfassung aufgehoben. Alleine im Zeitraum der Befragung (17.02. bis 18.03.2022) wurden zwei neue CoBeLVO verabschiedet (31. CoBeLVO vom 2. März 2022; 32. CoBeLVO vom 17. März 2022), die jedoch keine Änderungen in Hinblick auf die Vorgaben für die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit enthalten. Verwiesen wird in den jeweiligen Verordnungen auf die entsprechenden Hygienekonzepte für Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit sowie der Kulturpädagogik in Rheinland-Pfalz (auf Grundlage der 30. CoBeLVO vom 31. Januar 2022; auf Grundlage der 31. CoBeLVO vom 8. März 2022). Diese enthalten genauere Aussagen zu verschiedenen Altersgruppen (so gilt ab dem 18. Geburtstag die 3G-Regelung), zu eintägigen Angeboten, Gruppenfreizeiten mit und ohne Übernachtung oder personen- so wie einrichtungsbezogenen Hygienemaßnahmen.

Durch die extrem dynamische Entwicklung der Corona-Pandemie mussten sich die Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit fortwährend auf veränderte Rahmenbedingungen in ihrer Arbeit einstellen, sich regelmäßig über die jeweils neuen, gültigen Verordnungen informieren und die Hygienekonzepte ihrer Organisation/Institution entsprechend anpassen.

Die Umsetzung der jeweils geltenden Corona-Verordnungen sind vor allem für Fachkräfte in Jugendeinrichtungen mit einem hohen Aufwand verbunden.

Abbildung 29: Aufwand zur Umsetzung der geltenden Regelungen (Abstand, Hygienemaßnahmen, z. B. Maskenpflicht, Kontaktverfolgung etc.)

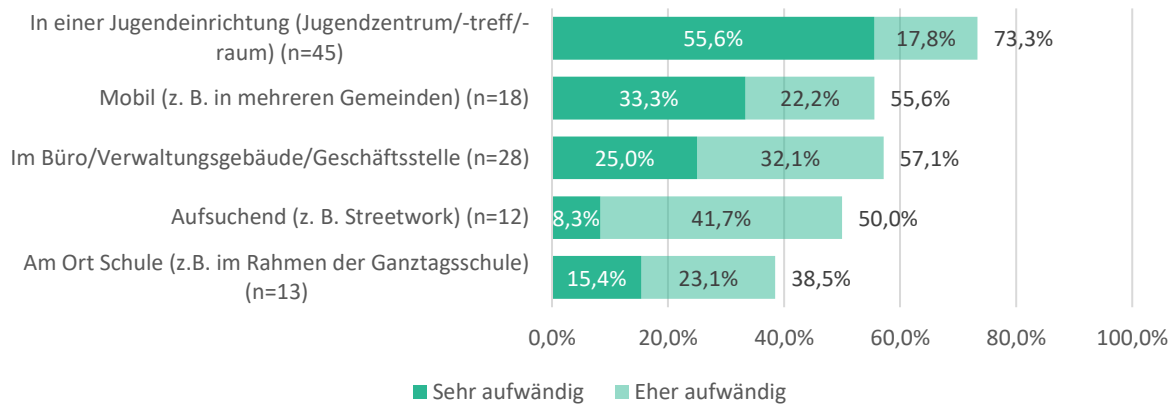


Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=123). Eigene Darstellung und Berechnung.

Die Umsetzung der jeweils geltenden Regelungen (Abstand, Hygienemaßnahmen, z. B. Maskenpflicht, Kontaktverfolgung etc.) wird von gut einem Drittel (35,8 %) der Fachkräfte als sehr aufwändig, von weiteren 25,2 % als eher aufwändig erlebt. Als eher wenig oder überhaupt nicht aufwändig bewertet

nur ein gutes Zehntel der Befragten den Aufwand. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede differenziert nach dem Ort der Tätigkeitsausübung.

Abbildung 30: Aufwand zur Umsetzung der geltenden Regelungen (Abstand, Hygienemaßnahmen, z. B. Maskenpflicht, Kontaktverfolgung etc.) differenziert nach Ort der Tätigkeitsausübung

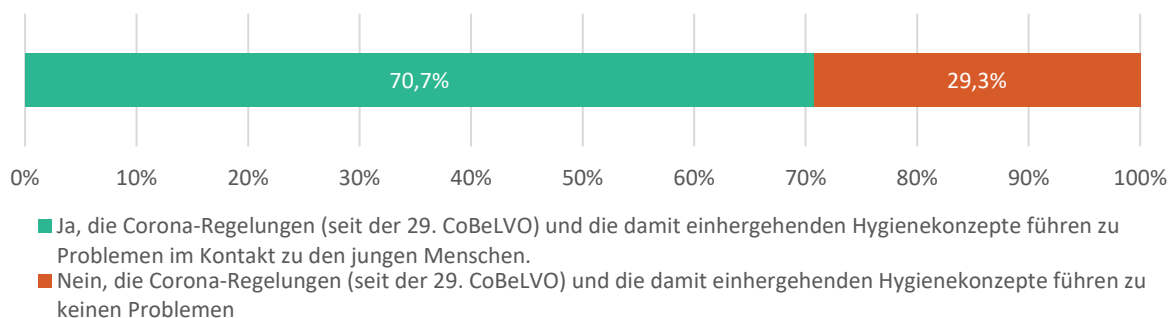


Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (n=88). Eigene Darstellung und Berechnung.

In den Jugendeinrichtungen (Jugendzentrum/-treff/-raum) gilt es aufgrund der Tatsache, dass Angebote (auch) im Innenraum stattfinden, deutlich mehr Maßnahmen umzusetzen, als dies in der aufsuchenden Arbeit – im Freien – notwendig ist. Entsprechend wird die Umsetzung der Regelungen insbesondere von Fachkräften, die überwiegend in Einrichtungen arbeiten, besonders häufig als sehr aufwändig (55,6 %) bewertet. Fachkräfte in der aufsuchenden Arbeit – in der viele der Hygieneregeln keine Anwendung finden (müssen) – bewerten den Aufwand zur Umsetzung deutlich seltener (8,3 %) als sehr groß. Auch am Ort Schule wird der Umsetzungsaufwand geringer erlebt. Dies hängt vermutlich damit zusammen, dass hier die Umsetzung der Regelungen seitens der Schule organisiert und vorgegeben wird und somit weniger Aufwand auf die Fachkräfte der Jugendarbeit entfällt.

Die Corona-Regeln stellen Hürden in der Arbeit mit den Zielgruppen dar.

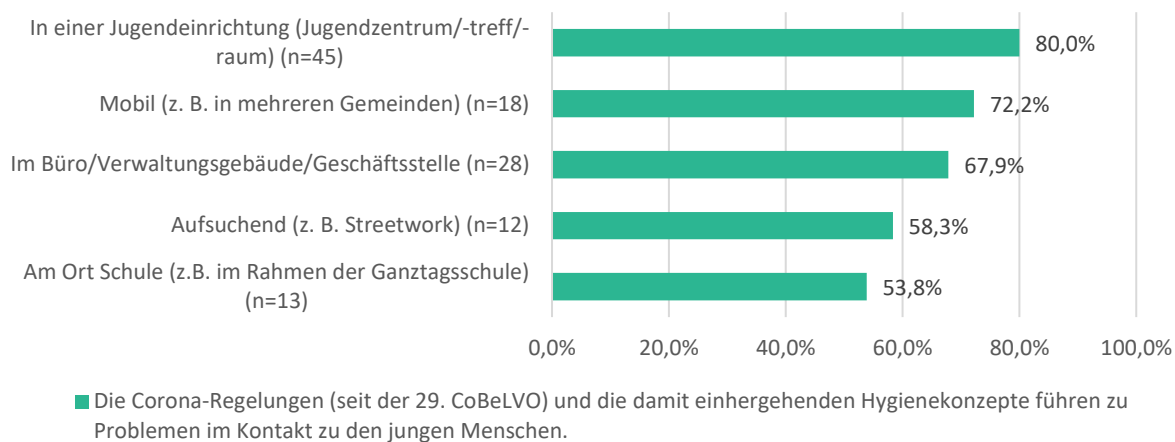
Abbildung 31: Einschätzungen zum Einfluss der Corona-Regelungen auf die Arbeit mit jungen Menschen: „Führen die aktuellen Corona-Regelungen (seit der 29. CoBeLVO) und die damit einhergehenden Hygienekonzepte im Kontakt zu den jungen Menschen zu Problemen?“



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=123). Eigene Darstellung und Berechnung.

Nach Einschätzung eines Großteils der Fachkräfte (70,7 %) führten die aktuellen Corona-Regelungen sowie die damit einhergehenden Hygienekonzepte im Kontakt zu den jungen Menschen zu Problemen. Auch hier zeigen sich – entsprechend zur Einschätzung hinsichtlich des Aufwandes der Umsetzung – deutliche Unterschiede in Abhängigkeit vom Ort der Tätigkeitsausübung.

Abbildung 32: Einschätzungen zum Einfluss der Corona-Regelungen auf die Arbeit mit jungen Menschen: „Führen die aktuellen Corona-Regelungen (seit der 29. CoBeLVO) und die damit einhergehenden Hygienekonzepte im Kontakt zu den jungen Menschen zu Problemen?“ differenziert nach Ort der Tätigkeitsausübung.



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (n=88). Eigene Darstellung und Berechnung.

Probleme im Kontakt zu jungen Menschen werden überdurchschnittlich häufig von Fachkräften rückgemeldet (80,0 %), die ihrer Arbeit hauptsächlich in einer Jugendeinrichtung nachgehen. Aufsuchend arbeitende Fachkräfte (58,2 %) sowie Fachkräfte am Ort Schule (53,8 %) berichten hingegen seltener von Problemen im Kontakt zu den jungen Menschen.

## Auswertung offen gestellter Fragen



In einer offen gestellten Frage wurden die Fachkräfte gebeten, die **Probleme genauer zu beschreiben, die sie in ihrer Arbeit mit den jungen Menschen aufgrund der jeweils geltenden Corona-Regelungen derzeit wahrnehmen**. Hierzu haben 71 Befragte Angaben gemacht.

Wie bereits beschrieben, galten zum Zeitpunkt der Befragung die Regelungen der 30. CoBeLVO. Hiernach gilt die 3G-Regelung für junge Menschen ab dem 18. Geburtstag sowie für das Personal (Arbeitnehmer:innen, Auszubildende, Praktikant:innen und Freiwilligendienstleistende) und Ehrenamtliche. Zum Tragen einer Maske sind zusätzlich auch junge Menschen ab dem 7. Geburtstag verpflichtet.

Insbesondere die für junge Menschen ab 18 Jahren geltenden 3G-Regelungen werden von vielen Fachkräften der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit als problematisch angesehen. Sie führen dazu, dass einzelnen jungen Menschen der Zugang zu Angeboten der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit verwehrt bleibt. In kleinen Einrichtungen führen zudem die Abstandsregelungen zu einer Beschränkung der maximalen Besucher:innenzahl.

Die Regelungen stehen auch einem spontanen Besuch der Einrichtungen – vor allem der offenen Treffs – entgegenstehen, wodurch die Niedrigschwelligkeit der Angebote verloren geht (vgl. hierzu auch die Ausführungen im vorangegangenen Kapitel). Für einen Teil der jungen Menschen werde das Angebot der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit dadurch unattraktiv.

”

*„Durch die 3G, bzw. 2G Regelungen werden manche Besucher:innen vom Besuch des Jugendtreffs abgehalten bzw. sogar ausgeschlossen. Das Angebot ist nicht mehr niedrigschwellig, da ungeimpfte und nicht genesene Jugendliche den Jugendtreff nicht ohne Test besuchen können. Einige Jugendliche schreckt dies ab.“*

In diesem Zusammenhang führt auch die Maskenpflicht – auch wenn diese seitens der Fachkräfte grundsätzlich begrüßt wird – zu Problemen. So bauen Masken Distanz auf und erschweren die Kommunikation. Dies wird als Hürde in der Beziehungsarbeit mit den jungen Menschen beschrieben. Gleichzeitig nehmen die Fachkräfte auch eine sinkende Akzeptanz der Maßnahmen bei den jungen Menschen wahr, was mit häufigem Erinnern an die Einhaltung der Regelungen (vor allem Maskenpflicht und Abstandsregelungen) einhergeht. Manche Angebote seien zudem unter Einhaltung der Hygieneregeln grundsätzlich nicht möglich (z. B. Abstand bei gemeinsamem Spiel, beim gemeinsamen Arbeiten am PC, bei einigen Gruppenangeboten).

”

*„Jugendarbeit ist derzeit nur mit Mundschutz möglich. Einige Jugendlichen möchten in ihrer Freizeit keinen Mundschutz tragen und nehmen deshalb die Angebote nicht wahr. Durch die Mundschutzpflicht müssen die Jugendlichen auch während des Angebotes immer wieder an das richtige Tragen etc. erinnert werden, wodurch die Jugendlichen ab und an genervt sind.“*

”

*„Größere Distanz, unpersönlich. Es kann zu Missverständnissen kommen, da man aufgrund der Maskenpflicht Dinge falsch versteht und vieles nicht einordnen kann...“*

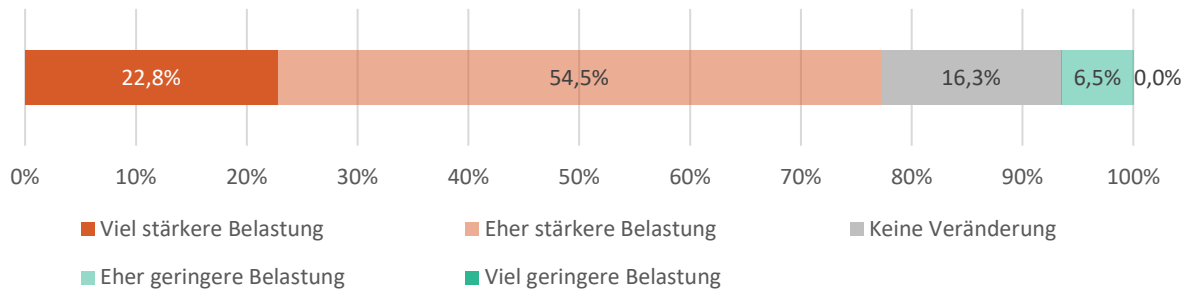
Insgesamt berichten die Fachkräfte von einem erhöhten Planungs- und Organisationsaufwand, um die Angebote und Rahmenbedingungen in den Einrichtungen an die jeweils geltenden Regelungen anzupassen aber auch, um die Regelungen umzusetzen und deren Einhaltung zu kontrollieren. Seitens der Fachkräfte aber auch der jungen Menschen herrschen zeitweise immer wieder Unsicherheit, was gerade erlaubt ist, und was nicht.

”

*„die ständigen Veränderungen der Maßnahmen, die Anpassung, das Umsetzen und Erklären fressen sehr viel Zeit“*

Die Veränderungen im Arbeitsalltag durch die Corona-Pandemie gehen nicht selten mit einer erhöhten sozialpädagogischen und administrativen Arbeitsbelastung einher.

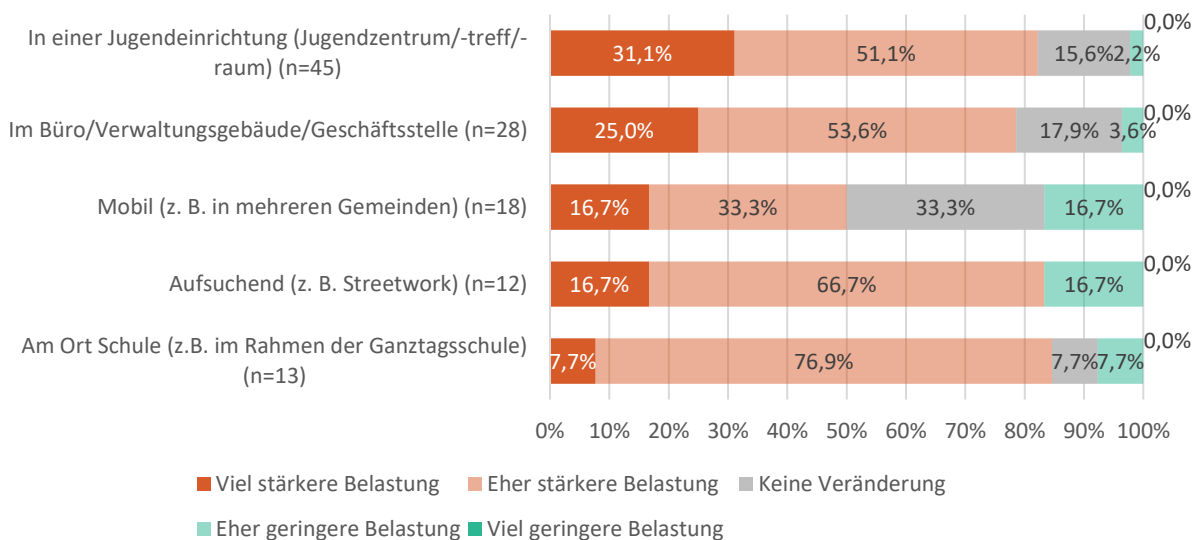
Abbildung 33: Veränderung der Arbeitsbelastung durch die Corona-Pandemie



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=123). Eigene Darstellung und Berechnung.

Mehr als drei Viertel der befragten Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit (77,3 %) gibt an, dass die Corona-Pandemie zu einer (eher/viel) stärkeren Arbeitsbelastung geführt hat, wohingegen 16,3 % keine Veränderung wahrnehmen. 6,5 % berichten von einer etwas geringeren Arbeitsbelastung als vor Beginn der Corona-Pandemie.

Abbildung 34: Veränderung der Arbeitsbelastung durch die Corona-Pandemie differenziert nach Ort der Tätigkeitsausübung



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (n=116). Eigene Darstellung und Berechnung.

Besonders deutlich zeigt sich die Zunahme der Arbeitsbelastung bei Fachkräften, die ihrer Arbeit hauptsächlich in einer Jugendeinrichtung (Jugendzentrum/-treff/-raum) nachgehen. Hier berichtet knapp ein Drittel der Befragten (31,1 %) von einer viel stärkeren Belastung durch die Corona-Pandemie, wohingegen dies von Fachkräften, die am Ort Schule arbeiten, nur in 7,7 % der Fälle angegeben wird. Dieses Ergebnis korrespondiert mit dem Ergebnis, dass die Fachkräfte in Jugendeinrichtungen den Aufwand zur Umsetzung der geltenden Regelungen (Abstand, Hygienemaßnahmen, z. B. Maskenpflicht, Kontaktverfolgung etc.) sowie damit einhergehende Probleme im Kontakt zu jungen Menschen höher einschätzen als ihre Kolleg:innen, die aufsuchend, mobil, im Büro oder am Ort Schule arbeiten.

## Auswertung offen gestellter Fragen

”

In einer offen gestellten Frage hatten die Fachkräfte die Gelegenheit, die **Veränderung ihrer Arbeitsbelastung genauer zu beschreiben**. Hierzu haben 94 Befragte Angaben gemacht.

Am häufigsten – und hier vor allem von Fachkräften, die in Jugendeinrichtungen tätig sind – wird von einem großen zusätzlichen Verwaltungs-, Organisations- und bürokratischen Aufwand berichtet, der aus der Anpassung und Veränderung des Angebotes und der Organisation der Einrichtungen im Zuge der Umsetzung der Corona-Regelungen resultiert. So sind zur eigentlichen Arbeit mit den und für die jungen Menschen zahlreiche administrative Aufgaben hinzugekommen wie z. B. das Recherchieren und Lesen der jeweils gültigen CoBeLVO, das Erstellen und Überarbeiten von Hygienekonzepten für die Einrichtung, die Kontrolle der 2G/3G-Nachweise, die Kontaktverfolgung, die Kontrolle der Maskenpflicht sowie das Führen damit verbundener Auseinandersetzungen und Diskussionen mit jungen Menschen. Darüber hinaus mussten immer wieder neue, coronakonforme Angebote entwickelt oder bestehende Angebote modifiziert werden. In diesem Zusammenhang wird auch auf neu entstandene fachliche Anforderungen – vor allem hinsichtlich notwendiger technischer als auch (medien-)pädagogischer Kompetenzen zur Entwicklung digitaler Angebote – verwiesen. Zum Teil war auch eine aufwändige parallele Planung – digital und analog – notwendig, um auf die jeweilige aktuelle Infektionslage vor Ort vorbereitet zu sein. Insgesamt hat die fehlende Planbarkeit zu großer Verunsicherung der Fachkräfte aber auch der Zielgruppen geführt, die als belastend erlebt wird.

”

*„\* Ständig neu erfinden \* Gas und Bremse gleichzeitig \* Viel initiieren neuer Konzepte und Angebote \* Corona Regeln mussten zusätzlich gewälzt werden \* Stärkere Betreuung und 1:1 mit TN \* Zusätzliche Angebote \* Freizeiten mussten 2-gleisig geplant werden Live und Online (Da oft erst kurzfristig die Info über neue Maßnahmen kam)“*

”

*„-größere Nachfrage seitens der Adressatinnen  
- Zunahme der Komplexität der Arbeit; Anspruch deutlich gestiegen  
- fehlende Planbarkeit und erhöhte Flexibilität  
- Vielseitigkeit der Arbeit steigt: digitale Angebote und alles, was dazu gehört, setzen Ausstattung, Wissen und Fähigkeiten voraus  
- durch Einschränkungen der eigentlich durch Präsenz geprägten Tätigkeit ständiger Druck, Arbeit mit Adressat:innen noch zu ermöglichen, Kontakt aufrecht zu erhalten  
- Druck, Arbeit ‚ständig neu erfinden zu müssen‘  
- Druck, sich ständig informieren zu müssen und ggf. kurzfristige Änderungen umsetzen/kommunizieren zu müssen“.*

Gleichzeitig wird eine Zunahme an intensiven und vielseitigen Problemlagen der jungen Menschen wahrgenommen. Der hieraus resultierende in Quantität und Komplexität gesteigerte Betreuungs- und Beratungsbedarf der Zielgruppen führt zu einer Erhöhung der Arbeitsbelastung der Fachkräfte. Insbesondere Fachkräfte, die aufsuchend und/oder mobil arbeiten, berichten außerdem von zusätzlichem Aufwand, um Kontakt zu ihren Zielgruppen herzustellen und aufrecht zu erhalten, da junge Menschen seltener im öffentlichen Raum bzw. an zuvor gewohnten und bekannten Orten anzutreffen sind.

”

*„Der Zugang zur Zielgruppe war lange Zeit nicht gegeben, derzeit müssen wir abwägen, wer braucht uns am meisten. Weiterhin haben psychische/gesundheitliche Probleme bei Kindern und Jugendlichen deutlich zugenommen. Probleme werden in allen Bereichen (Schule, Familie, Freizeit) sichtbar, Politik und Gesellschaft erwarten die Lösung der Probleme von den Verantwortlichen der Jugendarbeit.“*

Zusätzlich erschwert wurde die Arbeit darüber hinaus dadurch, dass Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen nur sehr eingeschränkt genutzt bzw. ausgebaut werden konnten. Dies wird zum einen auf ausgefallene Vernetzungstreffen und -veranstaltungen sowie vorübergehende Schließungen oder eingeschränkten Regelbetrieb, aber auch auf die Überlastung vieler Kooperationspartner:innen – insbesondere Behörden – zurückgeführt.

”

*„die Ausgestaltung von Angeboten mit weiteren Fachkräften, Netzwerkpartnern wurde erschwert, man war viel auf sich alleine gestellt“*

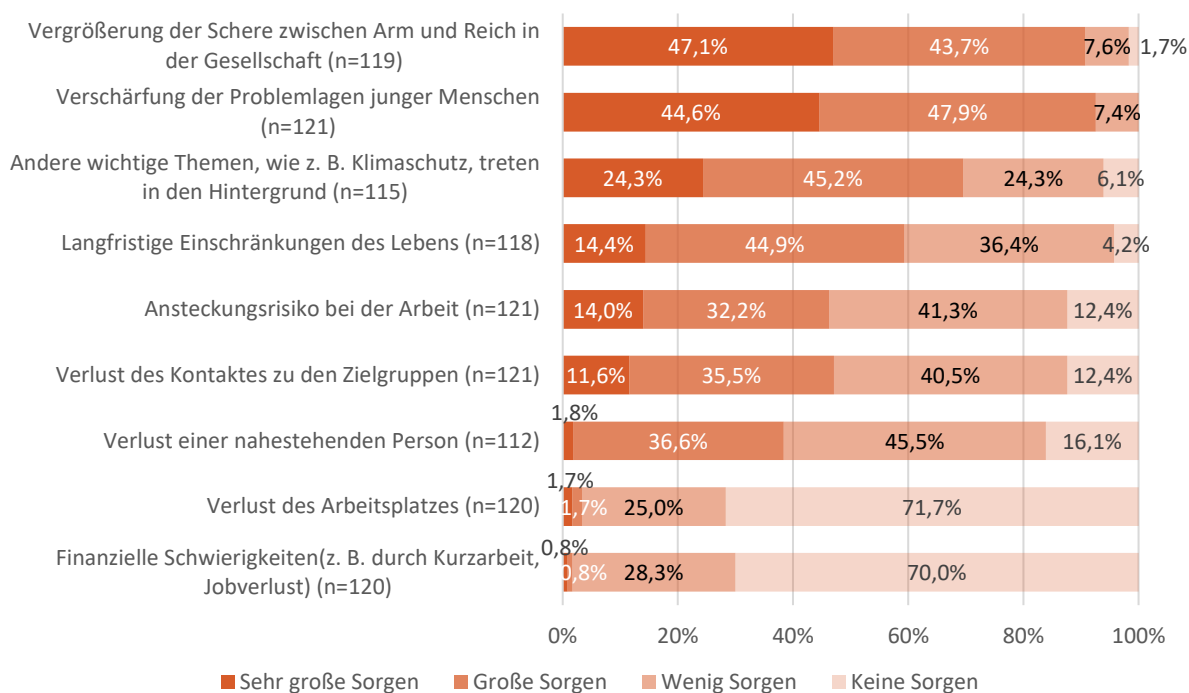
Nicht zuletzt wird auch das Infektionsrisiko während der Arbeit als Belastung erlebt. So äußern viele Fachkräfte Angst davor, sich selbst mit dem Corona-Virus zu infizieren und in der Folge auch andere anzustecken, insbesondere dann, wenn die Zielgruppen (noch) nicht geimpft sind.



## Sorgen der Fachkräfte aufgrund der aktuellen Corona-Situation

Die größten Sorgen der Fachkräfte beziehen sich auf eine stärkere gesellschaftliche Ungleichheit und verschärfte Problemlagen junger Menschen.

Abbildung 35: Einschätzungen der Fachkräfte zu Sorgen aufgrund der aktuellen Corona-Situation (Zeitraum der Befragung März-April 2022)



Quelle: Befragung der Fachkräfte der kommunalen (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022. Eigene Darstellung und Berechnung.

Gefragt nach ihren Sorgen rund um die Corona-Pandemie dominieren bei den Fachkräften der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit Sorgen hinsichtlich der Folgen der Pandemie für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. So geben 47,1 % der Befragten an, sich sehr große Sorgen zu machen, dass die Corona-Pandemie zu einer Vergrößerung der Schere zwischen Arm und Reich führt. Eine Sorge, die auch rund ein Drittel der jungen Menschen in der Corona-Jugendbefragung aus dem Jahr 2021 teilen (vgl. Dittmann et al. 2021: 31).

Mit einem Anteil von 44,6 % berichten Fachkräfte ebenso häufig von sehr großen Sorgen, dass die Corona-Pandemie sowie die damit verbundenen Einschränkungen des gesellschaftlichen Lebens eine Verschärfung der Problemlagen junger Menschen zur Folge haben.<sup>30</sup> Gleichzeitig äußern mehr als die Hälfte der Befragten (47,1 %) sehr große oder große Sorgen, durch die Pandemie den Kontakt zu den Zielgruppen zu verlieren. Diese Sorge wird von Fachkräften der Jugendarbeit (56,0 %) dabei etwas häufiger geteilt als von Fachkräften der (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit (34,2 %). Befürchtungen hinsichtlich finanzieller Schwierigkeiten sowie um den Verlust des Arbeitsplatzes werden von der Mehrheit der Befragten (71,7 % bzw. 70,0 %) hingegen verneint (vgl. hierzu auch Kapitel 8).

Hinsichtlich des Infektionsrisikos für Covid-19 und den damit verbundenen gesundheitlichen Folgen zeigt sich, dass sich 14,0 % der Fachkräfte um das Ansteckungsrisiko bei ihrer Arbeit sorgen. Dabei

<sup>30</sup> Unterschiede zwischen den Arbeitsbereichen der Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit lassen sich diesbezüglich nicht feststellen.

handelt es sich wie zu erwarten vor allem um Fachkräfte, die ihrer Tätigkeit in Einrichtungen der Jugendarbeit (18,2 %) oder in der Schule (23,1 %) nachgehen.

## Auswertung offen gestellter Fragen

”

Offen nach den **größten Veränderungen in ihrer Arbeit für die jungen Menschen seit dem ersten Lockdown im Frühjahr 2020** gefragt, haben 84 Personen Angaben gemacht. Viele Befragte nehmen Bezug auf erforderliche Anpassungen im Angebotsspektrum, (Wegfall, Veränderung oder Neuentwicklung von Angeboten). Im direkten Vergleich zum ersten Lockdown stellen viele positiv heraus, dass derzeit analoge Angebote überhaupt wieder stattfinden können, und dass sich seither die Voraussetzungen für digitale Angebote stark verbessert haben. Als belastend beschreiben die Befragten Hürden in der persönlichen und direkten Arbeit mit den jungen Menschen und das Fehlen eines unbeschwertem Arbeitens. Daneben beobachten sie Veränderungen bei ihren Zielgruppen, durch die langfristigen coronabedingten Einschränkungen.

”

*„erster Lockdown Drogenverlauf harmloser und die Jugendlichen entspannter. Heute haben sie viel mehr Angst vor der Zukunft und sind wesentlich abhängiger.“*

Mit der Pandemie einher gegangen ist aus Sicht der Befragten auch die Notwendigkeit flexiblen Planens und Handelns, was einige als Gewinn bewerten, weil so kurzfristig verschiedene Optionen abgerufen werden können, während andere dies als belastende Herausforderung beschreiben.

”

*„Einerseits suchen die Jugendlichen nicht mehr so ‚selbstständig‘ den Jugendtreff oder Angebote auf, sondern ich als Fachkraft suche mehr die Jugendlichen auf, versuche sie verstärkt durch andere Angebote als über den offenen Treff zu erreichen. Der Beziehungsaufbau und -gestaltung hat sich grundlegend geändert und gestaltet sich bei der Zielgruppe der Jugendlichen/jungen Erwachsenen deutlich schwieriger. Andererseits hat sich in meiner Arbeit gezeigt, wie facettenreich sie sein kann und man sich kreativ toll ausleben kann.“*

**Auf** die offen gestellte Frage, was sie **aktuell in ihrem Arbeitsfeld als die größte Herausforderung** wahrnehmen, antworteten 105 Befragte. Die Angaben schließen nahtlos an die benannten größten Veränderungen an. Die meisten Antworten beziehen sich dabei auf die Herausforderung, die Vorgaben zur Eindämmung der Pandemie und zum Gesundheitsschutz umzusetzen, und den damit verbundenen zusätzlichen Arbeitsaufwand. Damit einher gehen Herausforderungen hinsichtlich Planungsunsicherheit und der Anforderung an flexibles Arbeiten. Ein Großteil der Befragten fokussiert zudem die Motivation der jungen Menschen zu (re-)aktivieren, an Angeboten der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit teilzunehmen und diese aktiv mit zu gestalten, die Erreichbarkeit bestimmter Zielgruppen sowie Kontakt- bzw. Beziehungsaufbau und -pflege.

”

*„> Motivation bei den Kindern & Jugendlichen ‚wiederzubeleben‘ > sie zu unterstützen, dass sie Freude am eigenen Tun wiedererlangen > längerfristige Anbindung an die Angebote der MJA > sie anzuregen, sich ggf. selbst einmal ehrenamtlich zu engagieren“*

Weitere Befragte geben an, dass vorwiegend organisatorische Themen (z. B. Personalbedarf/Ehrenamtsförderung, Finanzierungsfragen, Umzug/Fusion der Institution) oder ihre eigene Arbeitsbelastung und Selbstmotivation die größte Herausforderung darstellen.

Benannt wird außerdem die Herausforderung, den jungen Menschen ein Normalitätsgefühl zu geben, ihnen Zuversicht zu vermitteln, Perspektiven zu eröffnen, Erklärungen anzubieten (z. B. für unterschiedliche Vorgehensweisen bei politischen Maßnahmen), aber auch das soziale Miteinander zu stärken sowie Konflikte zu klären und nicht zuletzt ihrem (erhöhten) Beratungsbedarf nachzukommen.

„*„Den Jugendlichen das Gefühl der Normalität zu geben. Zuversicht für die Zukunft zu geben, hinzu kommt jetzt noch der Krieg, was alle sehr mitnimmt und Angst macht.“*

„*„Beinahe ist es so, als müssten die Schüler:innen extrem an Werte wie Gemeinschaft, Moral, Toleranz, Durchhaltevermögen, Zusammenhalt, Optimismus, Friedfertigkeit, demokratisches Denken heran geführt werden.“*

„*„Problematisch sind fehlende therapeutische Angebote für die Zielgruppe (...), weil es einfach keine Therapieplätze gibt und Kinder/Jugendliche lange warten müssen – Wartezeiten, in denen sich vorhandene Problemlagen eklatant verschärfen können.“*

## Planung und Ausblick

In einer abschließenden offen gestellten Frage wurden die Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit gebeten, Angaben zu den Planungen/Überlegungen für die kommenden Monate zu machen. Hierzu haben 104 Fachkräfte Angaben gemacht.

Im Vordergrund der Planungen für die nächsten Monate stehen bei den Fachkräften analoge Angebote, die an die Zeit vor Corona anknüpfen. Deutlich werden aber auch Unsicherheiten und Zurückhaltung bezüglich (allzu) früher Planungen.

## Auswertung offen gestellter Fragen

„

Der Großteil der Befragten hat die Frage mit der Benennung konkreter Angebote beantwortet. Hier finden sich vor allem thematische oder zielgruppenspezifische Projekte, Aktionen und Workshops, ebenso wie Ausflüge, Freizeiten, Fahrten und Ferienprogramme, bei denen der Schwerpunkt deutlich auf den analogen Angeboten gegenüber den digitalen liegt und die vorwiegend draußen stattfinden.

„*„Gemeinsam weitere schöne Erlebnisse sammeln, die Gemeinschaft und den Zusammenhalt stärken. In Zusammenarbeit mit Demokratie Leben ein Demokratiefest an unserem Juz, Gruppenraumgestaltung gemeinsam mit einem Künstler, Stadtranderholung für die Kleineren im Sommer usw.“*

Es werden von den Befragten auch Planungen für Angebote zur Förderung sozialer Kompetenzen, zur Lernförderung und Berufsorientierung, für die Beratungs- und Präventionsarbeit sowie für die Nutzung der Mittel des Bundesprogramms „Aufholen nach Corona“ benannt.

Die Antworten einer zweiten größeren Gruppe beziehen sich auf die Herausforderung, überhaupt Planungen während der Corona-Pandemie vorzunehmen. Hier reichen die Antworten von der Betonung (fast) „normaler“ über flexible, veränderbare Planungen hin zu (eher) abwartenden Haltungen. Die Planbarkeit wird also als sehr unterschiedlich bewertet, was auch die folgenden Zitate stark verdeutlichen:

” „Jahresprogramm steht und wird auch umgesetzt“ <-> „keine verlässliche längerfristige Planung möglich“/ „Planungen in einer planlosen Zeit?“

Über die konkrete Benennung von Angeboten sowie Planungsherausforderungen hinaus werden von den Befragten hier noch organisatorische Planungen angeführt, etwa Personal- (Haupt- sowie Ehrenamt) und Finanzfragen, Vernetzungsaufgaben und konzeptionelle Arbeit

# Jugendverbandsarbeit in Zeiten von Corona

# 1. Rücklauf der Befragung - Wer hat geantwortet?

In die Auswertung flossen insgesamt **70 Fragebögen** ein.

Über die Befragung konnten Fachkräfte aus zwölf Jugendverbänden in Rheinland-Pfalz erreicht werden.

Insgesamt wurden landesweit **34 Verbände** eingeladen, an der Befragung teilzunehmen. Die 70 beantworteten Fragebögen verteilen sich auf 12 Verbände.<sup>31</sup>

Abbildung 36: Verteilung nach Dachverband

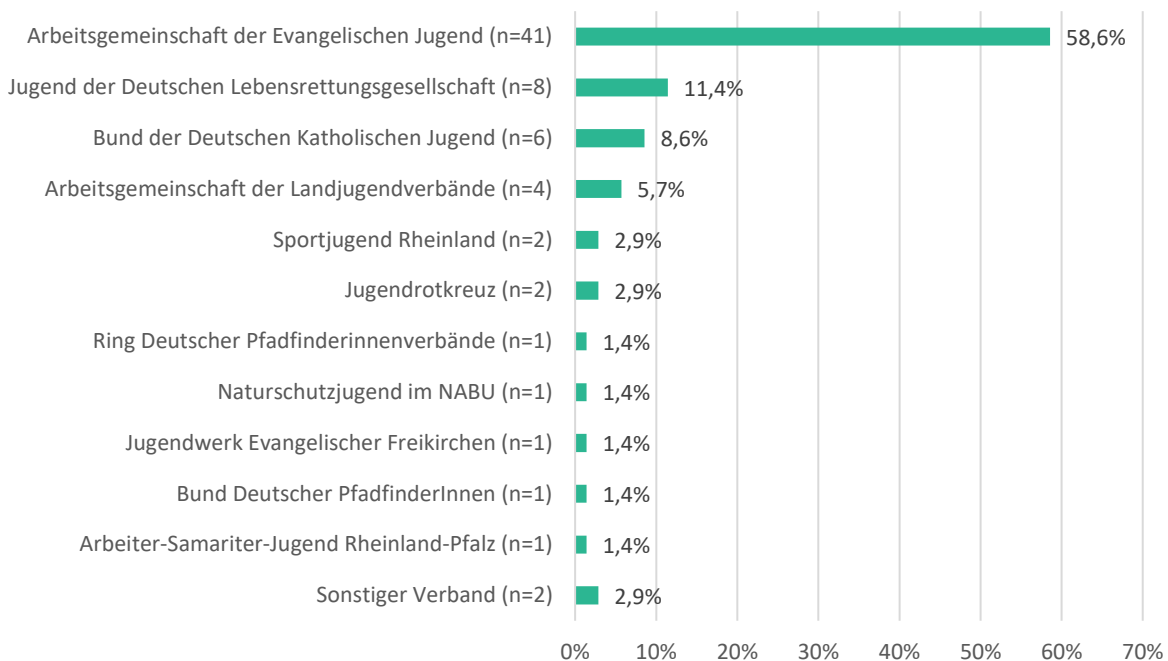
Dachverband	Anzahl der ausgefüllten Fragebögen	
	Absolut	In Prozent
Arbeiter-Samariter-Jugend Rheinland-Pfalz	1	1,4 %
Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend	41	58,6 %
Arbeitsgemeinschaft der Landjugendverbände	4	5,7 %
Bund der Deutschen Katholischen Jugend	6	8,6 %
Bund Deutscher PfadfinderInnen	1	1,4 %
Jugend der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft	8	11,4 %
Jugendrotkreuz	2	2,9 %
Jugendwerk Evangelischer Freikirchen	1	1,4 %
Naturschutzjugend im NABU	1	1,4 %
Ring Deutscher Pfadfinderinnenverbände	1	1,4 %
Sportjugend Rheinland	2	2,9 %
Sonstiger Verband	2	2,9 %
<b>Gesamt</b>	<b>70</b>	<b>100 %</b>

Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

<sup>31</sup> Aus den folgenden Verbänden wurde kein Fragebogen ausgefüllt: Adventjugend Mittelrhein; BUNDjugend; Chorjugend der Pfalz e. V.; Deutsche Beamtenbundjugend; Deutsche Jugend in Europa; Deutsche Wanderjugend; Deutsche Waldjugend; DITIB Landesjugendverband; Jugend des Deutschen Alpenvereins; Jugend des Deutschen Gewerkschaftsbundes; Jugend des Technischen Hilfswerk (THW), Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt; LAG der Clubs Behinderter und ihrer Freunde; Landesmusikjugend; Landesverband für Spielmannswesen RLP; Ring Deutscher Pfadfinderverbände; Solijugend; Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken; Sportjugend Rheinland-Pfalz; Sportjugend Pfalz; Sportjugend Rheinhessen

Die Befragung wurde überwiegend von Fachkräften aus Jugendverbänden der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend ausgefüllt (58,6 %).

Abbildung 37: Verteilung nach Institutionen

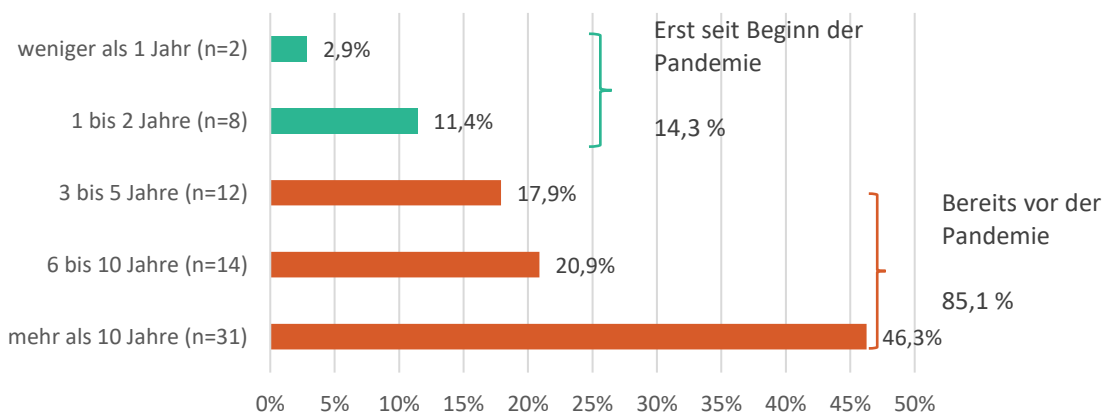


Quelle: Zweiter Statusbericht Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (n=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

68 Befragte haben konkrete Angaben zu ihrem Verband gemacht, zwei Befragte ordnen sich der Kategorie „sonstiger Verband“ zu. Insgesamt wurde eine große Bandbreite verschiedener Jugendverbände erreicht. Mit einem Anteil von 58,6 % gab die deutliche Mehrheit der Befragten jedoch an, bei der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend tätig zu sein. Darauf folgen mit 11,4 % die Jugend der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft sowie der Bund der Deutschen Katholischen Jugend mit 8,6 %.

Knapp 15 % der Befragten haben ihre Tätigkeit erst mit Beginn der Corona-Pandemie aufgenommen. 85,1 % waren bereits vor Ausbruch der Pandemie bei ihrem Verband tätig.

Abbildung 38: Tätigkeitsdauer – Seit wann sind Sie in Ihrer Organisation tätig?

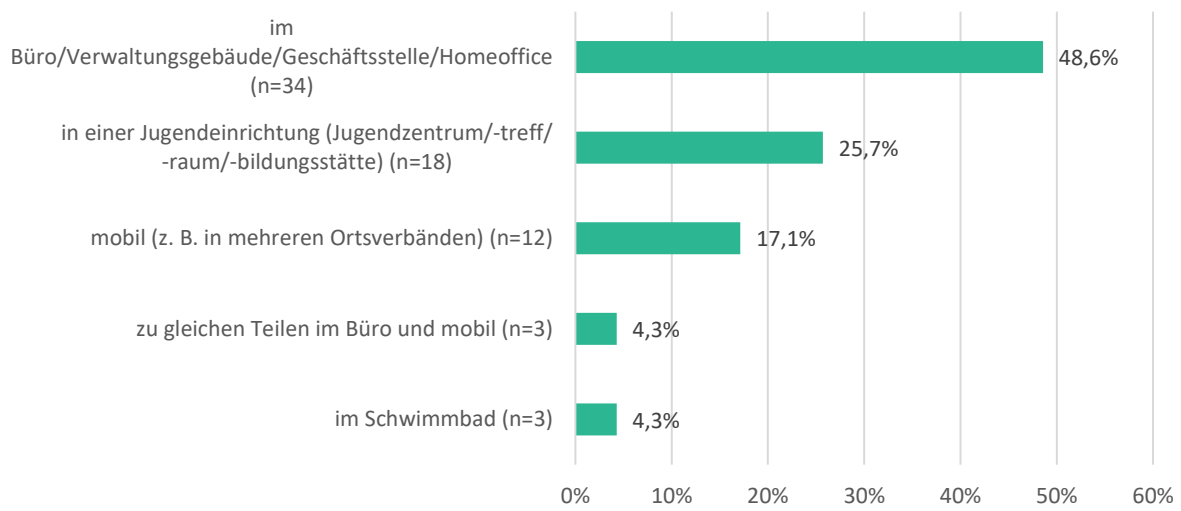


Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (n=68). Eigene Darstellung und Berechnung.

Gefragt danach, wie lange sie bereits in ihrer Organisation/Institution tätig sind, gibt fast die Hälfte der Befragten (46,3 %) an, mehr als zehn Jahre in ihrem Arbeitsfeld tätig zu sein. Bei knapp 3 % der Befragten handelt es sich um Fachkräfte, die erst seit kurzem – bis zu ein Jahr – für ihren Verband tätig sind. Etwa jede:r siebte Befragte gibt an, seine/ihre Tätigkeit erst mit Beginn der Corona-Pandemie (im Jahr 2020) aufgenommen zu haben.

Die befragten Fachkräfte arbeiten größtenteils (48,6 %) im Büro/Verwaltungsgebäude/ in einer Geschäftsstelle. Ein Viertel (25,7 %) geht seiner Tätigkeit in einer Jugendeinrichtung nach, knapp 20 % arbeiten mobil.

Abbildung 39: Ort der Tätigkeitsausübung



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Knapp die Hälfte der Fachkräfte der Jugendarbeit gehen ihrer Tätigkeit überwiegend im Büro/Verwaltungsgebäude/Geschäftsstelle nach (48,6 %). Etwa ein Viertel (24,3 %) arbeitet überwiegend in einer Jugendeinrichtung, 17,1 % arbeiten mobil – z. B. in mehreren Ortsverbänden.



## 2. Einsatz von und Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

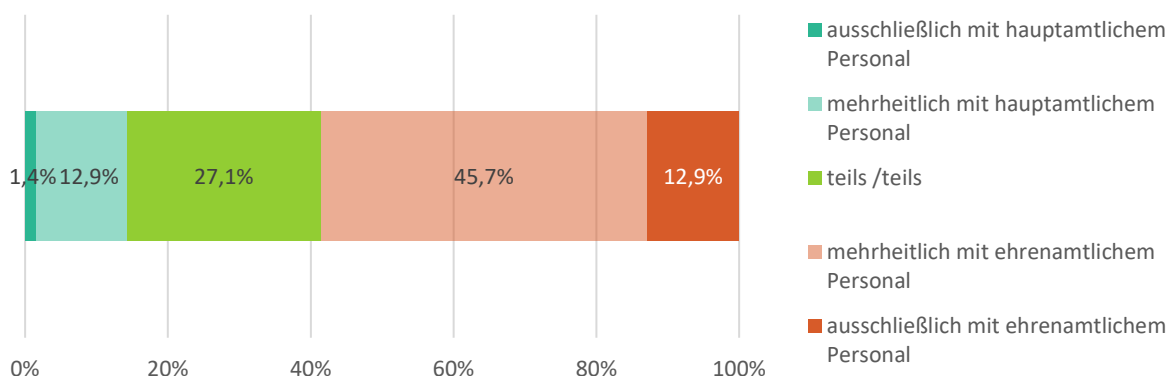
Die Corona-Krise hat auch „die organisierte Zivilgesellschaft in eine ‚neue Normalität‘ gedrängt.“ Zu diesem Schluss kommt das „Engagement-Barometer zur Corona-Pandemie“ der ZiviZ gGmbH (Zivilgesellschaft in Zahlen). So seien bisherige Veranstaltungsformen, Arbeitsprozesse, Finanzierungswege u. a. beeinträchtigt und neue Wege müssten etabliert werden (vgl. Krimmer et al. 2021: 4).

Zwar zeigte sich gerade zu Beginn der Pandemie – insbesondere während des ersten Lockdowns – eine enorme Hilfsbereitschaft von Bürger:innen, die spontan jenen, die durch die Einschränkungen auf zusätzliche Hilfe angewiesen waren, Unterstützung anboten (vgl. hierzu z. B. Krimmer et al. 2020). Gleichzeitig war der Bereich des Ehrenamtes jedoch – abseits dieser spontanen Engagementformen – stark herausfordert. Klassische Ehrenamtsarbeit in Vereinen und Verbänden konnte während der Pandemie nicht mehr so leicht ausgeübt werden (vgl. ZiviZ gGmbH 2021: 3 f.).

Jugendverbandsarbeit ist ohne den Einsatz ehrenamtlich aktiver Jugendlicher und Erwachsener nicht denkbar. Das Land Rheinland-Pfalz fördert ehrenamtliches Engagement in der Jugendarbeit nach Maßgabe der Verwaltungsvorschrift „Stärkung des Ehrenamtes in der Jugendarbeit“ (VV-Ehrenamt). Die ehrenamtliche Arbeit stellt dabei ein wichtiges Bindeglied für den sozialen Zusammenhalt dar und ermöglicht den Erwerb grundlegender sozialer Kompetenzen.

**Mehr als die Hälfte der Jugendverbände (58,6 %) ist mehrheitlich oder ausschließlich über ehrenamtliches Personal organisiert.**

Abbildung 40: Einsatz von Ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen

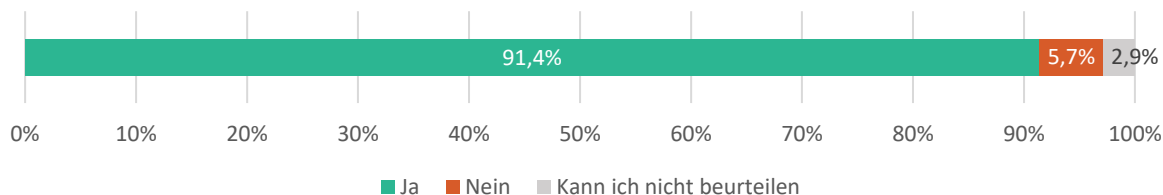


Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Knapp die Hälfte der Befragten gibt an, in ihrem Verband mehrheitlich mit ehrenamtlichem Personal zu arbeiten (45,7 %), weitere 12,9 % geben an, ausschließlich mit ehrenamtlichem Personal organisiert zu sein. Zu etwa gleichen Teilen ehren- wie hauptamtlich organisiert sind 27,1 % der über die Befragung erreichten Verbände. Etwa jede:r achte Befragte gibt an, dass mehrheitlich Hauptamtliche eingesetzt werden (12,9 %). Ausschließlich mit hauptamtlichen Personal organisierte Verbände stellen mit einem Anteil von 1,4 % die Ausnahme dar.

Die Corona-Pandemie hat die Jugendverbände bezüglich der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen vor neue Herausforderungen gestellt. Jeweils etwa 70 % der Befragten berichten von Schwierigkeiten bei der Gewinnung und/oder im Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiter:innen.

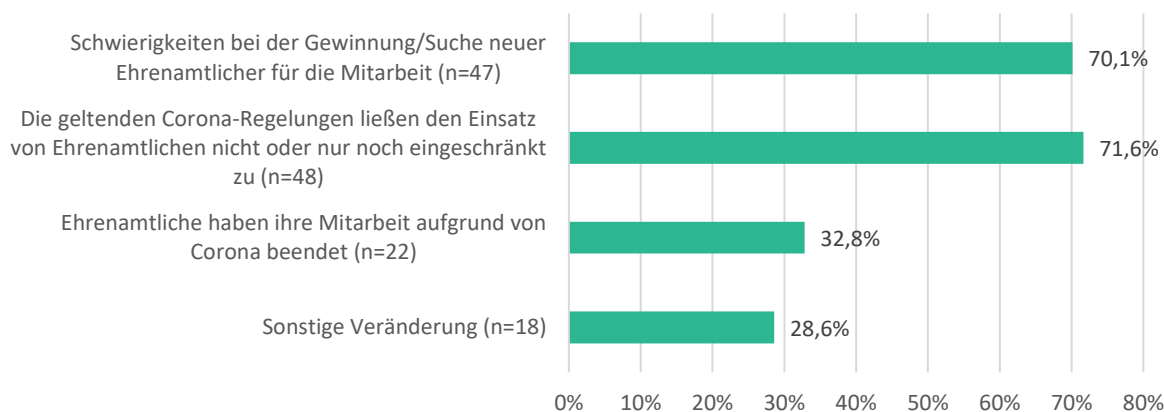
Abbildung 41: Veränderungen im Einsatz von Ehrenamtlichen durch die Corona-Pandemie



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022. Nur Fachkräfte, in deren Institution/Organisation auch Ehrenamtliche eingesetzt werden (n=69). Eigene Darstellung und Berechnung.

Mehr als neun von zehn Befragten (91,4 %) geben an, dass es im Einsatz der Ehrenamtlichen durch die Corona-Pandemie zu Veränderungen kam. Lediglich 5,7 % sehen keine Veränderung.

Abbildung 42: Art der Veränderungen im Einsatz von Ehrenamtlichen durch die Corona-Pandemie



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022. Nur Fachkräfte, in deren Institution/Organisation es im Einsatz von Ehrenamtlichen zu Veränderungen durch die Corona-Pandemie gekommen ist (n=67). Eigene Darstellung und Berechnung.

Dabei handelte es sich sowohl um Schwierigkeiten bei der Gewinnung bzw. Suche neuer ehrenamtlicher Kräfte für die Mitarbeit (70,1 %) als auch beim Einsatz der verfügbaren Ehrenamtlichen (71,6 %). So haben die jeweils geltenden Corona-Regelungen die Mitarbeit von Ehrenamtlichen eingeschränkt oder gänzlich verhindert. 32,8 % der Befragten geben zudem an, dass Ehrenamtliche von sich aus ihre Mitarbeit aufgrund der Corona-Pandemie beendet haben. Unter „Sonstige Veränderung“ berichten die Befragten darüber hinaus von Schwierigkeiten im Kontakt und in der Kommunikation mit Ehrenamtlichen aufgrund fehlender Möglichkeiten direkter Ansprache und des Wegfalls gemeinsamer Veranstaltungen (6 Nennungen). Auch bei Ehrenamtlichen sei mittlerweile digitale Müdigkeit feststellbar, die mit einem Motivationsverlust einhergeht (2 Nennungen). Vereinzelt wird auch von mehr Interesse von Ehrenamtlichen berichtet (3 Nennungen).

### 3. Finanzielle Situation, Landesförderung und weiterer Unterstützungsbedarf

Die Corona-Pandemie stellt die Jugendverbandsarbeit auch vor finanzielle Herausforderungen. So stehen steigende Kosten zur Erfüllung der Hygienestandards (z. B. für den Kauf von Hygienemitteln, Corona-Tests, Masken etc.), ein erhöhter Personalbedarf (z. B. um kleinere Gruppengrößen zu gewährleisten) und zusätzliche Ausgaben für Anschaffungen im Rahmen des Ausbaus der digitalen Infrastruktur sinkenden Einnahmen durch den Wegfall von Projekten und Teilnehmer:innenbeiträgen gegenüber (vgl. hierzu Hünersdorf/Janowitz 2020: 3; Voigts et al. 2021: 32). Im Rahmen der Befragung zum ersten „Statusbericht Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2020“ erwies sich die Finanzierung der Jugendverbände zwar überwiegend als gesichert, jedoch zeigte sich, dass etwa jeder zehnte Befragte die derzeitige finanzielle Situation als unsicher empfindet, ein einem Fall drohte sogar Insolvenz (vgl. Servicestelle Kinder und Jugend (Hrsg.) (2020a): 17).

Zur Unterstützung der Arbeitsbereiche der Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit hat das Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration Rheinland-Pfalz im Jahr 2020 eine Mittelerhöhung für soziale Bildungsmaßnahmen in den Sommer- und Herbstferien (zunächst für 2020, dann angepasst und verlängert bis Ende 2022) beschlossen. In diesem Rahmen wurden bis zu 1,1 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, um die vorhandenen Strukturen der Jugendarbeit zu stärken. Die Förderung für soziale Bildungsmaßnahmen in Rheinland-Pfalz wurde dabei in verschiedenen Punkten ausgeweitet. So wurden bspw. der Betreuungsschlüssel (Punkt 2.6 VV-JuFöG) sowie die Mindestteilnehmendenzahl pro Maßnahme (Punkt 2.1 VV JuFöG) abgesenkt, die Förderung von ehrenamtlichen Kräften bereits ab dem 1. Tag ermöglicht (Punkt 2.6 VV-JuFöG) und die Förderung pro Teilnehmer:in und Tag erhöht (Punkt 2.2 VV JuFöG).

Im April 2020 hat das Jugendministerium zudem eine „Förderung der Anschaffung von digitaler Ausstattung zur Unterstützung von kontaktlosen Beratungs-, Schulungs- und Begegnungsangeboten in der Corona-Krise“ verabschiedet. Bei der Förderung handelt es sich um einen einmaligen, nicht rückzahlbaren Zuschuss in Höhe von bis zu 1.000 €. Förderfähig sind hierbei Anschaffungen zur digitalen Ausstattung, die ab dem 16.03.2020 getätigt wurden. Mittels dieser technischen Ausstattung sollen „sollen die geförderten Träger insbesondere während der ‚Corona-Krise‘ Telefon-, Online- und/oder Videoberatungen anbieten können. Auch soll die Arbeit im Team der Unterstützungseinrichtungen und Träger durch eine digitale Ausstattung sichergestellt sein. Die Förderung setzt keine Eigenbeteiligung der Antragstellenden voraus, da ein besonderes Interesse des Landes Rheinland-Pfalz an der Aufrechterhaltung des Beratungs- und Unterstützungsangebots während der Corona-Krise besteht“ (MFFJIV 2020).

Die Jugendverbände konnten im Jahr 2021 außerdem Fördergelder aus dem Corona-Sonder-Projekttopf des Landesjugendrings Rheinland-Pfalz – finanziert durch das MFFKI – beantragen. Insgesamt standen in diesem Rahmen Projektmittel in Höhe von 100.000 € zur Verfügung, über die das Land Rheinland-Pfalz die Durchführung besonderer Projekte der Mitgliedsverbände des Landesjugendrings Rheinland-Pfalz unterstützt. Förderfähig waren Projekte im Rahmen der Jugendpflege von bis zu 2.600 €. Der Projekttopf wurde aufgesetzt, um den pandemiebedingten Ausfall von drei geplanten Haus- und Straßensammlungen („Jugendsammelwoche“) zu kompensieren und den finanziellen Verlust der Jugendverbände teilweise auszugleichen. (vgl. LJR 2021: 1).


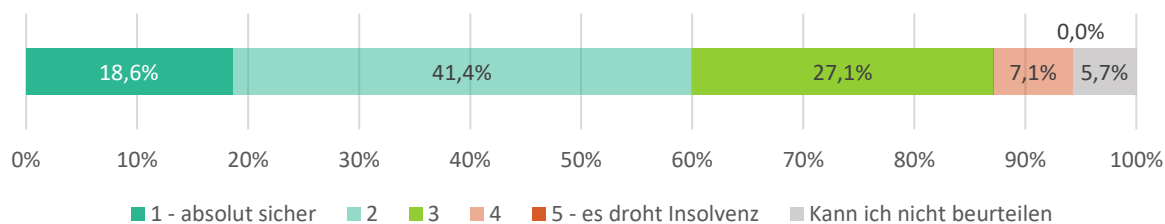
 Die Finanzierung der Jugendverbände scheint auch rund zwei Jahre nach Beginn der Corona-Krise überwiegend gesichert.

Abbildung 43: Finanzielle Situation der Organisation/Institution

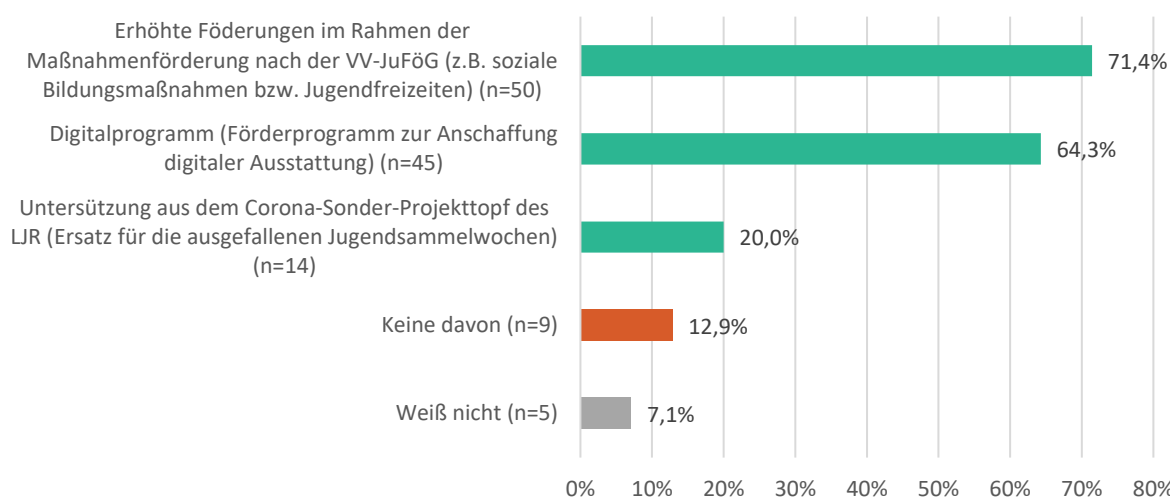


Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Ein Großteil der Befragten (60,0 %) schätzt die derzeitige finanzielle Situation ihrer Institution/Organisation aktuell als (absolut) sicher ein. Etwa 7 % der Befragten bewerten die finanzielle Situation hingegen als prekär. 5,7 % geben an, die finanzielle Situation nicht beurteilen zu können. Unterschiede zwischen hauptamtlich und ehrenamtlich organisierten Jugendverbänden lassen sich diesbezüglich nicht feststellen.

**Rund 80 % der Jugendverbände haben von mindestens einem der drei Förderprogramme profitiert.**

Abbildung 44: Inanspruchnahme von (zusätzlicher/n) Landesförderung(en)



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

In der Befragung haben 50 Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit angegeben, von der erhöhten Förderung im Rahmen der Maßnahmenförderung nach der VV-JuFöG Gebrauch gemacht zu haben. Dies entspricht einem Anteil von 71,4 %. Knapp zwei Drittel der Jugendverbände (64,3 %) geben an, dass sie bzw. ihre Institution/Organisation Fördergelder im Rahmen des Digitalprogramms genutzt haben. Rund ein Fünftel (20,0 %) der Befragten hat Unterstützung aus dem Corona-Sonder-Projekttopf des LJR bezogen. 12,9 % nutzten keinen der Fördertöpfe. Als Gründe hierfür wurde angeführt, dass keine zusätzliche Förderung notwendig war, weil laufende Projekte bereits finanziell abgesichert waren (z. B. auch über Fördermittel aus dem Bundesprogramm „Aufholen nach Corona“) oder die Förderzwecke nicht zutrafen (keine Ferienprogramme/keine Investition in die digitale Infrastruktur notwendig).

Die Förderprogramme stellten dabei eine wichtige finanzielle Unterstützung der Jugendverbände dar und eröffnen Möglichkeiten für die Entwicklung und Umsetzung neue Angebote. So lässt sich ein deutlicher Effekt der Fördermittel aus dem Digitalprogramm des Landes Rheinland-Pfalz (Förderprogramm

zur Anschaffung digitaler Ausstattung) auf eine Verbesserung der digitalen Rahmenbedingungen nachweisen (vgl. hierzu auch das nachfolgende Kapitel). Fachkräfte die angeben, Fördermittel aus dem Digitalprogramm in Anspruch genommen bzw. erhalten zu haben, berichten deutlich häufiger von (sehr) starken Verbesserungen der technischen Ausstattung der Institution/Organisation für digitale Angebote (80,0 %) als Befragte, deren Jugendverband diese Förderung nicht genutzt hat (48,0 %).

## Auswertung offen gestellter Fragen



Im Rahmen einer offen gestellten Frage haben 43 Befragte Angaben zum Einsatz der Fördermittel gemacht.

Die Mittel aus dem **Digitalprogramm** wurden für die Anschaffung und Erweiterung der technischen Ausstattung der Jugendverbände genutzt. So wurde in Dienstrechner/-Laptops und -Handys ebenso wie in Technik zur Ermöglichung und/oder Optimierung digitaler Kommunikation (z. B. auch Lizenzen für Video-Tools) investiert, sodass verschiedene neue digitale Projekte entwickelt und umgesetzt und der Kontakt zu den Zielgruppen aufrecht erhalten werden konnte.



*„Anschaffung einer digitalen Ausstattung – war genial und sehr wichtig.“*

Die Förderung im **Rahmen der Maßnahmenförderung nach der VV-JuFöG** stellte bei der Durchführung der Angebote eine wichtige finanzielle Unterstützung dar. Sie wurde in erster Linie dafür verwendet, dass Teilnehmer:innenbeiträge für Freizeiten gesenkt oder auch beitragsfreie Angebote unterbreitet werden konnten, sodass diese auch jungen Menschen aus finanziell belasteten Familien zugänglich wurden. Darüber hinaus wurden über die Fördermittel Kosten für Hygienemaßnahmen, Schnelltests, größere Räume und kleinere Gruppen sowie Stornokosten aufgefangen.



*„Sehr. Unsere digitale Ausstattung hat sich deutlich verbessert und die erhöhte Maßnahmenförderung hat analoge Maßnahmen unter Corona-Bedingungen (kleinere Gruppen, kürzere Zeit, größere Räume bei gleichbleibenden Ausgaben) ermöglicht. Es waren Maßnahmen und Anschaffungen möglich, die wir ohne die Förderung nicht umsetzen konnten.“*



*„Wir konnten insbesondere für finanziell benachteiligte Kinder sehr günstige bis kostenlose Angebote machen, was einigen die Teilnahme erst ermöglicht hat.“*

Die Förderung aus dem **Corona-Sonder-Projekttopf** schaffte finanziellen Spielraum für die Durchführung weiterer kleiner Projekte zur Unterstützung der Zielgruppen.



*„Weiteres kreatives Angebot für Zuhause möglich“*

Im Rahmen einer weiteren offen gestellten Frage hatten die Fachkräfte zudem die Gelegenheit anzugeben, was an **Unterstützung sie insgesamt bzw. über die Landesförderung hinaus gebraucht hätten**. Hierzu haben 34 Befragte Angaben gemacht.

Am häufigsten beziehen sich die Antworten auf Unterstützungsbedarfe in Bezug auf die Umsetzung der Corona-Regelungen in ihrer Arbeit. So hätten sich die Fachkräfte der Jugendverbände eine bessere, transparentere, klarere und vor allen Dingen schnellere Kommunikation hinsichtlich der jeweils geltenden Verordnungen gewünscht. Dies bezieht sich insbesondere

auf die Hygienekonzepte für den Bereich der Jugendverbandsarbeit. Darüber hinaus hätten sich die Fachkräfte einheitlichere Regelungen und eine schnellere vollständige Wiedereröffnung des Bereiches der Kinder- und Jugendarbeit gewünscht.

„ *„Klare und einheitliche sowie schnelle Regelungen in der Kinder- und Jugendarbeit in Fragen zu den Hygienevorschriften“*

„ *„klarere Regeln viel früher. Nicht erst Veröffentlichung von Landesverordnungen am Tag vor in Kraft treten; Schnellere Öffnungsschritte in der Kinder- und Jugendarbeit in ALLEN Bereichen, bspw. waren Gruppenstunden lange nicht umsetzbar, weil schärfere Regelungen als bspw. beim Sport oder in der Musik herrschten.“*

Auch wenn viele Jugendverbände die Förderung aus dem Digitalprogramm genutzt haben, berichten die Fachkräfte zudem von weiteren Bedarfen im Bereich der digitalen Infrastruktur. Dies bezieht sich zum einen auf konkrete Anschaffungen von Geräten, Technik und Software, aber auch auf Bedarf an Fortbildungen zum Einsatz von und im Umgang mit digitalen Medien sowie deren zielgruppengerechter Gestaltung.

„ *„Finanzielle/personelle Unterstützung beim Handling von digitalen Medien“*

„ *„Weiterbildung der Weiterbildner: Angebote für Fachkräfte zur zielgruppengerechten Gestaltung von digitalen Angeboten“*

Darüber hinaus werden eine fehlende starke Lobby für die Belange junger Menschen und der Wunsch nach mehr Sichtbarkeit und Anerkennung des Arbeitsbereichs der Kinder- und Jugendarbeit genannt. Hierbei verweisen die Fachkräfte zum einen auf eine notwendige stärkere Berücksichtigung der Belange junger Menschen bei der Gestaltung der Corona-Maßnahmen, aber auch auf eine grundsätzliche Stärkung ihrer Beteiligungsrechte.

„ *„Die Politik hätte Kinder und Jugendliche und ihre Bedarfe außerhalb von Schüler:in-Sein besser berücksichtigen müssen. Schutz vor Infektion darf kein höheres Gut sein als Schutz vor Gewalt in der Familie, soziale Kontakte, psychisch-emotionale Gesundheit...“*

„ *„ERNSTE Partizipations- und Mitbestimmungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche“*

Zudem wird von den Befragten auf eine notwendige bessere finanzielle und personelle Ausstattung des Arbeitsbereiches verwiesen. So wünscht sich ein Großteil der Befragten eine auskömmlichere Grundfinanzierung in Form einer kontinuierlichen Förderung und insbesondere einen Ausbau bzw. eine Aufstockung des (hauptamtlichen) Personals – auch um den gestiegenen Unterstützungs- und Beratungsbedarfen junger Menschen bei der Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie sowie weiterer Krisen gerecht zu werden. In diesem Zusammenhang wird auch auf Bedarf an Fortbildungen zum Thema „Psychische Gesundheit“ verwiesen.

” „Wir benötigen eine strukturelle Förderung über die digitale Ausstattung hinaus, um ein gutes zielgruppenorientiertes Arbeiten zu ermöglichen. Dazu gehört auch eine zahlenmäßig bessere Ausstattung mit gut qualifiziertem Personal.“

” „Wir brauchen für die Zukunft neue und mehr Kolleg:innen, da sehr viele Kinder und Jugendliche und auch ihre Familien verunsichert vom Leben sind. Dazu zählt leider nicht nur die Pandemie, sondern auch die Klimakrise und der Krieg in der Ukraine.“

## 4. Digitale Rahmenbedingungen und Kommunikationswege

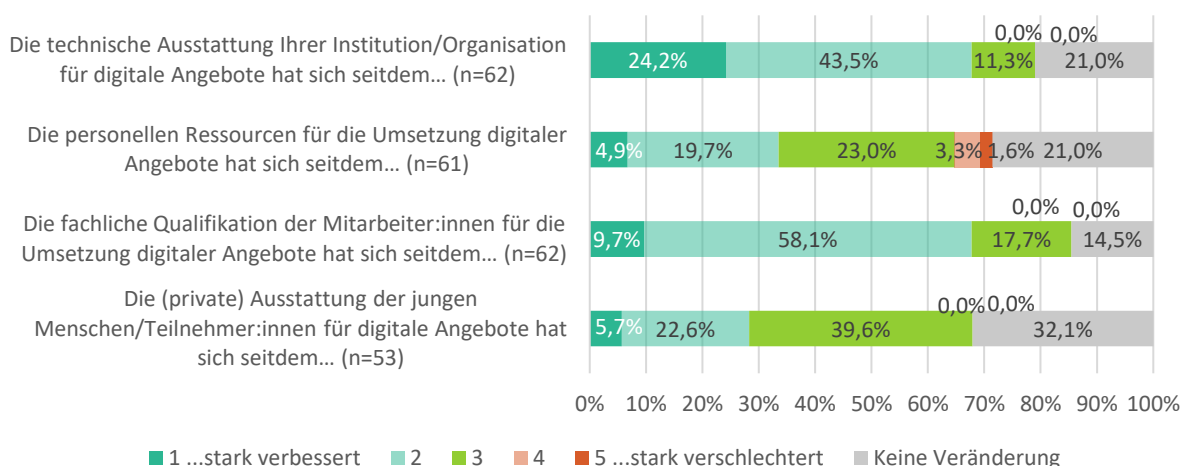
Bereits vor Beginn der Corona-Pandemie waren digitale Angebote ein wichtiger Baustein im Angebot der Kinder- und Jugendarbeit. So hebt der 2017 erschienene 15. Kinder- und Jugendbericht die große Bedeutung digitaler Teilhabe hervor und betont, dass „im Sinne von Chancengleichheit (...) die Stärkung von Medienkompetenz und Teilhabe in den Angeboten der außerschulischen Jugendbildung fest verankert sein“ (BMFSFJ 2017: 19) muss, denn „wer nicht (digital) kommuniziert, nimmt nicht teil“ (ebd.: 306).

Die umfänglichen Kontaktbeschränkungen, die infolge der Corona-Pandemie zur Eindämmung des Infektionsgeschehens beschlossen wurden, hatten zur Folge, dass die Bedeutung von digitalen Angeboten auch in der Kinder- und Jugendhilfe weiter deutlich zugenommen hat. Um diese entwickeln und umsetzen zu können, bedarf es nicht nur einer auskömmlichen technischen Ausstattung der Jugendverbandsarbeit und der darin tätigen Fachkräfte, sondern neben digitalen Kompetenzen des Fachpersonals auch bestehender Zugänge auf Seiten der jungen Menschen (vgl. zu letzterem die Corona-Jugendbefragung in Rheinland-Pfalz – Dittmann et al. 2021: 77 ff.).

Im Rahmen der ersten Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit im Frühjahr 2020 konnte bereits gezeigt werden, dass die Mehrheit der Verbände (80 %) in kürzester Zeit neue, coronakonforme Angebote entwickelt und in diesem Zuge ihre digitale und technische Infrastruktur ausgebaut haben (vgl. Servicestelle Kinder und Jugend 2020a: 7 f.). In der vorliegenden Befragung wurden die Fachkräfte gebeten, die Veränderungen im Bereich der Rahmenbedingungen für digitale Angebote im Vergleich zum Frühjahr 2020 – also dem Zeitpunkt der ersten Befragung – zu bewerten.

Die Corona-Pandemie hat die Digitalisierung in den Jugendverbänden vorangetrieben. Die Landesförderung aus dem Digitalprogramm erwies sich hier als wichtige Unterstützung.

Abbildung 45: Veränderungen im Bereich der Rahmenbedingungen für digitale Angebote im Vergleich zum Frühjahr 2020



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022. Nur Befragte, die bereits im Frühjahr 2020 in der jeweiligen Einrichtung tätig waren und hierzu Angaben machen konnten. Eigene Darstellung und Berechnung.

Im Ergebnis zeigt sich deutlich, dass sich insbesondere die technische Ausstattung der Institution/Organisation für digitale Angebote sowie die fachliche Qualifikation der Mitarbeiter:innen im Vergleich

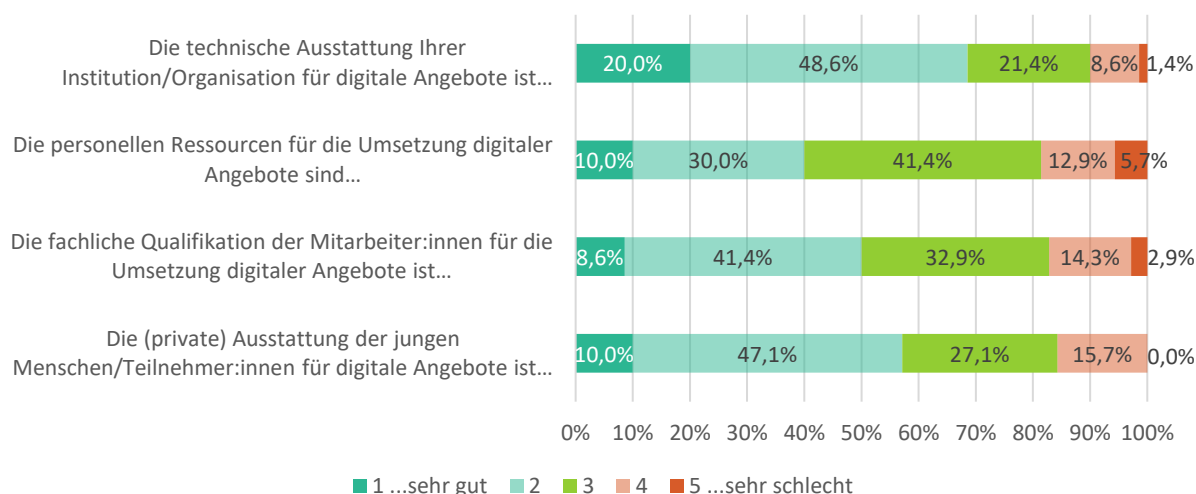


zum ersten Befragungszeitpunkt verbessert haben. Hier berichten jeweils rund 68 % der Jugendverbände von (starken) Verbesserungen. Hinsichtlich der personellen Ressourcen für die Umsetzung der digitalen Angebote sieht ein Viertel positive Entwicklungen (24,6 %). Auch die (private) Ausstattung ihrer Zielgruppen hat sich aus Sicht von 28,3 % der Befragten verbessert. Mehr als ein Drittel äußert sich diesbezüglich jedoch indifferent (39,6 %).

Hinsichtlich des Ausbaus der digitalen Rahmenbedingungen lässt sich wie bereits erwähnt ein deutlicher Effekt der Fördermittel aus dem Digitalprogramm des Landes Rheinland-Pfalz (Förderprogramm zur Anschaffung digitaler Ausstattung) nachweisen (vgl. hierzu auch Kapitel 3). So berichten diejenigen, die angeben, Fördermittel aus dem Digitalprogramm in Anspruch genommen bzw. erhalten zu haben<sup>32</sup>, deutlich häufiger von (sehr) starken Verbesserungen der technischen Ausstattung der Institution/Organisation für digitale Angebote (80,0 %) als Befragte, deren Jugendverband diese Förderung nicht genutzt hat (48,0 %).

**Die Rahmenbedingungen für digitale Angebote in der verbandlichen Jugendarbeit haben sich im Vergleich zum Frühjahr 2020 deutlich verbessert.**

Abbildung 46: Bewertung der Rahmenbedingungen für digitale Angebote



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Die berichteten Verbesserungen schlagen sich auch in der Bewertung der aktuellen Rahmenbedingungen für digitale Angebote nieder, die deutlich positiver ausfällt als im Rahmen der Befragung im Frühjahr 2020 (vgl. Servicestelle Kinder und Jugend (Hrsg.) 2020a: 10). Mehr als zwei Drittel der Befragten (68,6 %) bewerten die digitale Infrastruktur ihrer Einrichtung als (sehr) gut und auch die (private) Ausstattung der jungen Menschen/Teilnehmer:innen für digitale Angebote wird von einem Großteil der Befragten (57,1 %) positiv bewertet.

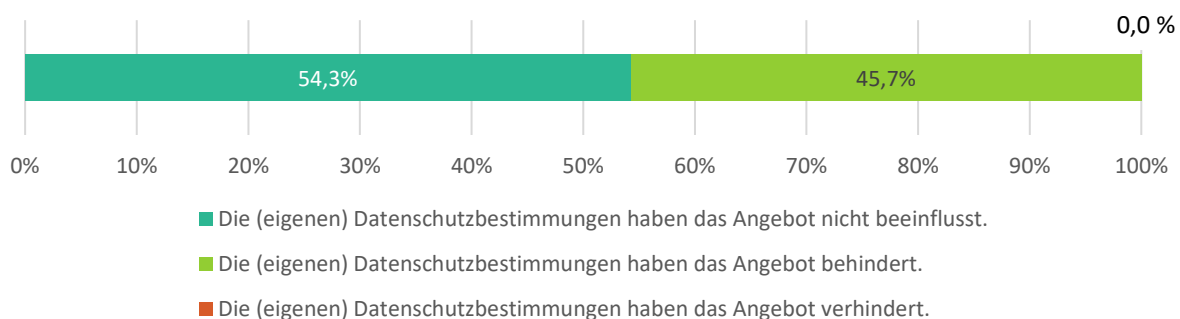
<sup>32</sup> Insgesamt haben 45 Fachkräfte angegeben, dass ihre Institution/Organisation Fördermittel aus dem Digitalprogramm erhalten hat. 25 Fachkräfte geben an, diese Förderung nicht genutzt bzw. erhalten zu haben.

## Datenschutzrechtliche Bestimmungen der Institutionen/Organisationen

Auch das Thema Datenschutz beschäftigt das Arbeitsfeld nicht erst seit der Corona-Pandemie (vgl. z. B. BMFSFJ 2017: 308). Die Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit stehen schon seit vielen Jahren vor dem Problem, dass jugendspezifische Kommunikationswege (insbesondere die bei Jugendlichen besonders beliebten Dienste wie WhatsApp, Facebook und Instagram) aufgrund eigener datenschutzrechtlicher Vorgaben nicht genutzt werden können und so die Kontaktaufnahme und -pflege zu ihren Zielgruppen deutlich erschwert wird. Zugleich zeigt sich aber gerade durch die Corona-Pandemie verstärkt der Bedarf, auch über diese Medien nah an den jungen Menschen dran zu sein, wenn andere Kontaktwege nur eingeschränkt möglich sind.

(Eigene) Datenschutzbestimmungen stellen bei mehr als der Hälfte der Jugendverbände kein Hindernis in der Gestaltung der Angebote dar. 45,7 % berichten von diesbezüglichen Einschränkungen.

Abbildung 47: Einschätzungen zum Einfluss der (eigenen) Datenschutzbestimmungen auf das Angebot



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

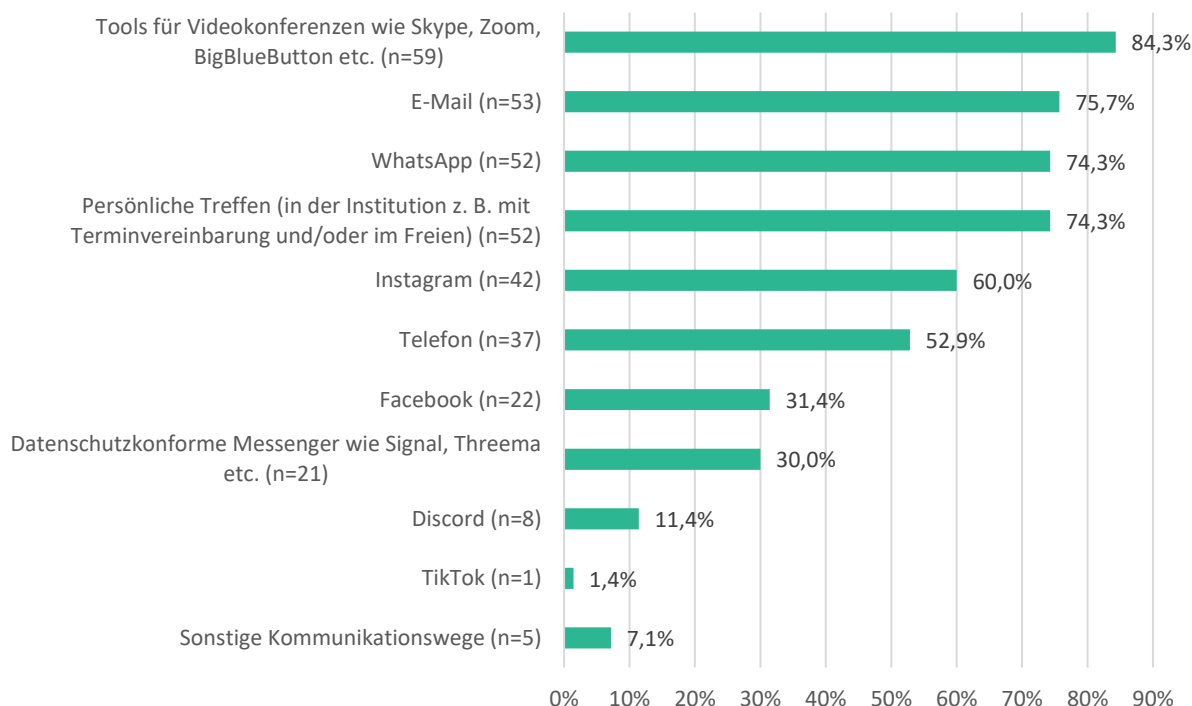
In der Befragung geben 54,3 % der Befragten an, dass die eigenen Datenschutzbestimmungen ihres Jugendverbandes die Ausgestaltung des Angebotes nicht beeinflusst haben. Behinderungen der Angebote durch Datenschutzbestimmungen geben 45,7 % der Befragten an. Im Vergleich zur ersten Befragung aus dem Jahr 2020 berichtet im Jahr 2022 niemand von den befragten Fachkräften der Jugendverbandsarbeit von einer Verhinderung des Angebotes durch Datenschutzbestimmungen. Dafür wird etwas häufiger davon berichtet, in der Gestaltung digitaler Angebote durch die (eigenen) Datenschutzbestimmungen behindert worden zu sein. So lag der entsprechende Anteil im Jahr 2020 bei 23,9 % (vgl. Servicestelle Kinder und Jugend (Hrsg.) 2020a: 11). Vermutlich hängt dies auch mit der Erweiterung der Bandbreite digitaler Angebote zusammen, für die zunächst die datenschutzrechtlichen Bestimmungen geklärt werden mussten.

## Kommunikationswege im Kontakt mit den Zielgruppen

Die Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit sind und waren über den gesamten Verlauf der Corona-Pandemie durchgängig bemüht, den Kontakt zu ihren Zielgruppen digital und möglichst auch face-to-face aufrecht zu erhalten. So hatte sich bereits in der Befragung im Frühjahr 2020 – kurz nach Beginn der Corona-Pandemie – gezeigt, dass es den Jugendverbänden in Rheinland-Pfalz durch schnelles, flexibles und professionelles Umsteuern gelungen ist, auf die Corona-Pandemie und die damit erschwerten Arbeitsbedingungen zu reagieren. Viele Verbände haben ihre digitalen Kommunikationswege ausgebaut bzw. deren Nutzung intensiviert, um mit ihren Zielgruppen in Kontakt zu bleiben (vgl. Servicestelle Kinder und Jugend (Hrsg.) 2020a: 5). Die persönliche Erreichbarkeit war zu Beginn der Pandemie bei vielen Verbänden noch stark eingeschränkt (25,6 % gaben im Frühjahr 2020 an, über persönliche Treffen erreichbar zu sein).

Jugendverbände stellen wichtige Räume zur Verfügung, in denen sich junge Menschen treffen und Gemeinschaft erleben können. Rund zwei Jahre nach Ausbruch der Corona-Pandemie sind in knapp drei Viertel der Verbände wieder persönliche Treffen möglich.

Abbildung 48: Kommunikationswege im Kontakt mit den Zielgruppen

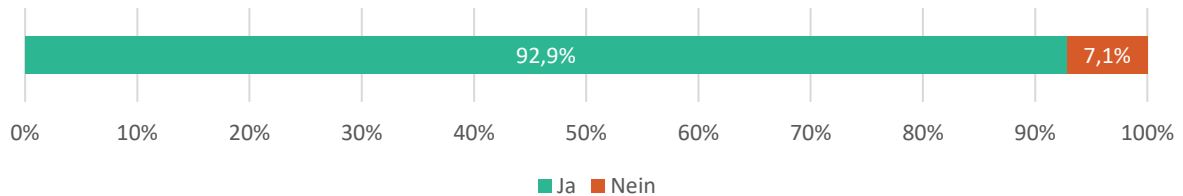


Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Gefragt nach den konkreten Kommunikationswegen im Kontakt mit den Zielgruppen wird deutlich, dass die Institutionen/Organisationen nicht nur verschiedene digitale Kommunikationsmöglichkeiten anbieten, sondern 2022 auch wieder persönlich für die jungen Menschen erreichbar sind (74,3 %). Gleichzeitig wird die zunehmende Bedeutung von Tools für Videokonferenzen sichtbar, die mittlerweile von 84,3 % der Verbände genutzt wird (2020 waren dies 62,8 %). Auch Messenger wie WhatsApp (74,3 %) und andere datenschutzkonforme Dienste (30,0 %) sowie Instagram (60,0 %) nehmen in der Kommunikation mit den Zielgruppen einen hohen Stellenwert ein.

Seit Beginn der Corona-Pandemie wurden die Kommunikationswege in nahezu sämtlichen Jugendverbänden ausgebaut und insbesondere um Tools für digitale Kommunikation erweitert.

Abbildung 49: Ausbau der Kommunikationswege seit Beginn der Pandemie



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Gut neun von zehn Befragten (92,9 %) geben an, dass ihr Verband seit Beginn der Pandemie seine Kommunikationswege ausgebaut hat. 7,1 % berichten, dass kein Ausbau stattgefunden hat und begründen dies damit, dass bereits vor Beginn der Pandemie verschiedene digitale Kommunikationswege angeboten und genutzt wurden.

### Auswertung offen gestellter Fragen

”

Über eine offen gestellte Frage wurden die Befragten gebeten, die **neu hinzugekommenen Kommunikationswege** zu beschreiben. Bei der Mehrheit der 59 Antworten werden digitale Kommunikationswege wie Tools für Videokonferenzen, Messenger und Social-Media-Kanäle benannt. Hinzu kommen Chaträume oder eigene Apps. Einige Befragte verweisen auch darauf, nicht die Anzahl der Kommunikationswege erhöht zu haben, jedoch werden bereits vor der Corona-Pandemie verfügbare Kanäle im Zuge der Pandemie deutlich intensiver genutzt und breiter bespielt.

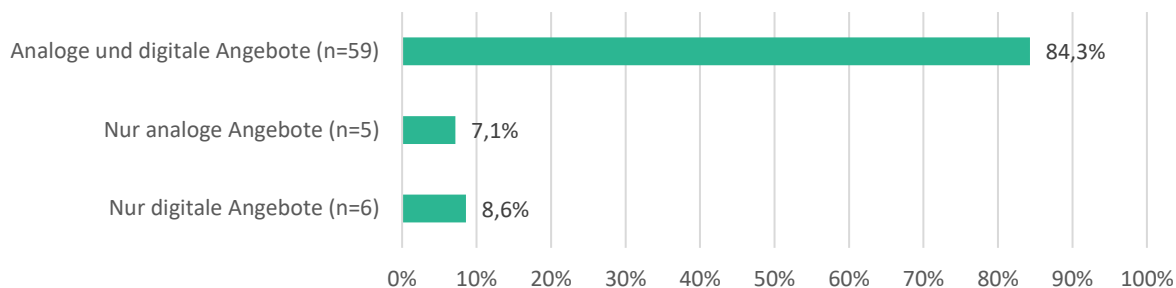
## 5. Angebote der Jugendverbandsarbeit

Die im Rahmen der Jugendverbandsarbeit zur Verfügung gestellte Infrastruktur sowie die jeweilige Gestaltung dieser öffentlich verantworteten Angebote stellt wichtige Sozialisationsräume junger Menschen dar. Die Jugendverbandsarbeit kann als Bestandteil eines auf Emanzipation, Partizipation und Teilhabe angelegten Erziehungs- und Bildungsverständnisses betrachtet werden. Sie macht jungen Menschen facettenreiche Angebote und ermöglicht diesen damit ein Bildungs-, Lern- und Erfahrungsfeld, in dessen Rahmen sich junge Menschen mit ihren eigenen Wertvorstellungen, Fähigkeiten und Interessen auseinandersetzen und einbringen und derart ihre Lebenswelt und Freizeit aktiv gestalten können. Sie schafft Erlebnis- und Begegnungsräume gerade auch außerhalb von Familie und Schule, Orte ohne Leistungszwang, Leistungsdruck und Fremdbestimmung (vgl. BMFSFJ 2017: 422). In einem informellen sowie non-formalen Bildungs- und Lernsetting werden Prozesse angeregt, in denen soziale Verantwortungsübernahme und demokratische Abläufe eingeübt und hierdurch soziale Kompetenzen für ein selbstbestimmtes Leben weiterentwickelt und ausgebaut werden (Demokratiebildung). In diesem Sinne stellt die verbandliche Jugendarbeit auch für die politische Verfasstheit dieses Staates einen grundlegenden Bestandteil dar.

In der Corona-Pandemie waren auch die Jugendverbände von Einschränkungen betroffen und fortwährend gefordert, schnell und flexibel auf die veränderten Bedingungen zu reagieren und neue Angebote und Methoden zu erproben und zu etablieren. Bereits die Befragung im Frühjahr 2020 hatte gezeigt, dass die Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit diesen Anforderungen mit großen Engagement gerecht wurden und als notwendige öffentliche Daseinsvorsorge für junge Menschen in Zeiten von Corona professionell ihre Arbeit mit und für die jungen Menschen in Rheinland-Pfalz weitergeführt haben (vgl. Servicestelle Kinder und Jugend (Hrsg.) 2020a). Dies bestätigt auch die vom Jugendministerium Rheinland-Pfalz in Auftrag gegebene Befragung von jungen Menschen in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona aus dem Jahr 2021. So haben junge Menschen über den Zeitraum der Pandemie hinweg unterschiedliche Angebote der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit genutzt und drücken neben hoher Zufriedenheit mit den Angeboten auch hohe Wertschätzung für das Engagement der Fachkräfte aus, die auch unter den schwierigen Bedingungen neue und attraktive Unterstützungs- und Freizeitangebote entwickelt haben (vgl. Dittmann et al. 2021: 45 f.). Auch viele Institutionen sehen in den entwickelten Angeboten großes Potenzial und planen, die im Rahmen von Corona aufgebauten digitalen Kommunikationswege und Angebote nachhaltig zu gestalten und als paralleles/zusätzliches Angebot beibehalten zu wollen sowie an dessen Pflege und Ausbau zu arbeiten. Jedoch stand im Rahmen der Befragung 2020 bei den Planungen der Verbände die Wiedereröffnung analoger Angebote und eine damit verbundene Rückkehr zur „Normalität“ deutlich im Vordergrund. Denn „digitale Vernetzung und digitaler Austausch können gemeinsames Gestalten von Freiräumen nur zu einem Teil kompensieren“ (DBJR 2020: 4).

Ein Zusammenspiel aus analogen und digitalen Angeboten prägt die derzeitige verbandliche Jugendarbeit. Digitale Zugänge und Angebotskonzepte werden auch nach den Lockerungen beibehalten.

Abbildung 50: Angebotsformate

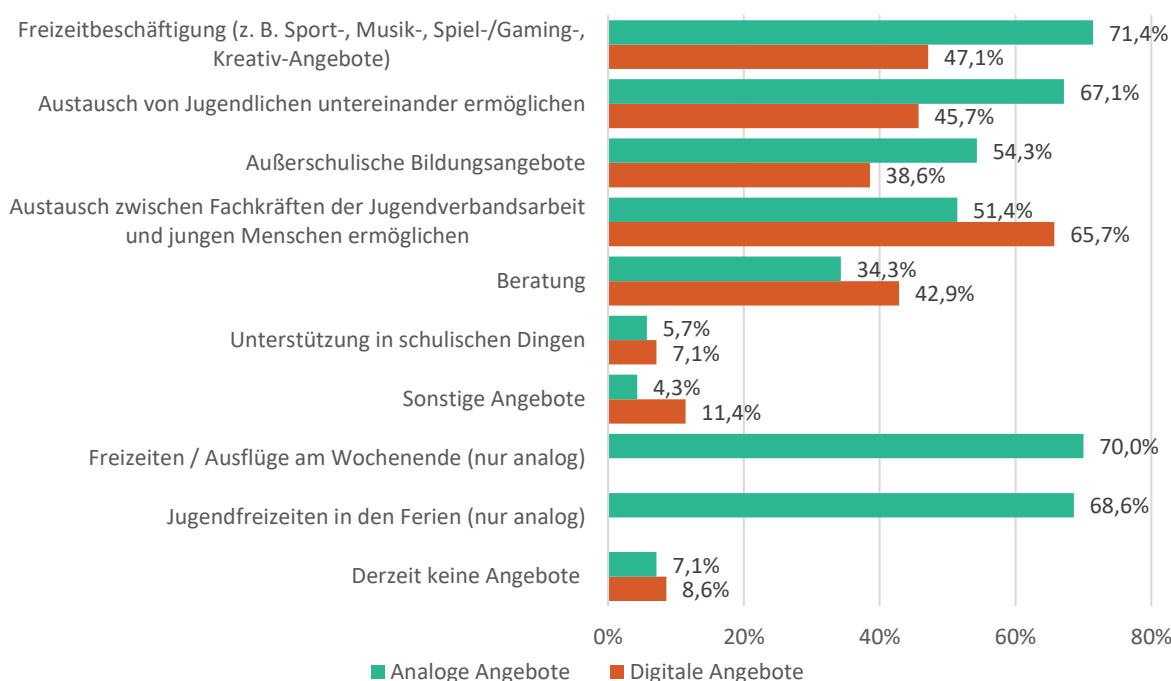


Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Die überwiegende Mehrheit der Jugendverbände hält – auch nach der (Teil-)Öffnung – weiterhin neben analogen auch digitale Angebote (84,3 %) vor. So ist es den Fachkräften der Jugendverbandsarbeit zum einen unter großem Einsatz gelungen, ihre analogen Angebote an die jeweils geltenden Corona-Verordnungen anpassen, um jungen Menschen auch außerhalb des Digitalen coronakonforme Kontakträume zu ermöglichen. Dies erweist sich insbesondere vor dem Hintergrund, dass nach wie vor nicht alle Zielgruppen gleichermaßen über digitale Angebote zu erreichen sind (vgl. hierzu auch Kapitel 6), als zentral. Barrieren in den Zugängen zu digitalen Angeboten bestehen dabei – das konnte die Jugendbefragung zeigen (vgl. Dittmann et al. 2021: 78) – vor allem für junge Menschen aus Familien mit finanziellen Einschränkungen. Zum anderen halten sie parallel/zusätzlich weiterhin digitale Angebote vor, um auf diesem Weg weiterhin jene Adressat:innen zu erreichen, denen analog der Zugang z. B. über lange Fahrtwege und -kosten versperrt bleibt.

Das Angebot der Jugendverbandsarbeit erweist sich auch unter pandemiebedingten Einschränkungen sowohl im digitalen als auch analogen Raum als vielfältig.

Abbildung 51: Analoge und digitale Angebote der Jugendverbandsarbeit



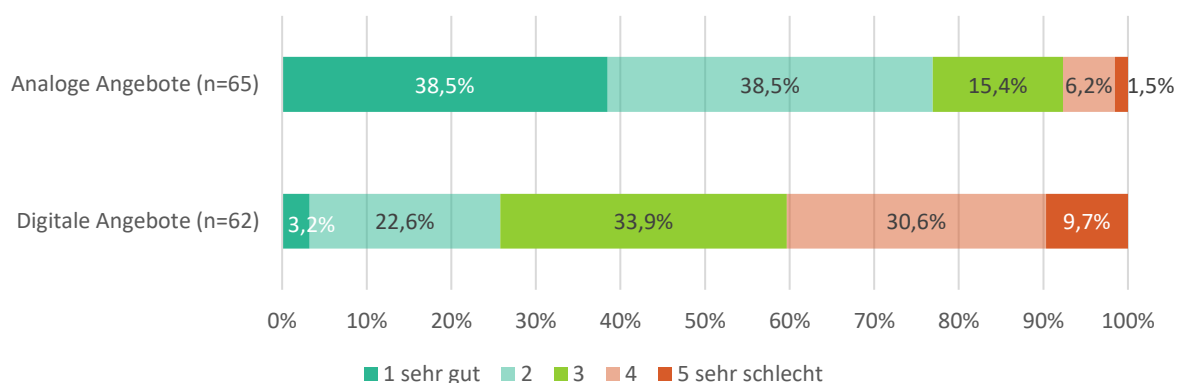
Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Hinsichtlich der Frage, in welcher Form und welche inhaltlichen Angebote die Jugendverbände unterbreiten, zeigt sich, dass – mit Ausnahme der Jugendfreizeiten und Ausflüge, die nicht ins Digitale übertragbar sind – in allen abgefragten Bereichen sowohl analoge als auch digitale Angebote vorgehalten werden. Vor allem in den Bereichen der Beratung und des Austauschs zwischen Fachkräften der Verbände und den jungen Menschen wird verstärkt auf digitale Angebote zurückgegriffen. So geben beispielsweise knapp zwei Drittel der Befragten an, digitale Angebote zum Austausch vorzuhalten (65,7 %), wohingegen etwa die Hälfte (zusätzlich) analogen Austausch anbietet (51,4 %). Bei Angeboten, die den Austausch von Jugendlichen untereinander ermöglichen sollen, sowie bei Angeboten der Freizeitbeschäftigung und der außerschulischen Bildung zeigt sich ein umgekehrtes Bild: Hier fällt die Präferenz zugunsten der analogen Angebote aus. So bieten für den Austausch Jugendlicher untereinander etwa zwei Drittel analoge (67,1 %) Angebote an (digital: 45,7 %). Jungen Menschen werden hier Treffpunkte und Räume außerhalb der Familie zur Verfügung gestellt, die auch und insbesondere für junge Menschen aus belasteten Familien von zentraler Bedeutung sind. Reale Begegnungen und analoge Angebote sind und bleiben hier unverzichtbar.

Jeweils knapp 70,0 % der befragten Jugendverbände berichten zudem, dass es im Jahr 2021 – dem „zweiten Corona-Sommer“ – wieder gelungen ist, Freizeiten/Ausflüge am Wochenende und auch Jugendfreizeiten in den Ferien anzubieten. Die ist insbesondere vor dem Hintergrund hervorzuheben, dass es sich vor allem bei den Jugendfreizeiten – bereits vor Beginn der Corona-Krise – um enorm planungsintensive Angebote handelt. Ihre Organisation wurde unter Corona-Bedingungen zusätzlich erschwert. Gleichzeitig stellen sie einen unverzichtbaren Bestandteil der Arbeit der Jugendverbände dar. Sie eröffnen jungen Menschen Orte außerhalb des häuslichen Umfeldes und ermöglichen wichtige Gemeinschaftserlebnisse, die sowohl Sozialkompetenzen, Konfliktmanagement, Kreativität als auch Bewegung fördern.

Insbesondere analoge Angebote stoßen auf positive Resonanz bei den jungen Menschen.  
Digitale Angebote stellen gezielt eingesetzt eine wichtige qualitative Ergänzung dar.

Abbildung 52: Annahme der Angebote durch die Zielgruppen



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Beim Vergleich der Attraktivität analoger und digitaler Angebote wird sehr deutlich, dass die analogen Angebote derzeit viel besser durch die jungen Menschen angenommen werden als die digitalen. Während gut zwei Drittel (71,4 %) der Befragten antworten, dass die analogen Angebote sehr gut bis gut angenommen werden, trifft dies bei den digitalen auf knapp ein Viertel (22,9 %) zu. Dahingegen kommen laut gut einem Drittel der Befragten (35,7 %) die digitalen Angebote sehr schlecht bis schlecht an. Die Ergebnisse verweisen hier auf eine wachsende „digitale Müdigkeit“ junger Menschen. So zeigte sich im Rahmen der Jugendbefragung im Nutzungsverhalten der Angebote der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit noch, dass beiden Angebotsformen weiterhin eine etwa gleich hohe Bedeutung zukommt (vgl. ebd.: 45). Nach rund zwei Jahren Pandemie und Ausnahmezustand scheinen digitale Angebote wieder leicht an Bedeutung zu verlieren, stellen jedoch nach wie vor eine wichtige qualitative Ergänzung des analogen Angebotes dar.

### Auswertung offen gestellter Fragen

”

In einer offen gestellten Frage konnten die Befragten (56 Antworten) berichten, welche **Angebote (eher) gut angenommen** werden. Im Vordergrund stehen bei den Antworten die analogen Angebote, wie Freizeiten, Feste und Aktionen, viele davon finden draußen statt und bei den meisten stehen Begegnung und Gemeinschaft im Mittelpunkt. Auch (Juleica-)Schulungen werden wieder in Präsenz auf- und gut angenommen. Die digitale Arbeit wird dort fortgeführt, wo sie sich bewährt hat bzw. wo sie methodisch zielgerichtet einsetzbar ist, also etwa in der Gremien- oder Planungsarbeit.

Die Gründe für die positive Resonanz auf die Angebote sehen die Befragten (56 Antworten) mit großer Mehrheit darin, dass das große Bedürfnis nach Austausch und Begegnung in Präsenz jungen Menschen befriedigt und über die Angebote Normalität und Abwechslung hergestellt werden können.



„Freizeiten waren schon immer gut nachgefragt. Jetzt in Coronazeiten bieten sie genau das, was Kinder, Jugendliche und ihre Eltern brauchen. Gäbe es keine Freizeiten, müsste man sie jetzt erfinden.“

Die hohe Attraktivität der Angebote führen einige Befragte auch darauf zurück, dass die Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit während der Pandemie personelle Kontinuität bieten konnten und für junge Menschen da und erreichbar waren.

„Wir waren eine feste Stelle, wo die Jugendlichen auch in den ganzen Pandemiezeit hingekommen sind, bzw. mitgemacht haben (starke Beziehungsarbeit). Wichtig als Ort ohne Eltern. Beratungsangebot war die ganze Zeit vorhanden und wurde sehr gut angenommen. Das Jugendhaus ist eine vertraute Umgebung, wo die Jugendlichen ihren Zufluchtsort haben.“

Digitale Angebote werden als ressourcenschonend bezeichnet, weshalb sie in zielgerichteten Kontexten gut funktionieren.

Die Befragten, die angegeben hatten, dass **Angebote derzeit (eher) schlecht angenommen** werden, verweisen (39 Antworten) mit großer Mehrheit auf digitale Angebote. Diese werden von den jungen Menschen kaum noch nachgefragt, lediglich Veranstaltungen mit Sitzungscharakter funktionieren nach wie vor gut im digitalen Raum. Das nachlassende Interesse an digitalen Angeboten führen die Befragten vor allem auf eine wahrgenommene digitale Müdigkeit zurück. Zudem beobachten einige Befragte nach wie vor Zurückhaltung bei Angeboten in geschlossenen Räumen sowie bei mehrtägigen Angeboten – also solchen mit Übernachtung. Dies wird mit Verunsicherung, Ansteckungsangst und Interessenverlagerung der jungen Menschen bzw. Rückzug ins Private begründet.

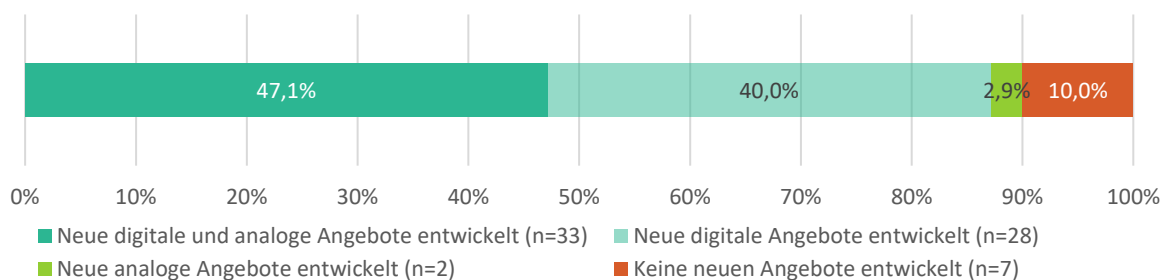
„Bei digitalen: Attraktivere privatwirtschaftliche Alternativen plus Bildschirmmüdigkeit (durch Homeschooling/Heimstudium) Bei analogen indoor: Sorge um Infektion Bei genereller Angebotslage: Genereller Vertrauensverlust in die Organisation durch häufig kurzfristig abgesagte Veranstaltungen.“

„Analog: Unsicherheit, ob sie denn wirklich stattfinden / Risiko der Ansteckung / keine Lust auf Anreise (Bequemlichkeit) / Erkenntnis, dass es auch ohne JRK (Hobby) geht (generelle Interessenverschiebung); digital: nicht schon wieder online / Lethargie / wozu soll ich das machen?“

Die Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit stellen pandemiebedingt ihr komplettes Angebotsportfolio auf den Prüfstand, passen dieses flexibel an und entwickeln zusätzlich neue Angebote.

Kaum ein Verband hat angesichts der über weite Strecken unübersichtlichen und kaum planbaren Corona-Lage der vergangenen zwei Jahre das eigenen Angebotsspektrum nicht anpassen, verändern und/oder weiterentwickeln bzw. erweitern müssen.

Abbildung 53: Aufgrund der Corona-Pandemie neu entwickelte Angebote



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Insgesamt berichten neun von zehn Befragten, im Zeitraum der Corona-Pandemie verschiedene analoge und/oder digitale Angebote neu entwickelt zu haben (90,0 %). Dabei hat knapp die Hälfte (47,1 %) ihr Angebotspektrum sowohl um neue analoge als auch um neue digitale Angebote erweitert, 40,0 % haben ausschließliche im digitalen Bereich neue Angebotsformen erarbeitet, 2,9 % ausschließlich analoge Angebote.

### Auswertung offen gestellter Fragen

”

56 Befragte haben die im Laufe der Pandemie **neu entwickelten Angebote** in einer offen gestellten Frage genauer beschrieben. Dabei handelt es sich vor allem um digitale Angebote – von Angeboten der (Freizeit-)Beschäftigung, über offene Angebote zum Austausch und zur Kontaktpflege sowie (Planungs-)Sitzungen hin zu Schulungen und Fortbildungen. Daneben wurden auch (thematisch eingegrenzte) analoge Freizeitangebote und Angebote, die draußen stattfinden, neu entwickelt, und in Lockdown-Zeiten vor allem Beschäftigungspakete zum Abholen/Bringen geschnürt.

”

*„Eine digitale Ausbildungsreihe zu klassischen Themen wie Finanzen, Recht und Versicherung und zu neuen Themen wie digitale Gruppenstunde, Bildverarbeitungsprogramme, Webtools kennenlernen. Digitale Netzwerktreffen, digitaler Stammtisch und digitale Ausbildungskonferenzen. Werkstatttreffen und Weckruf-Aktionen kamen als analoge Angebote hinzu.“*

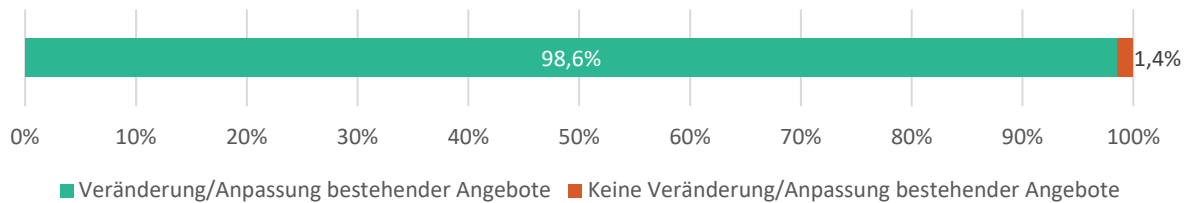
”

*„Baumpflanzprojekte; Konfirmandenarbeit mehrheitlich im Freien oder mit kleineren Gruppen; Jugendkreuzweg online; Jugendgruppe/ Konfirmandenstunde/Gremienarbeit per Zoom.“*

Auf die Frage, **warum keine neuen Angebote entwickelt** wurden, haben sechs Personen geantwortet. Hier steht mangelndes Interesse der Zielgruppen an digitalen Angeboten im Vordergrund.

Beinahe sämtliche Jugendverbände mussten ihre Angebote aufgrund der jeweils geltenden Corona-Vorgaben anpassen.

Abbildung 54: Veränderung bestehender Angebote aufgrund der Corona-Pandemie sowie der damit verbundenen Einschränkungen



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Die Notwendigkeit der Anpassung bestehender Angebote an die aktuelle Corona-Situation und die jeweils gültigen Verordnungen zeigt sich bei nahezu sämtlichen Jugendverbänden. So berichten 98,6 % von Modifikationen ihrer bestehenden Angebotsformen aufgrund der Corona-Pandemie sowie der damit verbundenen Einschränkungen.

### Auswertung offen gestellter Fragen

”

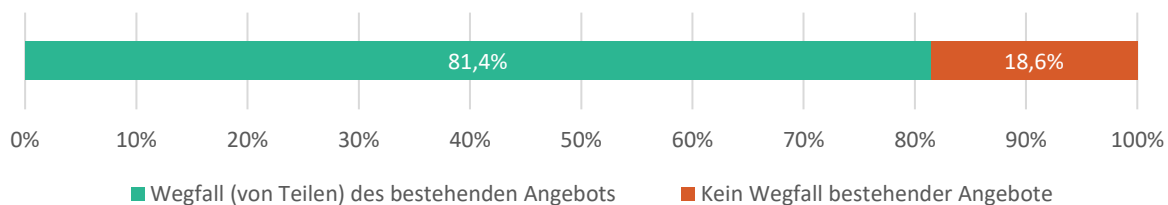
Über eine offene gestellte Frage konnten Angaben zur **Veränderung der Angebote** gemacht werden. 64 Personen haben darauf geantwortet. Die Verlagerung der Angebote ins Digitale sowie die Anpassung analoger Angebote an die jeweils geltenden Regelungen zur Pandemiebekämpfung werden hier gleichermaßen benannt. Dabei werden für die Anpassungen der Präsenzangebote vor allem die Verlegung ins Freie, die Verkürzung mehrtägiger Angebote, die Streichung von Übernachtungen und zeitliche Verschiebungen angeführt.

”

*„Freizeiten wurden zu Ferienwochen oder verkürzt; Teamer-Abende und Jugendgruppe fanden online statt; wenn persönliche Treffen, dann viel draußen“*

Bei einer großen Mehrheit der befragten Jugendverbände sind Teile des bestehenden Angebots aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen – zumindest temporär - weggefallen.

Abbildung 55: Wegfall bestehender Angebote aufgrund der Corona-Pandemie sowie der damit verbundenen Einschränkungen



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Von einem (temporären) Wegfall bestehender Angebote aufgrund der Corona-Pandemie sowie der damit verbundenen Einschränkungen berichten 81,4 % der Befragten. Knapp einem Fünftel der Befragten (18,6 %) ist es gelungen, ihr gesamtes bestehendes Angebot während der Corona-Pandemie aufrecht zu erhalten.

## Auswertung offen gestellter Fragen

”

Die offen gestellte Frage danach, **welche Angebote weggefallen** sind, haben 55 Personen beantwortet. Sie berichten, dass es vor allem analoge (Freizeit-)Angebote wie (Ferien-)Freizeiten, Ausflüge, Aktionen und Veranstaltungen waren, die aufgrund von Corona nicht stattfinden konnten. Daneben werden im Kontext der Jugendverbandsarbeit wichtige Angebote wie Gruppenstunden, Übungen oder (Juleica-)Schulungen genannt.

” „Der komplette Übungsabend ist ab dem 13. März 2020 auf Monate hin ausgefallen wegen der coronabedingten Schließung von den Hallen- und Freibädern.“

” „Gruppenstunden, Ferienfreizeiten, Fortbildungen und Jugendleiterausbildungen im Spätherbst und Winter.“

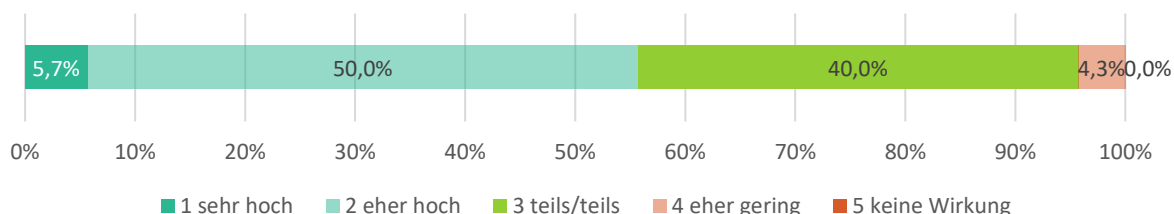
Den Wegfall **begründen** (55 Antworten) die Befragten mit großer Mehrheit mit den jeweils geltenden Regelungen zur Pandemiebekämpfung bzw. individueller Ansteckungsangst sowohl bei jungen Menschen und Eltern als auch bei den Ehrenamtlichen.

” „(...) Einige isolieren sich auch nach wie vor, aufgrund von eigenen Ängsten oder werden von ihren Eltern isoliert, da die Eltern große Ängste haben.“

## Wirkung der Angebote bei den Zielgruppen

Angebote der Jugendverbandsarbeit erweisen sich als Konstante in der Krise, schaffen Räume für ein Miteinander und fördern so Resilienz und Sozialkompetenz junger Menschen.

Abbildung 56: Wirkung der Angebote bei den bzw. auf die Zielgruppen



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Die Wirkung der Angebote auf die Zielgruppen wird von über der Hälfte (55,7 %) der Befragten als eher hoch (50,0 %) oder sehr hoch (5,7 %) eingeschätzt. 40,0 % äußern sich indifferent (teils/teils), rund 4 % sehen derzeit eine eher geringe Wirkung bei ihren Zielgruppen.

### Auswertung offen gestellter Fragen

Die Befragten wurden im Rahmen einer offen gestellten Frage um eine Beschreibung der **Wirkung der Angebote auf ihre Zielgruppe** gebeten. Hierzu haben 48 Befragte Angaben gemacht. Insgesamt berichten die Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit von einer hohen Nachfrage und einem hohen Zulauf bei ihren Angeboten. Vor allem Angebote, die persönlichen Kontakt und Gruppenaktivitäten ermöglichen, werden mit Begeisterung besucht und individuelle Beratungs- und Unterstützungsangebote genutzt.

”

„über die 2 Jahre hinweg, nehmen die Jugendlichen regelmäßig teil und fiebern immer den ‚endlich wieder realen Treffen‘ entgegen. Dankbarkeit, für die Angebote. Sehnsucht nach Treffen und Umarmungen, wir sind ein Ansprechpartner in Problemlagen.“

”

„Die Jugendlichen genießen die Zeit, die sie bei uns zusammen verbringen können und weg von der Familie sind. Unsere Freizeiten und Wochenendangebote sind sehr gut besucht.“

Die Angebote der Jugendverbandsarbeit stellen dabei in der aktuell schwierigen, unübersichtlichen Corona-Situation einen verlässlichen Anker für junge Menschen dar und schaffen Sicherheit. Junge Menschen finden in der Jugendverbandsarbeit feste Bezugspersonen, die sie mit ihren Sorgen und Ängsten wahr- und ernstnehmen, ein offenes Ohr und Unterstützung bieten.

”

„Jugendverband als Konstante in einer unsicheren Zeit.“

Darüber hinaus schaffen die Angebote Jugendverbandsarbeit einen Ort des sozialen Zusammenkommens. Die Fachkräfte berichten, dass vor allem Gruppenangebote mit viel Freude

und Motivation angenommen und genutzt werden. Viele junge Menschen zeigen sich dankbar für das Angebot an Präsenzveranstaltungen und das Schaffen von Räumen für ihre Bedarfe. In diesem Rahmen werden wichtige soziale Kompetenzen erworben und/oder weiterentwickelt.

”

*„Steigerung von Resilienz; Vertrauenszuwachs, weil wir Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen trotz schwierigster Rahmenbedingungen Angebote für sie durchgeführt haben (auch in Präsenz)“*

”

*„Der Fokus auf sozialem Miteinander und Gemeinschaft ist wichtig und gelingt zumeist. D. h. der respektvolle, achtsame, kooperative und solidarische Umgang miteinander verbessert sich im Lauf des Projektes deutlich.“*

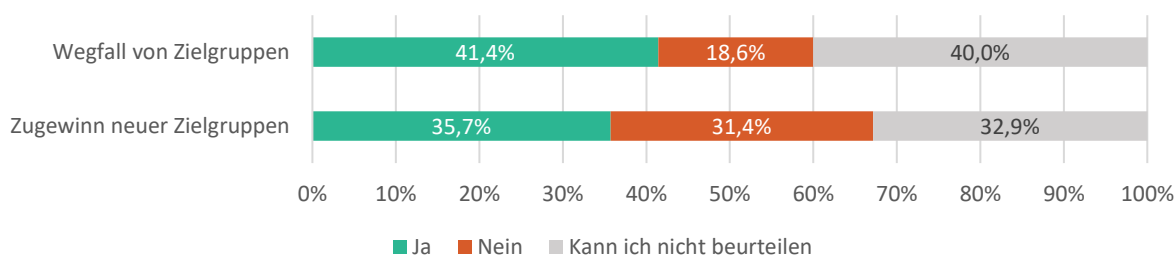
## 6. Zielgruppen der Jugendverbandsarbeit

### Veränderungen der Zielgruppen

Neben den Veränderungen auf der Angebotsseite der Jugendverbände stand im Rahmen der Befragung auch der Blick auf die Veränderungen bei den Zielgruppen der Jugendverbandsarbeit im Fokus. So stellte sich zum einen die Frage, ob und inwiefern über das zeitweise eingeschränkte bzw. modifizierte Angebot bestimmte Gruppen junger Menschen nicht (mehr) erreicht werden konnten und somit aus dem Blick geraten sind, und zum anderen, welche Potentiale sich im Hinblick auf die Erweiterung der Adressat:innen der Angebote über die neuen digitalen und auch analogen Angebote und Zugänge ergeben haben.

Pandemiebedingt sind den Jugendverbänden Teile der Zielgruppen sowie ehrenamtlich engagierter junger Menschen verloren gegangen. Insbesondere digitale Angebote eröffnen allerdings auch Zugänge zu neuen Zielgruppen.

Abbildung 57: Veränderung der Zielgruppen durch die Corona-Pandemie



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Im Ergebnis zeigt sich, dass 41,4 % der Befragten Zielgruppen identifizieren, die sie vor Corona erreicht haben, jetzt jedoch mit den Angeboten nicht mehr erreichen. Gleichzeitig gibt gut ein Drittel (35,7 %) an, seit Beginn der Corona-Pandemie auch neue Zielgruppen hinzugewonnen zu haben. Bei beiden Fragen gilt es jedoch zu beachten, dass etwa ein Drittel bzw. rund 40 % der Befragten hierzu mit „Kann ich nicht beurteilen“ geantwortet hat.

### Auswertung offen gestellter Fragen



Im Rahmen von offen gestellten Fragen wurden die Fachkräfte gebeten, genauer zu beschreiben, (1) welche Zielgruppen sie jetzt nicht mehr erreichen und auf welche Gründe sie dies zurückführen (hierzu haben 27 Befragte Angaben gemacht) und (2) welche Zielgruppen sie neu hinzugewonnen haben und wodurch (hierzu haben 22 Befragte Angaben gemacht).

(1) Bei den Zielgruppen, die seit Corona **nicht mehr erreicht** werden, handelt es sich nach Angabe der meisten Fachkräfte vor allem um ehrenamtlich engagierte Jugendliche, die bspw. bei Freizeiten als „Teamer:innen“ tätig waren, aber auch um Teilnehmende, die vorher regelmäßig an festen Gruppenstunden vor Ort teilgenommen hatten. Außerdem ging der Kontakt zu jungen Menschen, die vor Corona noch keine enge Bindung zum Jugendverband aufgebaut hatten, verloren. Vereinzelt wurden auch Ängste vor Ansteckung genannt.

Die **Gründe für den Wegfall** der Zielgruppen führen die Fachkräfte in erster Linie darauf zurück, dass die Beziehungsarbeit in den letzten zwei Jahren durch die Corona-Maßnahmen deutlich erschwert und immer wieder unterbrochen war. Dies lag auch daran, dass sich viele verbindende Angebote der Jugendverbände nicht ohne weiteres in den digitalen Raum verschieben ließen oder sich unter den Teilnehmenden digitale Müdigkeit einstellte.

„*„Durch die langen Pausen ist das Gruppengefühl verschwunden, anderes hat den Platz eingenommen.“*

„*„fehlende Bindung und fehlende gemeinschaftsstiftende Präsenzveranstaltungen“*

„*„Motivation ist nach zwei Jahren durchhalten, immer wieder neue Regeln, immer wieder Pausen, keine tollen Veranstaltungen,... einfach weg. Ende der Durststrecke für einige nicht erkennbar, daher Aufgabe des Amts/Engagements. Keine Lust mehr auf Digitales.“*

Vereinzelt werden auch Barrieren durch die Corona-Maßnahmen (2G/3G-Regelungen) oder Ängste vor Infektionen angeführt.

(2) Bei den neu **hinzugewonnenen Zielgruppen** werden die Potentiale digitaler Angebote sichtbar: Es wird eine erhöhte (regionale) Reichweite digitaler Angebote beschrieben. Auch junge Menschen im ländlichen Raum/ländlichen Umland, für die die Teilnahme an analogen Angeboten bisher aufgrund von Mobilitätseinschränkungen (fehlende Bus-/Zugverbindungen) mit großem Aufwand verbunden war, können nun erreicht werden.

„*„Durch die kreativen Angebote, die in mehreren Dörfern geschaltet wurden, wurden statt der üblichen 60 nun 360 Kinder/Familien erreicht. Für diese Arbeit konnten neue Ehrenamtliche gewonnen werden.“*

Wie von den Fachkräften der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit so wird auch im Bereich der Jugendverbandsarbeit ein größerer Zulauf von Kindern und jüngeren Jugendlichen wahrgenommen.

Die **Gründe für den Zugewinn** neuer Zielgruppen werden vorwiegend im einfachen und niedrigschwelligen Zugang digitaler Angebote gesehen.

„*„Zugangsbarriere ist weggefallen. Einwählen und los gehts, keine lange Anreise.“*

Häufig geht aus den Antworten der Fachkräfte zudem hervor, dass der Bedarf junger Menschen nach Möglichkeiten des realen Kontakts und des gemeinsamen Spaßhabens sehr groß ist. Nach der längeren Phase der Isolation und des Rückzugs durch Corona sind Motivation und Tatendrang spürbar.

„*„Veränderte Lebenssituation: Einsamkeit, Überforderung, Suche nach Sinn und suche nach Gemeinschaftsgefühl.“*

„*„lange genug "eingesperrt" gewesen. Jetzt Tatendrang.“*



## Veränderungen in den Unterstützungs- und Beratungsbedarfen junger Menschen

Die pandemiebedingten Einschränkungen haben alle zentralen Lebensbereiche junger Menschen (Schule/Studium/Ausbildung/Beruf, Freizeit und Kontakte zu Freund:innen, Familienleben etc.) stark beeinflusst und zu einem teils völlig veränderten Alltag von jungen Menschen geführt. Entsprechend sind junge Menschen auch mit neuen Sorgen und Belastungen konfrontiert. Im Rahmen der Corona-Jugendbefragung in Rheinland-Pfalz (vgl. Dittmann et al. 2021) sowie auch in den bundesweiten JuCo-Studien (vgl. Andresen et al. 2021 und 2022) zeigt sich dabei deutlich, dass viele junge Menschen besorgt in die eigene Zukunft blicken. Das gilt insbesondere für junge Menschen aus Familien in finanziell prekären Verhältnissen. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang wahrgenommene Sorgen um langfristige Einschränkungen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Zunahme sozialer Schieflagen. Aber auch die Befürchtung, in Folge der Pandemie den Anschluss (bzgl. der eigenen Bildungs-/Berufskarriere) zu verlieren, löst Unsicherheiten aus. Infolgedessen berichten viele Befragte über psychische Belastungen und sorgen sich um deren Bewältigung (vgl. Dittmann et al. 2021: 9). Auch zahlreiche bundesweite Studien berichten über die Zunahme psychischer Belastungen und eine Verringerung der Lebensqualität durch die Corona-Pandemie bei Kindern und Jugendlichen ebenso wie bei Eltern (vgl. z. B. Andresen et al. 2020 und 2021; Ravens-Sieberer et al. 2021; Langmeyer et al. 2020). Rund zwei Jahre nach Beginn der Pandemie stellen sich daher weitere Fragen nach den Folgen der anhaltenden Pandemie und der wiederholten Lockdowns auf die (psychische) Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie deren Belastungserleben.

Die Fachkräfte in der Jugendverbandsarbeit wurden vor diesem Hintergrund gebeten, Veränderungen in den Unterstützungs- und Beratungsbedarfen ihrer Zielgruppen aufgrund der Corona-Krise bzw. der pandemiebedingten Maßnahmen einzuschätzen und zu beschreiben.


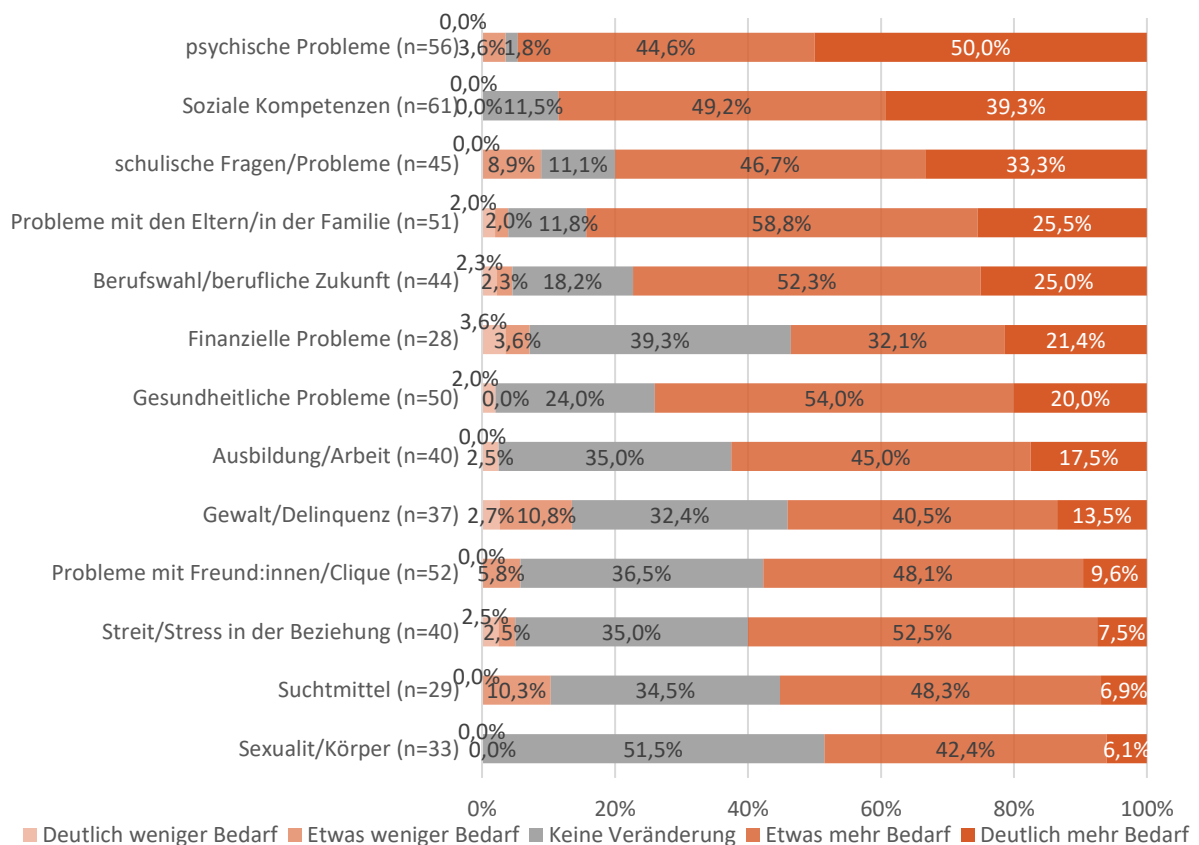
 Fachkräfte nehmen vor allem im Bereich psychischer Probleme (50,0 %) einen deutlich erhöhten Unterstützungs- und Beratungsbedarf junger Menschen wahr. Knapp 40 % sehen einen deutlichen Mehrbedarf hinsichtlich sozialer Kompetenzen.

Abbildung 58: Veränderungen der Unterstützungs- und Beratungsbedarfe junger Menschen aufgrund von Corona bzw. der pandemiebedingten Maßnahmen



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022. Ohne Befragte, die angegeben haben, die jeweilige Veränderung des Bedarfes nicht beurteilen zu können. Eigene Darstellung und Berechnung.

Im Ergebnis zeigt sich, dass ein Großteil der Befragten in den abgefragten Bereichen von einem Mehrbedarf berichtet. So sehen bspw. bei psychischen Problemen sowie im Bereich „Soziale Kompetenzen“ rund drei Viertel einen etwas oder deutlich gestiegenen Bedarf an Beratung und Unterstützung junger Menschen. Nur vereinzelt wird von einem Rückgang der Bedarfe berichtet: Im Bereich „Gewalt/Delinquenz“ liegt dieser Anteil mit 7,1 % am höchsten, wobei auch in diesem Bereich deutlich mehr Befragte keine Veränderung (17,1 %) oder einen höheren Bedarf (28,5 %) sehen. Im Bereich „Sexualität/Körper“ (51,5 %) wird am häufigsten keine Veränderungen berichtet.

”

### Auswertung offen gestellter Fragen

Die Befragten wurden im Rahmen einer offen gestellten Frage gebeten, die **Veränderungen bei ihrer Zielgruppe durch die Corona-Pandemie** konkret zu beschreiben. Hierzu haben 55 Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit Angaben gemacht.

Am häufigsten wird in den Antworten auf Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Sozialverhalten junger Menschen verwiesen. Die anhaltenden Kontaktbeschränkungen sowie die vorübergehenden Schließungen von Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit aber auch von Schulen haben zu einem Wegfall wichtiger Orte der Sozialisierung geführt. Viele (informelle) Räume, in denen jungen Menschen mit Gleichaltrigen zusammenkommen und interagieren können, waren nicht oder nur eingeschränkt nutzbar/verfügbar. Junge Menschen waren über lange Strecken auf sich selbst bzw. ihr familiäres Umfeld verwiesen. Zum Teil

seien soziale Kontakt weggefallen und Vereinsamung sichtbar. Vor diesem Hintergrund stellen die Fachkräfte – vor allem bei jüngeren Zielgruppen – vermehrt eine Abnahme sozialer Kompetenzen fest, welche sich sowohl in einer Zunahme an Konflikten als auch in ängstlichem und zurückhaltendem Verhalten niederschlägt.

”

„Der Umgang miteinander hat sich verändert. Manche trauen sich kaum auf jemand ‚unbekanntem‘ zuzugehen, andere sind grob im Umgang und können dadurch andere physisch oder/und psychisch verletzen.“

”

„Vor allem bei Kindern/Teens (7-14) merkt man die eingeschränkte Sozialkompetenz und wie sich einige in Gruppenkontexten schwer tun.“

Gleichzeitig resultiere aus der Kontaktarmut der letzten Jahre ein enormer Bedarf an und ein großer Wunsch nach Austausch mit Gleichaltrigen.

”

„Der Hunger nach sozialer Interaktion – es genügt ‚zusammen‘ zu sein.“

”

„Kinder und Jugendliche sehnen sich nach Kontakten mit Gleichaltrigen in stressfreien, unbelasteten Räumen.“

Die Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit beschreiben ebenso häufig eine Zunahme an psychischen Belastungen bzw. Auffälligkeiten, welche sich insbesondere in Form von Ängsten und Überforderungsgefühlen und Sorgen um die eigene Zukunft äußere.

”

„auch vor Corona haben wir oft total überlastete Jugendliche und junge Erwachsene bei Aktionen gehabt. Dies hat jedoch durch die Pandemie noch zugenommen, aktuell stellen wir fest, dass zu der Erschöpfung viele Ängste hinzugekommen sind und eine große Verunsicherung herrscht.“

”

„Viele Angstzustände, kein Vertrauen in Zukunft, Selbstzweifel, Hilflosigkeit, Ohnmacht“

Die Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit haben auf vielfältige Weise auf diese veränderten und neuen Bedarfslagen junger Menschen reagiert und ihr **Angebotsspektrum daraufhin angepasst**. Von 30 Befragten liegen hierzu Beschreibungen vor.

Am häufigsten berichten die Befragten in diesem Zusammenhang von einem verstärkten Angebot mit dem Fokus auf psychischer Gesundheit. So wurden bspw. „Erste-Hilfe-Kurse für die Seele“ für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter:innen in der Kinder- und Jugendarbeit konzipiert, ein Schwerpunkt auf Resilienzförderung und Selbstfürsorge gelegt oder Veranstaltungen und Gesprächsrunden ebenso wie individuelle Einzelgespräche offeriert, die direkt danach fragen, wie es jungen Menschen geht.

”

„Mehrere Veranstaltungen zu Resilienz, Selbstliebe, Entspannung etc.“

”

„Das Thema wie geht es Dir, wie geht es mir, was ist zu tun, wie können Angebote der Evangelischen Jugend helfen war zentrales Thema 2021.“

„*„Sehr viele Einzelgespräche, Beratungsgespräche, Jugendliche immer wieder auch angeschrieben, wie es ihnen gerade geht.“*

Darüber hinaus haben viele Jugendverbände in ihren Angeboten den Schwerpunkt auf Gemeinschaft gelegt, um so nicht nur dem Bedürfnis junger Menschen nach Begegnung und Austausch nachzukommen, sondern auch um sie beim (Wieder-)Erlernen sozialer Kompetenzen gezielt zu fördern und zu unterstützen.

„*„Bei unseren Angeboten wurden verstärkt auf Gemeinschaft geachtet. Auf respektvolle, achtsame und solidarische Umgangsformen wurde noch stärker der Fokus gelegt, als es bei unseren Projekten sowieso der Fall ist. D. h. zum Beispiel gemeinsames Essen und Essensbeginn, Stärkere unterstützen Schwächere, dann kommt die Gruppe insgesamt schneller ans Ziel, u. ä.“*

Neben diesen inhaltlichen Schwerpunkten auf die Förderung von psychischer Gesundheit und Sozialkompetenzen wird jedoch auch von einem verstärkten Angebot an Freizeiten und an erlebnis- bzw. freizeitorientierten Inhalten berichtet. So stehen bei vielen Aktivitäten der Jugendverbände das freie Spiel, Bewegung und Spaß im Vordergrund. Gleichzeitig werden aber auch immer wieder Räume geschaffen, die Ruhe und Ausgleich ermöglichen.

„*„Bei Freizeiten die Möglichkeiten gegeben sich auch aus der Gruppe mehr zurückziehen, um einer Überforderung entgegenzuwirken aber gleichzeitig auch mehr an der Gruppendynamik gearbeitet z. B. durch Erlebnispädagogik. Aber dann auch ruhige Angebote zum Ausgleich.“*

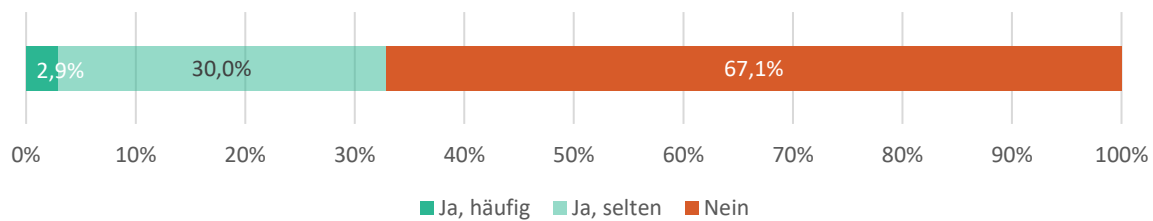
## **Kontakt zu jungen Menschen, die die Corona-Maßnahmen grundsätzlich ablehnen**

Junge Menschen haben im Laufe der Pandemie eine große Solidarität und immenses Verantwortungsbewusstsein bewiesen. Sie halten sich mehrheitlich an die Corona-Maßnahmen – auch wenn sie im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen mit am deutlichsten Verzicht üben müssen. Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden – so heißt es im Beschluss der Jugend- und Familienministerkonferenz (JFMK TOP 4.1 vom 06.05.2021) – pandemiebedingt „viele Einschränkungen zugemutet“ (JFMK 2021). „Die Interessen der jungen Menschen und ihrer Familien“ (ebd.) standen aufgrund der Corona-Maßnahmen zurück.

Die Jugendbefragung „Jugend in Zeiten von Corona“ (vgl. Dittmann et al. 2021: 24 ff.) macht deutlich, dass die Einschränkungen von jungen Menschen hingenommen und akzeptiert werden, auch wenn sie sich in der Pandemie mehrheitlich mehr Sichtbarkeit, Anerkennung und Mitbestimmung gewünscht hätten. Auch Demonstrationen gegen die Maskenpflicht und Kontaktbeschränkungen werden von den jungen Menschen mehrheitlich abgelehnt (vgl. ebd.: 29). Ein kleiner Teil der jungen Menschen äußert sich jedoch auch kritisch gegenüber den Corona-Maßnahmen und lehnt diese ab.

Ein Drittel der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit hat Kontakt zu jungen Menschen, die den Corona-Maßnahmen ablehnden gegenüberstehen. Die Fachkräfte signalisieren hier Gesprächsbereitschaft und treten als Vermittler:innen auf.

Abbildung 59: Kontakt zu jungen Menschen, die die Corona-Maßnahmen grundsätzlich ablehnen (z. B. Maskenverweiger:innen, Querdenker:innen, Verschwörungstheoretiker:innen)



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Insgesamt berichtet knapp ein Drittel (32,9 %) der Fachkräfte, im Rahmen der eigenen Arbeit auf junge Menschen zu treffen, die die Corona-Maßnahmen grundsätzlich ablehnen (z. B. Maskenverweiger:innen, Querdenker:innen, Verschwörungstheoretiker:innen). Von diesen gibt jede:r Zehnte an, dass dies häufig vorkommt.

## Auswertung offen gestellter Fragen

”

Im Rahmen einer offen gestellten Frage wurden die Fachkräfte gebeten, genauer zu beschreiben, wie sich **der Kontakt zu den jungen Menschen, die die Corona-Maßnahmen ablehnen, gestaltet**. Hierzu haben 18 Befragte Angaben gemacht.

Die Befragten berichten in erster Linie davon, auf die jungen Menschen zuzugehen, ihnen zuzuhören und Aufklärungsarbeit zu leisten. Kontakte sind aufgrund der Regelungen dann nur außerhalb der Einrichtung oder über digitale Zugänge möglich. Dabei wird versucht, auch diesen jungen Menschen mit Offenheit und Toleranz zu begegnen. Jedoch führen Gespräche und Aufklärungsarbeit nicht immer zu Erfolg, so dass es vereinzelt auch zu Kontaktabbrüchen kommt und/oder junge Menschen an einzelnen Veranstaltungen/Angeboten aufgrund der dort geltenden Corona-Regelungen nicht teilnehmen wollen/können.

”

*„Es sind Gespräche und Kompromisse nötig. Oft muss geschlichtet werden oder Alternativen gesucht werden.“*

”

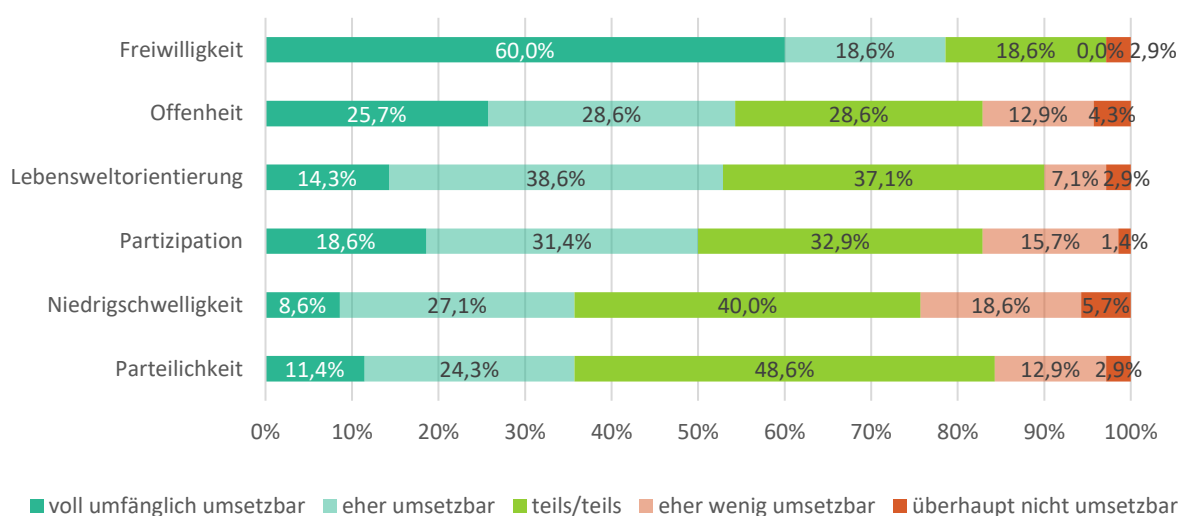
*„Gut, da es mir grundsätzlich möglich ist Menschen mit anderen Meinungen anzuhören und zu versuchen sie zu verstehen.“*

## 7. Grundprinzipien der Jugendarbeit in Zeiten von Corona

Die Corona-Pandemie hat die Arbeit der Jugendverbände auf vielfältige Weise vor Herausforderungen gestellt und verändert. Wichtige Arbeits- bzw. Grundprinzipien der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit wie Freiwilligkeit, Offenheit, Lebensweltorientierung, Partizipation, Niedrigschwelligkeit und Parteilichkeit (vgl. zu den Grundprinzipien der (offenen) Jugendarbeit Sturzenhecker 2006) konnten vor dem Hintergrund der Kontaktbeschränkungen, zwischenzeitlichen Schließungen von Einrichtungen sowie im eingeschränkten Regelbetrieb unter Umsetzung der jeweiligen Hygieneverordnung nicht immer in Gänze gewährleistet werden (vgl. hierzu z. B. Deinet/Sturzenhecker 2021; Voigts et al. 2021). Insbesondere Maßnahmen zur Kontaktverfolgung, Zugangsbeschränkungen im Rahmen von 2G/3G-Regelungen und Begrenzungen in der Maximalanzahl der Besucher:innen setzten zeitweise niedrigschwellige Zugänge und prinzipielle Offenheit außer Kraft. Die Fachkräfte arbeiten hier in einem Spagat zwischen der ihnen auferlegten Einhaltung der Regeln zum Gesundheitsschutz und der Umsetzung des subjektorientierten Ansatzes der Kinder- und Jugendarbeit. Vor diesem Hintergrund stellen sich neben organisatorischen und administrativen auch ganz konkrete konzeptionelle Fragen an die Kinder- und Jugendarbeit (Deinet/Sturzenhecker 2021: 14).

Die Fachkräfte der verbandlichen Jugendarbeit betonen die Gültigkeit der Grundprinzipien der Jugendarbeit auch in der Pandemie und heben deren gestiegene Bedeutung hervor. Insbesondere die Umsetzung von Niedrigschwelligkeit gerät jedoch pandemiebedingt an Grenzen.

Abbildung 60: Umsetzbarkeit der Grundprinzipien der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Die Fachkräfte wurden hierzu um eine Einschätzung gebeten, inwiefern die sechs Grundprinzipien der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit auch unter den aktuellen Corona-Bedingungen umsetzbar sind. Es zeigt sich, dass es den Fachkräften insgesamt gut gelingt, auch unter den gegebenen Einschränkungen an der Umsetzung der Prinzipien in ihrer Arbeit festzuhalten.

Insbesondere bei dem Prinzip der Niedrigschwelligkeit gibt jedoch auch ein Teil der Befragten an, dieses unter den aktuellen Bedingungen überhaupt nicht (5,7 %) oder eher wenig (18,6 %) umsetzen zu können.

## Auswertung offen gestellter Fragen

”

Die **Umsetzbarkeit der Grundprinzipien** der Jugendarbeit war auch Gegenstand mehrerer offen gestellter Fragen zu den **Gründen für eine eingeschränkte Umsetzbarkeit** bzw. zu den **Gelingensbedingungen** für deren Verwirklichung.

Beim **Prinzip der Freiwilligkeit** geben nur zwei Personen einschränkende Gründe an und verweisen dabei auf die Zugangsvoraussetzungen zu Angeboten aufgrund der Umsetzung der Corona-Regelungen (v. a. Gruppengröße bzw. beschränkte Teilnehmendenzahl), die manchen freiwillig Teilnahmewilligen die Teilnahme verwehren.

42 Befragte geben Gelingensbedingungen an, die sich zum allergrößten Teil auf eine grundsätzlich angelegte Freiwilligkeit der Angebote beziehen, die auch pandemiebedingt nicht eingeschränkt ist. Die Teilnahme an Angeboten der Jugendverbandsarbeit wird dabei auf eine hohe intrinsische Motivation der Teilnehmenden zurückgeführt.

”

*„Die Evangelische Jugend lebt von der Freiwilligkeit. Unsere Ehrenamtlichen haben einfach (in deren Sprache ausgedrückt) "Bock" präsentische Angebote durchzuführen und Kinder und Jugendliche wollen einfach gemeinsam was unternehmen und freuen sich auf das was geht!“*

”

*„Unsere Angebote basieren schon immer auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Wer nicht kommen möchte, muss dies auch nicht tun. Corona hat daran nichts verändert.“*

Gründe, warum das **Prinzip der Offenheit** nicht oder nur eingeschränkt umsetzbar ist, geben elf Befragte an. Auch hier beziehen sich die Antworten auf Zugangsbeschränkungen wie Impf-/Testnachweise, Anmeldung, Kontaktverfolgung etc.

”

*„Offenheit bedingt für mich das alle kommen können, das geht unter den aktuellen Corona Regelungen nur für Menschen, die der 3G-Regel folgen und es gibt eine Zutrittsbeschränkung.“*

26 Personen benennen Gelingensbedingungen, die sich vor allem darauf beziehen, dass die Angebote der Jugendverbandsarbeit auf Offenheit basieren – dies wird von den Befragten bezogen auf Zugänge und Zielgruppen, aber auch Themen, Methodik und Atmosphäre bzw. Umgangsweise.

”

*„Wir haben ein starkes Interesse an inklusiven Konzepten und versuchen Zugangsbarrieren abzubauen.“*

Hinsichtlich des **Prinzips der Niedrigschwelligkeit** äußern sich 13 Befragte zu Gründen für die eingeschränkte Umsetzbarkeit. Auch hier beziehen sich die Fachkräfte auf pandemiebedingte Hürden für die Teilnahme, die junge Menschen abschrecken (Vorlage von Impf-/Testnachweisen, Anmeldung, Kontaktangabe etc.).

”

*„Durch die 2G/2G+ oder 3G Regel wird die Niederschwelligkeit eingegrenzt, ein spontanes vorbeikommen oder mal reinschnuppern ist nicht mehr so einfach möglich.“*

Auch die Verlagerung ins Digitale bringt Hürden mit sich – bezogen auf technische Ausstattung, Datenvolumen, Internetverfügbarkeit, Qualifikation und Motivation.

Die meisten der 20 Antworten zu den Gelingensbedingungen für die Umsetzung von Niedrigschwelligkeit beziehen sich auf die grundsätzliche Gültigkeit des Prinzips für die Arbeit in der Jugend(verbands)arbeit. Weitere Befragte führen Kostenfreiheit oder niedrige Kosten sowie Wohnortnähe an, während andere auch im digitalen eine Niedrigschwelligkeit dadurch beschreiben, dass es ressourcenschonend (Zeit, Fahrtwege) ist und man im Hintergrund bleiben kann.

„*„Durch das digitale Format kann sich jemand auch dazu schalten, ohne dass er/sie sichtbar ist und vielleicht einfach nur mal reinschnuppern.“*

In Bezug auf das **Prinzip der Lebensweltorientierung** geben sechs Befragte Gründe für Einschränkungen in der Umsetzbarkeit an. Auch diese beziehen sich darauf, dass der Hauptfokus bei den Angeboten derzeit auf der Umsetzung der Corona-Regelungen liegt und nicht auf der lebensweltorientierten Ausrichtung dieser. Zudem sei auch die Lebenswelt der jungen Menschen selbst derzeit stark eingeschränkt.

„*„Die Lebenswelt von Jugendlichen ist durch die Pandemie nach wie vor eingeschränkt und damit auch unsere lebensweltorientierten Angebote. solange man sich nicht ohne Probleme treffen kann...“*

Als Gelingensbedingungen (23 Antworten) führen die Befragten an, dass die Lebensweltorientierung auch in der Pandemie als Grundprinzip erhalten bleibt, sowohl was die Interessen und Bedarfe der jungen Menschen allgemein angeht, als auch konkret in Bezug auf ihre Lebenslagen unter Einfluss der von Corona.

„*„Gerade unter erschwerten Bedingungen ist es notwendig die Angebote an die Zielgruppe und den Lebensbedingungen anzupassen.“*

Von Einschränkungen für die Umsetzung des **Prinzips der Partizipation** berichten zwölf Befragte. Die Antworten verweisen vor allem darauf, dass die Gelegenheiten für partizipatives Arbeiten aufgrund der Pandemie geringer geworden oder gänzlich weggefallen sind bzw. die Corona-Vorgaben ein solches verhindern.

„*„Wir müssen aufgrund von Corona-Regeln zu viele Vorgaben machen, sodass Partizipation nicht immer möglich ist.“*

Wie das Prinzip dennoch umzusetzen ist, beschreiben 23 Befragte. Im Vordergrund stehen hier vor allem Antworten, die Partizipation als Leitmotiv der Arbeit beschreiben.

„*„Da hat sich nichts zu der Zeit vor Corona verändert. Kinder und Jugendliche sind in unsere Projekte stets partizipativ eingebunden.“*

Einige Befragte verweisen zusätzlich darauf, dass im digitalen Raum neue partizipative Strukturen aufgebaut bzw. Methoden angewendet werden können.



„Die partizipativen Strukturen wurden in Corona-Zeiten nicht aufgegeben, sondern teilweise digitalisiert (u. a. auch Vorstandswahlen...). Das ist uns gut gelungen und wurde von den Jugendlichen auch gut angenommen.“

Die sieben Befragten, die sich zu Gründen für die schwierige Umsetzbarkeit des **Prinzips der Parteilichkeit** geäußert haben, sind sich einig, dass die Corona-Auflagen es erschwert haben, sich für die jungen Menschen einzusetzen, und insgesamt die Rechte und die Sichtbarkeit von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie zu kurz gekommen sind.

„Aus unserer Sicht sind die Rechte von Kindern und Jugendlichen während der Corona-Pandemie zu kurz gekommen. Hier ist es nur bedingt gelungen die Bedürfnisse der Zielgruppe bei der Ausgestaltung von Corona-Regeln einfließen zu lassen.“

Gelingensbedingungen für die Umsetzung benennen 13 Befragte und betonen in diesem Zusammenhang die gestiegene Bedeutung des Grundprinzips der Parteilichkeit durch die Corona-Krise. Sie beschreiben sämtlich, dass sie sich auch weiterhin für junge Menschen einsetzen - auch im Rahmen politischer Einflussnahme.

„Auch in der Corona Krise können wir für die Jugendlichen da sein, wir sind erreichbar und helfen, wo wir helfen können. So haben wir uns auch als Verband eingesetzt bei der ein oder anderen Corona Regel nochmal nachzujustieren. Aber wirklich viel Einfluss, gerade bei Bundesregelungen haben wir ja nicht“

„Die Zeit nutzen Partei für die Anliegen und Schwierigkeiten junger Menschen zu ergreifen und Forderungen zu stellen, Politik in RLP hört zu und es gab zusätzliche Maßnahmen und niedrigschwellige Unterstützungsangebote (Förderung Digitales und Freizeiten)“

„Ich setze die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit dem Thema Jugend und Jugendarbeit immer wieder auf die Tagesordnung des Jugendhilfeausschusses.“

„Kinder und Jugendliche brauchen uns als Lobby, die für ihre Bedarfe Partei ergreift. Vielleicht sogar mehr denn je.“

## 8. Aktuelle Herausforderungen und Planungen

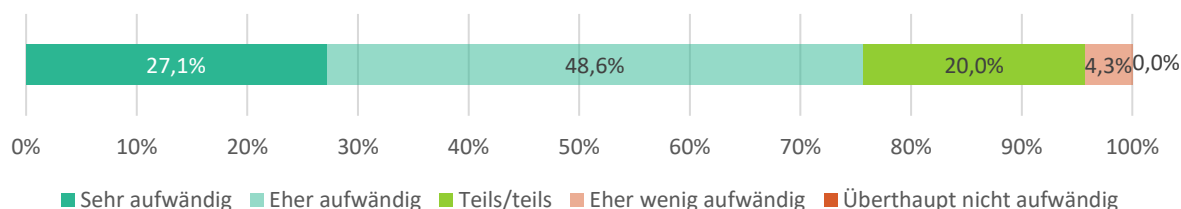
Am 1. April 2022 trat die mittlerweile 33. Corona-Bekämpfungsverordnung für Rheinland-Pfalz (33. CoBeLVO) in Kraft. Sie „beruht auf der Einschätzung der aktuellen Entwicklung der Aus- und Belastung des Gesundheitssystems in Rheinland-Pfalz und regelt notwendige Schutzmaßnahmen zur Verhinderung der Verbreitung des Coronavirus SARS-CoV-2“ (§ 1 33. CoBeLVO). Mit der 33. CoBeLVO wurden weitestgehend alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie aufgehoben.

Zu Beginn der Erhebung (17.02.2022) galten die Regelungen der 30. CoBeLVO vom 28. Januar 2022, die (unter anderem) in § 16 Absatz (4) Aussagen zu den Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit sowie der Kulturpädagogik trifft. Diese „sind unter Beachtung des Hygienekonzepts für Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit sowie der Kulturpädagogik (...) zulässig. Es gilt im Innenbereich grundsätzlich die Maskenpflicht nach § 2 Abs. 2 Satz 2. Für mehrtägige Angebote mit und ohne Übernachtung gilt die Testpflicht nach Maßgabe des in Satz 1 genannten Hygienekonzepts.“ Damit wurde die bis dahin im Rahmen der 29. CoBeLVO geltende Pflicht zur Kontakterfassung aufgehoben. Alleine im Zeitraum der Befragung (17.02. bis 18.03.2022) wurden zwei neue CoBeLVO verabschiedet (31. CoBeLVO vom 2. März 2022; 32. CoBeLVO vom 17. März 2022), die jedoch keine Änderungen in Hinblick auf die Vorgaben für die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit enthalten. Verwiesen wird in den jeweiligen Verordnungen auf die entsprechenden Hygienekonzepte für Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit sowie der Kulturpädagogik in Rheinland-Pfalz (auf Grundlage der 30. CoBeLVO vom 31. Januar 2022; auf Grundlage der 31. CoBeLVO vom 8. März 2022). Diese enthalten differenzierte Aussagen zu verschiedenen Altersgruppen (so gilt ab dem 18. Geburtstag die 3G-Regelung), zu eintägigen Angeboten, Gruppenfreizeiten mit und ohne Übernachtung oder personen- so wie einrichtungsbezogenen Hygienemaßnahmen.

Durch die extrem dynamische Entwicklung der Corona-Pandemie musste sich die Jugendverbandsarbeit fortwährend auf veränderte Rahmenbedingungen in ihrer Arbeit einstellen, sich regelmäßig über die jeweils neuen, gültigen Verordnungen informieren und die Hygienekonzepte ihrer Organisation/Institution entsprechend anpassen.

Die Umsetzung der jeweils geltenden Corona-Verordnungen ist vor allem in der Zusammenarbeit mit ehrenamtlichem Personal mit einem hohen Aufwand verbunden.

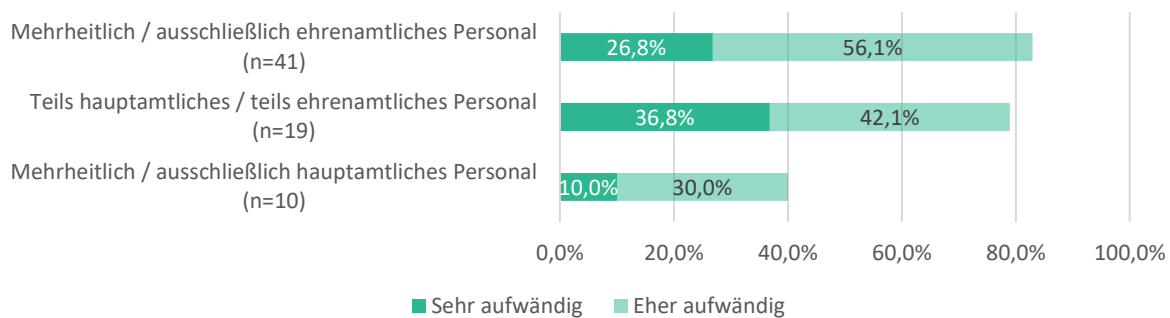
Abbildung 61: Aufwand zur Umsetzung der geltenden Regelungen (Abstand, Hygienemaßnahmen, z. B. Maskenpflicht, Kontaktverfolgung etc.)



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Die Umsetzung der jeweils geltenden Regelungen (Abstand, Hygienemaßnahmen, z. B. Maskenpflicht, Kontaktverfolgung etc.) wird von gut einem Viertel (27,1 %) der Fachkräfte als sehr aufwändig, von weiteren 48,6 % als eher aufwändig erlebt. Als eher gering bewerten nur 4,3 % den Aufwand. „Überhaupt nicht aufwändig“ gibt niemand an.

Abbildung 62: Aufwand zur Umsetzung der geltenden Regelungen (Abstand, Hygienemaßnahmen, z. B. Maskenpflicht, Kontaktverfolgung etc.) differenziert nach Personal des Jugendverbands



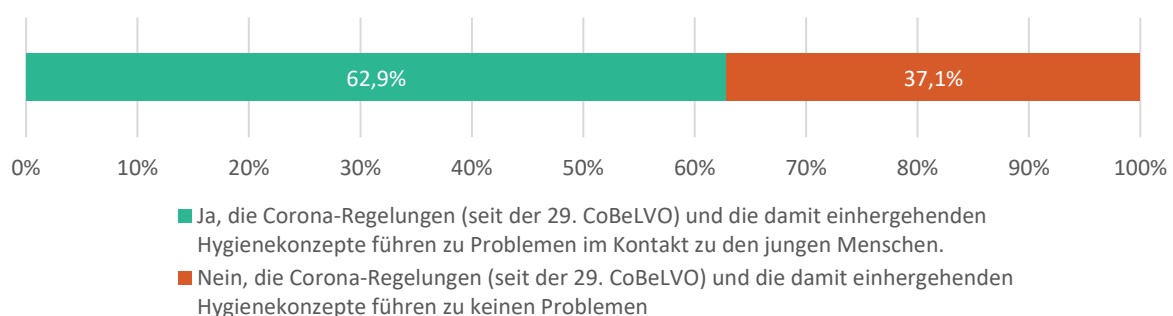
Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Dabei fällt auf, dass der Aufwand von Jugendverbänden, die (zum Teil) in ehrenamtlichen Strukturen arbeiten als hoch angesehen wird. So berichtet von den Befragten, die in Jugendverbänden arbeiten, die mehrheitlich oder ausschließlich mit hauptamtlichem Personal organisiert sind, nur jede:r Zehnte einen sehr hohen Aufwand, wohingegen dies bei mehrheitlich/ausschließlich ehrenamtlich organisierten Verbänden mit einem Anteil von 26,8 % mehr als doppelt so häufig berichtet wird. Am größten ist der Anteil derer, die die Umsetzung der geltenden Regelungen als sehr aufwändig erleben, bei Befragten von Verbänden, die zu gleichen Teilen hauptamtlich wie ehrenamtlich organisiert sind (36,8 %). Vermutlich führen hier Absprachen und Koordination zwischen ehrenamtlichem und hauptamtlichem Personal zu zusätzlichem Aufwand in der Umsetzung.

Darüber hinaus wird deutlich, dass – ähnlich wie bei der Befragung der Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit – die Umsetzung der Corona-Regelungen insbesondere bei der Arbeit in Jugendeinrichtungen/-treffs/-räumen zu einem hohen Aufwand führt, wohingegen mobil arbeitende Fachkräfte den Aufwand als geringer einschätzen.

Die Corona-Regeln schaffen Barrieren in den Zugängen und im Kontakt zu den Zielgruppen und erschweren die gemeinsame Arbeit mit den jungen Menschen.

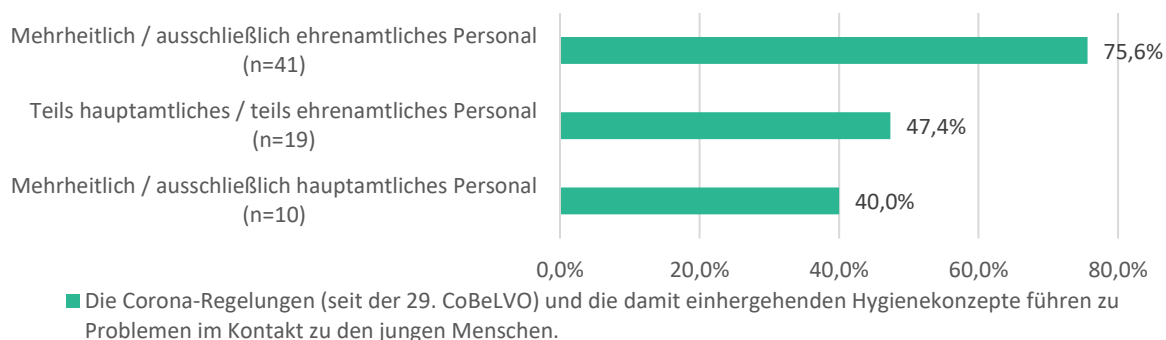
Abbildung 63: Einschätzungen zum Einfluss der Corona-Regelungen auf die Arbeit mit jungen Menschen: „Führen die aktuellen Corona-Regelungen (seit der 29. CoBeLVO) und die damit einhergehenden Hygienekonzepte im Kontakt zu den jungen Menschen zu Problemen?“



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Nach Einschätzung eines Großteils der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit (62,9 %) führten die aktuellen Corona-Regelungen sowie die damit einhergehenden Hygienekonzepte im Kontakt zu den jungen Menschen zu Problemen. Hier zeigen sich – anders als im Bereich der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit – keine deutlichen Unterschiede in Abhängigkeit vom Ort der Tätigkeitsausübung.

Abbildung 64: Einschätzungen zum Einfluss der Corona-Regelungen auf die Arbeit mit jungen Menschen: „Führen die aktuellen Corona-Regelungen (seit der 29. CoBeLVO) und die damit einhergehenden Hygienekonzepte im Kontakt zu den jungen Menschen zu Problemen?“ differenziert nach Ort der Tätigkeitsausübung.



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Ausschlaggebend ist stattdessen – entsprechend zur Einschätzung hinsichtlich des Aufwandes der Umsetzung – ob und in welchem Umfang Ehrenamtliche in der Arbeit der Jugendverbände eingesetzt werden. Befragte aus mehrheitlich bzw. ausschließlich ehrenamtlich organisierten Verbänden berichten häufiger von Problemen im Kontakt zu den jungen Menschen (75,6 %) als Befragte aus Jugendverbänden, die mit hauptamtlichem Personal organisiert sind.

## Auswertung offen gestellter Fragen

”

In einer offen gestellten Frage wurden die Fachkräfte gebeten, die **Probleme genauer zu beschreiben, die sie in ihrer Arbeit mit den jungen Menschen aufgrund der jeweils geltenden Corona-Regelungen derzeit wahrnehmen**. Hierzu haben 39 Befragte Angaben gemacht.

Wie bereits beschrieben, galten zum Zeitpunkt der Befragung die Regelungen der 30. CoBeLVO. Hiernach gilt die 3G-Regelung für junge Menschen ab dem 18. Geburtstag sowie für das Personal (Arbeitnehmer:innen, Auszubildende, Praktikant:innen und Freiwilligendienstleistende) und Ehrenamtliche. Zum Tragen einer Maske sind zusätzlich auch junge Menschen ab dem 7. Geburtstag verpflichtet.

Am häufigsten berichten die Fachkräfte der Jugendverbände davon, dass die Maskenpflicht und Abstandsregelungen die Arbeit mit den jungen Menschen erschweren. Dies wird zum einen darauf zurückgeführt, dass durch Masken und Abstand Distanz aufgebaut und die Kommunikation (v. a. die non-verbale) erschwert wird. Hierunter leidet auch die Beziehungsarbeit mit den jungen Menschen. Auf der anderen Seite zeigt sich, dass manche Angebote unter Einhaltung der Hygieneregeln grundsätzlich nicht möglich sind (z. B. Abstand bei gemeinsamem Spiel, beim gemeinsamen Arbeiten am PC, bei Teilen des Gruppenangebots).

”

*„Die Masken lassen Regungen schlecht erkennen, somit ist es schwierig auf Stimmungen einzugehen. Jugendliche schaffen sich durch die Maske Anonymität.“*

”

*„Mit Maske und Abstand lassen sich sehr wenige gruppendynamische Spiele umsetzen.“*

Darüber hinaus wird kritisch berichtet, dass die Regelungen zeitweise zu einem Ausschluss von jungen Menschen geführt haben bzw. führen. Dabei werden insbesondere die für junge Menschen ab 18 Jahren geltenden 3G-Regelungen von vielen Fachkräften der Jugendverbandsarbeit als problematisch angesehen, durch die manchen jungen Menschen der Zugang zu Angeboten der Jugendverbandsarbeit verwehrt bleibe. In manchen Einrichtungen führen die Abstandsregelungen zudem zu einer Beschränkung der maximalen Besucher:innenzahl.

„*„Lange Zeit waren Jugendliche weniger häufig geimpft als Erwachsene und konnten dann nicht teilnehmen.“*

In diesem Zusammenhang äußern die Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit zudem Kritik an der Ausgestaltung der Maßnahmen. Diese werden zum Teil als unverständlich und wenig an der Praxis orientiert wahrgenommen und – insbesondere im Vergleich zu anderen Bereichen – auch als unverhältnismäßig beschrieben.

„*„Ungerechte und unlogische Regelungen, wenn man diese mit anderen Bereichen vergleicht. Jugendliche fühlen sich eingeschränkt und treffen sich lieber in Privaträumen ohne Maske.“*

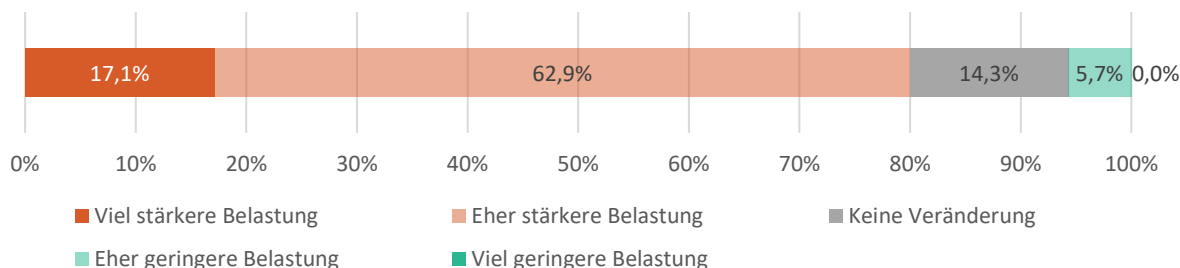
„*„Regelungen waren zum Teil widersprüchlich und oft nicht an der realen Praxis orientiert!“*

Insgesamt berichten die Fachkräfte von einem erhöhten Planungs- und Organisationsaufwand, um sich über die jeweils gültigen Maßnahmen fortlaufend zu informieren und dann auch die Angebote an diese Regelungen anzupassen. Seitens der Fachkräfte aber auch der jungen Menschen herrschen zeitweise immer wieder Unsicherheit, was gerade erlaubt ist, und was nicht. Diese Unsicherheiten, auch ob geplante Angebote stattfinden können oder nicht, werden als zermürend wahrgenommen.

„*„Schon wieder eine neue Verordnung – das Lesen, vergleichen, anpassen und umsetzen bereitet Mühe und kostet Kraft. Zumal manchmal auch noch regionale Vorgaben gelten bzw. der Vereinsvorstand zusätzliche Vorgaben macht.“*

Die Umsetzung der verbandlichen Jugendarbeit in der Pandemie führt – sowohl unter pädagogisch-konzeptioneller als auch administrativ-organisatorischer Perspektive – zu einer stärkeren Arbeitsbelastung der Fachkräfte.

Abbildung 65: Veränderung der Arbeitsbelastung durch die Corona-Pandemie



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022 (N=70). Eigene Darstellung und Berechnung.

Die Mehrheit der befragten Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit nimmt eine stärkere Arbeitsbelastung seit Beginn der Pandemie wahr. Rund 80 % der Befragten geben an, dass die Corona-Pandemie zu einer (eher/viel) stärkeren Arbeitsbelastung geführt hat, wohingegen 14,3 % keine Veränderung wahrnehmen. Knapp 6 % berichten von einer etwas geringeren Arbeitsbelastung als vor Beginn der Corona-Pandemie. Die Arbeitsbelastung wird von Befragten die in Jugendeinrichtungen arbeiten, dabei ähnlich bewertet wie von Befragten, die mobil oder im Büro tätig sein. Auch zwischen hauptamtlich und ehrenamtlich organisierten Verbänden zeigen sich diesbezüglich keine Unterschiede.

## Auswertung offen gestellter Fragen

”

In einer offen gestellten Frage hatten die Fachkräfte die Gelegenheit, die **Veränderung ihrer Arbeitsbelastung genauer zu beschreiben**. Hierzu haben 52 Befragte Angaben gemacht.

Am häufigsten wird von einem großen zusätzlichen Verwaltungs-, Organisations-, Planungs- und bürokratischen Aufwand berichtet, der aus der Anpassung und Veränderung der Angebote im Zuge der Umsetzung der Corona-Regelungen resultiert. So müssen Angebote immer wieder neu geplant und umgeplant werden. Viele Routinen und gewohnte Abläufe sind weggefallen. Zusätzlich war nicht selten eine aufwändige parallele Planung – digital und analog – notwendig, um auf die jeweilige aktuelle Infektionslage vor Ort vorbereitet zu sein. Insgesamt hat die fehlende Planbarkeit zu großer Verunsicherung und damit auch zu einer Belastung der Fachkräfte geführt.

”

*„Immer Plan A und B in der Tasche haben; Schauen, was gerade machbar ist aufgrund der Hygienevorschriften; Sehr kurzfristige Entscheidungen, wie und ob eine Veranstaltung stattfinden kann; Sich immer was Neues für die Kinder und Jugendlichen einfallen lassen.“*

”

*„Unsichere Rahmenbedingungen und kaum Planbarkeit führt zu ständigem Anpassungsdruck an die Corona-Realität. Durch das Gefühl, mehr Verantwortung zu tragen als sonst; Entscheidungen zu treffen die wg. krass unterschiedlicher Betrachtung der Coronalage durch Akteur:innen in meinem Handlungsfeld kaum breite Zustimmung finden.“*

Zusätzlich mussten viele Jugendverbände für einen Teil ihrer Angebote gänzlich neue Konzepte entwickeln und in diesem Zuge auch neue Techniken und Methoden erlernen und anwenden.

”

*„Die Routinen, die man sich über die Jahre aufgebaut hat, waren nutzlos. Es musste vieles Neues gelernt werden.“*

Auch die Umsetzung der Hygienemaßnahmen – sei es die fortlaufende Anpassung der eigenen Hygienekonzepte an die geltenden Regelungen, die zeitweise notwendige Kontrolle der 2G/3G-Nachweise oder das Desinfizieren und Reinigen etc. – haben zu einer höheren Arbeitsbelastung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit geführt.

”

*„Einhalten aller Maßnahmen erschwert auch den Arbeitsalltag. Selbst bei sinnvollen Maßnahmen.“*

Als belastend wird zudem der Wechsel von Präsenzveranstaltungen ins Digitale erlebt. So fehlen nicht nur den jungen Menschen, sondern auch den Fachkräften der Jugendverbandsarbeit selbst der direkte Kontakt, die persönlichen Treffen und die unmittelbare Beziehungsarbeit. Digitale Veranstaltungen werden als anstrengend beschrieben und auch die Termindichte hat häufig zugenommen, da ein Mehr an koordinierenden Aufgaben (auch in Hinblick auf die Koordination des Einsatzes Ehrenamtlicher) geleistet werden muss. Termine hierzu finden verstärkt in den Abendstunden statt.

”

*„Digitales Lernen und Begegnen ist für mich sehr viel anstrengender.“*

”

*„Durch Videokonferenzen mehr Termine; Durch coronabedingte Umplanungen; Noch mehr Sitzen; Manchmal ist das ‚Kachelkino‘ nur schwer zu ertragen.“*

”

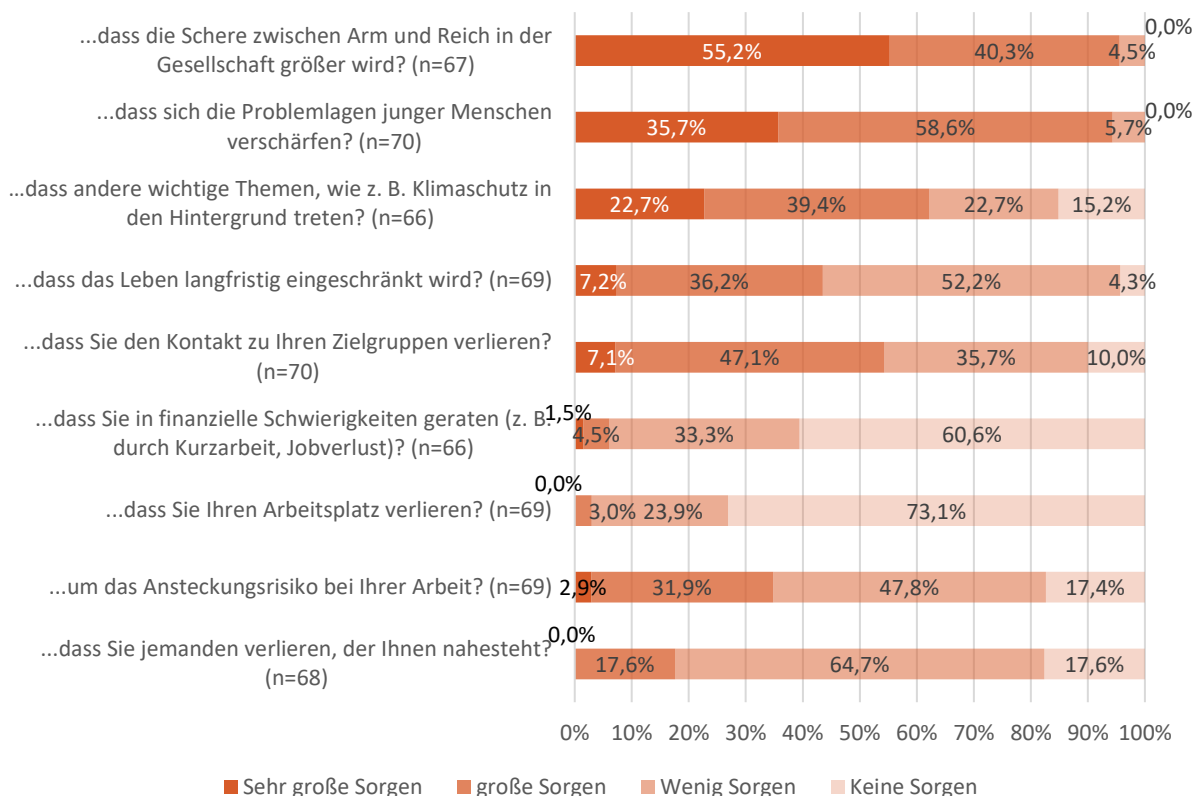
*„Präsenztermine sind oft in den digitalen Raum verlagert worden, während zusätzlich noch mehr digitale Abendtermine dazukamen. Gleichzeitig erfordern Videokonferenzen eine andere Konzentration als Präsenztermine und können daher sehr ermüdend sein.“*

Vereinzelt wird auch von einer Mehrbelastung durch die erschwerte Erreichbarkeit der Zielgruppen sowie einem hohen erforderlichen Aufwand, um Gruppen wieder aufzubauen, berichtet.

## Sorgen der Fachkräfte aufgrund der aktuellen Corona-Situation

Die Fachkräfte der verbandlichen Jugendarbeit sorgen sich vor allem um die Auswirkungen der Pandemie auf den sozialen Zusammenhalt sowie eine Verschärfung der Problemlagen junger Menschen.

Abbildung 66: Einschätzungen der Fachkräfte zu Sorgen aufgrund der aktuellen Corona-Situation (Zeitraum der Befragung März-April 2022)



Quelle: Befragung der Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2022. Eigene Darstellung und Berechnung.

Gefragt nach ihren Sorgen rund um die Corona-Pandemie dominieren bei den Fachkräften der Jugendverbandsarbeit Sorgen hinsichtlich der Folgen der Pandemie für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. So geben 95,5 % der Befragten an, sich (sehr) große Sorgen zu machen, dass die Corona-Pandemie zu einer Vergrößerung der Schere zwischen Arm und Reich führt. Eine Sorge, die auch rund ein Drittel der jungen Menschen in der Corona-Jugendbefragung aus dem Jahr 2021 teilt (vgl. Dittmann et al. 2021: 31).

Mit einem Anteil von 94,3 % berichten Fachkräfte fast ebenso häufig von (sehr) großen Sorgen, dass die Corona-Pandemie sowie die damit verbundenen Einschränkungen des gesellschaftlichen Lebens eine Verschärfung der Problemlagen junger Menschen zur Folge haben.<sup>33</sup> Gleichzeitig äußert etwas mehr als die Hälfte der Befragten (54,2 %) sehr große oder große Sorgen, durch die Pandemie den Kontakt zu den Zielgruppen zu verlieren. Befürchtungen hinsichtlich finanzieller Schwierigkeiten sowie um den Verlust des Arbeitsplatzes werden von der Mehrheit der Befragten (60,6 % bzw. 73,1 %) hingegen verneint (vgl. hierzu auch Kapitel 3).

<sup>33</sup> Unterschiede zwischen den Arbeitsbereichen der Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit lassen sich diesbezüglich nicht feststellen.



Hinsichtlich des Infektionsrisikos für Covid-19 und die damit verbundenen gesundheitlichen Folgen zeigt sich, dass sich etwa ein Drittel der Fachkräfte (34,8 %) um das Ansteckungsrisiko bei ihrer Arbeit sorgt. Dabei handelt es sich wie zu erwarten insbesondere um Fachkräfte, die ihrer Tätigkeit hauptsächlich in Einrichtungen nachgehen.

## Auswertung offen gestellter Fragen

”

Die Befragten konnten im Rahmen einer offenen Frage die **größten Veränderungen in ihrer Arbeit seit dem ersten Lockdown im Frühjahr 2020** beschreiben. 47 Befragte haben dazu Stellung genommen. Der Ausbau der digitalen Angebote und eine mit der Dauer der Pandemie einhergehende digitale Routine wird von einem Großteil der Befragten angeführt. Daneben bezieht sich ein Teil der Antworten auf den Aufwand bei der Umsetzung der sich stetig verändernden Rahmenbedingungen und die fehlende Planbarkeit der Arbeit. Als weitere Veränderung benennen die Befragten den Einfluss der Pandemie auf die Kontakte zu den jungen Menschen und auf die Notwendigkeit, die Angebote unter einschränkenden Bedingungen attraktiv zu halten.

”

*„Wir sind digital besser geworden. Formate Video-Schulungen, Austausch etc. ist selbstverständlicher. Sitzungen sind häufig online und damit Ressourcen sparender. BNE [Bildung für nachhaltige Entwicklung; Anm. d. V.], Wald- und Naturpädagogik ist wichtiger geworden. Jugendlichen sehnen sich nach Angeboten.“*

Gefragt nach den **größten Herausforderungen**, vor denen sie zurzeit stehen, bezieht sich ein großer Teil der insgesamt 60 Antworten auf die Auswirkungen der Pandemiebekämpfung. Hier wird angeführt, dass das Gemeinschaftsgefühl verloren gegangen ist, persönliche Kontakte und Beziehungsaufbau erschwert wurden, Zielgruppen/Nachwuchs abhandengekommen sind und die Motivation – sowohl von Teilnehmenden als auch von Ehrenamtlichen – gesunken ist und wieder aktiviert werden muss. Auch die Umsetzung der Corona-Regelungen in ihren Angeboten und die mangelnde Planbarkeit der Arbeit werden von einem Teil der Befragten als größte Herausforderung bezeichnet – vor allem vor dem Hintergrund, wieder Angebote aufzubauen, zu beleben und eine Normalität zurück zu gewinnen.

”

*„Wieder ‚relevant‘ zu werden im Alltag der Kinder und Jugendlichen.“*

”

*„Zu unterstützen, mental und sozial gesund zu sein als Ressourcen für den Umgang mit Krisen: die Resilienz-Förderung!“*

## Planung und Ausblick

Für einen Ausblick wurden die Befragten gebeten, Angaben zu den Planungen/Überlegungen für die kommenden Monate zu machen. Hierzu haben 58 Befragte Angaben gemacht.

Im Fokus der Planungen der Jugendverbände steht – mit Blick auf die absehbaren Lockerungen in den Sommermonaten – die Wiederaufnahme der Angebote in Präsenz.

### Auswertung offen gestellter Fragen

”

Neben der Nennung konkreter Angebote überwiegen bei den Befragten hier Begrifflichkeiten wie „Wiederbelebung“, „Neustart“ und „Rückkehr“. Es geht ihnen vor allem darum, analoge Angebote zu verwirklichen, den jungen Menschen Normalität zu bieten, Räume für Begegnung, Austausch, Erfahrungen und Erlebnisse, aber auch Engagement zu eröffnen. Die Angebote sollen bedarfsgerecht auf- und ausgebaut werden – unter Nutzung der absehbaren Lockerungen über die Sommermonate – und den jungen Menschen vielfältige Freizeitmöglichkeiten außerhalb des häuslichen Umfeldes und der Schule bieten. Inhaltlich stehen die Förderung von Sozialkompetenzen und psychischer Gesundheit im Fokus.

”

*„Bis Juni: Wohnwoche, Games Night, Chill & Grill; Großes Treffen vieler Jugendgruppen in der Umgebung. Musikkonzert, Teambuilding-Maßnahmen, Maßnahmen soziale Bildung wie Bowling, Billard, Lasertag, Klettern, ... Big Opening Party für neuen Jugendraum.“*

”

*„Erste-Hilfe-Kurse für die Seele anbieten; Mit Freizeiten für Kinder und Jugendliche da sein; Freizeiten im Blick auf den Klimawandel weiter zu entwickeln; Barrieren abbauen und Kindern und Jugendlichen aus von Armut betroffenen Familien den Zugang zu unseren Angeboten erleichtern.“*

Daneben berichten einige Fachkräfte, dass sie für den Winter bereits (wieder) verstärkt digitale Angebote planen bzw. bewährte und eingespielte Formate im digitalen Raum beibehalten.

Was bedeutet die Corona-Pandemie für die kommunale Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und verbandliche Jugendarbeit?

- 1. Das starke Engagement, die große Kreativität und Flexibilität sowie die Mehrbelastung der Fachkräfte in der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der verbandlichen Jugendarbeit sind zu würdigen.**

Die Befragung hat gezeigt: kommunale Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit „gehen (fast) immer“. So haben die Fachkräfte **schnell und flexibel immer wieder auf die jeweiligen Corona-Bedingungen reagiert** und versucht, auch in der Krise **verlässlich** für ihre Zielgruppen da zu sein. Dies war jedoch auch mit einem hohen Mehraufwand für die Fachkräfte verbunden: Um Belastungen ihrer Zielgruppen aufzufangen, waren die Arbeitsbereiche der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit in den vergangenen zwei Jahren stärker denn je gefragt, gleichzeitig waren die Rahmenbedingungen für ihr Arbeiten in einem nie dagewesenen Umfang eingeschränkt und nahezu unplanbar. Diesen Herausforderungen sind die Fachkräfte **mit großem Einsatz und Engagement** begegnet. So mussten Hygienekonzepte erstellt und umgesetzt, auf deren Einhaltung bestanden und diese verteidigt sowie neue digitale und analoge Angebote entwickelt werden. Die Fachkräfte waren herausgefordert, dem gestiegenen Bedarfen ihrer Zielgruppen gerecht zu werden, neue Zielgruppen zu erschließen und zu unterstützen sowie den Kontakt zu Stammbesucher\*innen aufrechtzuerhalten und diese nicht aus dem Blick zu verlieren. Dabei konnten sie nur selten auf gewohnte Routinen und Konzepte zurückgreifen und mussten vielerorts auch auf ehrenamtliche Unterstützung verzichten. Trotz dieser Widrigkeiten ist es in großen Teilen gelungen, eine **qualitativ hochwertige und an ihren Grundprinzipien orientierte kommunale Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit** umsetzen. **Die hohe Mehrbelastung der Fachkräfte ist anzuerkennen und ihr Engagement zu würdigen.**

- 2. Die in Reaktion auf die Pandemie beschleunigte Digitalisierung in der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie die Jugendverbandsarbeit ist noch nicht abgeschlossen. Stattdessen ist diese parallel und in Ergänzung zu den unerlässlichen analogen Angeboten weiter voranzutreiben.**

Die Akteure der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie die Jugendverbandsarbeit haben mit einer beeindruckenden Kreativität und großem Engagement auf die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden neuen Rahmenbedingungen der Arbeit reagiert und in kürzester Zeit eine enorme Vielfalt an digitalen Kontakt-, Freizeit- und Beratungsangeboten entwickelt. Nicht zuletzt durch das Digitalprogramm des Jugendministeriums Rheinland-Pfalz konnte in diesem Zuge ein deutlicher Digitalisierungsschub erwirkt werden. Die Befragung liefert jedoch auch Hinweise darauf, dass die Bereiche der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit weiterhin Bedarf an Förderung und **Unterstützung bei der (Fort-)Entwicklung digitaler Formate** und deren **rechts- und datenschutzkonformer Umsetzung** aufweisen.

So benennen viele Institutionen, Einrichtungen und Verbände aktuell weiteren Entwicklungsbedarf im Hinblick auf ihre **technische Infrastruktur sowie (medien-)pädagogischen bzw. digitalen Kompetenzen**. Denn neben entsprechender **Hard- und Software** sind für die Realisierung digitaler Teilhabe entsprechende **Qualifikationen** der Mitarbeiter\*innen zentral. Junge Menschen müssen als Adressat\*in-

nen digitaler Angebote auch darin unterstützt werden, sich sicher im digitalen Raum bewegen zu können. Die kommunale Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie die Jugendverbandsarbeit können hier einen wichtigen Beitrag zum **Abbau digitaler Benachteiligung** (vgl. AGJ 2021: 15) leisten.

Trotz der großen sichtbar werdenden Potentiale digitaler Formate macht die Befragung zudem erneut sehr stark, dass digitale Angebote solche in Präsenz in keinem Fall ersetzen können. Ohne unmittelbaren Kontakt bleibt Soziale Arbeit in ihrer Wirksamkeit begrenzt (vgl. AGJ 2021: 2). Daher müssen Einsatz und Eignung digitaler Angebote **fortlaufend kritisch reflektiert** werden – sowohl was deren Inhalte und Methoden anbelangt, als auch im Hinblick auf die (Nicht-)Erreichbarkeit der Zielgruppen. Es empfehlen sich folglich ein **zielgerichteter Einsatz sowie eine solide Verzahnung** digitaler mit analogen Angeboten (vgl. auch JFMK 2021: TOP 4.1).

Daneben zeigt sich nach wie vor die Problematik, dass **datenschutzrechtliche Bestimmungen** der Nutzung „lebensweltlicher“ digitaler Kommunikationsformen der jungen Menschen (v. a. WhatsApp, Instagram) entgegen stehen. Die Herausforderungen des Datenschutzes reichen hierbei von Unklarheiten und Unsicherheiten in der Nutzung bis hin zu Nutzungsverbieten von bei jungen Menschen beliebten Messenger-Diensten. Hier können insbesondere in der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit – wo datenschutzrechtliche Bestimmungen das Angebot häufiger beschränken als in der Jugendverbandsarbeit – **gezielte Handreichungen** Fachkräfte dabei unterstützen, datenschutzrechtliche Fragen zu klären und/oder **datenschutzkonforme Tools** kennenzulernen.

### **3. Junge Menschen brauchen – vor allem in Krisenzeiten – eine starke und wirksame Lobby für ihre Belange.**

Viele junge Menschen **fühlten und fühlen sich in der Krise mit ihren Themen, Anliegen und Bedarfen nicht gehört** und gesehen. Das zeigen sowohl die Jugendbefragung in Rheinland-Pfalz „Jugend in Zeiten von Corona“ (Dittmann et al. 2021) als auch die bundesweiten JuCo-Studien (Andresen et al. 2020; 2021). Sie wurden „in der Krise nicht befragt und in Entscheidungen eingebunden“ (AGJ 2021: 1) und insbesondere zu Beginn der Corona-Pandemie auf ihre Rolle als Schüler\*innen reduziert. Mittlerweile stehen junge Menschen und die Folgen der Corona-Krise auf ihr Wohlbefinden und ihre psychische Gesundheit deutlich häufiger im Zentrum medialer Berichterstattung – verbunden mit politischen Bestrebungen, mit jungen Menschen auch direkt in Kontakt zu kommen. Dennoch wurde in den vergangenen zwei Pandemie-Jahren deutlich, dass junge Menschen **eine starke und wirksame Lobby für ihre Belange brauchen, um auch und gerade in Krisenzeiten Gehör zu finden**. Junge Menschen brauchen einen „Platz am Entscheidungstisch“.

Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit sind folglich in Krisenzeiten **besonders gefordert, ihrem jugendpolitischen Auftrag nachzukommen und sich für die Belange junger Menschen einzusetzen**. So beschreiben die Fachkräfte in der vorliegenden Befragung auch, dass insbesondere dem Grundprinzip der Parteilichkeit im Rahmen der Corona-Pandemie eine besonders hohe Bedeutung zukommt. Für eine wirksame Lobby für junge Menschen gilt es, die **Arbeitsbereiche der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit insgesamt und in diesem Auftrag zu stärken**. Mit der **landespolitischen Jugendstrategie JES! Jung. Eigenständig. Stark.** weist Rheinland-Pfalz diesbezüglich bereits einen wichtigen politischen Anker auf, um **Jugendpolitik ressortübergreifend und strukturell zu verankern**. Es besteht jedoch weiterhin Bedarf, die Themen junger Menschen konsequent kommunalpolitisch zu platzieren, verantwortliche (politische) Akteur\*innen zu informieren, zu qualifizieren und zu sensibilisieren, Akteur\*innen zu vernetzen und Öffentlichkeit für Jugendpolitik zu schaffen.

#### 4. Dem gestiegenen Beratungs- und Unterstützungsbedarf junger Menschen hinsichtlich psychischer und schulischer Probleme sowie Zukunftssorgen ist Rechnung zu tragen.

Bei einem Teil der jungen Menschen zeigen sich verschiedene **negative Auswirkungen** der vergangenen zwei Pandemiejahre. Bereits in der Jugendstudie aus dem Jahr 2021 äußerten sich junge Menschen in Rheinland-Pfalz im Hinblick auf ihre eigene **Zukunft** durch die Corona-Pandemie zunehmend **sorgenvoll** (vgl. Dittmann et al. 2021). Auch erste Anzeichen für eine **Zunahme von Ängsten und Unsicherheiten** sowie **Vereinsamungstendenzen** wurden sichtbar. Die bundesweiten JuCo-Studien (vgl. Andresen et al. 2020; 2021) bestätigen dieses Ergebnis. Darüber hinaus gibt die aktuelle Studienlage Hinweise darauf, dass **psychische Auffälligkeiten** bei Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Pandemie zugenommen haben (vgl. Ravens-Sieberer et al. 2020).

Die Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit berichten vor dem Hintergrund der vergangenen zwei Pandemiejahre von einem deutlichen **Mehrbedarf an Unterstützung und Beratung junger Menschen** – vor allen in den Bereichen schulischer Fragen/Probleme, psychischer Probleme und sozialer Kompetenzen. Insgesamt zeigt sich, dass typische altersspezifische Phänomene, wie Fragen und Probleme rund um das Erwachsenwerden, durch die Pandemie verstärkt wurden, auch weil zentrale persönliche Entwicklungsmöglichkeiten beschnitten wurden. Hier wird entsprechend zum Teil Nachholbedarf offenbar.

Um diesen neuen und/oder verstärkten Bedarfslagen junger Menschen zu begegnen gilt es, die über weite Strecken der Pandemie in ihrer Verfüg- und Nutzbarkeit stark eingeschränkten Angebote der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit zum einen schnellstmöglich **wieder vollumfänglich herzustellen**. Zum anderen müssen die **Angebote inhaltlich und methodisch-konzeptionell** – wie vielerorts bereits geschehen – auf die neuen Bedarfslagen reagieren und dahingehend **angepasst** werden.

Junge Menschen waren über lange Strecken auf sich selbst bzw. ihr familiäres Umfeld ver- und angewiesen. So hat die Pandemie auch eine **zunehmende Individualisierung** und einen Rückzug in den privaten Raum bewirkt. Umso wichtiger sind jetzt eine **Aktivierung und Einbindung junger Menschen** in außerschulische Angebote und eine (Wieder-)Herstellung von Gemeinschaft – wie sie die Angebote kommunaler Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit leisten können. In diesem Zusammenhang hat die Jugendstudie gezeigt, wie wichtig **Beteiligung** in und für die Krisenbewältigung ist. So weist die Studie Beteiligung als zentralen Resilienzfaktor in der Krise aus (vgl. Dittmann et al. 2021: 68 ff.). Die **wirkungsvolle gesellschaftliche und politische Beteiligung aller junger Menschen** gilt es demnach weiter zu stärken. Hierbei können auch die im Rahmen der Pandemie erweiterten Möglichkeiten digitaler Tools genutzt werden.

#### 5. Zugänge zu und Angebote für benachteiligte junge Menschen sind auszubauen.

Die vorliegende Studie gibt Hinweise darauf, dass nicht alle jungen Menschen gleichermaßen stark von den Auswirkungen der Corona-Pandemie betroffen sind. So zeigt sich, dass **Fachkräfte der Jugendsozialarbeit** mit Blick auf psychische Probleme aber auch Bedarfslagen im Bereich der Schule und der beruflichen Zukunft deutlich **häufiger eine Intensivierung der Bedarfslagen** ihrer Zielgruppen feststellen als Fachkräfte der kommunalen und verbandlichen Jugendarbeit. Auch die Ergebnisse der Corona-Jugendstudie RLP (vgl. Dittmann et al. 2021) sowie weitere bundesweite Studien (z. B. Andresen et al. 2020, 2021) konnten zeigen, dass insbesondere junge Menschen aus finanziell benachteiligten Familien überdurchschnittlich häufig von Belastungen durch die Corona-Pandemie berichten. Hier scheinen sich die besonderen **Bedarfe der Zielgruppen der Jugendsozialarbeit, die bereits vor der Pandemie bestanden, noch weiter verschärft zu haben**. Auch der Zugang zu jungen Menschen aus (finanziell) benachteiligten Familien – der sich bereits vor der Corona-Pandemie als herausfordernd erwies – hat

sich durch die Pandemie zusätzlich erschwert. Eine Politik der Pandemiefolgenbearbeitung für junge Menschen braucht daher einen Blick auf den **Abbau bestehender, vertiefter und neu entstandener Barrieren**. Es gilt, insbesondere benachteiligte junge Menschen **in den Blick zu nehmen und durch gezielte (aufsuchende) Angebote** der kommunalen und verbandlichen Jugendarbeit sowie insbesondere der Jugendsozialarbeit zu stärken und zu unterstützen.

#### **6. Neue Zugangswege zu jenen Zielgruppen der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit, die in den Pandemie Jahren verloren gegangen sind, sind zu erschließen.**

Ein Teil der Befragten identifiziert **Zielgruppen**, die sie seit Beginn der Corona-Pandemie mit den Angeboten **nicht mehr erreichen**. So ist in den zwei vergangenen Pandemie Jahren eine **ganze Generation** junger Menschen Teilen des Angebotes der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit altersmäßig **entwachsen**. Gleichzeitig steht diese Gruppe junger Menschen vor der **großen Herausforderung, entscheidende Übergänge ins Erwachsenwerden** zu bewältigen und ist dabei auch auf Unterstützung angewiesen – sei es bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Studienplatz und/oder der beruflichen Orientierung sowie der allgemeinen Lebensplanung. Um diese Zielgruppen (wieder) zu erreichen, gilt es zum einen die vielerorts bereits vorhandenen **Kooperationsnetzwerke zu (re)aktivieren** und ggf. zu erweitern (z. B. zu Schule, Jobcenter, Arbeitsagentur) aber auch die **aufsuchende Arbeit** zu stärken, und zum anderen, die Sichtbarkeit der Angebote der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit über gezielte **Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit** zu erhöhen.

#### **7. Ehrenamtliches Engagement für die und in der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit ist sichtbar zu machen und zu stärken.**

Insbesondere die kommunale und die verbandliche Jugendarbeit sind ohne den Einsatz ehrenamtlich aktiver Jugendlicher und Erwachsener nicht denkbar. Aber auch im Rahmen der Jugendsozialarbeit kommt der Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Kräften eine hohe Bedeutung zu. Die Corona-Pandemie hat den **Einsatz von und die Zusammenarbeit** mit Ehrenamtlichen – das zeigt die Befragung – jedoch **deutlich erschwert**. Schwierigkeiten werden sowohl bei der Gewinnung neuer als auch in der Koordination bereits vorhandener ehrenamtlicher Kräfte berichtet. So war bspw. durch den Wegfall klassischer Vereinsangebote aber auch von Ferienfreizeiten eine entsprechende **ehrenamtliche Nachwuchsgewinnung kaum möglich**.

Die Ehrenamtlichkeit, als stützender Pfeiler sowohl der kommunalen Jugendarbeit als auch noch mehr der Jugendverbandsarbeit, ist zu reaktivieren. Die Motivation, sich ehrenamtlich zu organisieren, entwickelt sich in der Jugendarbeit häufig aus dem eigenen Mitmachen heraus, sodass dafür Erfahrungsräume notwendig sind, die in der Pandemie nicht zur Verfügung standen. Entsprechend gilt es, diese über die Rückkehr zum Normalbetrieb der Angebote und Aktivitäten wieder herzustellen. Darüber hinaus brauchen die Institutionen, Einrichtungen und Verbände Unterstützung hinsichtlich der Ehrenamtsförderung, um die Strukturen wieder aufzubauen, zu beleben und abzusichern. Hierzu gehören die Sichtbarmachung und gesellschaftliche Wertschätzung dieses wichtigen Engagements ebenso wie Anerkennungsprozesse über (symbolische) Auszeichnung bis hin zu materieller Anerkennung und Aufwandsentschädigung sowie konkreter Unterstützung der Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit sowie insbesondere der Jugendverbandsarbeit bei der Gewinnung wie z. B. über Ehrenamtsbörsen. Gleichzeitig ist für die Organisation und Koordination ehrenamtlichen Personals eine entsprechende hauptamtliche Unterstützungsstruktur erforderlich.

## **8. Die Arbeitsbereiche der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der verbandlichen Jugendarbeit sind als kritische Infrastruktur anzuerkennen und deren unbedingte Aufrechterhaltung ist auch in Krisenzeiten erforderlich.**

Noch deutlicher als die erste Studie zur Situation kommunaler Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit (vgl. Servicestelle Kinder und Jugend (Hrsg.) 2020; 2020a) konnte die vorliegende Befragung die **Systemrelevanz haupt- und ehrenamtlicher Strukturen und Angebote der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit** belegen. Sie sind für junge Menschen – auch und vor allem in der Krise – **unerlässliche und verlässliche Orte**, an denen sie nicht nur Unterstützung und Beratung, sondern auch Gemeinschaft, Spaß und Ablenkung erfahren. Gerade im ersten Jahr der Pandemie waren die Arbeitsbereiche der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit jedoch zum Teil deutlich stärker eingeschränkt als andere Lebensbereiche wie z. B. die Wirtschaft. Auch bei der Frage nach der Wiederöffnung lagen sie vor allem im Vergleich zur Schule weniger stark im Zentrum politischer Bemühungen. Darüber hinaus standen die Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung strukturbildenden Grundprinzipien der Jugendarbeit diametral entgegen. Im Rahmen der vorliegenden Studie wird demnach von den Befragten auch Kritik an der **Verhältnismäßigkeit, der Transparenz und der Praxisorientierung der Corona-Maßnahmen** sowie der damit einhergehenden Hygieneverordnungen geäußert. Nicht nur die Einschätzungen junger Menschen, sondern auch die Expertise der Fachkräfte der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Jugendverbandsarbeit wurden in die Gestaltung der Corona-Maßnahmen kaum einbezogen.

Zukünftig gilt es demnach, an einer **unbedingten Aufrechterhaltung** der Angebote der kommunalen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit sowie der verbandlichen Jugendarbeit festzuhalten und die Arbeitsbereiche bei der **Gestaltung der Maßnahmen gesondert zu betrachten**. Die Bedarfe junger Menschen, insbesondere die Notwendigkeit einer stabilen und funktionierenden Infrastruktur kommunaler Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit müssen auch in Krisenzeiten angemessen berücksichtigt werden.

## **9. Kommunale und verbandliche Jugendarbeit sowie Jugendsozialarbeit bieten jungen Menschen unverzichtbare Räume der Identitätsfindung, Begegnung und des Engagements. Ihre Wiederherstellung und strukturelle Absicherung muss im Fokus (jugend)politischer Bemühungen stehen.**

Schon vor der Corona-Pandemie waren „(...) Angebote der Kinder- und Jugendarbeit eine knappe Ressource (...), die sich viele junge Menschen teilen müssen (...)“ (Rauschenbach et al. 2019: 115). Dies hat sich in den letzten zwei Jahren noch einmal verstärkt. So hat die Corona-Pandemie zum „Wegfall jugendspezifischer Lebensstile und strukturierender Angebote und Gelegenheiten (ge)führt, die in der Jugendphase selbstverständlich und von zentraler Bedeutung sind“ (AGJ 2021: 6). Durch die Maßnahmen zum Infektions- und Gesundheitsschutz waren für junge Menschen relevante Sozialisationsräume verschlossen oder nur sehr eingeschränkt nutzbar. In der Folge blieben wichtige Zugänge zu gesellschaftlicher Teilhabe verwehrt, wichtige Orte frei von Leistungsdruck und formalisiertem Bildungsauftrag unzugänglich. Eine **vollständige Wiederherstellung der Angebotsstrukturen** der kommunalen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit muss daher im **Fokus politischer Bemühungen** stehen – auch und vor allem vor dem Hintergrund, dass zu erwarten ist, dass die pandemiebedingten Einschränkungen das gesellschaftliche Leben noch länger bestimmen werden. So ist abzusehen, dass sich Unterstützungs- und Beratungsbedarfe junger Menschen durch die Belastungen in der Pandemie weiter verschärfen und zusätzlich weiterhin auch **neue Gruppen von Adressat\*innen für die Kinder- und Jugendhilfe** hinzukommen (vgl. hierzu auch Müller et al. 2021: 19). Auch mit Blick auf die aktuelle Situation in der Ukraine entstehen bei den jungen Menschen zusätzliche Sorgen und Unsicherheiten; geflüchtete junge Menschen bilden eine weitere Zielgruppe. Daher ist es wichtiger denn je, junge Menschen in ihrer Identitätsfindung und -bildung zu unterstützen, ihnen verlässliche

und sichere Orte zu bieten, sie in ihrer psychischen Gesundheit und Widerstandsfähigkeit zu stärken und soziale Bindungen untereinander gezielt zu festigen. Insbesondere junge Menschen, die in Risikolagen aufwachsen, benötigen weiterhin Unterstützung durch zusätzliche Angebote.

Für die kommunale und verbandliche Jugendarbeit sowie die Jugendsozialarbeit ergibt sich daraus der Auftrag, immer wieder von neuem der Situation angemessene Angebotsformen für und **gemeinsam mit** jungen Menschen zu entwickeln. Dafür gilt es, entsprechende **politische und infrastrukturelle Rahmenbedingungen** zu sichern, damit diese Bereiche im Zuge von (kommunalen) Haushaltskürzungen nicht länger unter Legitimationsdruck stehen. Damit die kommunale Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sowie die Jugendverbandsarbeit ihrer bedeutsamen Funktion für ein gutes und gelingendes Aufwachsen junger Menschen auch in Pandemie-Zeiten und darüber hinaus gerecht werden können, müssen sie – ganz im Sinne des SGB VIII – **als Pflichtleistung finanziell abgesichert** werden.



## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Methodensteckbrief der Fachkräftebefragung .....	15
Abbildung 2: Trägerschaft der Institution/Organisation .....	17
Abbildung 3: Tätigkeitsdauer – Seit wann sind Sie in Ihrer Organisation/Institution tätig? .....	18
Abbildung 4: Arbeitsbereich der Fach- und Leitungskräfte .....	18
Abbildung 5: Ort der Tätigkeitsausübung differenziert nach Arbeitsbereich .....	19
Abbildung 6: Einsatz von Ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen .....	20
Abbildung 7: Veränderungen im Einsatz von Ehrenamtlichen durch die Corona-Pandemie .....	21
Abbildung 8: Art der Veränderungen im Einsatz von Ehrenamtlichen durch die Corona-Pandemie ...	21
Abbildung 9: Finanzielle Situation der Organisation/Institution.....	23
Abbildung 10: Inanspruchnahme von (zusätzliche(n)) Landesförderung(en).....	23
Abbildung 11: Veränderungen im Bereich der Rahmenbedingungen für digitale Angebote im Vergleich zum Frühjahr 2020 .....	26
Abbildung 12: Bewertung der Rahmenbedingungen für digitale Angebote.....	27
Abbildung 13: Einschätzungen zum Einfluss der (eigenen) Datenschutzbestimmungen auf das Angebot .....	28
Abbildung 14: Kommunikationswege im Kontakt mit den Zielgruppen .....	29
Abbildung 15: Kommunikationswege im Kontakt mit den Zielgruppen differenziert nach Arbeitsbereich .....	30
Abbildung 16: Ausbau der Kommunikationswege seit Beginn der Pandemie .....	30
Abbildung 17: Angebotsformate .....	32
Abbildung 18: Analoge und digitale Angebote der (mobilen) Jugendarbeit und (aufsuchenden) Jugendsozialarbeit.....	33
Abbildung 19: Annahme der Angebote durch die Zielgruppen .....	34
Abbildung 20: Aufgrund der Corona-Pandemie neu entwickelte Angebote .....	36
Abbildung 21: Veränderung bestehender Angebote aufgrund der Corona-Pandemie sowie der damit verbundenen Einschränkungen.....	38
Abbildung 22: Wegfall bestehender Angebote aufgrund der Corona-Pandemie sowie der damit verbundenen Einschränkungen.....	39
Abbildung 23: Wirkung der Angebote bei den bzw. auf die Zielgruppen .....	40
Abbildung 24: Veränderung der Zielgruppen durch die Corona-Pandemie .....	43
Abbildung 25: Veränderungen der Unterstützungs- und Beratungsbedarfe junger Menschen aufgrund von Corona bzw. der pandemiebedingten Maßnahmen .....	46
Abbildung 26: Veränderungen der Unterstützungs- und Beratungsbedarfe junger Menschen aufgrund von Corona bzw. der pandemiebedingten Maßnahmen differenziert nach Arbeitsbereich .....	47
Abbildung 27: Kontakt zu jungen Menschen, die die Corona-Maßnahmen grundsätzlich ablehnen (z. B. Maskenverweiger:innen, Querdenker:innen, Verschwörungstheoretiker:innen) insgesamt und differenziert nach Arbeitsbereich .....	50
Abbildung 28: Umsetzbarkeit der Grundprinzipien der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit .....	52
Abbildung 29: Aufwand zur Umsetzung der geltenden Regelungen (Abstand, Hygienemaßnahmen, z. B. Maskenpflicht, Kontaktverfolgung etc.) .....	57
Abbildung 30: Aufwand zur Umsetzung der geltenden Regelungen (Abstand, Hygienemaßnahmen, z. B. Maskenpflicht, Kontaktverfolgung etc.) differenziert nach Ort der Tätigkeitsausübung.....	58
Abbildung 31: Einschätzungen zum Einfluss der Corona-Regelungen auf die Arbeit mit jungen Menschen: „Führen die aktuellen Corona-Regelungen (seit der 29. CoBeLVO) und die damit einhergehenden Hygienekonzepte im Kontakt zu den jungen Menschen zu Problemen?“ .....	58

Abbildung 32: Einschätzungen zum Einfluss der Corona-Regelungen auf die Arbeit mit jungen Menschen: „Führen die aktuellen Corona-Regelungen (seit der 29. CoBeLVO) und die damit einhergehenden Hygienekonzepte im Kontakt zu den jungen Menschen zu Problemen?“ differenziert nach Ort der Tätigkeitsausübung. ....	59
Abbildung 33: Veränderung der Arbeitsbelastung durch die Corona-Pandemie .....	61
Abbildung 34: Veränderung der Arbeitsbelastung durch die Corona-Pandemie differenziert nach Ort der Tätigkeitsausübung .....	61
Abbildung 35: Einschätzungen der Fachkräfte zu Sorgen aufgrund der aktuellen Corona-Situation (Zeitraum der Befragung März-April 2022).....	64
Abbildung 36: Verteilung nach Dachverband.....	69
Abbildung 37: Verteilung nach Institutionen .....	70
Abbildung 38: Tätigkeitsdauer – Seit wann sind Sie in Ihrer Organisation tätig? .....	70
Abbildung 39: Ort der Tätigkeitsausübung .....	71
Abbildung 40: Einsatz von Ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen .....	72
Abbildung 41: Veränderungen im Einsatz von Ehrenamtlichen durch die Corona-Pandemie .....	73
Abbildung 42: Art der Veränderungen im Einsatz von Ehrenamtlichen durch die Corona-Pandemie .	73
Abbildung 43: Finanzielle Situation der Organisation/Institution.....	75
Abbildung 44: Inanspruchnahme von (zusätzlicher/n) Landesförderung(en) .....	75
Abbildung 45: Veränderungen im Bereich der Rahmenbedingungen für digitale Angebote im Vergleich zum Frühjahr 2020 .....	79
Abbildung 46: Bewertung der Rahmenbedingungen für digitale Angebote.....	80
Abbildung 47: Einschätzungen zum Einfluss der (eigenen) Datenschutzbestimmungen auf das Angebot .....	81
Abbildung 48: Kommunikationswege im Kontakt mit den Zielgruppen .....	82
Abbildung 49: Ausbau der Kommunikationswege seit Beginn der Pandemie .....	83
Abbildung 50: Angebotsformate .....	85
Abbildung 51: Analoge und digitale Angebote der Jugendverbandsarbeit .....	86
Abbildung 52: Annahme der Angebote durch die Zielgruppen .....	87
Abbildung 53: Aufgrund der Corona-Pandemie neu entwickelte Angebote .....	89
Abbildung 54: Veränderung bestehender Angebote aufgrund der Corona-Pandemie sowie der damit verbundenen Einschränkungen.....	90
Abbildung 55: Wegfall bestehender Angebote aufgrund der Corona-Pandemie sowie der damit verbundenen Einschränkungen.....	91
Abbildung 56: Wirkung der Angebote bei den bzw. auf die Zielgruppen .....	92
Abbildung 57: Veränderung der Zielgruppen durch die Corona-Pandemie .....	94
Abbildung 58: Veränderungen der Unterstützungs- und Beratungsbedarfe junger Menschen aufgrund von Corona bzw. der pandemiebedingten Maßnahmen .....	97
Abbildung 59: Kontakt zu jungen Menschen, die die Corona-Maßnahmen grundsätzlich ablehnen (z. B. Maskenverweiger:innen, Querdenker:innen, Verschwörungstheoretiker:innen).....	100
Abbildung 60: Umsetzbarkeit der Grundprinzipien der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit .....	101
Abbildung 61: Aufwand zur Umsetzung der geltenden Regelungen (Abstand, Hygienemaßnahmen, z. B. Maskenpflicht, Kontaktverfolgung etc.) .....	105
Abbildung 62: Aufwand zur Umsetzung der geltenden Regelungen (Abstand, Hygienemaßnahmen, z. B. Maskenpflicht, Kontaktverfolgung etc.) differenziert nach Personal des Jugendverbands.....	106
Abbildung 63: Einschätzungen zum Einfluss der Corona-Regelungen auf die Arbeit mit jungen Menschen: „Führen die aktuellen Corona-Regelungen (seit der 29. CoBeLVO) und die damit einhergehenden Hygienekonzepte im Kontakt zu den jungen Menschen zu Problemen?“ .....	106
Abbildung 64: Einschätzungen zum Einfluss der Corona-Regelungen auf die Arbeit mit jungen Menschen: „Führen die aktuellen Corona-Regelungen (seit der 29. CoBeLVO) und die damit	

einhergehenden Hygienekonzepte im Kontakt zu den jungen Menschen zu Problemen?“ differenziert nach Ort der Tätigkeitsausübung. ....	107
Abbildung 65: Veränderung der Arbeitsbelastung durch die Corona-Pandemie .....	109
Abbildung 66: Einschätzungen der Fachkräfte zu Sorgen aufgrund der aktuellen Corona-Situation (Zeitraum der Befragung März-April 2022).....	111

## Literaturverzeichnis

- AGJ – Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (2021): Deutscher Kinder- und Jugend(hilfe)MONITOR 2021. Online verfügbar unter: [https://www.agj.de/fileadmin/files/pressemeldungen/Jugend\\_hilfe\\_Monitor\\_07\\_05\\_2021.pdf](https://www.agj.de/fileadmin/files/pressemeldungen/Jugend_hilfe_Monitor_07_05_2021.pdf)
- Andresen, Sabine/Heyer, Lea/Lips, Anna/Rusack, Tanja/Schröer, Wolfgang/Thomas, Severine/Wilmes, Johanna (2020): Jugendalltag 2020 „Die Corona-Pandemie hat mir wertvolle Zeit genommen“. Online verfügbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:hil2-opus4-11660>
- Andresen, Sabine/Heyer, Lea/Lips, Anna/Rusack, Tanja/Schröer, Wolfgang/Thomas, Severine/Wilmes, Johanna (2020): Jugendalltag 2020 „Die Corona-Pandemie hat mir wertvolle Zeit genommen“. Online verfügbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:hil2-opus4-11660>
- Andresen, Sabine/Lips, Anna/Rusack, Tanja/Schröer, Wolfgang/Thomas, Severine/Wilmes, Johanna (2021): Verpasst? Verschoben? Verunsichert? Junge Menschen gestalten ihre Jugend in der Pandemie. Online verfügbar unter: [https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/1326/file/JuCo\\_3.pdf](https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/1326/file/JuCo_3.pdf)
- Andresen, Sabine/Lips, Anna/Möller, Renate/Rusack, Tanja/Schröer, Wolfgang/Thomas, Severine/Wilmes, Johanna (2020): Kinder, Eltern und ihre Erfahrungen während der Corona-Pandemie. Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie KiCo. Universitätsverlag Hildesheim. Hildesheim. Online verfügbar unter: <https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/1081>
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Deutscher Bundestag Drucksache 18/11050. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/115438/d7ed644e1b7fac4f9266191459903c62/15-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020): Familien in der Corona-Zeit. Herausforderungen, Erfahrungen und Bedarfe. Ergebnisse einer repräsentativen Elternbefragung im April und Mai 2020. Online Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/163136/fdc725b0379db830cf93e0ff2c5e51b5/familien-in-der-corona-zeit-allensbach-data.pdf>
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021): Aktionsprogramm Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche für die Jahre 2021 und 2022. Online verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/178838/798ecd9014605892b3638f1a866cf30d/aktionsprogramm-aufholennach-corona-fuer-kinder-und-jugendliche-factsheet-data.pdf>
- Bundesjugendkuratorium (2021): Offener Brief 23.04.21: Junge Zukunft trotz(t) Corona –Chancenpaket für junge Menschen. Online verfügbar unter: [https://www.bundesjugendkuratorium.de/assets/pdf/press/bjk\\_agj\\_lvrlja\\_2021\\_junge\\_zukunft\\_trotzt\\_corona.pdf](https://www.bundesjugendkuratorium.de/assets/pdf/press/bjk_agj_lvrlja_2021_junge_zukunft_trotzt_corona.pdf)
- Bundestag Drucksache 391/21 (2021): Beschluss des Bundesrates – Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz - KJSG) vom 7. Mai 2021– Online verfügbar unter: [https://www.bundesrat.de/SharedDocs/drucksachen/2021/0301-0400/319-21\(B\).pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://www.bundesrat.de/SharedDocs/drucksachen/2021/0301-0400/319-21(B).pdf?__blob=publicationFile&v=1)

- Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedict (Hrsg.) (2021): Erster Zwischenbericht zum Forschungsprojekt: Neustart der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW in der Corona-Zeit (Februar 2021): Teil 1: Zusammenfassung der Ergebnisse, Bewertung und Empfehlungen. Online verfügbar unter: <https://www.ew.uni-hamburg.de/einrichtungen/ew2/sozialpaedagogik/files/neustart-zwischenberichtersterenteil-9221.pdf>
- Deutscher Bundesjugendring (2020): Positionspapier JUGENDPOLITIK IM AUSNAHMEZUSTAND. Online verfügbar unter: <https://www.dbjr.de/fileadmin/Positionen/2020/2020-DBJR-position-vs-jugendpolitik-corona.pdf>
- Deutscher Kinderschutzbund (2020): Stellungnahme des Deutschen Kinderschutzbundes Bundesverband e. V. zur „Situation von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Krise“. Online verfügbar unter: [https://www.dksb.de/fileadmin/user\\_upload/Stellungnahme\\_des\\_Deutschen\\_Kinderschutzbundes\\_Bundesverband\\_e.V.\\_zur\\_Situation\\_von\\_Kindern\\_und\\_Jugendlichen\\_in\\_er\\_Corona-Krise.pdf](https://www.dksb.de/fileadmin/user_upload/Stellungnahme_des_Deutschen_Kinderschutzbundes_Bundesverband_e.V._zur_Situation_von_Kindern_und_Jugendlichen_in_er_Corona-Krise.pdf)
- Dittmann, Eva/Döbrich, Anna/Grossart, Anne/Kühnel, Sybille/Moos, Marion (2021): Jugend in Zeiten von Corona. Ergebnisse der Jugendbefragung in Rheinland-Pfalz 2021. Online verfügbar unter: [https://mffki.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Publikationen/Kinder\\_und\\_Jugend/Ergebnisbericht\\_Corona-Jugendbefragung\\_RLP\\_18\\_08\\_2021.pdf](https://mffki.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Publikationen/Kinder_und_Jugend/Ergebnisbericht_Corona-Jugendbefragung_RLP_18_08_2021.pdf)
- Hünersdorf, Bettina Prof. Dr./ Janowitz, Michael (2020): Stellungnahme: Die Kinder- und Jugendarbeit in Zeiten der Corona-Pandemie. Online verfügbar unter: [https://jugendarbeitjena.files.wordpress.com/2020/10/stellungnahme\\_huenersdorf\\_janowitz.pdf](https://jugendarbeitjena.files.wordpress.com/2020/10/stellungnahme_huenersdorf_janowitz.pdf)
- JFMK – Jugend- und Familienministerkonferenz: TOP 4.1 vom 06.05.2021: „Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe“. Online verfügbar unter: <https://jfmk.de/wp-content/uploads/2021/06/TOP-4.1-Bewaeltigung-der-Folgen-der-Corona-Pandemie-im-Bereich-der-Kinder-und-Jugendhilfe-1.pdf> (zuletzt abgerufen: 16.07.2021).
- Krimmer, H., Bork, M., Markowski, L., Gorke, J. (2020): Die Lage des freiwilligen Engagements in der ersten Phase der Corona-Krise. Lokal kreativ, finanziell unter Druck, digital herausgefordert. Hg. v. ZiviZ im Stifterverband. Berlin. Online verfügbar unter: [https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/freiwilliges\\_engagement\\_corona-krise.pdf](https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/freiwilliges_engagement_corona-krise.pdf)
- Landesjugendring Rheinland-Pfalz (LJR) (2021): Förderrichtlinien für den Corona-Sonder-Projekttopf. Online verfügbar unter: <https://www.ljr-rlp.de/Medien/herunterladen/hauptsammlung/dokumente/download-center/massnahmen-foerderung/corona/f/foerderrichtlinien-corona-sonder-projekttopf>
- Langmeyer, Alexandra/Guglhör-Rudan, Angelika/Naab, Thorsten/Urlen, Marc/Winklhofer, Ursula (2020): Kindsein in Zeiten von Corona. Online verfügbar unter: [https://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/dasdji/news/2020/DJI\\_Kindsein\\_Corona\\_Ergebnisbericht\\_2020.pdf](https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/dasdji/news/2020/DJI_Kindsein_Corona_Ergebnisbericht_2020.pdf)
- Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz 2021: POLIZEILICHE KRIMINALSTATISTIK. Jahresbericht 2021. Online verfügbar unter: [https://www.polizei.rlp.de/fileadmin/user\\_upload/Dokumente/Statistiken/\\_PKS\\_Landesweit/2021/PKS-Jahresbericht\\_2021.pdf](https://www.polizei.rlp.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Statistiken/_PKS_Landesweit/2021/PKS-Jahresbericht_2021.pdf)
- Müller, Heinz/Dittmann, Eva/Büchel, Julia/Wolf, Miriam (2021): Wie Jugendämter die Auswirkungen der Corona-Pandemie einschätzen und welchen Handlungsbedarf sie sehen. Befragung der Jugendämter in Zeiten von Corona und für die Zeit danach! In Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter. Online verfügbar unter: <https://www.forum-transfer.de/fileadmin/uploads/Aktuelles/Jugendamtsbefragung-19-04-2021.pdf>

- MFFJIV – Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz (2020): Förderung der Anschaffung von digitaler Ausstattung zur Unterstützung von kontaktlosen Beratungs-, Schulungs- und Begegnungsangeboten in der Corona-Krise. Förderkriterien des Ministeriums für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz. Online verfügbar unter: [https://mffki.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Corona-Uebersichtsseite\\_MFFJIV/Foerderkriterien\\_1000\\_Euro\\_fuer\\_Digitalausstattung.pdf](https://mffki.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Corona-Uebersichtsseite_MFFJIV/Foerderkriterien_1000_Euro_fuer_Digitalausstattung.pdf)
- Ravens-Sieberer, U./Kaman, A./Otto, C./Adedeji, A./Napp, A.-K./Becker, M./Blanck-Stellmacher, U./Löffler, C./Schlack, R./Hölling, H./Devine, J./Erhart, M./Hurrelmann, K. (2021): Seelische Gesundheit und psychische Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der ersten Welle der COVID-19-Pandemie – Ergebnisse der Copsy-Studie. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/s00103-021-03291-3>
- Rauschenbach, Thomas/Mühlmann, Thomas/Schilling, Matthias/Pothmann, Jens/Meiner-Teubner, Christiane (2019): Kinder- und Jugendhilfereport 2018. Eine kennzahlenbasierte Analyse. Op-laden, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Servicestelle Kinder und Jugend (Hrsg.) (2020): Statusbericht (mobile) Jugendarbeit und (aufsuchende) Jugendsozialarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2020 – Ergebnisse der Auswertung. Online verfügbar unter: [https://mffjiv.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Jugend/Statusbericht\\_Corona\\_-\\_Jugendarbeit\\_\\_Jugendsozialarbeit.pdf](https://mffjiv.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Jugend/Statusbericht_Corona_-_Jugendarbeit__Jugendsozialarbeit.pdf)
- Servicestelle Kinder und Jugend (Hrsg.) (2020a): Statusbericht Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona 2020. Online verfügbar unter: [https://mffjiv.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Jugend/Statusbericht\\_Corona\\_-\\_Jugendverbandsarbeit.pdf](https://mffjiv.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Jugend/Statusbericht_Corona_-_Jugendverbandsarbeit.pdf)
- Sturzenhecker, Benedikt (2006): Wir machen ihnen ein Angebot, das sie ablehnen können – Strukturbedingungen der Kinder- und Jugendarbeit und ihre Funktionalität für Bildung, in: Lindner, Werner (Hg.): 1964–2004: Vierzig Jahre Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland. Aufbruch, Aufstieg und neue Ungewissheit, Wiesbaden (179 – 192).
- Voigts, G./Blohm., T./Anhalt, M. (2021): Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Pandemie aus Sicht von Fachkräften: Ergebnisse eines Forschungstransfer-Projektes zu Auswirkungen und Handlungsperspektiven. In: Offene Jugendarbeit, 31. Jg., H. 03, S. 25-36
- ZiviZ gGmbH (Hrsg.) (2021): Discussion Paper 02. März 2021. FOLGEN DER CORONAKRISE FÜR ENGAGEMENT UND ZIVILGESELLSCHAFT. Erste Erkenntnisse und methodische Überlegungen. Online verfügbar unter: [https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/folgen\\_der\\_coronakrise\\_fuer\\_engagement\\_und\\_zivilgesellschaft.pdf](https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/folgen_der_coronakrise_fuer_engagement_und_zivilgesellschaft.pdf)

- Dreiunddreißigste Corona-Bekämpfungsverordnung Rheinland-Pfalz (33. CoBeLVO) Vom 1. April 2022. Online Verfügbar unter: [https://corona.rlp.de/fileadmin/corona/Verordnungen/33.\\_CoBeLVO/220401\\_33\\_CoBeLVO.pdf](https://corona.rlp.de/fileadmin/corona/Verordnungen/33._CoBeLVO/220401_33_CoBeLVO.pdf)
- Zweiunddreißigste Corona-Bekämpfungsverordnung Rheinland-Pfalz (32. CoBeLVO) Vom 17. März 2022. Online Verfügbar unter: [https://corona.rlp.de/fileadmin/corona/Verordnungen/32.\\_CoBeLVO/220317\\_32\\_CoBeLVO\\_001.pdf](https://corona.rlp.de/fileadmin/corona/Verordnungen/32._CoBeLVO/220317_32_CoBeLVO_001.pdf)
- Einunddreißigste Corona-Bekämpfungsverordnung Rheinland-Pfalz (31. CoBeLVO) Vom 2. März 2022. Online Verfügbar unter: [https://corona.rlp.de/fileadmin/corona/Verordnungen/31.\\_CoBeLVO/220302\\_31\\_CoBeLVO.pdf](https://corona.rlp.de/fileadmin/corona/Verordnungen/31._CoBeLVO/220302_31_CoBeLVO.pdf)
- Dreißigste Corona-Bekämpfungsverordnung Rheinland-Pfalz (30. CoBeLVO) Vom 28. Januar 2022. Online Verfügbar unter: [https://corona.rlp.de/fileadmin/corona/Verordnungen/30.\\_CoBeVo/220216\\_30\\_CoBeLVO\\_konsolidiert\\_001.pdf](https://corona.rlp.de/fileadmin/corona/Verordnungen/30._CoBeVo/220216_30_CoBeLVO_konsolidiert_001.pdf)
- Neunundzwanzigste Corona-Bekämpfungsverordnung Rheinland-Pfalz (29. CoBeLVO) Vom 3. Dezember 2021. Online Verfügbar unter: [https://corona.rlp.de/fileadmin/corona/211203\\_29\\_CoBeLVO.pdf](https://corona.rlp.de/fileadmin/corona/211203_29_CoBeLVO.pdf)
- Hygienekonzept für Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit sowie der Kulturpädagogik in Rheinland-Pfalz. Vom 31.01.2022 auf Grundlage der 30. CoBeLVO. Online Verfügbar unter: [https://mffki.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Corona-Uebersichtsseite\\_MFFJIV/Hygienekonzept\\_Jugendarbeit\\_u\\_Jugendsozialarbeit\\_Stand\\_30\\_CoBeLVO\\_v\\_31\\_01\\_2022.pdf](https://mffki.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Corona-Uebersichtsseite_MFFJIV/Hygienekonzept_Jugendarbeit_u_Jugendsozialarbeit_Stand_30_CoBeLVO_v_31_01_2022.pdf)
- Hygienekonzept für Einrichtungen und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit sowie der Kulturpädagogik in Rheinland-Pfalz. Vom 08.03.2022 auf Grundlage der 31. CoBeLVO. Online Verfügbar unter: [https://mffki.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Corona-Uebersichtsseite\\_MFFJIV/31.CoBeLVO\\_Hygienekonzept\\_Jugendarbeit\\_Jugendsozialarbeit\\_08\\_03\\_22.pdf](https://mffki.rlp.de/fileadmin/MFFJIV/Corona-Uebersichtsseite_MFFJIV/31.CoBeLVO_Hygienekonzept_Jugendarbeit_Jugendsozialarbeit_08_03_22.pdf)